Gaïhan's
(Karl Gützlaff's)
Chinesische Berichte,

von der

Mitte des Jahres 1841 bis zum Schluß
des Jahres 1846.

Herausgegeben

von dem

Vorstande der Chinesischen Stiftung.

Cassel, 1850.
In der Expedition der Chinesischen Stiftung.
(Heinrich Hotop.)

Herrn Dr. Barth in Calw,

dem

treuen Freunde Gützlaff's

und der

Chinesischen Mission.

Vorwort.

Die Chinesischen Berichte, welche Gützlaff als Gaïhan, als Freund China's, Namens des von ihm begründeten Chinesischen Vereines dem Herrn Dr. Barth zur Mittheilung in den Calwer Monatsblättern abstattete, haben schon bei ihrem ersten Erscheinen die Theilnahme des christlichen Publicums in einem so hohen Maaße gewonnen, daß wir hoffen dürfen, daß auch ihre gegenwärtige Gesammtausgabe, welche durch die freundliche Mittheilung der OriginalBriefe Gützlaff's von Seiten des Herrn Dr. Barth an uns möglich wurde, sich dieser Theilnahme erfreuen und das Interesse nicht nur für die Chinesische Mission überhaupt, sondern insbesondere auch für die fortwährenden riesenhaften Arbeiten unsers Deutschen Landsmannes Gützlaff und des von ihm gegründeten Vereines für die Evangelisirung Chinas von Neuem erwecken wird. Und wahrlich thut eine solche Erneuerung der Theilnahme für die Chinesische Mission Noth, wenn nicht die Deutschen evangelischen Christen den Vorwurf vor Gott und Menschen auf sich laden wollen, daß sie in einem Augenblicke, wo die älteste und größte Nation der Welt in ihren für das Evangelium bereits gewonnenen Vertretern dem uralten Lügennetze sich zu entwinden ringt, diese ohne alle Hülfe und Beistand gelassen, ja daß sie ihrem eigenen Bruder

und Landsmann, der mit einer nur von Gott erweckten beispiellosen Treue und Hingabe sein Leben dem großen Werke der Verherrlichung seines Heilandes unter den Völkern OstAsiens gewidmet, keine ausdauernde Theilnahme zugewandt haben. Wohl wissen wir, wie die Verleumdung thätig gewesen ist, die früher Gützlaff und seinem Werke geschenkte Theilnahme zu schwächen; wie man insbesondere den Umstand auszubeuten bemüht gewesen ist, daß manche der von ihm mit dem Worte des Lebens zu ihren Landsleuten ausgesandten Chinesen die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht gerechtfertigt haben. Allein wer nur einigermaßen sich bemüht, die Aufgabe der Chinesischen Mission, wie Gützlaff nach genauer Bekanntschaft mit allen in Betracht kommenden Verhältnissen sie gefaßt hat, zu begreifen, wird bald einsehen, daß solche Erscheinungen von derselben unzertrennlich sind, daß wir aber durch sie um so weniger entmuthigt werden dürfen, als das Wirken zahlreicher treuerfundener Chinesischer Prediger schon jetzt vom Herrn mit reichem Segen gekrönt worden ist und die Richtigkeit des von Gützlaff gefaßten Planes der Evangelisirung Chinas und des ganzen östlichen Asiens sich immer unzweifelhafter herausstellt.

Sowohl die vorliegenden Berichte Gützlaffs, als die später in den Calwer Monatsblättern und in unsern Monatsberichten mitgetheilten legen den Plan, den Gützlaff in der Chinesischen Mission vom Anfang an festgehalten hat, ausführlich dar, und wollen wir hier nur mit wenigen Worten bemerken, wie derselbe einfach darin besteht, daß China, mit seinen drei- bis vierhundert Millionen, und die benachbarten Länder des östlichen Asiens nur durch eingeborene, mit dem Worte Gottes ausgerüstete Prediger bekehrt werden können und daß die Beihülfe der Europäischen Christen sich hauptsächlich auf die obere Leitung dieser Missionsbestrebungen und auf die, vorzüglich für den Anfang nothwendig werdende Geldunterstützung zu beschränken habe. Wir unsers Theiles haben uns von der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit dieses

Planes längst völlig überzeugt und daher unsere Bestrebungen für die Evangelisirung Chinas und seiner Nachbarländer ausschließlich mit denen Gützlaffs und des von ihm gegründeten Chinesischen Vereines vereinigt, auch neuerdings unsern ersten Missionar, Carl Vogel, aus Cassel gebürtig, nach China abgeordnet, um Hand in Hand mit Gützlaff und seinem Vereine zu wirken. In ersterer Beziehung haben wir auch den Zweck unserer Stiftung dahin festgestellt: „die milden Gaben der evangelischen Christenheit für die Evangelisirung Chinas und der benachbarten Länder des östlichen Asiens entgegenzunehmen und zur Unterstützung des für die Ausbreitung des Evangeliums im Jahre 1844 in der EnglischChinesischen Colonie Hongkong gegründeten Chinesischen Vereines zu verwenden, insofern nicht von den Gebern eine anderweitige Verwendung vorgeschrieben worden ist". Da Gützlaff seitdem über den Fortgang des großen Werkes der Evangelisirung Chinas an uns monatlich berichtet, und unsere Monatsberichte *) daher neben den fortgesetzten Mittheilungen Gützlaffs in den Calwer Monatsblättern den fernern Verlauf dieser Angelegenheit darstellen, so haben wir die vorliegende Ausgabe der älteren Berichte mit der Errichtung unserer Stiftung geschlossen. Obgleich wir dieselben mit der ersten Nachricht von der Gründung des Chinesischen Vereines anfangen lassen wollten, so haben wir doch noch einige vorhergehende Berichte mit aufgenommen, welche theils den Englisch-Chinesischen Krieg und Gützlaffs Thätigkeit während desselben, theils die nach seiner Rückkehr nach Hongkong dort vorgefundenen Verhältnisse betreffen und daher das Folgende einzuleiten geeignet sind. Durch ein Register haben wir die Benutzung dieses inhaltsreichen kleinen Werkes zu erleichtern uns bemüht. Die Verglei-

*) Die „Monatsberichte der Chinesischen Stiftung" erscheinen seit dem Jahre 1847 in der Expedition der Stiftung, und sind zu 10 Sgr. für den Jahrgang durch die Post und den Buchhandel zu beziehen.

chung dieser Ausgabe mit dem frühern Abdruck in den Calwer Monatsblättern wird ergeben, daß wir Manches aus den Originalbriefen mitgetheilt haben, was dort der Kürze wegen weggelassen wurde. Nur hin und wieder ist einiges rein Persönliche weggeblieben, aus Versehen ist Anderes dieser Art, wie gleich zu Anfang des ersten Briefes, mit aufgenommen worden. An der eigenthümlichen Schreibart Gützlaffs haben wir so wenig, wie irgend möglich, geändert. Der lange Aufenthalt in Asien und die fortdauernde Beschäftigung mit fremden Sprachen läßt hin und wieder einige Ungewißheit im Deutschen Sprachgebrauch erkennen, in welcher Beziehung bisweilen eine kleine Nachhülfe erforderlich war. Besonders müssen wir auch uns entschuldigen, daß wir nicht im Stande waren, eine feste Schreibart hinsichtlich der Chinesischen Namen zu beobachten, da Gützlaff selbst eine solche nicht eingehalten hat und wir uns leicht zu vergreifen befürchteten. Durch das angehängte NamenRegister haben wir diesem Uebelstande abzuhelfen gesucht. Uebrigens erklärt sich die Schwierigkeit einer festen Schreibart jener Namen einfach durch die andere Schwierigkeit, die Chinesischen Laute mit unsern Buchstaben wieder zu geben, sowie durch die Verschiedenheit der Englischen und Deutschen Aussprache der letztern.

Möge denn die Hoffnung, die uns bei der Herausgabe dieser älteren Berichte unsers theuren Freundes leitete, nicht unerfüllt bleiben und die Deutsche evangelische Kirche ihrer Verpflichtungen China und Gützlaff gegenüber stets eingedenk sein!

Cassel, am 11. October 1849.

Der Vorstand der Chinesischen Stiftung.

1.

Makao den 6. Juni 1841.

Mein theurer Bruder!

Ich empfing Deinen Brief vom December 1840 am gestrigen Tage. Das Geld habe ich nun, nach Young's Anordnung, durch einen Wechsel bezogen; dieß ist ja die leichteste und natürlichste Weise. Die Bücher, welche Du mir durch K. übersandtest, sind mir nie zu Handen gekommen. Warum schickt Young nicht solche Sachen auf Kauffartheischiffen, die direct nach China gehen und von welchen mich viele Kapitäne kennen. Missionäre und Missionsgesellschaften taugen für dergleichen Dinge nicht. Es thut mir sehr leid, daß Du gar nichts von meinen großen Uebersendungen von Schriften und Chinesischen Sachen erhalten hast. — Denke doch ja nicht, daß der Krieg den Briefwechsel unterbricht, sondern schreibe beständig. — Ich habe die Widerlegung Tholucks von Strauß Leben Jesu erhalten. Wie hält man es in Deutschland für nöthig, einen Wahnwitzigen und sein Geschreibsel der ernsten Betrachtung zu würdigen?

Mit meinem Aufenthalte zu Schusan war ich sehr zufrieden. Da belebten mich die fröhlichen Hoffnungen, daß in der Nähe Japans, Koreas und des dicht bevölkerten Chinas etwas für's Reich Christi gewonnen werden würde. Allein der allweise Herr hielt es nicht für gut, uns dort zu lassen, und mit den schmerzhaftesten Gefühlen mußten

wir im Februar dieses Jahres wieder nach Makao zurückkehren. Da fand ich nun die kleine Schaar der Chinesen, die sich früher um mich her gesammelt hatten, sich wieder herzudrängend, und unsere Andachtsstunden und Wirksamkeit nahmen wieder ihren Anfang. Verschiedene derselben gingen in den Dörfern herum, das Wort Gottes verbreitend, und dies war um so mehr erfreulich, da der Kriegszustand unsere Besuche unmöglich machte. Zwei der Tüchtigsten wurden als Katecheten angestellt und ein Haus gemiethet, wo sie ihre Vereine halten konnten. Nun hatte der Herr auch unserer gedacht, und außer der Summe, die ich wieder erhielt, schickten die Lutherisch-Amerikanischen Gemeinden auch einen Beitrag; dies kam um so mehr erwünscht, da durch vieles Reisen meiner starken Familie meine eigne Kasse erschöpft war. Zwei unserer Brüder waren gestorben, Andere abwesend; allein es fügten sich andere Chinesen unserer Gemeinde an, um die Zahl voll zu machen. Die unabweisliche Nothwendigkeit, das Evangelium durch Eingeborne bekannt zu machen, und meine ganze Kraft anzustrengen, um sie dazu vorzubereiten, wird mir mit jedem Tage klarer, und daher wird auch dahin mein ganzes Streben gehen. Allein dies hat auch seine großen Schwierigkeiten, die nur durch den allgewaltigen Eingriff des Geistes Gottes gehoben werden können. Hierüber mehr in meinem folgenden Schreiben. — Stanton, der hier von den Chinesen einige Zeit in Gefangenschaft gehalten wurde und sich mit ausgezeichneter Christlicher Liebe und Sanftmuth betrug, seine Feinde segnend, und willig, ja selbst freudig jegliches Leiden übernehmend, entschloß sich nach seiner Befreiung nach England zu gehen, um seine Ordination zu erhalten, so daß ich ihn verlieren werde, und daher um so stärker angemahnt werde, den Neubekehrten mich ganz zu widmen. — Die meisten sich hier befindenden Missionäre beschäftigen sich ausschließlich mit der Sprachforschung; Bridgman giebt noch the Chinese Repository heraus, ein Werk, welches Du Dir in England in

Allan's Buchhandlung verschaffen möchtest, denn es enthält die Geistesproducte der gesammten Gemeinde hier, und wird Dir über diesen Krieg die besten Aufschlüsse geben. Roberts fährt in seinem tüchtigen Streben, das Evangelium den Einzelnen bekannt zu machen, fort. Der Chirurge Lockhart hat sich mit meiner ältesten Nichte verheirathet, und ist ein tüchtiger, praktischer Mann, der es recht ernst mit den Chinesen meint.

Nachdem ich mich hier einige Tage aufgehalten hatte, erhielt ich wieder Befehl, mich nach Schusan und Ningpo einzuschiffen, wo wir dann zu Ende Aprils anlangten. Ungeachtet der kriegerischen Vorbereitungen und der wiederholten Versuche, uns todt zu schießen, fand ich dennoch Gelegenheit, das Wort Gottes zu verbreiten. Geschieht dies nun auch nur im Kleinen, so kann der Herr ja das Geringste segnen. — Wieder nach Makao im Mai zurückgekehrt, hielten wir Rath, wie wir der Sache des Herrn den größten Nutzen verschaffen könnten. Nach verschiedenen kleinen Zügen in den benachbarten Städten gingen gestern zwei aus unserer Mitte nach entferntern Oertern, von wo sie innerhalb eines Monats zurückzukommen gedenken. — Ich selbst werde hier noch wenige Tage verweilen; der Ort meiner künftigen Bestimmung ist ungewiß, ich hoffe aber, daß der Herr Jesus mir einen größern Wirkungskreis anweisen wird. Darum habe ich ihn so lange gebeten, und er wird ja mein inbrünstiges Schreien erhören.

Nun etwas über die jetzige Lage der Dinge, die die Augen der Welt auf uns gezogen hat. Als die Englische Flotte im Juni 1840 hier ankam, war es das erste Verlangen der Englischen Bevollmächtigten, des Admirals und des Kapitäns Elliot, die Sache in Güte beizulegen. Die Chinesen hatten früher den Ausrottungskrieg gegen die Engländer erklärt, und beschlossen, nie Frieden zu schließen, bis das ganze Volk vernichtet sei. Als daher ein Schreiben des Lord Palmerstons nach Emuy in Fokien gesandt wurde, schoß man auf die weiße Flagge, und die Behörde

der Stadt erhielt dafür schreckliche Strafe. Sobald die Escadre zu Schusan angekommen war, wurde die Insel in wenigen Stunden erobert, und der Admiral segelte dann gen Peking. An der Mündung des Peho wurde er sehr freundlich empfangen, und der Chinesische Mantschu Minister Kischen versprach ihm, selbst nach Kanton zu gehen, um die Sache in Güte beizulegen. Wie man diesen trügerischen Versprechungen Gehör geben konnte, ist unerklärbar. Die Flotte segelte daher von dort nach Schusan, und dann wieder nach Kanton. Hier hielt sie Kischen mit eitlen Reden auf und ermüdete endlich den Kapitän Elliot (der Admiral war Krankheit wegen nach Hause gegangen). Zwei Festungen — Takok und Schakok — an der Mündung des Kanton-Flusses wurden genommen, und der Chinesische Geschäftsträger willigte fälschlich ein und schloß einen für die Engländer höchst nachtheiligen Frieden. Ohne die Erfüllung des Vertrages zu erwarten, gab Elliot Schusan auf, und sobald dies ruchbar wurde, erklärte der Kaiser Taukwang den Frieden für trügerisch und in den fürchterlichsten Formeln befahl er allen Behörden der Küste, die Engländer todt zu schlagen. Die Letzteren nahmen daher die Forts am Eingange des KantonFlusses, die für unüberwindlich gehalten wurden, ohne Verlust eines einzigen Matrosen und Soldaten, schlugen ein Chinesisches Heer und marschirten bis in die Nähe von Kanton. Als vom Zauberschlage getroffen befahl ihnen aber Kapitän Elliot umzukehren. Nach zehn Tagen erneuerte er das Gefecht, und die Seeoffiziere nahmen wirklich von den Vorstädten der großen Stadt Besitz. Ein Vertrag wurde dann geschlossen, der Ort im jetzigen Kampfe für neutral erklärt und der Handel wieder angefangen. Im Mai jedoch kam der Neffe des Kaisers, Jischan, mit einem großen Heere nach Kanton. Die Engländer waren genöthigt, obwohl ungern, sich wieder zu schlagen. Zweitausend marschirten gegen 30,000 Chinesen und Tartaren. Sobald die Letzteren den Feind sahen, rannten sie in die Stadt, und um sich das Leben zu er-

halten und die Stadt zu schonen, bezahlten sie sechs Millionen Spanische Thaler. Elliot gab dann alle Eroberungen auf und ist nun gestern wieder nach Makao gekommen. — Der jetzige Krieg wird auf so außerordentliche Weise geführt, daß wir heute Friede machen und morgen uns schlagen, während am dritten Tage Waffenstillstand geschlossen wird.

Da alle Bemühungen, um den Kaiser zu friedlichen Gesinnungen zu zwingen, vergeblich gewesen sind, so wird der Kampf wohl erst zu Peking enden. Die Folgen werden ungeheuer sein. Als Christen haben wir nichts mit dem Kriege zu thun, unsere Pflicht ist es, hin zum Throne der Gnade zu eilen, und dort unsern Erlöser anzuflehen, daß er doch eine weite Thür seinem Evangelio öffnen möge. Thue doch dies recht ernstlich und dringend, und halte an, bis der Herr mit majestätischen Schritten durch dies Land einherschreitet, und dessen Bevölkerung zum Erwachen aus dem Todesschlafe aufruft. Der jetzige Kampf wird Epoche in der Weltgeschichte machen; es handelt sich um nichts weniger, als ob China für immer seine Thüren jedem Fremden verschließen könne oder nicht. Der Kaiser glaubt alle Macht ausschließlich zu besitzen, ihm erscheinen die Engländer als Rebellen, die seinen Arm verachten. Bundbrüchig und lächerlich will er ohne Verschonen Alles niedermetzeln und erwartet die Hülfe der Götzen in diesem Kampfe. — Unser Herr Christus lebt, sein sind die Myriaden dieses Landes, und mit unendlicher Liebe wird er den Tag der Heimsuchung herbeiführen. Dies wird ein glänzender Zeitraum sein, und deß freut sich meine Seele.

Grüße alle theuern Christlichen Freunde recht herzlich von mir. — Die Frau Nolle, eine liebenswürdige Frau, welche von den Chinesen gefangen genommen wurde, und so lange im Kerker zu Ningpo schmachtete, lebt jetzt in unserm Hause; sie ist eine fromme theure Seele. — Ich beschäftige mich jetzt mit der Herausgabe einer Chinesischen Geographie und stehe wieder reisefertig. Meine verbesserte

Ausgabe des Neuen Testaments ist nun im Druck. Da war früher ein Edict gegen unsere Bücher, das jedoch nicht in Ausübung gebracht worden ist. Der alte Drache wird ja bald unterliegen müssen. — Wenn Du mir Bücher sendest, laß es vorzüglich ins Tiefe gehende fromme Werke und geschichtliche Abhandlungen (z. B. Plaths Geschichte der Mandschurei) sein. Du hast Dich viel um mich armen Sünder bemüht. Der Herr vergelte es Dir. Bete recht oft für Deinen Dich herzlich liebenden

Karl Gützlaff.

2.

Wusung den 23. Juni 1842.

Mein theurer Bruder!

Drei Deiner Briefe habe ich neulich empfangen, den letzten im December 1841. — Einhundert Thaler von dem noch rückständigen Gelde zahlte ich dem treuen, stets in Liebe arbeitenden Missionar Roberts, der von der Welt schien verlassen zu sein. Er verdient die Unterstützung.

Und nun zur Erzählung der Begebenheiten, von denen Du doch das Meiste, obwohl verstellt, in den Zeitungen gelesen hast. — Es thut mir sehr wehe, daß Professor Neumann so viel über mich in einer Berliner Schrift geschrieben hat. Ich wünsche vergessen zu sein, und nur meinen Namen im Himmel angeschrieben zu sehen; dies ist der ganze Inbegriff meiner Ehrbegierde. Daher thue nicht so etwas, denn ich bin ein armer Erdenwurm, der sehr wenig gethan hat und den der Herr aus großem Erbarmen mit unendlicher Huld unterstützt hat. —

Meine Gemeinde, von der ich leider seitdem nichts mehr gehört habe, dem Herrn anbefehlend, verließ ich am Ende des Augusts des letzten Jahrs Makao, mit dem Wunsche, nie wieder zurückzukehren. Bei meiner Ankunft zu Emuy (Amoy) wurde ich denn recht freundlich von meinen Chi-

nesischen Landsleuten empfangen; denn ich bin ja ein Bürger des Ortes, und mit aller Offenherzigkeit nahmen sie mich in ihre Wohnungen auf und unterhielten sich über verschiedene Gegenstände. Da wäre ich denn gerne bei ihnen geblieben und hätte das Evangelium Christi ihnen mitgetheilt. Allein dies war nicht der Wille des Herrn, und nachdem ich die Nachbarschaft der großen Stadt Schangschiu besucht hatte, die vielleicht 60,000 Einwohner enthält, und nur einige Stunden Segelns von Emuy gelegen ist, begab ich mich nach Schusan, wo ich mich früher mit den Insulanern wohl bekannt gemacht hatte. Es freut mich, daß sich jetzt verschiedene Amerikanische Sendlinge auf der Insel Kolangsu, gegenwärtig von den Britten besetzt, niedergelassen haben, und daß sie gewiß etwas zur Verherrlichung des Heilandes thun werden.

Die Stadt Tanghai war noch von den Chinesen besetzt, die denn doch bald hinwegliefen, und nun wurde die Insel zum zweiten Mal in Besitz genommen, und blühte bald auf, so daß sie jetzt einem großen Garten gleicht. Aber auch hier war keine bleibende Stelle, und der Gang der Ereignisse war so ernster Art, daß man mit Recht große Folgen erwarten kann.

Da lebte zu Schinhai, der Insel Schusan gegenüber, am Ausflusse des Ningpo-Flusses, ein Kaiserlicher Commissar, der Gouverneur von drei Provinzen Kiangsu, Ganhwuy und Kiangsi. Dieser tolle Mann hatte den Engländern den Tod geschworen und zwei arme Schelme, die in seine Hände gefallen waren, öffentlich geviertheilt. Damit aber noch nicht zufrieden, erklärte er, daß er mit eigner Hand die Feinde ausrotten wolle, und forderte sie zum Kampfe auf. Sein Name war Jukien. Durch Verläumdung hatte er seine hohe Stelle erhalten und den friedlichen Elipu gestürzt. Er glaubte nun auch mit Gotteslästerungen seine Sache zu verbessern, und daher sprach er wider den Heiland der Welt und sein ewiges Evangelium, das er in unseren Büchern gelesen hatte. Allein kurz war die

Zeit seines Brüstens, und während der Gefahr allen Muth verlierend, nahm er Gift und starb, ein Gegenstand allgemeinen Hasses und Verachtung.

Man glaubte nun, daß der Friede durch die Besatzung von Schinhai und nachher von Ningpo errungen werden würde, allein man betrog sich doch. In der letztern Stadt verlebte ich sieben Monate unter den freundlichsten und empfänglichsten Chinesen, mit denen ich bisher in Berührung gekommen bin. Da hatte ich meine Presse, verbreitete meine Schriften, unter andern eine neue Ausgabe des Lebens unsers Herrn Jesu, da sprach ich von dem Worte des Lebens, und meine letzte Handlung in dieser Stadt war die Verbreitung des Wortes Gottes. Welch ein herrlicher Ort für christliche Wirksamkeit; möge er nie dem Heidenthum wieder zufallen. Dieß ist die Sache unsers Herrn Jesu, der da mächtig und groß ist und Alles herrlich hinausführen wird. Die Bücher erreichten dann auch die Mandarinen, die einen sehr wunderlichen Gebrauch davon machten. Sie schrieben nämlich ein Morgen- und AbendGebet, an den Herrn Jesus gerichtet, für den Gebrauch der Englischen Soldaten und Matrosen, in welchem sie dieselben ernstlich flehen ließen, daß bald günstige Winde sie alle von den Ufern des Himmlischen Reiches nach ihrer Heimath, zu ihren Vätern, Müttern und Schwestern, Weibern und Kindern wehen möchten. Sie wiesen uns auch auf's Evangelium zurück in ihren Flugschriften, worin sie denn freilich Recht hatten. —

Wohin immer der Krieg sich wendete, da schien auch die Abgötterei ein Ende zu haben, denn die Soldaten zertrümmerten entweder die Götzen, oder die Chinesen, ganz beschämt über ihren Aberglauben, nahmen sie hinweg und ließen sich nie in den Tempeln finden. Damit will ich nun nicht sagen, daß dieses die rechte Weise der Vernichtung des Heidenthums sei — weit davon entfernt — allein der jetzige Kampf gleicht einem Erdbeben, das die Feste des lang begründeten Aberglaubens erschüttern wird. —

Mein Abschied von den lieben Ningpoern war herzlich. Die ganze Stadt kannte mich, und die Jugend vorzüglich zog immer hinter mir her, wohin ich auch immer gehen mochte. — Während des Anfalls der Chinesen war ich in der Stadt. Es war ein herrlicher stiller Morgen, als das Chinesische Heer angezogen kam, und sehr bald Besitz von dem Südthore nahm. Allein am westlichen Ende der Stadt stand ein unerschütterlicher Schotte, der, als er die Tausende Himmlischer Soldaten in das Thor dringen sah, einen Theil des Walles auf ihre Häupter warf, und so den Angriffen ein Ziel setzte. Bald darauf drangen ungefähr ein Hundert Irländer vor, und nun wurde das Schlachtgetümmel allgemein und zahlreiche Chinesen wurden todtgeschossen. Das Blutbad war fürchterlich, so scheußlich als ich es noch nie gesehen hatte. Allein die Mandarinen hatten Räuber, Mordbrenner und Meuchelmörder wider die Engländer gesandt und der größte Theil der Erschlagenen bestand aus dem Abschaum der Menschheit.

In Schapu, dem Hafen, von wo aus der Handel nach Japan getrieben wird, sah ich scheußlicheres Elend, als ich je in meinem Leben bemerkt habe. Die Mantschu Frauen und Mädchen, des Lebens müde, entleibten sich selbst und tödteten ihre Kinder mit unerhörter und unbeschreiblicher Grausamkeit. Vergebens versuchten verschiedene Englische Freunde mit großer Anfopferung sie von diesem Vorhaben abzuhalten, allein Alles war vergeblich. — Das Tartaren-Heer ward dort beinahe vernichtet, und die Greuel des Krieges erschienen in der Stadt in grellem Lichte. Da sandte der treuherzige Elipu, den man von dem Chinesischen Siberien zurückgerufen hatte, wo er als ein gemeiner Verwiesener lebte, nach der Stadt, um den Frieden anzubieten; allein er hatte dazu keine Vollmacht, und daher lud ich ihn zu einer Zusammenkunft ein. Der Oheim des Kaisers jedoch, der gerade als Bevollmächtigter der Regierung angekommen war, hatte dafür keinen Sinn, und daher blieb der gute Mann aus, gab aber doch die meisten unserer

Gefangenen los, die sonst vielleicht, wie viele ihrer Mitgenossen, den schmählichsten Tod erlitten haben würden. Die Flotte nahte sich nun mit trägem Lauf der Provinz Kiangnan. Wusang, der Ort, von woher ich Dir schreibe, war sehr stark befestigt; allein das schreckliche Kanonenfeuer von den Schiffen trieb die Chinesen schnell hinweg, und die Englischen Truppen näherten sich Schanghai. Hier hatte das Volk die Mandarinen hinweggejagt und empfing die Fremdlinge sehr freundlich. Von dort ging der Admiral den Fluß hinauf bis zur Nähe der großen Stadt Sungkiang, sich dem Sitz des Provinzial-Gouverneurs Schin Suschu nähernd. Dies ist der volkreichste Ort in China.

Elipu hat wieder geschrieben und der gute Kischen ist auch aus dem Exil zurückgerufen worden. Allein die Hoffnung zum Frieden ist ganz trüglich; denn der Kaiser will durchaus nicht nachgeben, und was kann man unter solchen Umständen thun. — Er selbst hat seine Hauptstadt verlassen, um dem Gang der Dinge an den Grenzen der Tartarei zuzusehen. Der Muth der Armee ist daher gesunken. Eine ungeheure Flotte und ein Heer, 14,000 Mann stark, ist im Begriff, von Nanking Besitz zu nehmen, durchaus nicht, um neues Land zu erwerben, sondern um den Taukwang zum Frieden zu nöthigen. — Hongkong ist nun eine ziemlich große Stadt und hat ungefähr in einem Jahre so viele Einwohner erhalten als Karlsruhe. — Von Chinas alter Hauptstadt, wo ich den Winter zu verbleiben hoffe, wirst Du wieder von mir hören.

In dieser großen Weltbegebenheit, die auf ganz Europa einen bleibenden Einfluß ausüben wird, müssen wir so ganz und gar in kindlichem Glauben auf den Herrn sehn und nicht vorwitzig eingreifen. — Der Gedanke, daß der Weg seines Evangeliums mit Spießen und Kanonen muß geöffnet werden, ist schrecklich, und daher verabscheue ich von ganzem Herzen diesen gegenwärtigen Krieg. Mein einziges Bestreben besteht in Friedensvorstellungen; die List

und Niederträchtigkeit der Chinesischen Behörden jedoch hat dies unmöglich gemacht. — Es ist daher sehr deutlich, daß der Herr Jesus etwas sehr Großes mit diesem Lande vor hat, denn sonst würde er schon längst die Segnungen des Friedens dieser Nation haben angedeihen lassen. Er führt das Scepter der Weltregierung, und wir kurzsichtigen Menschen müssen ihm Anbetung darbringen, wo wir es nicht begreifen können.

Ich freue mich herzlich, daß Du so viele Bücher verbreitest. Es scheint, daß Du eins derselben ins Chinesische willst übersetzt haben, was ich denn gern thun werde, obgleich ich origenelle Schriften in dieser Sprache bei weitem vorziehe. Ich kann Dir keinen Begriff von unserm jetzigen Thun und Treiben geben. Der General Gough ist ein Mann, der viel betet und den Herrn fürchtet. Lord Soultoun ist gerade jetzt erst angekommen. Der Admiral Parker schreibt sehr viel; Cochrane ist noch nicht angekommen; General Schödde ist ein Deutscher, mit dem ich oft in Berührung bin; Pottinger ist ein sehr fester Mann.

Ich hatte einmal die Absicht, eine Reihe von Briefen über die jetzigen Angelegenheiten Deutsch herauszugeben, sobald ich die Sprache durch fleißiges Lesen wieder in meine Gewalt gebracht haben würde.

Der Sohn des Doctor Milne ist nun zu Schusan, wird aber bald nach Malakka gehen. Die übrigen Missionare sind nach Kolangsu oder Hongkong gegangen; meine Frau hat sich nach Amerika begeben; hier ist Niemand der Arbeiter. Der Herr segne und behüte Dich. Bete viel für

Deinen Dich liebenden Bruder

Karl Gützlaff.

3.

Nanking, August 1842.

Mein theurer Bruder!

Ich habe alle Deine höchst interessanten und für mich sehr herzstärkenden Briefe erhalten. — Sieben Monate verblieb ich zu Ningpo, und hatte dort sehr häufige Gelegenheit, den Namen des Herrn zu verkündigen, da die Einwohner mit sehr großer Aufmerksamkeit mich anhörten und überdieß mit mir in genauer Verbindung standen. In keiner Stadt habe ich so viele Leute gefunden, die für das Evangelium so empfänglich waren und unter welchen man mit solcher Freudigkeit arbeiten konnte.

Um Dir nun den fernern Gang der Reise vorzustellen, mußt Du mich seit Mai als einen unstäten Reisenden betrachten. Zum ersten Male nach der Eroberung besuchte ich Milne in Schusan, und traf auch dort drei Jesuiten mit verschiedenen anderen Römisch-katholischen Missionaren an, die alle in's ChinaLand sich theils schon begeben hatten, oder im Begriff stehen, dorthin zu gehen. Es war entschiedene Verbesserung in jeder Hinsicht auf dieser Insel wahrzunehmen, und nur zu bedauern, daß verschiedene Taugenichtse unsere Soldaten in Säcke steckten und den Mandarinen zu Hangschu zum Geschenke machten. Dies hat denn unsere guten Leute sehr in Schrecken versetzt. — Nachdem ich dort einige Stunden verweilt hatte, zog ich nach Schapu, um dort Zeuge der schrecklichsten Scenen zu sein. Die Mandschuer sind wirklich eine ganz außerordentliche Nation. Im Getümmel des Waffenklanges gab mir der Herr jedoch Gelegenheit, die armen Verwundeten mit dem Worte des Lebens zu trösten und die Sterbenden auf den Lebensfürsten zu verweisen. Ich erhielt nun die Aufsicht über die gefangenen Tartaren, und da konnte ich doch ein Wort des Trostes sprechen, welches sie dann in ihrer traurigen Lage sehr gerne annahmen. Die armen Einwohner kamen schaarenweise um mich herum und suchten Beschützung vor den Räubern, die sich in erstaunlich großer Menge einge-

funden hatten. Wir gingen dann langsam weiter fort, und ich begab mich auf einem Dampfboote nach Wusung, hoffend, daß ernstliche Friedensvorschläge gemacht werden würden, da man doch schon angefangen hatte, dieß zu thun. Der edle Elipu, der im Chinesischen Siberien ein Verbannter gewesen war, wurde nun vom Kaiser herbei gerufen, um den Streit zu schlichten, da man ihn bei uns um seiner Redlichkeit willen so sehr hochachtet. Allein der Gouverneur der drei Provinzen, Namens Niukiän, war ein sehr halsstarriger Mann. Kaum waren aber die Batterien wenige Stunden von den Schiffen bombardirt worden, da rann die ganze Armee hinweg. Wenige Soldaten starben dort. Schanghai, von allen Soldaten entblößt, öffnete willig die Thore und ward darum verschont. Die Einwohner kamen mit großer Freudigkeit, mich zu begrüßen, und vom Morgen bis zum Abend war der Platz vor meinem Hause nie leer. Da konnte man denn so manches sagen, was doch noch am Ende gute Folgen haben wird.

Nachher gesellte ich mich dem untersuchenden Dampfbote bei, und war daher einer der Ersten, der in den Jangtszekiang hineinsegelte. O wie stark und mächtig waren meine Gefühle, wie dankerfüllt! Acht Jahre lang hatte ich gebetet, daß der Herr mir eine Gelegenheit geben möchte, um den Strom hinaufzuziehen, da, wenn dieser Fluß fahrbar ist, das ganze innere China unsern Unternehmungen geöffnet ist. Allein ich betrauerte, daß der Einzug nicht friedlicher Art war. Je weiter wir kamen, desto mehr bewunderten wir den Reichthum und die Fülle beider Ufer und den prächtigen Strom, dessen Weite und Tiefe ganz außerordentlich ist. Unsere Ankunft ward merkwürdig wegen der Sonnenfinsterniß, die ziemlich total war, und dieß machte einen gewaltigen Eindruck auf die Volksmasse. Die Einwohner waren sehr freundlich, und es wurde bald sichtbar, daß der Kaiser zum Frieden geneigter sei, da er sonst den südlichen Theil seines Landes würde verloren haben. Allein der Krieg sollte in Blut enden, und

nachdem wir die Gold-Insel (Kieschan) bereist hatten, wurde die Festung Schinkiangfu, am südlichen Munde des großen Kanals, erstürmt und zum zweiten Male erlitten die Tartaren einen schrecklichen Verlust. Brav wehrten sie sich, und daher fielen Viele unserer eigenen Leute, und als jene keinen Widerstand mehr bieten konnten, entleibten sie sich, des Lebens müde. Ich habe ernstlich mich mit ihnen unterhalten, um das Schändliche dieser Handlungsweise zu zeigen, allein die Worte fanden keinen Eingang, und selbst wenn man die armen Geschöpfe vom Tode gerettet hatte, so begingen sie nachher Selbstmord. — Man ließ mich dort zurück, um die Sachen wieder in Gang zu bringen, und obgleich die Dinge nicht wohl gingen, so half mir der Herr dennoch, das eine und andere herzustellen.

Dieser letzte Schlag ging dem Kaiser durch Mark und Bein, und als die Flotte nach Nanking kam, willigte Kijing, sein Verwandter und General, mit Elipu in den Frieden ein. Die Engländer erhalten 21 Millionen Spanische Thaler, den Besitz der Insel Hongkong, die schon in ziemlichem Flor ist, den freien Handel mit Schanghai, Ningpo, Fukschu und Emuy (Amoy), ungehinderten Verkehr und die Zurückhaltung der Inseln Kolangsu und Schusan, bis alle die Bedingungen dieser Uebereinkunft erfüllt sind. Nanking wird daher nicht von unseren Truppen besetzt werden. — Seitdem es nun Friede ist, habe ich denn auch wieder angefangen, das Evangelium zu verkündigen, und zwar diesmal den Mandarinen, die sehr demüthig geworden sind, und ein Ohr für bessere Dinge haben. Mit den zwei Chinesischen Bevollmächtigten habe ich eine persönliche Unterredung während einer geraumen Zeit gehabt. Elipu ist eine treue Seele, obgleich häßlich im Aeußern. — Auch habe ich mit einem Neffen den Porcellan-Thurm besucht, ein Denkmal des Aberglaubens und falschen Geschmackes, obgleich einzig in seiner Art. Wenn ich längs den hohen Wällen der Stadt einherziehe, die ungefähr 20 Englische Meilen im Umfange haben, und denke, daß der Weg

nach China geöffnet ist, dann bebt mein Herz in großer Freude.

Gestern sprach ich mit unserm Gesandten Pottinger über meinen Wunsch, eine Reise nach den Quellen des Jangtsze-kiang zu machen und dann über Kokonor, Tibet und Samarkand vielleicht nach dem gelobten Lande, der Türkei und nach Calw zu kommen. Da würdest Du Dich denn herzlich wundern, wenn ich in die Thür träte und Dich begrüßte. — Allein man wünscht auch, mich hier zurückzuhalten, und dann ist es sehr möglich, daß Futschufu der Ort meines Aufenthaltes zum wenigsten für einige Jahre lang werden würde. So wie es der Herr lenkt! Sein Wille geschehe; ihm unterwerfe ich mich ganz. Du wirst bald das Weitere hören. In der Zwischenzeit werde ich mich ernstlich bemühen, so viel der Herr Gnade schenkt, seinen Namen auszubreiten. — Wir sind gerade im Begriff, den Kijing zu besuchen, und daher lebe wohl und bete sehr viel für Deinen

Dich liebenden Bruder
Carl Gützlaff.

4.

Nanking, den 8. September 1842.

Mein theurer Bruder!

Dies ist nun der zweite Brief, den ich Dir von hier mit dem Dampfbote schicke. Gerade jetzt schreibt mir der Doctor Reed, daß er die 30 Pfund dem Doctor Parker gegeben habe; dieser ist jedoch, wie ich glaube, noch nicht zu Kanton angekommen. Dank sei Dir auch für eine kleine Kiste voll Bücher, die mir ganz unvermuthet hier zu Händen kamen, ohne daß ich selbst weiß, wer sie mir zusandte. Sie athmen wirklich Geist und Leben. Welch ein Mann ist Meyer, und Schubert, welch ein riesenmäßiger Philosoph! Wenn Du den letztern siehst, bezeuge ihm

meinen wärmsten Dank für die Mühe, welche er der Ausgabe dieses Werkes gewidmet hat.

Und nun zurück zu unserer heiligen Angelegenheit, an welcher Du einen so großen Antheil nimmst. Ich hatte, seit ich Dir zum letzten Male schrieb, alle meine Neuen Testamente erhalten, und da ging ich mit ihnen zu verschiedenen Zeiten unter die Leute, die dann auch mit großer Wärme die Bücher empfingen und sich leider nur in zu großen Haufen vordrängten, um das Wort des Lebens zu erhalten und mir daher sehr beschwerlich fielen. Nun will ich nicht zu verstehen geben, daß sie so ganz von der Liebe zur Wahrheit durchdrungen waren, daß sie dies köstliche Buch hoch achteten; — im Gegentheile war es ja nur Neugierde, die sie herantrieb. Allein da unser Herr Jesus waltet, dessen Dienste wir uns so ganz gewidmet haben, dessen Ehre, wiewohl mit großer Schwachheit, wir doch ernstlich suchen, so kann das mächtige Treiben seines Geistes auch bei dieser Gelegenheit etwas zur Grundlegung der ewigen Wahrheit, auch in meinem geringen Wirken, vollbringen. Meine Anrede war kurz: Es ist jetzt Friede; ich bringe das Bundessiegel des Friedens, durch dessen Lösung ihr die Kunde, wie Gott durch Christum mit euch versöhnt ist, erhaltet. — Der Fluß war gerade ausgetreten, und meine Zuhörer hatten daher durch's Wasser zu waten oder in Böte zu steigen, und sie waren zahlreich und unermüdet genug. Dies geschah im Angesichte der hohen Mauern der alten Stadt, wo ich doch noch nie das Evangelium der Gnade Gottes verkündigt hatte. Und da der Herr mir armen Sünder bis hierher geholfen hat, so sei sein Name hoch gepriesen, und er wird ja auch das Uebrige Alles herrlich hinausführen. — Wie oft hat man gezweifelt, selbst in den Christlichen MissionsGesellschaften, über die Möglichkeit der Verbreitung der seligmachenden Lehre, und siehe der Herr gibt uns dessenungeachtet Zugang, mit der Ausnahme Tientsins, zu allen den Städten, die ich früher besuchte. O, daß ich doch nur Glauben haben könnte, und

durch die Liebe fortzuwirken und auf den allmächtigen Arm des Erlösers gestützt, Alles für sein Reich zu wagen. Denke Dir die ungeheuere durchkreuzte Strecke bis Nanking, wo Gefahren aller Art mich bedroht haben, und die schirmende Hand Gottes mit väterlicher Liebe über mir Undankbarem geruht hat. Ich sinke darnieder voll von Anbetung und preise den Herrn aller Gnade und Barmherzigkeit. — Als ich mich auf der Spitze des Procelain-Thurmes befand, die Stadt Nanking unter meinen Füßen liegen sah, konnte ich mich der kindischen Eitelkeit nicht enthalten: „Karl Gützlaff, von dem Ufer des Baltischen Meeres," dort nieder zu schreiben. Allein dort gedachte ich auch, daß in dieser Umgegend eine Menge von Heiden lebe, die doch noch nie vom Christenthum gehört habe, und daher ging ich einige Morgen hernach mit einer großen Ladung von Büchern nach dieser Umgegend und theilte sie der mich umgebenden Menge mit. Das Gedränge war denn auch so stark, daß ich zwei Mal genöthigt war, die Schenkung dieser Gabe Gottes einzustellen, damit sich die Haufen wieder verlaufen möchten. Wie würde es mich freuen, wenn Christus unendliches Erbarmen, in der Nähe dieses Denkmals des Heidenthums, so weltberühmt und so allgemein besucht, sich eine Gemeinde erwählter Seelen versammelte. Nun, der Herr ist ein Erhörer des Gebets und kann ja doch Dinge thun, welche unsere Missionsdirectoren sich nie eingebildet haben. — Nachdem ich nun jedes Buch weg gegeben hatte, kamen endlich auch die Mandarinen, um ihr Theil zu haben. Sie waren natürlich geneigt, wissenschaftliche Werke zu erhalten, allein ich theilte ihnen auch das Wort des Lebens in schlichten Traktätchen mit, damit sie lernen möchten, daß die großen Fortschritte in der Weisheitskunde ganz und gar unserer heiligen Religion zuzuschreiben sind, welche das Herz erhebt und dem Geist erst den rechten Schwung giebt. Gern wünschte ich, daß unsere pantheistischen Philosophen diese armen Tröpfe ein Mal sehen möchten, damit sie einsehen

lernten, welche Vortheile ihnen das Christenthum verliehen habe, und wie das Heidenthum selbst in seiner Fülle mit dem Alles verleugnenden Dualism so ganz finster und erbärmlich aussieht. Da ich mit den Bevollmächtigten sehr wohl bekannt war, so glaubte ich, daß es nicht unpassend sein würde, wenn ich jedem derselben ein Exemplar des Neuen Testamentes gäbe. Kijing, der erste Stiefbruder des verstorbenen Kaisers, ist ein wirklicher Tatar im ganzen Wesen und Handeln, und der leitende Kraftmann, welcher alle Verantwortlichkeit auf seine Schultern nimmt. Früher oberster Feldmarschall des Reiches und reich mit Gaben beschenkt, kümmert er sich wohl sehr wenig um die Ausübung der Religion. Elipu ist alt und abgelebt, lange vorher Gouverneur verschiedener Provinzen gewesen, und da er jetzt fühlt, daß sein Ende naht, hat er sich dem Aberglauben ergeben, und betet täglich am Rosenkranze zu den Götzen seiner Lamanen. Möge der Herr dies GottesBuch an seinem Herzen segnen, damit es Früchte des ewigen Lebens hervorbringe! Denn ich liebe den alten Mann gar sehr, da er ein Friedensstifter ist und sehr viel für's Reich gethan hat. Der Gouverneur, General Niu, ist ein Chinesischer Beamter vom alten Schlage, so recht in allen Intriguen des MandarinenLebens eingeweiht, und sehr unzugänglich in Betreff der höhern Wahrheit. Möge er doch nur diese Lehre des Kreuzes ein Mal lesen, und welch' ein Sieg würde es sein, wenn sein Herz sich dem Heilande unterwürfe. — Hwang, der Schatzmeister, ist ein liebenswürdiger Mann, so ganz für's Arbeits-Leben geschaffen, immer freundlich und heiter, begierig zu hören und seine Begriffe zu verbessern; er dankte mir ganz höflich für dieses Geschenk. Ich schrieb einem Jeden von ihnen, daß dies die Offenbarung Gottes, des Herrn des Himmels und der Erde, sei, der seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt habe zur Erlösung aller Nationen, und bat sie, dieses Werk, als den wahren Weg zum Leben, mit großer Aufmerksamkeit zu lesen.

Der 27. August war ein sehr merkwürdiger Tag. Die Bevollmächtigten beider Reiche versammelten sich auf dem Linienschiffe Cornwallis; ich war während der ganzen Zeit in ihrer Mitte und sprach vorzüglich viel mit Kijing. Endlich kam der Augenblick, wo China sein ausschließendes Völkerrecht für immer aufgab. Die Traktate wurden beiden Theilen vorgelegt, schnell unterschrieben, und so der Siegel auf eine Weltbegebenheit gedrückt; der Wahn von Jahrtausenden wurde politisch weggeworfen, und das Recht der Ausländer, der früheren Barbaren, anerkannt. Wenn man die Vorurtheile dieser Leute betrachtet, die große Anhänglichkeit an ein Gesetz, welches sie beständig von der ganzen Welt abschneidet, und sieht sie dann der Nothwendigkeit huldigen, dann erscheint das heutige Tagewerk als ein bloßer Traum, den selbst die stärkste Einbildungskraft feuriger Hoffnung nie hätte hervorrufen können. Allein es geschah, und möge der Herr aller Gnade Dauer und Stärke dieser neuen Uebereinkunft verleihen! — Ich stütze mich nicht auf den Arm des Fleisches, denn er hat mich immer betrogen; allein dem Herrn Jesu hoffe ich zu dienen mit Leib und Leben bis zum letzten Tage meines Seins. O, unter seinem Banner lebt man so sicher und durch seine Kraft erhält man den Sieg! — So wollen wir denn so ganz und gar auf ihn sehen, glauben, lieben, hoffen, beten, wirken, bis er uns endlich an's Ziel führt.

Beinahe hätte ich vergessen, Dir zu erzählen, wie ich nach dem Grabmale des merkwürdigen Kaisers Hungwu hinging, um das Gedächtniß dieser Zeiten in mir zurückzurufen. Er war gewiß der größte Mann seines Zeitalters, und was würde aus ihm geworden sein, wäre er Christ gewesen. Allein der Herr weiß ja am besten den Augenblick, wenn die Triumphe seines Evangeliums gefeiert werden müssen. Kanghi's Inschrift im Tempel dort macht löbliche Erwähnung seines Vorgängers. O hätte dieser große Kaiser doch jetzt regiert! — Die Tage sind nun entflohen, und bald werden wir diesen Fluß verlassen. Unsere

Leute haben sehr viel an Krankheit gelitten und verschiedene sind an der Cholera gestorben. Die Ueberschwemmung ist jetzt allgemein und thut sehr großen Schaden; ich habe ganze Felder ruinirt gesehen. Die armen Leute leiden gewiß sehr viel, tragen jedoch ihr Mißgeschick mit großer Geduld und ohne Murren.

Nun bete recht viel für mich, daß der ewige Geist der Gnade, Liebe und Geduld über mich armen Sünder ausgegossen werde und der Herr der Herrlichkeit sein Werk in mir und dem ganzen Lande haben möge.

Dein Dich liebender Bruder
Karl Gützlaff.

5.

Schusan, den 17. October 1842.

Theurer Bruder!

Meine vielfachen Briefe wirst Du ohne Zweifel erhalten haben, und daher will ich nicht auf frühere Begebenheiten zurückkommen. Erlaube mir jedoch, die folgenden Bemerkungen zu machen.

MittelAsien hat seit den Eroberungen des Timurund der schnell errungenen Oberherrschaft der Mantschuren seit Jahrhunderten wenige Erschütterungen erlitten. Nur die westlichen Theile sind dem Mohamedanismus unterthan, und die große Masse huldigt dem Heidenthum, als dessen Oberherrn, als Stellvertreter des Drachen, der Kaiser von China sich betrachtet, während er auch dem Groß-Lama göttliche Ehre, als einem lebendigen Götzen, erweist. Nun kann man doch nicht erwarten, daß der Heiland diesem Greuel, worin eine so große Zahl der Menschheit verwickelt worden ist, noch länger zusehen wird, und obgleich

wir seinen unerforschlichen Rath nicht verstehen, so mögen wir dennoch aus den gegenwärtigen Zeichen der Zeit schließen, daß ein heller Tag dieser langen Finsterniß folgen werde. Hierin darf man jedoch nicht dem Arme des Fleisches trauen, sondern muß mit einfältigem Sinne den Weltherrscher walten lassen, damit er das große Werk nach seinem ewigen Rath zum Heile der Menschen vollende. Mein Herz erhebt sich sehr hoch, wenn ich die letzten drei Jahre in's Gedächtniß zurückrufe, und unter allen Nöthen des Herrn liebende Fürsorge anbete. Hier möge nur das Folgende stehn:

Der Wirkungskreis christlicher Arbeiter war im Jahre 1836 beengter, als er je zuvor gewesen war. Das Andenken unserer Abweisung von den Ufern Japans war noch sehr lebendig im Gedächtnisse. Wir hatten sehr viel um die Oeffnung der Thür zu diesen Inseln gebetet, wir waren freudiger Hoffnung, daß des Herrn Zeit nun endlich gekommen sei; allein eine elende Furcht, nichts von Christlichem sehen zu lassen, war wohl die Ursache, daß dies Unternehmen nicht gedieh. Selbst die Chinesischen christlichen Schriften, die man doch beim Vorbeifahren an der Küste des Reiches wohl hätte vertheilen können, wurden heimlich fortgesandt, während ich mich in der Luschu zu Napakiang am Lande befand. Nun dies war sehr schmerzlich, allein auch hierin sah man des ewigen Erbarmers gnädige Schickung. Der wichtige Zeitpunkt der Erlösung war noch nicht gekommen; allein wir hoffen, daß auch selbst dies geringe Bestreben doch noch Folgen haben werde, um so mehr, da auch nun verschiedene andere Japaner zu Makao angekommen sind, so daß man endlich eine ziemliche Menge dieser Leute vorbereiten könnte und nach ihrer Heimath senden. Japan lebt in meinem Herzen, noch täglich spreche ich diese Sprache und manches heiße Gebet wird in ihr zum Throne der Gnade gebracht.

Als nun in China die Gewitterwolken heranzogen, sah man nichts als Finsterniß um sich her, und nicht

ein einziger Lichtstrahl umgab das bange Herz. Der Elliot verdarb Alles durch seine Unbeständigkeit, durch Leichtsinn, Strenge, Furcht, Ernst, Spielerei, Nachgiebigkeit, unerschütterlichen Muth, und ein solches entgegengesetztes Betragen, daß man sich kaum überreden konnte, daß er derselbe Mann sei, den man einen Tag oder eine Stunde vorher gesehen hatte. Er allein durfte es wagen, eine solche große Menge des schädlichen Gifts, welches doch nie sein Eigenthum war, und über welches er nie Macht hatte, wegzugeben; kein anderer Beamter würde es gethan haben. Sein Gegner Lin war ein Starrkopf; tapfer und übermüthig, wenn er keinen Widerstand fand, gerecht und ernst in allen seinen Bestrebungen, rücksichtslos in der Ausführung, grausam gegen die Fremdlinge, gütig gegen seine Landsleute, ein Schwachkopf im Unglücke und unerträglich stolz und standhaft, wenn es ihm glückte und er Alles nach seinem Willen hatte. Nie waren zwei Menschen so recht gepaart, um Feindschaft zwischen zwei Reichen zu verewigen. Dies war gewiß kein Ungefähr, und die Hand Gottes, wenn man die Werkzeuge betrachtete, war um so sichtbarer. Wären diese zwei Leute auf dem Schauplatz geblieben, so würden sie bis an's Ende ihres Lebens Krieg geführt haben. Der Letztere verschwand bald vom Schauplatze, denn zur Zeit der Noth war er ganz untauglich; der erstere blieb so lange, bis daß die Wunde unheilbar geworden war. Hätten Menschen es mit dieser Sache zu thun gehabt, so würden sie ganz anders Handelnde herbei gerufen haben. Man sehe hier jedoch einen Chinesenfreund, so wohlmeinend und friedliebend, als noch je einer in diesem Reiche gewesen ist, durch sein demüthiges und unbegreiflich veränderliches Betragen neues Oel in's Feuer gießen. Wäre er noch länger hier im Lande geblieben, würde ein so fürchterlicher Kampf entstanden sein, wie man noch nie in Asien gesehen hätte.

Allein als Andere das Steuerruder ergriffen hatten, war man doch so langsam in den militärischen Unternehmungen, daß

die Chinesen neuen Muth faßten, und fest beschlossen, unter solchen Umständen nie nachzugeben. Der Kaiser verlangte, erst in seiner Hauptstadt sich bedroht zu sehen, ehe er seine Einwilligung zum Frieden geben wollte. War je dumme Halsstarrigkeit einem Sterblichen eigen, so ist es dem Kaiser Taukwang, den man mit Unrecht den Glanz der Vernunft nennt. Nie würde jedoch der Weg zum Jangtszekiang bekannt geworden sein, wäre der Kaiser nicht so hochmüthig gewesen. Da er aber ein sehr geiziger Mann ist, und alle seine Einkünfte durch die Besitznehmung des Kanals abgeschnitten sah, so hielt er es für hohe Zeit, einen Vertrag abzuschließen. Im Ganzen genommen schien Alles dahin zu gehen, eine nähere Anknüpfung des Westens und Ostens zu bewerkstelligen und daher verschob sich denn zwei Jahre der Friedensschluß. Der Herr sei recht inbrünstig dafür gepriesen, daß ungeachtet des großen Elendes dieses Krieges der Ausgang auch für die künftige Ausbreitung seines Reiches so glorreich war.

Obgleich nun Alles ruhig scheint, so darf man jedoch nicht glauben, daß dem Kriege nun ganz und gar ein Ende gemacht sei. — Die Kohlen schwälen noch, und man wird von Seiten der Engländer gewiß Alles thun, um Wasser darauf zu gießen; allein das Volk selbst hat einen andern Standpunkt nun erreicht, und wird in Zukunft auf erlaubten und unerlaubten Wegen seine eigene Bahn fortsetzen, und die Folgen eines solchen Ereignisses kann man jetzt noch nicht berechnen. Der Augenblick, wo die Chinesen Freiheit des Verkehrs mit anderen Nationen erhalten und mit Weib und Kind nach fremden Ländern ziehen können, wird eine Epoche in der Weltgeschichte sein, und Amerika und Europa sowohl, als die Australischen Inseln werden bald die Größe dieses Ereignisses zu erwägen haben.

In geistlicher Hinsicht, dem Kern des Ganzen, ohne welchen die Schaale ganz unnütz ist, hoffen wir auf große Dinge. Die Zeit wird uns lehren, wie wir in ernst ringendem Gebete dem Triumph des Evangeliums den Weg

bahnen können. Die große Kunst, welche wir zu lernen haben, ist, uns als Werkzeuge von der Hand des Herrn zubereiten zu lassen, ohne Eigenweisheit, Plan, Kraft und Treiben so ganz seinen Winken zu folgen, und uns als sein Eigenthum gebrauchen zu lassen. In diesem Laufe ist Seligkeit und großer Erfolg; anders ist Alles Unsicherheit und Verstimmung. In solchem Zustande wird es denn bald klar werden, daß dies Reich durch sein eigenes Volk dem Irrthum entrissen werden muß. Sie bedürfen nur des Anklanges, der Einwirkung des Heiligen Geistes, der Leitung weniger und verständiger Missionare, und werden sich bald mit Eifer der Predigt des Kreuzes weihen. Und wenn dann einst Leben unter diesen Todesbeinen sich regt, dann wird ganz Asien sich dieser Religion ergeben, und der Herr Christus wird von ihnen Allen angebetet werden. Diesen großen Tag hoffe ich zwar nicht zu erleben; doch der Herr wird mir noch die Freude gewähren, recht tüchtige Chinesische Evangeliums-Boten in den verschiedenen Provinzen umherziehen zu sehen.

Nachdem ich Nanking verlassen hatte, freute ich mich, wieder unter den Schusanern mich zu befinden, die sich meiner noch sehr wohl erinnerten. Ich ging von Haus zu Haus mit neuen Traktaten, die denn auch sehr freudig von den guten Leuten empfangen wurden, und Manche lasen sie recht begierig. Gestern hatte ich meine erste Gebetsversammlung, wo wir uns mit der Bergpredigt beschäftigten, die so sehr reich an Wahrheiten ist. Es herrschte denn auch allgemeine Aufmerksamkeit, und die Chinesischen Lehrer, welche zugegen waren, schienen mit sehr großem Interesse zuzuhören. Möge der Herr Jesus seinem Worte Kraft verleihen und möge das Menschenwort so ganz dahin sinken und nie von uns weiter ausgesprochen werden.

Ich bin nun sehr bemüht, eine neue Ausgabe des Neuen Testaments zu bewerkstelligen, die vielleicht im Januar 1843 zur Vertheilung fertig werden wird. Zugleich liegt es meinem Herzen nahe, das Alte Testament doch nun

endlich gedruckt zu sehen, womit ich denn nun auch beschäftigt bin, obgleich ich noch keine Fond's dafür habe. Es ist gewiß außerordentlich, daß man durchaus keine befriedigende Antwort erhalten kann, wenn man von der neuen Uebersetzung spricht, und daher hoffe ich, daß Du mir etwas dazu herbeischaffen wirst; denn das Werk ist nöthig und erfordert unsere ernste Anstrengung. Die Erdbeschreibung muß nun bald herausgegeben werden, und für diesen Zweck werden ja die Glasgower Kaufleute das ihrige beitragen. Das Weitere wird der Herr mich ja lehren.

Bis auf diesen Augenblick bin ich noch so stark, als ob ich nie in Asien gewesen wäre, und die Krankheit, welche mich bedrohte, hat der Herr gnädiglich hinweg genommen, so daß ich vielleicht noch meine Reise nach Samarkand antreten kann, wenn es ihm so gefällt. Allein nach dem langen Herumtreiben sehne ich mich nun nach Ruhe, denn man wird selbst des Reisens müde, wenn man so beständig in der Welt umher schwärmt.

Die meisten unserer Missionäre sind nach Hongkong gegangen, oder im Begriff, dorthin zu ziehen. Zwei oder drei Amerikaner, unter welchen Abeel ist, befinden sich in der Nähe von Emuy zu Kolangsu, und scheinen mit ihrem Wirken und Thun sehr zufrieden zu sein. Zu Schusan lebt Milne sehr eingezogen, vortrefflich den Engländern predigend, und noch die Sprache erlernend. Die Katholiken haben sich sogleich zu Hongkong niedergelassen und eine ansehnliche Zahl ihrer Leute, worunter auch verschiedene Jesuiten waren, nach Schusan gesandt. Der größte Theil dieser Missionare hat sich jedoch nun von Schanghai aus in's Innere Chinas begeben und hat ohne Zweifel eine Menge von Bekehrten gemacht; denn nichts ist leichter als ihre Arbeit, und Tausende sind immer bereit, sich taufen zu lassen. Sie sind theils Italiener, theils Franzosen, und scheinbar Leute aus der niedern Klasse. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man sie in noch größerer Anzahl senden wird, da ihre Aufnahme so freundlich gewesen ist.

Es ist sehr leicht zu begreifen, wie Leute, die es nie ernstlich mit der Sache des Herrn meinen oder vielleicht Feinde derselben sind, dieselbe so viel als möglich verschreien werden, wie es denn sehr oft hinsichtlich dieses Landes geschehen ist. Uns bleibt nichts übrig, als ernstlich das Angesicht des Herrn zu suchen, bis daß er liebevoll von seinem Throne herabsehe, und das Gebet seiner Kinder erhöre. Daher würde es mir sehr große Freude machen, wenn Du es könntest dahin bringen, daß man hauptsächlich für die Ausbreitung des Namens unseres Gottes in diesen Gegenden in den MissionsStunden Fürbitte thäte. Dadurch könnte ein Feuereifer angeregt werden, dessen Wärme man hier bald empfinden würde. Doch Du weißt ja, daß Alles dieß in Deutschland geschehen muß, und daher hoffe ich, daß die Gemeinden, in welchen Du einen Einfluß ausübst, doch recht herzlich und ernstlich diese Sache dem Herrn vortragen werden. Die Gaben, welche unter solchen Gefühlen beigetragen werden, sind um so wichtiger, da sie einen besondern Segen mit sich führen, Alles, was mir zur Hand gestellt wird, wird dem Zwecke gemäß angewendet werden.

Da ich nun mit dem Preußischen Gesandten Bunsen zu London, in Berührung gekommen bin, der auch sehr christliche Gesinnungen zu hegen scheint, so werde ich vielleicht nun Gelegenheit haben, Dir Seltenheiten zu übersenden. Es schmerzt mich, daß Du gar nichts erhalten hast, und wenn ich es nicht auf sicherm Wege thun kann, so ist es viel besser, ganz und gar nichts zu besorgen. Unser Briefwechsel wird nun wohl interessanter Art sein, und ich werde mich bestreben, obgleich ich lange Zeit so etwas nicht gethan habe, Dir ein Tagebuch zuzusenden. Die neue Bahn, welche ich nun zu betreten habe, wird weniger abenteuerlich, aber reichhaltiger für geistliche Interessen sein. — Wie geht es doch Neander, Tholuck, Sander, Meier, Stier und den übrigen Freunden; wie dem Baseler Missions-Institut, von dem ich jetzt nie ein einziges Heft sehe? Wie

den Christen im Oesterreichischen und anderen Ländern? Besteht das Missions-Institut noch zu Paris. Hat man noch so sehr viel mit dem armen Strauß zu thun: kann man diesen Mann nicht mit christlicher Liebe beschwichtigen. Wie wenig bündig war die Vertheidigungsschrift, die Du mir zusandtest; — hat man noch nicht gelernt, Thoren zu antworten? Ich freue mich recht über Schuberts naturhistorisches Buch; Du mußt ihn herzlich von mir grüßen. Es ist mein Schade, daß mir so wenige Bücher genügen. Wenn es nicht Kernschriften sind, und durch klassischen Stiel sich auszeichnen, so sind sie mir wirklich unerträglich; allein dieß kommt von der Verschlingung von Schriften in etwa 15 Sprachen, die mir von Zeit zu Zeit in die Hände gefallen sind.

Da sitze ich nun in der freien Luft, die Berge Schusans im Gesichte, umringt von vielen Schiffen. Der Himmel in diesem regnigten Lande ist gerade jetzt heiter, die Winde sind trocken, die zweite Erndte mit den süßen Kartoffeln kommt gerade jetzt ein. Alles ist Leben und Thätigkeit in der Stadt Tinghai. Unser Bevollmächtigter mit dem Generale und Admirale ist noch nicht hierher gekommen, und alle drei halten sich zu Schanghai auf, sonst würde ich wohl schon nach meiner Bestimmung abgereist sein.

Möge der Herr Dich in Deinem vielfältigen Thun krönen, und Deine Lebensjahre verlängern, damit Du recht nützlich werden mögest. Deine Schriften sind alle ohne Ausnahme sehr anziehend, und es ist ein wahres Vergnügen, sie zu lesen; und daher mußt Du noch viele andere herausgeben. Der Herr sei Dein Hort und ewiger Lohn. Bete brünstig für Deinen Dich liebenden

Karl Gützlaff.

6.

Schusan, den 16. März 1843.

Mein theurer Bruder!

Im Weinberge des Herrn sieht es hier viel besser aus, als in früherer Zeit; jedoch haben wir noch nicht die Arbeiter, wie wir wohl wünschen möchten. Zu Ningpo hat sich Milne niedergelassen. Er ist sehr geehrt, sowohl von den Mandarinen als den Einwohnern, und hat eine ziemlich ausgebreitete Bekanntschaft. Ich besuchte diesen Ort letzte Woche und fand dort einen Landsmann (Du weißt ja, daß ich ein Amoyer Bürger bin), der dort zum General der sämmtlichen Truppen ernannt worden war. Mit diesen Leuten kann man denn sehr herzlich sprechen und in nahe Berührung kommen. Er war gar herzlich, und wünschte sehr, in nähere Verbindung zu treten, und ich werde mich bemühen, ihn auch mit den Heilslehren bekannt zu machen.

In meinen hiesigen Beziehungen habe ich gestrebt, nicht bloß als Oberherr, sondern auch als Lehrer und liebender Freund zu erscheinen. Wir errichteten hier eine Christliche Versammlung, die Anfangs von sehr Wenigen besucht wurde. Nachher aber hatten wir eine Capelle, und die Zuhörer wurden so zahlreich, daß dieselbe beinahe voll ist. Ich würde gerne ein größeres Gebäude zu diesem Zwecke beziehen, wenn ich nicht wahrscheinlich von hier sogleich hinweggehen müßte und es nicht an einem Lehrer mangelte, der meine Stelle vertreten könnte. Du müßtest zugegen sein, um unser Leben und Wirken anzusehn. Der größte Theil der Zuhörer besteht aus Leuten der mittleren Klasse. Jeder lies't eine Stelle des Christlichen Traktates, und dann erkläre ich und spreche darüber. Soviel es die Zeit erlaubt, besuche ich die Familien, und unterhalte mich mit ihnen über die Liebe des Heilandes. Da ist ein alter Mann,

der mir sehr ergeben ist und immer mit mir geht, um das Gesagte auszulegen, und er eifert dann sehr stark und spricht mit großem Ernste wider die Götzen. Allein diese haben auf der Insel allen Kredit verloren und sind nur ein Gegenstand des allgemeinen Spottes, obgleich der Aberglaube noch eine sehr große Macht über die Gemüther ausübt, und die Zahl derjenigen, die irgend einen Begriff vom Heilande haben, noch sehr gering ist. Allein ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß bei Ausdauer, ernstem Gebete und fortwährender Arbeit auch auf dieser Insel viele Seelen für den Herrn gewonnen werden könnten; und würde ich hier länger verweilen, so möchte ich getrost hoffen, eine Gemeinde des Herrn hier zurückzulassen. Ich habe viele Theile der Insel besucht, mich viel unterhalten, und lebe der frohen Hoffnung, daß die Saat auch Früchte tragen wird. Anstatt als Gebieter zu erscheinen, lasse ich den väterlichen Ton vorwalten, und wohin ich mich auch immer wende, da strömen in Menge Zuhörer herbei. Mit den Schulen sind wir auch so ziemlich in's Reine gekommen. Wir erbauen auch jetzt ein Kollegium, und haben verschiedene Stiftungen errichtet, die der Herr gesegnet hat.

Es ist meine Absicht, allen Einwohnern dieser Insel, welche lesen können, ein Neues Testament zu schenken. Der Druck hat sich bisher verzögert, doch der Herr wird mir Zeit verleihen, Alles in Ordnung zu bringen, ehe ich von hier hinweg gerufen werde. Mit dem Alten Testamente habe ich nun einen sehr ernsten Anfang gemacht; denn nach so langem Warten und nach allen abschlägigen Antworten ist es hohe Zeit, es diesem Volke in verständlicher Sprache zu überliefern. Der beständige Gebrauch der Sprache vom frühen Morgen bis zum späten Abend mündlich oder schriftlich, macht es mir sehr leicht, die Heilige Schrift in verständliches Chinesisch zu übertragen. Ich werde zu diesem Behufe die mir übersandte Summe verwenden. Glaube jedoch ja nicht, daß ich die Chinesischen Hülfslehrer vergessen habe. Wäre meine jetzige Stellung nicht so ungewiß,

so würde ich schon längst meine alten Freunde um mich her versammelt haben; allein ich habe ihnen geschrieben, daß sobald sie meinen Aufenthalt zu Fuhchoo erfahren haben würden, sie Alle nach dieser Stadt hinkommen müßten, und dann werden wir wieder unsern alten Gang fortgehen, wenn es dem Herrn so gefällt.

Dieser fröhlichen Hoffnung lebe ich daher, und so lange der Heiland mir Geistes- und Leibesstärke verleiht und seinen Heiligen Geist mir gnädiglich zufließen läßt, so wünsche ich die Bahn, die er mir vorgeschrieben hat, willig zu wandeln. Mein Wunsch, unter der neuen Ordnung der Dinge diesem großen Volke nützlich zu werden, und ihm das schätzbare Evangelium mitzutheilen, ist in aller seiner Frische, und die Liebe zu den Chinesen noch lebhafter, als vor 12 Jahren, da ich zum ersten Mal dies Land betrat. Es liegt jedoch nicht am Wollen und Laufen, sondern an des Herrn Erbarmen.

Der Kaiser hat sich sehr gesträubt, den Veränderungen sich zu fügen. Das Volk jedoch ist anderen Sinnes, und wünscht sehr, (mit Ausnahme der Kantoner, die den Krieg öffentlich erklärt haben,) in nähere Verbindung mit den Europäern zu treten. Die Katholiken sind sehr betriebsam, um von der jetzigen angenehmen Stimmung Gebrauch zu machen, und haben neuerlich wieder drei ihrer Boten, worunter auch ein Grieche war, in's Innere des Landes über Schanghai gesendet. Wir werden bald große Glaubenshelden in diesen Gegenden haben, und uns ernstlich bemühen, das Kreuz zu predigen.

Die neuen Handels-Einrichtungen sind noch nicht zu Stande gekommen; wir erwarten jedoch sehr bald die angenehme Nachricht, daß der Zollverein endlich in gehörige Ordnung gebracht ist, und von diesem Augenblicke an erwarten wir ein ernstes Arbeiten für die Bekehrung der Chinesen. Vielleicht werden auch einige Deutsche anlangen, und wenn sie sich ganz der Verkündigung des Kreuzes hingeben und nicht länger mit Nebendingen sich beschäftigen

wollen, so werden sie sehr willkommen sein. Mittlerweile werden wir uns ernstlich bemühen, Lehrer für das Volk zu bilden, und das Werk mit Liebe zu betreiben. Darüber später mehr.

Ich preise den Vater aller Gnaden, daß er bisher geholfen hat. Wie oft war ich niedergeschlagen und zweifelte, ob ich auch den herrlichen Tag sehen würde, allein mein Unglaube ist nun beschämt. Ich blicke hin auf's Kreuz, auf die Fülle des Lebens und des Geistes, und bin überzeugt, daß der Herr mit mächtigem Arme sein eigenes Werk zum Heile so vieler unsterblichen Seelen herrlich durchführen wird. Im jetzigen Augenblick umringt mich eine Menge von Chinesen; ich blicke auf sie mit festem Vertrauen, daß sie endlich der Heerde des Erlösers beigezählt werden. Er lebt ja und wird seinen ewigen Vorsatz, dies Volk dem Verderben zu entreißen, nie vergessen. Auch in dem bangsten Augenblicke hat mich diese Ueberzeugung nie verlassen, und wenn schwach, elend und sündhaft, und wie neuerlich dem Tode nahe, war diese Hoffnung immer stark und unüberwindlich.

Der prächtige Komet, der jetzt am Himmel erschienen ist, hat sehr viel Aufmerksamkeit erregt. Wir erwarten das Kommen des Herrn, während die Chinesen ängstlich der Zukunft großer Ereignisse entgegen sehen. Es ist ein schöner Stern, so herrlich und tröstlich, so majestätisch.

Mit Peking stehen wir sehr wenig in Berührung, obgleich ich hin und wieder Nachrichten von dort erhalte. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich dem alten Taukwang doch etwas von der Liebe des Heilandes erzählen könnte. Sein Gemüth ist sehr geschwächt, und er ist von der Eitelkeit aller irdischen Dinge sehr wohl überzeugt. Als der Stellvertreter aller heidnischen Nationen wird es wohl für ihn sehr schwer sein, in jetziger Zeit seinen Standpunkt zu behaupten. Der Herr wird ihn doch nicht in seiner Noth verlassen, da er bisher ein sehr guter Hausvater und anspruchsloser Mensch gewesen ist.

Bete Du doch recht viel für Deinen armen Bruder, der viele Kraft vom Heiligen Geiste verlangt, um beständig in seinem Thun und Treiben zu bleiben. — Kannst Du mir nicht die Baseler Missions-Hefte übersenden? — Eine große Veränderung im ganzen Missionswesen ist wohl baldigst zu erwarten. Der Herr sei mit Dir und mit seinem Geiste. Dein Dich innig liebender Bruder

Karl Gützlaff.

7.

Tinghai, den 12. Juni 1843.

Mein theurer Bruder!

Mord und Todtschlag und die gänzliche Auflösung bürgerlicher Ordnung waren in dieser Insel nur zu allgemein und die unmittelbaren Folgen des Krieges und der Anwesenheit der schändlichsten Taugenichtse, welche die Chinesische Regierung hierher gesandt hatte, um die Engländer zu bekriegen. Da blickte ich nun hin auf den Erlöser, den Gott der Weisheit und des Rathes, um mich zu leiten und mir beizustehen, damit Schusan wieder zur Ruhe zurückgebracht werde. Er gab denn auch Kraft und Ausdauer, um nach manchen Schwierigkeiten und Hindernissen das Ziel zu erreichen. Du hast nun hier eine kleine Republik, wo die alten und angesehensten Einwohner im Rathe sitzen und sich über alle Angelegenheiten berathschlagen. Dieß geschicht doch nur sehr selten, da sich Jedermann ruhig verhält und Diebstahl sowohl als Streitsachen sehr wenig vorfallen. So leben die 270,000 Einwohner Schusans friedlich und glücklich, ohne Abgaben oder Zoll zu bezahlen, und es ist wirklich erfreulich, in meinen Besuchen sie um mich her

sich sammeln zu sehen und den Ausdruck ihrer Freude anzuhören. Diese Stadt ist überdieß in sehr blühendem Zustande und der Handel bedeutend, so daß nicht allein den Verheerungen des Kriegs vorgebeugt, sondern auch der Flor der Eingeborenen höher gestiegen ist, als er je vorher gewesen war. Unter solchen Umständen ist es daher sehr angenehm, von Zeit zu Zeit Besuche abzulegen und sich mit den Einwohnern recht herzlich zu ergötzen, sie aufmerksam zu machen auf den Geber aller guten und vollkommenen Gaben und sie zum Lobe und Danke anzuspornen. Die Landstriche dieser Insel sind herrlicher Art; zwischen den Gebirgen und reichen Thälern kann man so recht die Allmacht des Herrn betrachten, und oft habe ich während dieses Frühlings mich im Tempel der Natur erquickt und dem Schöpfer ein Loblied gesungen. Es schien denn auch, daß der Becher irdischer Glückseligkeit nun voll sei, als es dem Herrn gefiel, mir von Außen Leiden zuzusenden, die dann mein Gemüth sehr darnieder beugten, und mich mit dem Tode in nähere Bekanntschaft brachten. Wie gern wandelte ich zwischen den Gräbern der Hunderte von Soldaten, die hier gestorben sind, und in der Mitte von den Tausenden von Chinesischen Grabmälern, die alle Hügel bedecken.

Du erkundigst Dich nach den künftigen Unternehmungen für die Ausbreitung des Reiches Gottes. Da ich jedoch sehr wenige Bekannte unter den neuen Missionaren habe, und überdieß sehr weit von ihnen entfernt lebe, so können meine Berichte nur sehr unvollständig sein. Die Londoner MissionsGesellschaft hat ihren Arbeitern anbefohlen, zu Hiangkung (Hongkong) Berathschlagungen zu pflegen zur Anweisung ihrer neuen Arbeiten. Milne ist jedoch schon zu Ningpo, wie ich Dir bereits geschrieben habe, und dort auch vielfach thätig, und von den Leuten sowohl, als den Mandarinen sehr geachtet. Ich höre auch, daß Lockhart hierher kommen wird mit der Jungfer Aldersey, einer der eifrigsten Arbeiterinnen, die ihr Leben und Vermögen im

Dienste des Herrn willig aufgeopfert hat. Zu Amoy sind Abeel und Born, beide sehr gelehrte Leute, treiben das Werk und haben zahlreiche Versammlungen. Ob sich dort Bekehrte vorfinden, weiß ich nicht. Zu Hongkong befindet sich eine ganze Menge von Missionaren, die wie ich glaube einige Schulen errichtet haben und die Heilkunde auch ausüben. Schuck hat auch eine Kapelle erbaut und verschiedene Chinesen getauft, während Roberts unermüdet in der Verkündigung des Evangeliums fortgeht, und Bridgman, der nun zum Doctor gemacht worden ist, den Repository schreibt. Er hat sein Leben der Ausgabe dieser Zeitschrift gewidmet. — Nun bin ich gewiß, daß noch andere herrliche Dinge im Reiche Gottes vorgehen, von denen ich aber ganz und gar nichts weiß, und daß Missionare beschäftigt sind, die ich aber durchaus nicht kenne.

In politischer Hinsicht sind wir noch ganz in demselben Zustande, als sechs Monate vorher. Elipu ist todt; der Tarif noch nicht abgeschlossen; der Friedensschluß noch nicht bestätigt, und Kijing wird täglich zu Kanton erwartet. Der Kaiser ist sehr bemüht, den Frieden aufrecht zu halten und hat zu dem Ende sein Aeußerstes gethan. Man hat aus seiner eigenen Schatulle 9 Millionen Taels — etwa 3 Millionen Sterlings — gestohlen, und dieß sollen die Prinzen vom Geblüt gethan haben, worüber er nun äußerst erzürnt und ganz darnieder geschlagen ist. Der Krieg in der Kansu Provinz wird mit großer Hitze fortgesetzt, und es ist sehr schwer, das Ende davon abzusehen. Etwa 50 Mandarinen sind wegen ihrer Feigheit, und weil sie nicht Unmögliches zu Stande bringen konnten, enthauptet worden, so daß nun Jedermann zittert und bebt und alle Anhänglichkeit an die Regierung verloren hat. Die Prinzen, welche vorzüglich Schuld waren, daß der Krieg solche unangenehme Wendung nahm, sind nun in Kerkern eingeschlossen, um über ihre Sünden Reue zu tragen. Die anhaltende Dürre hat großes Elend im Lande verursacht, und was die Folge davon sein wird, können wir jetzt noch

nicht berechnen. Wir leben in einer sehr wichtigen Zeit und werden wahrscheinlich sehr große Dinge sehen. Allein es ist gewiß, daß der Herr und Erlöser sein heiliges Werk herrlich ausführen wird.

So bin ich denn nach langem Warten noch an dieser Stätte, da die Häfen noch nicht geöffnet sind, und es sehr ungewiß ist, wann dieß Statt finden wird. Wäre ich früher nach Fuhschu gegangen, so würden ohne Zweifel eine Menge von Eingebornen mit der Verkündigung des Evangeliums schon beschäftigt sein. Dieß scheint der einzige bleibende Plan zur Bekanntmachung des göttlichen Werkes zu sein; denn die Schwierigkeiten, welche den meisten Heidenboten im Auslande in dem Wege stehen, sind unzählbar. Der Herr wird ja Gnade geben und Wege zeigen, um seiner heiligen Sache vorzustehen und nicht dem Eigenwillen zu folgen. Allein über diesen Punkt will ich Dir bald etwas Näheres schreiben. Was ich Dir in meinem letzten Briefe berichtete, ist zur Ausführung gebracht. Doch obgleich ich beständig über die Geburt oder das Leiden des Heilandes spreche, so zeigen die Insulaner sehr wenig Theilnahme und wir müssen noch in Hoffnung säen. Allein frischen Muthes; der Herr Jesus wird ja wohl Seelen zu seinem Eigenthum erwählen! Bei meinen Hausbesuchen entdecke ich sehr große Unwissenheit und den Weltsinn, der sich wider alles Göttliche sträubt. Während dieser Dürre jedoch hat man mich überall ersucht, meine Fürbitte zu Gott zu thun, und da er mein elendes Flehen seit drei Tagen erhört hat, so ist auch die Aufmerksamkeit auf göttliche Dinge weitmehr rege geworden. Wenn man nur so ganz dem Herrn lebt, so gehen die Sachen auch wohl einen guten Gang, und ich werde gewiß diesen Ort nicht ohne Segen verlassen; denn dieß hat mir der Herr zugesagt. Die Versammlung ist ziemlich zahlreich und der größte Theil besteht aus gelehrten Leuten; wie viel oder wie wenig sie vom Worte sich erinnern, weiß ich nicht; allein der ausgestreute Saamen wird schon Früchte bringen. Wir sind

gerade jetzt mit dem Jesaias fertig geworden, und werden noch weiter mit dieser Uebersetzung fortgehen. Der Herr hat auch die Lesung seines Wortes an uns gesegnet. — In wissenschaftlicher Hinsicht hoffe ich sobald als möglich ein anatomisches Werk herauszugeben. Die künftigen Pläne sind jedoch noch nicht entwickelt, und ihre Ausführung hängt sehr viel von der Gelegenheit ab, welche der Herr mir verleihen wird.

Es befindet sich jetzt ein katholischer Bischof hier, ein Franzose von Geburt, der eine geraume Zeit sich im Innern Chinas aufgehalten hat, und in seiner Kleidung und im Ansehn sehr dem Volke ähnelt. Er scheint ein sehr gescheidter Mann zu sein und hat mich verschiedene Male besucht. Die Anzahl der katholischen Bekehrten ist natürlich sehr groß; denn es bedarf nur weniger Dinge, und der Chinese ist ein sehr rechtgläubiger Mann. Den Rosenkranz hat er schon; die Budhaisten feiern auch die Messe, und rücksichtlich der Bilder und Schnitzwerke, so hat er deren genug, und ist sehr damit zufrieden, sie für bessere, die aus Europa kommen, auszutauschen. Die Regierung hat die Missionare sehr grausam behandelt, und einige derselben haben ihren Tod gefunden. In Korea hat man auch eine Verfolgung wider sie angefangen, während die Mandarinen hier nun bemüht sind, ihre Wuth einzustellen.

Seit zwei Tagen haben wir wieder zwei Japaner, die von dem nordöstlichen Theile des Reiches von den Stürmen nach Manila geschleudert wurden, in einem elenden Bote hier ankommen sehen. Sie wünschen über Schapu nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Denke Dir nun die Lage dieser Insel — etwa zwei Tage Segeln und so bist Du in Japan — und Korea ist nicht viel weiter, während der Jangtsze sich in unserer Nähe in die See ergießt. War es denn bloßer Zufall, welcher die Engländer nach Schusan brachte, oder wird es dem Herrn gefallen, mit seinem Lichte

diese finstern Theile der Erde von diesem Punkte aus zu erhellen? O, daß wir immer seiner Güte trauen möchten! In jüngster Zeit bin ich wenig gereist, bin jedoch nach Puto, dem Hauptsitze des Götzendienstes, gewesen, und habe sehr viel mit den Priestern jenes Ortes gesprochen. Sie gaben den Lehren des Christenthums willig Gehör, schützten jedoch vor, daß sie Gott anbeteten, und sprachen über den Götzendienst mit sehr großem Leichtsinn. Könnte ich länger in jenen zauberischen Hainen verweilen, so möchte dort wohl etwas für die Sache des Herrn gethan werden. Die Bonzen jedoch sind sehr träge und unwissend, und überdieß sehr sinnliche Leute, so daß das Wort der Ermahnung von ihren Herzen abprallt. — Die Tempel werden aber sehr bald in Ruinen verfallen und gehen jetzt schon zu Grunde, denn die Anhänglichkeit an diesen Dingen ist so ziemlich verschwunden, und man bekümmert sich jetzt sehr wenig um Budhu.

Meine herzliche Liebe allen denen, welche den Herrn Jesu lieben. — Bete recht viel für

Deinen Dich liebenden

Karl Gützlaff.

7.

Tinghai, den 10. Juli 1843.

Mein theurer Bruder!

Ich sende Dir hierneben mein Tagebuch. — 6. Juli. Ich war in sehr großer Bedrängniß wegen der großen Dürre, und der Schrecken vor einer bevorstehenden Hungersnoth war unter den Insulanern so groß, daß sie mich in großen

Haufen umringten und darauf drangen, ihnen von Gott Segen zu erbitten. Um sie einigermaßen zu trösten, durchstrich ich die größten Thäler, wo ganze Felder schon verdorret waren, und betete sehr ernstlich, daß der Herr Jesus sich der armen Leute erbarmen möchte. Dieß befriedigte sie ein wenig, und ich war versichert, daß der Herr gewißlich dieß ernste Flehen erhören werde. Die Klagen waren wirklich herzzerreißend, selbst die Kihder schrien, und der Landmann stand betrübt da, seitdem alle seine Mühe und Arbeit vergeblich zu sein schien. In dem volkreichen Seauscha-Thale fand sich selbst kein Trinkwasser vor. Es war ein heißer Tag, als ich diese Gegenden durchwandelte und einigen Leuten das Wort des Lebens mittheilte. Ich wäre beinahe zur Erde niedergesunken, so entkräftet war ich von der Hitze geworden. Die begüterten Einwohner haben sehr schöne Häuser und Pflanzungen, allein es fehlt ihnen sehr an Reinlichkeit. In einem der Häuser stiegen wir ab, und die Hausfrau, so ungleich anderen Chinesischen Weibern, die sonst sehr scheu sind, kam uns höflich entgegen, bereitete den Thee, und zeigte uns, wie man aus dem Chinesischen Nesselhanf das Grasleinen, ein dem feinsten Byssus gleichendes Gewebe, bereitet. Sie hatte mich früher gastreich bewirthet, als ich dahin ging, um die Bereitung der Theeblätter in ihrem Garten anzusehen. Da war ich denn Augenzeuge von allen Vorgängen und trank nachher von dem gekochten Extract in seiner größten Reinheit. Sie hat sehr viele Töchter, die sich Alle damit beschäftigen und insbesondere sehr geschickt im Pflücken sind. Ihr Mann ist gelehrt und bescheiden, allein sehr hartherzig; er besucht mich häufig. Den Abend verlebte ich unter den Aeltesten der Gemeinde in einem sehr schönen Tempel, wo sie uns recht herzlich empfingen. — Dieß Thal ist eng und volkreich, der Wohnort von Schmieden. Ueberall umher sind schroffe Berge und enge Pässe, am nördlichen Ende jedoch erblickt man die See mit einer Menge von Inseln, die der Herr wie den Staub dahin geworfen hat, und die viel

weiter als unsere besten Charten es anzeigen, sich erstrecken. Wenige Tage vorher hatte der junge Neffe des Herzogs Wellington, ein frommer Mann, und der Doctor mit mir einen Zug durch diese Gefilde gemacht. Unsere Herzen fühlten sich so von dem Herrn zum Himmel erhoben, daß wir in laute Lobgesänge ausbrachen und einen Tag himmlischer Freude verlebten. Heute jedoch lebten wir unter den Götzen, und gaben uns Mühe, etwas über das göttliche Evangelium mitzutheilen. Am kühlen und dunkeln Abend ritt ich ganz allein durch das romantische Thal und kam erst spät zu Hause an.

Aus dem nördlichen Thore gehend gelangt man zu einem herrlichen kleinen Garten einer Wittwe, die so ganz künstlich, doch der Natur nachahmend, nach Chinesischer Art einen Hain von schroffen Felsen, Wasserfällen, Teichen und Seen angelegt hat. Hier wachsen sehr viele Blumen, und da ich ein großer Naturfreund bin, und die Gegend rings umher herrlich prangt, so habe ich in dem Gartenhause dort oft ein Betsaal gefunden. Wenn ich dann um Regen bat, so ließ der Herr die dunkeln Wolken sich sammeln; allein sie verstiebten sehr bald, und die Hoffnung schwand dann so gänzlich dahin. So kehrte ich häufig ganz verzagt nach Hause zurück. Der Glaube war wirklich auf sehr harte Probe gestellt, als die Macht des Herrn plötzlich erschien, der Regen in Strömen herunter kam und das ganze Erdreich in solchem Maaße befruchtete, daß der Reis sehr schnell wuchs, die Hirse ihre Höhe erreichte und das Türkische Korn jetzt schon in Blüthe ist. Unser Erbarmer hat wirklich Wunder gethan, und daher wollen wir seinen einigen Namen lobpreisen. Das Feld steht jetzt herrlich, die Insel gleicht einem Paradiese, und alles grünt und blüht köstlich. Welche innige Freude hat dieß mir nun verursacht, und wie habe ich die Einwohner zum Preise seiner Liebe ermuntert. Allein wie bald vergißt man nicht des Herrn Wohlthaten und wendet sich von der Quelle des ewigen Lebens hinweg. Diese armen Menschen hatten kurz

vorher Prozessionen zur Ehre ihrer Götzen gemacht, und raubten so dem Höchsten die Ehre.

2. Juli. Bisher bin ich mit der Verbreitung des Neuen Testaments beschäftigt gewesen. Möge unser Erretter sich seines eigenen Werkes annehmen und das Herz der Leser öffnen, denn sonst verstehen sie es durchaus nicht. Die Uebersetzung ist allgemein deutlich; allein der geistliche Sinn kann nur vom Heiligen Geiste gelehrt werden, wie ich so oft an den Besten und an mir selbst gesehen habe. Die Anzahl der Lesenden ist auf dieser Insel geringer, als ich es an anderen Oertern angetroffen habe, und die Einwohner zeigen sich durchaus nicht sehr lernbegierig, so daß man noch auf Hoffnung zu säen hat. Wir sind nun bis zum Jeremias mit dem Alten Testamente vorgerückt; die Art des Druckes jedoch ist hier sehr schlecht und nicht so schön wie zu Kanton.

Heute ging ich ins Land während der Hitze des Tages; diese war so unerträglich, daß ich häufig genöthigt war, am Wege zu ruhen. Nachher erreichten wir einen Tempel, wo eine alte Frau heißes Wasser herausbrachte, um unser Gesicht zu waschen, und uns gastfrei mit Thee bewirthete. Wir lasen dann mit dem Schulmeister die Geschichte der Geburt des Heilandes, woran er großes Interesse nahm. Diese Tempel sind überall so häufig, wie die Kapellen in katholischen Ländern; sie dienen jedoch hier zu Wirths- und Spielhäusern, und locken immer eine große Menge des Volks zusammen. Nur in den allergrößten findet man Bonzen, die jedoch nie Lehrer der gemeinen Leute sind, sondern sich meistentheils mit Betteln ernähren. Heute begegneten wir einem, der Theeblätter von den Bauern einsammelte, um den lechzenden Wanderern einen Labetrunk am Wege unentgeltlich zu verschaffen. Ich gab ihm ein Neues Testament, welches er auch dankbar annahm.

Die Bauernweiber waren über unsere Besuche sehr erschreckt, und es kostete viele Beredsamkeit, um sie zu beru-

higen. Wir sprachen mit Ernst und Liebe über die Lesung des heiligen Buches und verlebten ein rechtes Fest hier im weiten Tempel der Natur, wo uns Alles herrlich anlachte. Der Herr sei nun mit Dir mit seinem Geiste und leite Dich in alle Wahrheit; dieß ist der herzliche Wunsch

Deines Dich liebenden Bruders

Carl Gützlaff.

8.

Tinghai, den 28. August 1843.

Mein theurer Bruder!

Du wirst nun schon lange gehört haben, daß die kaufmännischen Beziehungen mit diesem Reiche jetzt vollständig zu Stande gebracht sind, und daß Alles so wohl und richtig in Ordnung gebracht ist, daß eine neue Störung unserer Beziehungen durchaus nicht zu erwarten steht. Nach allem dem Elende, welches ich diese drei oder vier Jahre gesehen habe, lobpreise ich den Herrn, daß er Alles so herrlich hinausgeführt hat. Pottinger hat gewiß sehr große Dinge verrichtet.

Die Londoner Missionare haben sich nun ihre verschiedenen Bestimmungen erwählt, und mit der Ausnahme von Amoy und Kanton, welche den Amerikanern anheim gestellt sind, gehen zwei zu jedem der Häfen, Medhurst unter andern nach Schanghai, und wir erwarten sie hier täglich. Lockhart ist schon hier. Eines der tüchtigsten Werkzeuge jedoch ist Miß Aldersey, die früher auf Surabaga arbeitete, dort für des Herrn Reich junge Mädchen gewann, von denen zwei, die von der Liebe des Erlösers durch-

drungen sind, sie hierher begleitet haben. Beide sind Chinesischer Abkunft und beständig mit der Erlernung der Sprache beschäftigt, um sich als Lehrerinnen zu bilden. Sie selbst ist eine reiche Dame, voll von Glauben und kindlicher Einfalt, begabt mit solcher Entschiedenheit, daß ich selbst unter Männern wenige ihres Gleichen gefunden habe. Die kirchliche Gesellschaft wird wahrscheinlich sehr bald ihre Boten aussenden, und mein früherer Zögling Stanton ist vielleicht schon zu Hongkong als Prediger der Englischen Gemeinde angekommen. In einem Rundschreiben, welches mir zufällig in die Hände fiel, verspricht er sehr große Dinge auszuführen, wozu er allen den Glauben, die Liebe und den Eifer hat, obgleich es ihm an kühler Berechnung und Standhaftigkeit in der Ausführung fehlt. Die Amerikanischen Baptisten haben verschiedene Bekehrten zu Hongkong und auch eine Gemeinde errichtet. Es ist sehr leicht möglich, daß andere Gesellschaften ihre Arbeiter hierher senden werden. Die Katholiken haben unlängst wieder einen Spanier und Italiener nach Kiangsu abgefertigt; beide waren junge Leute von wenig Erfahrung.

Du erinnerst Dich vielleicht, daß meine Bestimmung Futschuwan war, allein diese ist verändert, und ich werde einstweilen hier verbleiben und dann nach dem Hauptquartier mich begeben. Ueber Weiteres laß ich den Herrn sorgen.

Es wird Dich freuen zu hören, daß ich jetzt mit dem Ezechiel beschäftigt bin, von welchem beinahe die Hälfte fertig ist. Der Druck des Neuen Testaments hat schon angefangen, so daß Dein Beitrag uns sehr zu Statten kommen wird. Was es auch immer kosten möge, ich habe dem Herrn gelobt, das Werk durchzusetzen, bis es vollendet ist, wenn es so sein heiliger Wille wäre. Mit der Predigt des Evangeliums in den Versammlungen gehen wir so ziemlich ruhig fort. Einer der vorzüglichsten Leute hat seinen Wunsch ausgedrückt, ein Jünger des Herrn zu werden; allein er ist noch sehr weit vom Reiche Gottes, obgleich sehr eifrig, seine Landsleute zur Anhörung des

göttlichen Wortes zusammen zu rufen. Das Neue Testament habe ich nun über die ganze Insel verbreitet, und obgleich die große Hitze mich neulich an meiner Wanderung verhinderte, so gehe ich dennoch sehr oft in der Kühle aus, um dem Evangelio Gehör zu verschaffen. Wenn ich auch noch nicht die Früchte meiner Arbeiten sehe, so bin ich doch fest überzeugt, daß der Herr Jesus sich hier auch ein Volk zum Preise seines Namens bereiten wird. Ich habe dem Herrn in jeder Hinsicht meinen Dank darzubringen für die große Hülfe, die er auch in weltlichen Dingen erzeigt, so daß während 11 Monaten Ruhe und Eintracht allgemein herrscht, und die Furcht vor Strafe so groß ist, daß unter einer Bevölkerung von ungefähr 270,000 Seelen kaum zwei Diebe während eines Monates gefunden werden. Der Herr jedoch hat dieß gnädiglich gethan und die unordentlichen Begierden in Zügel gehalten. Wenn man bedenkt, daß ein Jahr zuvor Raub und Mord so allgemein waren, daß unsere Leute kaum aus dem Thore gehen durften, so kann man nie die Gnade des Herrn zu viel bewundern, welche diesem Unwesen ein Ende gemacht hat.

Alle meine Kräfte werden nun dem Alten Testamente geweiht werden, und ich werde nie Ruhe haben, bis dieß endlich das Licht gesehen hat. Die Uebersetzung hat nun sieben Jahre bei mir gelegen, und man hat es nie der Mühe werth gehalten, darüber etwas Näheres zu ermitteln und sich über dieselbe zu entscheiden.

Sollten die Deutschen einige Arbeiter hierher senden, so hoffe ich, daß sie nur tüchtige Leute, welche die Chinesen zu Lehrern bilden können, und voll des Heiligen Geistes sind, abfertigen werden. Auf die Zahl ein so großes Gewicht zu legen, ist ein sehr grober Irrthum; Medhurst z. B. hat völlig so viel, wie zehn Andere gearbeitet, und die Aldersey das Werk aller der Frauen, die ich je beschäftigt gesehen habe, ausgeführt. Der Herr jedoch wird seine Werkzeuge sich auserwählen.

Was meine Reise nach Europa betrifft, so ist es noch meine Meinung, daß ich nicht gehen darf, es sei denn, daß ich dort für das Reich Gottes bleibenden Nutzen stiften kann; dieß muß jedoch der Leitung unseres Heilandes überlassen bleiben. Ich glaubte einen festen Punkt zur Arbeit zu haben; allein dieß ist jetzt noch nicht der Fall, denn es hat der ewigen Weisheit gefallen, das Ziel noch weiter hinauszusetzen; sobald ich jedoch mich fest niedersetzen kann, so werde ich sogleich mit dem Unterrichte der Chinesen als Lehrer anfangen.

Gestern hatte ich eine Menge gemeiner Weiber zu Zuhörern, und was mich am meisten mit Erstaunen erfüllte, war, daß sie beinahe jedes Wort verstanden und doch einige Begriffe vom Heiland der Sünder empfingen. Die allgemeine Abgestumpftheit hinsichtlich religiöser Begriffe und die natürliche Schwierigkeit der Mittheilung macht dieß um so erfreulicher. — Bete recht oft für

Deinen Dich liebenden Bruder
Karl Gützlaff.

9.

Hongkong den 30. November 1843.

Mein theurer Bruder!

Nachdem der Herr uns mit fürchterlichen Stürmen und großer Wasserfluth zu Schusan heimgesucht hatte, erfreuten wir uns wieder seiner Gnade, denn er gab uns Sonnenschein, die dritte Erndte wurde allmälig reif, sein Segen zeigte sich in all seinem Walten, und die Leute fingen denn auch an, eine höhere Hand in allen diesen Dingen zu sehen. Es war sehr angenehm, diese fröhlichen Gesichter um uns

her zu sehen, und alle früheren Leiden und Trübsale schienen vergessen zu sein. Unser werther General Schöbde, ein Deutscher von Geburt, wuchs in Frömmigkeit und Glauben, und um seine Liebe zu erzeigen, erbaute er für die Nothdürftigen eine Menge von Hütten. Sein Beispiel ermunterte zugleich Andere, und so wurde sehr viel zum Besten der armen Chinesen gespendet, und dieß ist gewiß praktisch predigen und übt immer einen sehr großen Einfluß. — Das erste Buch Moses wurde gedruckt, unsere Versammlungen waren oft gedrängt voll und wir konnten die Nähe des Herrn verspüren. Selbst die Engländer, die sich nie viele Mühe um's Evangelium gaben, kamen, um das Wort des Erlösers zu hören, so daß ich jeden Sonntag vier Mal im Chinesischen, ein Mal im Japanischen und des Abends im Englischen predigen konnte. Die Herzen schienen auch angeregt zu werden, so daß man um die Taufe ersuchte, die ich jedoch noch nicht ertheilen konnte, weil ich einen größern Fortgang im wahren Christenthume erst zu sehen wünschte. — Nachdem wir nun zu diesem Zeitpunkt gekommen waren, gefiel es dem Herrn, mich von Tinghai hinwegzurufen, um in der neuen Kolonie Hongkong meine Arbeiten anzufangen; dieß war sein heiliger Wille. Wir ließen den eifrigen Arzt Makgiowan zu Ningpo, während Lockhardt, mein Verwandter, sich nach Schanghai verfügte, und die getreue Miß Aldersey zu Schusan noch verweilte. Der erste ist mit unerlöschlichem Eifer für die Sache unseres Erlösers beseelt und ist gerade ein Mann, wie man ihn in diesen Gegenden wünschen sollte; die letztere ist ernst im Gebet und christlicher Liebe, und wird ja auch siegen.

Wir erhielten Beweise der Anhänglichkeit von den Einwohnern Schusans in einer Bittschrift, worin sie den Herrn Pottinger ersuchten, mich noch dort zurückzulassen, und ihm die Versicherung gaben, daß sie den Heiland und Gott Jesus Christus hochpreisen wollten, wenn er ihnen ihr Gesuch gewährte. Dieß war nun etwas besonders von Heiden zu hören. Als wir hinweg gehen wollten, ver-

sammelten sich die Aeltesten der Stadt und sagten mir ein herzliches Lebewohl, und begleitet von ihren Wünschen erreichten wir Emuy. Dort hatte kurz vorher die Cholera gewüthet und große Schaaren von Chinesen hinweggerafft, so daß man noch die Spuren der Verwüstung wahrnehmen konnte. Auch hatte ein Feuer großen Schaden gethan, jedoch war die Stadt in großem Flor, und da sie mein zweiter Geburtsort ist, befand ich mich sehr wohl unter meinen Landsleuten. Zwei derselben, die ich früher getauft hatte, lebten hier, der eine im Handel, der andere außerhalb der Stadt; sie hatten jedoch nicht an den christlichen Versammlungen zu Kolasgsu, der gegenüberliegenden Insel, Theil genommen, worüber ich sehr betrübt war. Dort leben Abeel, ein sehr frommer Mann, und ein Arzt Cumming, der auf eigene Kosten hergekommen ist. Sie erhalten sehr viele Besuche von den Chinesen, die sehr gern zu ihrer Wohnung aus Neugierde kommen, um sich über die Lehren unseres Seligmachers zu unterhalten. Sie haben jedoch noch keine Bekehrte, und besuchen auch nur selten Emuy. Mit einem dortigen alten Mohamedanischen General unterhielt ich mich sehr interessant. Er erkundigte sich nach unseren christlichen Schriften und, mit einem Fuße im Grabe stehend, achtete er es für nöthig, sich etwas näher über die Heilswahrheiten zu erkundigen. Unsere Zeit floß hier sehr angenehm hin, bis daß wir nach Hongkong gingen.

In dieser unserer neuen Besitzung hatte der Tod fürchterlich gehaust, und nicht allein die Soldaten und Matrosen, sondern auch die Offiziere hinweggerafft. Gerade als wir ankamen, starb der berühmte Major Pottinger, der Neffe unseres Gesandten, welcher so brav Herat wider die Perser vertheidigt hatte. Ueberall war Trauer, Elend und Leiden, und man hörte nichts weiter als Wehklagen. Noch sterben eine große Menge von Leuten, und man weiß nicht, wen es nächstens treffen wird. Hier lebt denn der apostolische Roberts, der mächtig jeden Tag predigt, auch zwei

Bekehrte hat, welche das Evangelium von Herzen bekennen und mit großem Ernst verkündigen. Er zieht ganze Tage in den umliegenden Inseln umher, und, mit großer Kraft die Liebe Gottes in der Sendung des Heilandes bekannt machend, zieht er ganze Schaaren nach sich. Mit ihm ging ich dann erst nach dem Ufer der See, wo wir Christum den Fischern unter freiem Himmel predigten. Es war ein sehr merkwürdiger Augenblick, als alle diese getrosten Gesichter auf uns gerichtet waren, und eine Menge derselben die Böte verließ, um zur Versammlung zu eilen. Man erinnerte sich dann lebendig seines Herrn, des Galliläischen Sees, und wie der Herr selbst lehrte. Ich habe sehr selten so die Nähe unseres verherrlichten Erbarmers verspürt. Nachdem wir nun ungefähr drei oder vier Versammlungen mit diesen rauhen Leuten gehalten hatten, feierten wir ein Erndtefest in einem Orte, wo die Leute jedoch keinesweges sich sehr um die Pflicht des Dankes gegen den Geber aller guten Gaben bekümmerten. Und fröhlich über steile und steinartige Berge nach Hause kehrend, priesen wir den Geber so vieler guten Gaben. Nachher war ich Zeuge der großen Sittenlosigkeit, welche hier herrscht, und sah die schlechten Menschenrassen, den Auswurf der ganzen Umgegend, welcher diese Insel bewohnt. Es sind vorzüglich die Kantoner, die in Härtigkeit des Herzens sich als Bösewichte erster Art und große Taugenichtse zeigen. Man hat jedoch zwei Kapellen, wo ihnen das Wort des Lebens gepredigt wird, und die dann auch besucht werden. Ich wunderte mich sehr, diese Schurken als solche eifrige Zuhörer zu sehen, und der Herr wird sich ja auch ihrer einst erbarmen. Dean, der jetzt hier lebt, predigt den Tioschiu-Chinesen und hat auch zwei Bekehrte; auch ist die Aufmerksamkeit seiner Gemeinde sehr lobenswerth. Bridgmann und Ball leben hier; der erstere beschäftigt sich mit dem Repository, der letztere mit der Herausgabe eines Chinesischen Kalenders. Legge lebt unbesorgt in seinem Hause; Medhurst und Milne, die beide beinahe ihren Untergang

in einem Schiffe fanden, sind gerade im Begriff, mit einem Dampfboote nach Schanghai zu gehen. Hobson hat ein gutes Hospital und unterrichtet die Chinesen, welche sich dort befinden; Brown hat eine Schule von etwa zwanzig Kindern in einem großen und prächtigen Hause, und Schuck predigt in der Kapelle. Die Römische Propaganda hat hier Seminar und Kirche, und schickt, wie ich glaube, viele ihrer Boten ins Land; jedoch bin ich noch nicht mit ihnen näher bekannt geworden. Daß Morrison zu unserm großen Leidweisen in's Grab sank, und so auch Dyer, den ich jedoch nicht persönlich kannte, wirst Du wissen.

Die Kolonie kommt jetzt nicht so gut fort, wie man erwartet hat, und die Unfruchtbarkeit dieser Hügelmassen ist der Art, daß man wohl nie etwas Rechtes daraus machen kann. Dazu kommt nun noch die fürchterliche Seuche, für welche man durchaus nicht eine Ursache finden kann. So wird es unmöglich sein, ein schnelles Emporkommen vorauszusetzen, obgleich die Anzahl von Häusern, die man gebaut hat, sehr beträchtlich ist.

Ein Englischer Seeoffizier, Clifton, zu Dingle in Derry-Ireland, welcher früher mit den Lutschuern in Berührung gekommen ist, hat sich entschlossen, ihnen das Evangelium zu senden, und zu diesem Zwecke alle möglichen Vorkehrungen gemacht. Ich habe ihn ersucht, an Dich zu schreiben, damit er zwei tüchtige Männer erhalten möchte, die dem Werke Gottes in diesen Inseln obliegen könnten; allein sie müssen so ganz im Geiste derer, die einst Grönland und Terra Labrador, besucht, dorthin gehen. Gestern Abend traf ich zum ersten Male mit dem Admiral Cochrane zusammen, und er versprach mir, diesen guten Leuten, welche sich neuerlich so menschenfreundlich gegen unsere schiffbrüchigen Matrosen bewiesen haben, zur gütigen Anerkennung der Englischen Regierung zu empfehlen, und er ist durchaus nicht ein Mann, der so in den Wind spricht.

Ueber meine ferneren Unternehmungen werde ich Dir von Zeit zu Zeit etwas wissen lassen, insoweit mich der

Herr in seinem Dienst gebrauchen will. Ich habe jetzt mit den Hakka, einem sehr betriebsamen und armen Stamm der Chinesen, Bekanntschaft gemacht, und halte meine Betstunden mit ihnen in den Hütten des Elendes. — Der Herr segne und behüte Dich. Bete recht viel für Deinen

Dich liebenden Bruder
Karl Gützlaff.

10.

Canton, den 21. December 1843.

Mein theurer Bruder!

Da bin ich nun gerade nach dieser Stadt gekommen, um die großen Herren zu besuchen. Ich habe auch den Doctor Parker gesehen, der mir sagte, 30 Pfunde von Dir erhalten zu haben, die er mir nun auszahlen wird. Zu gleicher Zeit benachrichtigte mich auch Jardian, daß er andere 30 Pfunde von London empfangen habe, so daß die Geldsachen geordnet sind.

Dieser Ort erscheint ziemlich verändert, und da es erst 6 Jahre her ist, seitdem ich zum letzten Male hier verweilte, ist dies um so auffallender. Allein die Volksmassen sind noch dieselben, und da ist noch nicht die geringste Aussicht auf Besserung, denn man predigt hier nicht, auch selbst Büchervertheilung findet nicht Statt. Allein der menschenfreundliche Doctor Parker stellt das Evangelium praktisch mit seinen vielfältigen Heilungen dar, und der Herr segnet auch. Roberts jedoch wird bald hierher kommen, und dann können die Chinesen das Wort des Lebens hören.

Die Ereignisse, welche in dieser Stadt vorgefallen, sind eigener Art. Erst eine lange Handlungssperre, während

welcher das Volk zur Wuth gereizt wurde; dann die Belagerung der Vestung, wo es sehr wenig fehlte, daß nicht das Ganze in Flammen gesetzt worden wäre; hierauf die große Geldbuße, welche durch den Aufstand der Patrioten und ihre Mordbrennerei veranlaßt ward, und endlich der ausgedehnte Brand, welcher einen großen Theil der Vorstadt in Asche verwandelte. Man würde daher nun einen schauderhaften Zustand erwarten; allein statt dessen ist der große Bezirk, den die Häuser einnehmen, mit florreichen Läden angefüllt, in viel bedeutender Menge, als ich sie je gesehen habe. Dies freut mich denn herzlich, und überdies sind die guten Leute viel freundlicher als zuvor, und man hört nicht mehr das häßliche Fankwei, welches früher von allen Seiten in den Ohren der Fremdlinge wiederhallte. Gestern unterhielt ich mich mit einem guten Freund über das Evangelium als eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Auch lebt hier ein Katholik, der mit allen unseren Missionaren in Berührung gekommen ist und so ziemlich die Wahrheit versteht, obgleich er sie noch nicht angenommen hat. Er unterhielt sich mit uns angelegentlich über die Heilslehren und die Gnade des Herrn.

Die drei letzten Propheten werden nächste Woche in die Hände des Druckers gegeben werden, und beschäftigen wir uns nun mit dem Exodus. Meine früheren Getauften kommen nach und nach mich zu besuchen. Der Liapo wird eine Betstunde zu Makao errichten; ich habe ihn als einen Katechisten in Dienst genommen. Der liebenswürdige Jong, ein Lehrer, hat viele Leiden überstanden, die wie ich hoffe, ihm zu großem Nutzen dienen werden. Er ist aber sehr schüchtern und hat noch nie gepredigt. Den Kwu, meinen Verwandten, habe ich noch nicht gesehen, allein er ist noch Schulmeister. Sa, der Zahnarzt, und seine Gesellen sind noch zu Makao und betragen sich so ziemlich wohl, sie sind von jeher sehr treuherzige Leute gewesen. Nia, der Habsüchtige, ist nach Hause gegangen, wird aber wohl zurück-

kommen, sobald er von meiner Ankunft hört, und dann würde er wieder seine katechetischen Arbeiten anfangen. Hü ist in Christlicher Kenntniß sehr gewachsen, und ein Offizier, mit dem er ein Jahr verlebt hatte, versicherte mir, daß er ein wahrer Christ in Wort und Wandel sei, obgleich er noch nicht die Taufe empfangen hat. Er hat es sich sehr angelegen sein lassen, eine Schule zu Honkong zu errichten, konnte jedoch darin nicht fortkommen. Seine Dienste in dieser Hinsicht sind sehr wichtig, denn er lehrt den Jungen das Wort Gottes mit unermüdeter Treue, und so müssen wir ihn nach einem anderen Orte zu diesem Zwecke senden. Von den übrigen Bekehrten werde ich Dir weiter melden, sobald ich sie nur zu Gesicht bekommen kann. Unser bester Prediger ist Tsaou, in dessen Reden Leben und Geist vorherrscht. Wir gehen gewöhnlich zusammen, und nachdem ich eine Zeitlang gesprochen habe, steht er auf und hebt an das Wort vom Kreutze mit Macht zu verkündigen. Es würde gewiß Deinem Herzen wohlthun, ihn so ein Mal mit tiefster gesalbter Stimme in dem Hakka-Dialekte sprechen zu hören. Am letzten Sonntage war es regnigt, unsere erste Kapelle war eine Strohhütte in der Nähe einer großen Küche. Wir predigten nachher in einem Felsenhause zu den Steinhauern und Schmieden, wo der Herr dann auch zugegen war. Ich habe auch einige Betstunden eingerichtet und in zwei derselben herrscht viel Andacht; die Zuhörer sind meistens Schneider und Barbiere oder Träger. Zu meinem Leidwesen wurde eine unserer Versammlungen aufgehoben, nicht von der weltlichen Obrigkeit, sondern wegen Gebrechlichkeit der Wohnplätze, die nur aus Blättern bestanden, und so bin ich genöthigt, meine guten Pfarrkinder wo anders aufzusuchen, habe sie jedoch ungeachtet aller Fragen und Forschungen noch nicht ausfindig machen können. Zu unsern besten Leuten gehört der alte Jünger des Roberts, ein warmherziger Verkündiger des Evangeliums, der mit einem Fuße im Grabe steht, und obgleich am Keuchhusten sehr leidend, noch immer

wacker die Lehre der Seligkeit bekannt macht. Er ist ein ausgezeichnetes Mitglied der Christen-Gemeinde. Afat ist jetzt auch hier, er hat sich bisher sehr wohl betragen, allein wegen der früheren Verfolgung ist er sehr furchtsam geworden und läßt sich nicht wie früher lebhaft aus. Er scheint jedoch ein sehr wackerer Mann zu sein. Sein Sohn Tik hat das Englische so ziemlich erlernt und studirt jetzt unter Bridgman das Hebräische und Griechische. Gong ist vorzüglich und beinahe ausschließlich mit den Kranken in dem Hospitale des vortrefflichen Hobson beschäftigt. Neuerlich hatte unser gute Roberts eine fortdauernde Versammlung errichtet, und da hat er denn jeden Abend um die Bekehrung der Chinesen in einem Gebetshause, welches man unter ihren Häusern errichtet hat; jedoch mit Ausnahme des Tsaou und des alten Jüngers kam Niemand zu seiner Unterstützung. Allein der Herr wird gewiß die ernsten Ermahnungen segnen; denn seine Verheißungen sind Ja und Amen, und einen Mann von so großer Salbung, der mit seinem Heilande so innig lebt, habe ich noch nicht irgendwo gesehen. — Der erfahrenste Christ ist jedoch Jio, ein Gelehrter, welcher unter Leitung des Deans einige Jahre vorher zu Bankok bekehrt wurde. Es ist wirklich geistliche Speise mit diesen Leuten Umgang zu haben und von ihrem Seelenheile zu sprechen. Es hat sich ein ziemlich Häuflein um ihn her versammelt, worunter auch zwei Bekehrte sind, und ich habe mit ihnen verabredet, daß sich zwei aus ihrer Mitte nach Haijio mit etwa drei- oder vierhundert Neuen Testamenten, die ich im Januar oder Februar drucken lassen will, begeben sollen; wozu der Herr ohne Zweifel seinen Segen geben wird.

Dies sind die einstweiligen geringen Vorkehrungen des letzten Monats; allein dabei wollen wir es doch nicht bewenden lassen. Wir warten des Herrn Weisung, um den rechten Wirkungsplatz ausfindig zu machen, und zugleich die rechten Leute herbeizuführen, und das wird der treue Heiland ja auch wohl thun. Um das große Werk mit

Macht fortzutreiben, entschloß ich mich vor drei Jahren, meine ganze Habe auf Zinsen zu legen und von dem Ertrage die eingebornen Lehrer zu besolden, so daß mit Hülfe der Christlichen Beiträge vielleicht etwa 30 oder 40 in beständiger Arbeit erhalten werden könnten. Dies Geld sandte ich nach Australien, wo jedoch Alles in solcher Unordnung ist, daß weder Kapitalien noch Zinsen von dort aus können zurückgenommen werden. Allein ich habe mit dieser Post die ganze Sache einem treuen Freunde übergeben, um mit seiner Beihülfe das Geld auf Preußischen Staatsgütern anzulegen, und während meiner und meiner Frau Lebenszeit die Interessen jährlich an mich zu senden und nach unserm Absterben unter der Leitung eines treuen Deutschen oder Preußischen Missionares in China zu diesem Behufe verabfolgen zu lassen. Ich mache Dich, mein theurer Bruder, mit diesem kleinen Wunsche bekannt, um meine Ansichten Dir mitzutheilen und Deine Gutheißung zu erfragen. Der Herr wird schon einige wackere Gesellen hierher senden, um das Werk emsig zu betreiben. Wenn ich bedenke, welche ungeheure Menge von Thalern in der Missionssache verwendet werden, ganz zwecklos und ohne Nutzen, so bin ich desto ernster darauf bedacht, eine Mission auf der Stelle völlig unabhängig von allen Gesellschaften zu haben, die ganz und gar ohne irgend eine weitere Rücksicht der Bekehrung der Chinesen durch ihre Landsleute leben soll. — Den alten oben gemeldeten Jünger habe ich auch schon in Sold genommen, und wenn ich Dir nächstens schreibe, so wird der Herr uns vielleicht vier oder fünf Andere zugesandt haben.

Der Herr sei mit Dir und Deinem Geiste. Schreibe doch recht bald

Deinem Dich liebenden Bruder
Karl Gützlaff.

11.

Hongkong den 16. Januar 1844.

Mein theurer Bruder!

Deinen Brief vom August erhielt ich gestern. Aus anderen Mittheilungen wirst Du ja schon erfahren haben, daß Parker mir die Bezahlung des Geldes versprach, und daß ich einen sehr ausführlichen Vorschlag zur Verbreitung des Evangeliums gemacht habe. Möge es dem Herrn Jesu gefallen seine Gnade darüber walten zu lassen, und auch noch Andere aufzuwecken, um das Ihrige zur Ausführung dieses Plans beizutragen.

Ich gebe Dir nun einige Auszüge aus meinem Tagebuch. —

24. December — Wir hatten über Stock und Stein zu gehen. Das Land ist äußerst gebirgigt, ohne Pflanzen und Bäume. Wir trafen Nachmittags in einem kleinen Dorfe ein. Verschiedene alte Weiber und Bauern stellten sich zur Anhörung des Worts ein, und schienen auch so ziemlich andächtig zu sein. Nach manchen Schwierigkeiten kamen wir zur Seeseite. Hier riefen wir die Fischer zusammen und predigten zwei Mal. Der Herr war zugegen, so daß Weiber und Kinder uns sehr wohl verstanden. Wenn man sich unter diesen armen Leuten befindet, so wird man oft sehr lebhaft an die Jünger des Herrn erinnert, die ja auch Fischer waren. Diese hier leben in einem sehr verachteten Zustande und haben meistens keine anderen Wohnungen als ihre Böte, wo sie mit ihrer ganzen Familie zusammen leben. Des Abends traten wir bei den Haihongern ein, die sich in einer Art von Scheune zusammengefunden hatten. Sie waren schon, in Lumpen gehüllt, schlafen gegangen, und da man sie anrief und fragte, ob sie das Wort hören wollten, richteten sie sich alle auf; wir knieten nieder, und beteten ernstlich. Jo, der treue und ernste Jünger des Herrn, sprach hier kräftig. Nachher ermahnte er sie zur Sanftmuth, und ersuchte sie, dem Herrn Jesu nachzufolgen, der nicht Schimpfworte

mit Schimpfworten vergolten habe. Da die Kantoner sie geschlagen hatten, wollten sie Rache nehmen, welche aber dies Mal unterblieb. — Sie leben auf dem Todtenberge. Etwa fünfzig unserer Leute, die hier gelebt haben, haben die Hälfte ihrer Zahl in wenigen Monaten verloren, so daß alle Häuser in der Umgegend verlassen sind. Wir haben jedoch Veranstaltung getroffen, verschiedene Versammlungen hier zu halten, und da die Haihonger hier zu bleiben wünschen, und die Scheune mit gleicher Vorliebe bewohnen als ob sie ein Palast wäre, so können wir dagegen nichts einwenden.

26. December. Ich fand nach langer Mühe die Hakkaer wieder auf. Sie waren gewohnt, unter freiem Himmel zu leben, und dann während der Nacht sich unter eine Strohhütte zu verkriechen. Da hatte man sie von dort hinweg getrieben, und ich suchte vergeblich ihre Wohnorte auf. Hielt eine sehr eindringliche Predigt, worüber sie sich herzlich freuten; denn da sie sehr arme Leute sind, und wir sie mit den ewigen himmlischen Gütern bekannt machen, so thut dies ihren Herzen unter allen Mühseligkeiten des Lebens sehr wohl.

1. Januar. — Möge des Herrn unendliche Fülle und Liebe uns durchs ganze Jahr begleiten! Er hat uns wunderbar geleitet. — War sehr erfreut, in Lok einen eifrigen Schüler des Herrn zu finden. Schuck hat ihn unterrichtet, und er hat auch mit Loko gelebt. Wenn er nun mit uns umhergeht, dann predigt er mit großer Liebe uud betet auch um einen himmlischen Segen. Und da er ein sehr liebenswürdiger Mann ist, so hören ihn seine Landsleute sehr gern. Er unternimmt willig alle Reisen und Beschwerden um dem Evangelio Hülfe zu verschaffen. Jung, den ich früher zu Makao taufte, hat sich auch uns beigesellt. Er hat ein sehr einnehmendes Wesen, und da er ein Lehrer von bedeutenden Kenntnissen ist, hat er versucht, seinen Landsleuten unter unserer Leitung das Wort vom Kreutze zu predigen. So mußt Du Dir nun

vorstellen, wie wir vier zusammen die Insel Gong tschoan durchkreuzten. Wo immer wir einen schattigen Baum und Häuser fanden, da schlug Pik fung auf die Lo, und eine Menge von Leuten eilten herbei, denen wir unter freiem Himmel etwas von der Liebe Christi hören ließen. Wenn wir geendigt hatten, schlossen wir mit Gebet. Da war Aufmerksamkeit während der Predigt und die herzlichsten Wünsche für unser Glück, wenn wir hinweg gingen. Die Einwohner sind meistens Hakkaer Steinhauer und haben mit sehr großer Mühe ihr kümmerliches Brod zu verdienen, sind aber deshalb um so fröhlicher und guten Muthes, und haben wider das Evangelium nichts einzuwenden, denn es verspricht ihnen ja Erlösung von allen Mühseligkeiten. — So predigten wir acht Mal, und überlassen es der einigen Liebe, das Wort an den Herzen fruchtbar zu machen. Unsere letzte Rede hielten wir bei einem Tempel. — Wenn nun die Ansprache beendigt ist, so giebt ihnen Aloko kleine Bücher, damit sie das Gesagte bei der Durchlesung derselben besser behalten mögen. So ist es dahin gekommen, daß in sehr kurzer Zeit die Kenntniß des Evangeliums hier mehr ausgebreitet worden ist, als ich es auf einer anderen Station gesehen habe. O, daß wir zehn solcher Leute wie den Aloko (Roberts) hätten. Von allen Predigern und Missionaren, die ich je gesehen habe, hat er die meiste Salbung und stillen fortwährenden Eifer. Während ganzer Tage zieht er umher und thut nichts anders als predigt das Wort von Dorf zu Dorf, begleitet von unsern Chinesischen Brüdern Tsau und Tschin, Lok und anderen. Der Greis Tschin giebt keinem nach im anziehenden Ernst und regsamer Wirksamkeit. Zur Auferweckung und zur Begeisterung ist es der Mühe werth, ihn zu hören, wie er seine Brüder nach dem Fleische ermahnt, sich zu Gott ihrem Heilande zu bekehren, und dem Kreutze zu huldigen. Und wenn ich die wohlklingenden Töne des Tsau vernehme — denn er hat wirklich Rednergaben und spricht zwei Dialecte fertig — da

wird es meinem Herzen so wohl und ich blicke in die Zukunft, wo hundert Herolde das Wort vom Kreutze bekannt machen werden. Diese guten Leute sind denn äußerst emsig, die ganze Umgegend mit dem Evangelium zu erfüllen, und der Herr wird sich wohl zu ihnen bekennen, um so mehr als sie äußerst verachtet sind, und keiner der anderen Missionare sich je um sie bekümmert. Ich habe jedoch den Tschin sowohl als Tsau in Dienst genommen. — Gegen Abend hielten wir noch Predigten am Bord einer Junke unter meinen rechten und wirklichen Landsleuten.

8. Januar. — Hatte die große Freude, den Druck der Propheten gehörig fortgehen zu sehen, und ehe Du diesen Brief empfängst, werden sie wohl schon fertig sein. Mit dem Exodus, der mir sehr viele Mühe gekostet hat, hoffe ich auch bald ins Reine zu kommen, und dann ist es mein Wunsch, vielleicht in nächster Woche, mit den Geschichtsbüchern anzufangen, und die übrigen Bücher Moses bis zuletzt zu lassen. Wir haben uns auch vorgenommen, alle Läden der Chinesen mit Neuen Testamenten zu versehen, welches sehr große Ausgaben veranlassen wird. Dabei haben wir auch noch unsere eigenen Traktate zu besorgen, so daß wir hinreichende Ausgaben haben werden. Allein was irgend auf die Verherrlichung unseres Erlösers zielt, dazu schenkt er Muth und Gnade, und es geht Alles sehr leicht.

Nachdem nun während der letzten Woche das Evangelium sehr oft gepredigt worden war, gingen Lok und Jung längst der Küste hin, und überall wo wir Leute antrafen, versammelten wir sie, beteten mit ihnen und sprachen von der Liebe Christi und dem Erlösungswerke. Diese Leute waren dann wieder Hakkaer Steinhauer. Der Weg ist hier sehr rauh, allein wir verlebten einen seligen Tag, und es ward spät Abends, ehe wir unser Wohnhaus erreichen konnten, waren jedoch so ermüdet, daß wir weiter nichts vorzunehmen vermochten.

15. Januar. — Das Wetter ist sehr mild, und wir

begaben uns daher nach Kuntschung und Bongkok, wo wir dann ungefähr neun Mal Versammlungen hielten, und auch eine große Menge von Weibern, welches ganz ungewöhnlich ist, zu Zuhörern hatten. Was uns am Meisten auffiel, war ihr Kopfschmuck, denn sie hatten sechs lange Stücke Silber, Pfeilen gleichend, in ihren Haaren stecken. Alle waren sehr gescheut, und eine alte Frau unternahm es, es noch weiter zu erklären, damit ein jeder das Wort recht verstehen möchte. Man kann aber nicht immer, wie man will, und ich fand sehr bald, daß ich nicht aus der Fülle des Herzens reden konnte, worüber ich mich denn sehr vor dem Herrn im Staub erniedrigte. Welche elende Geschöpfe sind wir doch ohne die Beihülfe des Heiligen Geistes. Heute Abend gingen wir zur Chinesischen Kapelle, wo wir den Tsau wieder vorfanden, der eine geraume Zeit abwesend gewesen war, um für seinen Sohn eine Frau zu suchen. Loko hatte dies Mal auch ein Chinesisches Gesangbuch und da sangen wir ein Chinesisches Lied, während der alte Tschin recht rührend sprach. Wir hatten eine ziemliche Menge Zuhörer, und diese meistens Leute von sehr unsittlichem Betragen, größtentheils von Nanho hi.

Unterdessen war der Liap nach Makao gegangen und hatte dort auch eine Versammlung für Taufkandidaten eröffnet, über deren Erfolg ich jedoch noch keine Berichte habe. Bing kam zu mir und kündigte mir seinen Entschluß an, alle weltlichen Vortheile zu verlassen und dem Evangelio allein zu huldigen. So gab ich ihm ein Stüblein, und er besucht nun die Junken, wo er denn sehr fleißig über das Heil der Seelen spricht und eine ziemliche Anzahl von Büchern austheilt. Er versteht noch sehr wenig von der Heilslehre, sagte mir jedoch, daß wenn es dem Heiligen Geiste gefalle, er sehr bald ausgebreitetere Kenntnisse besitzen würde. Er hat noch einen andern wackern Gesellen, der sich auch uns anzuschließen wünscht, und jetzt schon sehr oft den Versammlungen des Dean beiwohnt. Heute kam auch ein Jüngling, der äußerst begierig ist, ein Christ zu

werden und daher in den Unterricht genommen wurde. Wir müssen nun weiterhin der Leitung des Herrn folgen, und wie er es verfügt, handeln.

Wir predigten an Bord der Junken, und da war Alles Freude und Andacht und unsere Gespräche waren lebhaft, so daß die Herzen wirklich gerührt zu sein schienen. Die Matrosen eines kleinen Fahrzeuges hatten schon einige Monate her die Lehre des Evangeliums gelesen, und waren damit ziemlich bekannt. — Hielt wieder Versammlungen mit den Haihongern, wo dann Bing sein Bestes that, ihnen den Weg des Lebens faßlich zu machen. Am Abend berathschlagten wir, wie wir dem Worte vom Kreuze am besten helfen könnten, und der Aloko gab sein ganzes Einkommen für diesen Monat auf. Er denkt nicht viel länger auf dieser Erde zu leben, und daher beschickt er sein Haus. —

Soweit hat denn der Herr geholfen, und ich bin versichert, daß er noch so gar manches Andere für uns zu thun hat, desto mehr, da sich die Anzahl der Hülfsarbeiter mehrt und der lebendige Geist in unserem Todten-Gebeine weht. Siau, den ich früher getauft hatte, kam auch hierher, um unentgeltlich medicinische Hülfe den zahlreichen Chinesen hier zu Lande zu leisten, und daher hat ihn Hobson unter seine Aufsicht genommen, um eine Probe von seinem Ernste zu machen. — Der Aloko bleibt ganz unermüdet in seinem Wirken, und während ich dieß schreibe, zieht er vielleicht wieder im Lande herum. Obgleich er kein Genie für Sprache hat, so hat ihm doch der Herr den Mund geöffnet und er verkündigt das Wort Gottes mit ernster Heiterkeit. — Schuck predigt den Leuten in der Kapelle, so auch Dean. Bridgman bereitet sich vor und hat einen guten Traktat geschrieben, Legge lebt eingezogen, so auch Ball, der einen Chinesischen Kalender herausgegeben hat. Brown hält die Schule; Williams ist wie ich glaube nach Amerika gegangen, und Hobson steht seinem Hospitale getreulich vor. Medhurst hat schon Schang hai bereist, und wird dort ohne

Zweifel wirksam sein. Der Doctor Lockhardt ist noch zu Schusan, die Aldersey hatte früher eine Schule und gedenkt dieselbe wieder fortzusetzen. Die Propaganda Fide hat nicht weit von hier ihr Institut, allein ich weiß nichts von ihrem Thun und Treiben.

Bete recht herzlich für uns, daß der Geist der Gnade über die Chinesischen Prediger sowohl, als uns selbst möge ausgegossen werden. Der Herr sei mit Dir. —

Carl Gützlaff.

12.

Hongkong, den 14. Februar 1844.

Mein theurer Bruder!

Der Doctor Macgowan ist gerade jetzt von Ningpo zurückgekehrt und hat dort das Wort mit sehr großem Eifer getrieben. Er ist ein sehr geschickter Augenarzt und besitzt überdies Ausdauer und Liebe, so daß er seinen Kranken so viel als möglich entweder durch Schreiben oder durch Vermittlung seines Sprachlehrers die Hauptideen des Christenthums mittheilt. Er geht nun gerade nach Kalkutta um dort sich seine Verlobte zu holen, und wird dann nach seinem früheren Wirkungskreis zurückkehren. Abeel und ein Arzt, der auf seine Kosten lebt, arbeiten mit vieler Frömmigkeit zu Emuy. Von Medhurst zu Schanghäi habe ich noch nichts gehört, denke aber, daß er das Wort des Herrn emsig treibt, denn dies ist ja sein Charakter. Schuck hat hier zwei Bekehrte, welche er im Laufe dieses Monats zu taufen gedenkt, einer dieser ist der oft erwähnte Lok. Dean ist ein sehr innig-geistlicher Mann, nicht sehr

thätig, jedoch hat der Herr auf alle seine Unternehmungen das Siegel seines heiligen Amtes gedrückt. Mit den übrigen Missionaren bin ich wenig bekannt, und selbst wenn ich sie besuche, so geben sie mir sehr wenig Auskunft über ihre Arbeiten. Legge, mit dem ich gerade in nähere Berührung gekommen bin, hat einige Bekehrte von Malakka herübergebracht, unterrichtet auch Knaben, und hat einen sehr tüchtigen Mithelfer. Bridgman besorgt noch immer die Chinese Repository, und predigte am ersten Montag sehr trefflich. Der Doctor Ball lebt in seinem Hause, und besorgt die Druckerei von Traktaten. Afat und sein Sohn Tik befinden sich auch dort, der letztere, wie ich glaube, lernt Hebräisch. Hobson ist wie immer sehr mit den Kranken beschäftigt und arbeitet in Liebe und Glauben. Brown hat noch seine zwanzig Knaben, von denen er sehr große Hoffnungen hegt, und Milne lebt bei ihm. — Roberts, den ich immer bei seinem Chinesischen Namen Aloko nennen werde, empfängt mehr und mehr Salbung von oben. Er ist sehr verachtet, Niemand bekümmert sich um ihn und sein Wirken, und daher lebt er in großer Demuth, so ganz und gar seinem heiligen Beruf. Vergangene Woche war er fünf Tage abwesend, und während dieser Zeit ging er umher das Wort des Lebens mit großer Kraft verkündigend. Er hat kein Talent für Sprachen, allein der Herr hat seinen Mund geöffnet, sodaß er nicht allein deutlich, sondern auch mit Fülle den PuntiDialect spricht. Noch nie habe ich weder einen Prediger noch Missionar gesehen, der ihm an Eifer gleicht; sein Leben hat nur ein einziges Ziel, die Verherrlichung des Erlösers, und dieß ist seine Speise und sein Trank. Derselbe Geist waltet auch im alten Schin, seinem Mithelfer, der dringend seine Landsleute einladet, das Wort des Herrn zu hören und in's Herz aufzunehmen. Der beredte Tsau hat, seitdem ich Dir schrieb, noch größere Gnade empfangen; da ist Geist und Leben in seinen Ansprachen, das Walten des Allerhöchsten durchdringt die Seelen, und man fühlt, daß ihn der Herr

zur Predigt des Evangeliums berufen hat. Mit ihm ist die heilige, die höhere Weihe der ersten Herolde des Evangeliums; der Herr hat sich ihm geoffenbart und zu einem Werkzeug erkoren. Und beide waren vorher arme Schelme, ohne Gelahrtheit, ohne Anziehendes, und selbst jetzt kennt man sie nicht. So wahr ist es noch jetzt; was thörigt ist vor der Welt, das hat Gott erwählt. Verschiedene Andere wünschen ebenfalls, sich unserer Christlichen Gemeinschaft anzuschließen, der Apotheker Pinglam, ein sehr stiller Mann, ein alter Lehrer und noch ein Dritter, den ich jedoch noch nicht gesehen habe. Jede Woche führt neue Anfragen und Ereignisse herbei.

Schon früher schrieb ich Dir, daß Bing dem Evangelio sich widmen wolle. Er kam dann zu mir, nachdem er schon früher von Jo Unterricht empfangen hatte, und da der Geist des Herrn ihn lehrte, so machte er große Fortschritte. Da erglühte sein Herz, und während er des Nachts sein Brod verdient, geht er des Tages auf die Junken, vertheilt Bücher und verkündigt die Liebe des Erlösers mit Wahrheit und Ernst. Des Sonntags ladet er seine Landsleute zur Anhörung der Predigt ein, wo Dean und Jo die Anrede halten. Kwoë, den ich schon früher erwähnt habe, wird auch unterwiesen; nachher hat sich auch Fut, ein Jüngling, uns zugesellt. Weiterhin wünschten auch zwei Kaufdiener Tikhi und Tschio nähere Anweisung in den Wegen des Herrn zu erhalten, und viele Fremdlinge haben uns stets besucht, um etwas Mehreres von der Heilslehre zu erfahren.

Du siehst daher das Wirken des Herrn. Ich gebe Dir das Resultat der letzten Woche. Am vorletzten Sonntage, unter der Begleitung des Schä, eines neuen Helfers, und Lok durchstrichen wir die Dörfer (Aloko und ich selbst riefen alle Einwohner zusammen, und predigten etwa acht Mal) immer dasselbe sagend: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab.“ Dies war der Text, den der Herr uns selbst gegeben hatte. Viele unserer Zuhörer waren Bäuerinnen. Am Abend war die

Chinesische Kapelle ganz voll von Menschen, und da sprachen wir von der Macht, welche der Sohn Gottes auf Erden erhalten hatte, Sünden zu vergeben. Im Laufe der Woche ging Aloko mit seinen Gesellen hinweg, während ich selbst eine neue Betstunde eröffnete, wo etwa vierzig Hörer zugegen waren, und überdies jeden Abend predigte, Bing aber mit mir oder ohne Begleidung auf den zahlreichen Fahrzeugen Bücher austheilte und das Wort des Lebens bekannt machte, oder seine Landsleute im Evangelio unterwies. Sonntags ging Lok mit mir und wir verkündigten das Wort an zehn verschiedenen Stellen, wo die Einwohner mit uns beteten und sich sehr der Wahrheit freuten. Am Abend ersuchten mich einige Chinesische Herren, ihnen die Lehre des Seligmachers bekannt zu machen, wo denn Bing auch eine Ansprache hielt, und zum Beschluß verkündigte ich das Wort der Liebe. Vorgestern war ich träge, und hielt nur eine Betstunde mit meinen Hausgenossen; gestern aber versammelten wir die Hakkas, und da trat dann der Tsau, welcher verschiedene Wochen lang einen bösen Fuß gehabt hatte, mit Kraft und Gnade auf. Nachher hielten wir eine Ansprache an verschiedene Chinesische Herren, die sich zu diesem Zwecke versammelt hatten, wo dann auch Bing vom Leben des Erlösers und seiner wundervollen Geburt sehr ausführlich sprach.

Wir warten nun des Herrn Weisung über das fernere Wirken, und wollen nichts weiter thun, als was er uns gebietet. Er kann ja die Todten vom Schlafe erwecken, und sein ewiges Wort fruchtbar machen. Wir fühlen jedoch, daß er sein Werk in den Seelen hat, und beten ernstlich um die Ausgießung des Heiligen Geistes, damit Gott in Christo verherrlicht werde. Mein nächster Brief wird Dir darüber das Weitere melden. Was mich aber am meisten erfreut, ist, daß Alles in heiliger Stille geschieht; da ist keine menschliche Einmischung, und die Werkzeuge, welche der Herr gebraucht, sind so gering und verächtlich.

Du kannst Dir sehr leicht denken, daß ein ernstes Ver-

langen, die eingebornen Lehrer vermehrt zu sehen, sehr im Anwachsen ist, und sowie sie der Herr sendet, wünschen wir sie auch zu beschäftigen. Wenn der Druck des alten Testaments bis zu den Propheten mit Einschluß des Exodus bezahlt, das N. T. (300 Exemplare) herausgegeben ist, die Traktate alle die Presse verlassen haben, so wird nicht ein Pfennig in der Kasse zurück bleiben. Unsere monatlichen Ausgaben sind nun 26 Thaler, dazu wird nun die Schule mit 10 Thalern kommen, und ehe Dich dieser Brief erreicht, wird die Anzahl Derjenigen, die ich für den Dienst besoldet haben werde, sehr wahrscheinlich verdoppelt sein. Mehr will ich nicht schreiben, der Herr allein weiß, was wir für sein Werk werden nöthig haben.

Der Herr segne und behüte Dich, und lasse sein Angesicht leuchten über Dich. Du nimmst großen Antheil an unserer Chinesischen Mission, und wirst ohne Zweifel das Werk des Herrn in seinem Entstehen sowohl, als im Fortgange beobachten. In der politischen Welt ist Alles ruhig, und der Krieg ist nun beinahe vergessen. Ein Preußischer Handelsagent ist hierher gekommen. Die Amerikanischen und Französischen Gesandten haben noch nicht dies Land erreicht. Der Kaiser Taukwang scheint sich sehr über die vorwaltende Ruhe des ganzen Landes zu freuen, und so auch sein Minister Mokschanga. In den neulich eröffneten Handelsörtern ist noch nichts von Belang vorgefallen; allein der Verkehr ist noch äußerst gering und wir erwarten einen besseren Zustand der Dinge. Unser hiesiger Ort ist nun wieder etwas gesund; die Kälte hat die Pestilenz verscheucht, die Soldaten jedoch, welche im Sommer danieder lagen, sind meist alle gestorben. Stanton, den Du ja kennst, ist als Prediger hierhergesandt, und hat eine volle Kirche von Zuhörern, denen er sehr evangelisch predigt.

Der Herr sei mit Dir.

Dein Dich liebender Bruder

Karl Gützlaff.

13.

Den 9. Juni 1844.

Nachdem wir die unendliche Gnade des Heilandes darin erfahren haben, daß er uns aus Götzendienern zu seinem wunderbaren Licht und der Kenntniß seines Namens berufen hat, sind wir eifrig bemüht, uns dem gnadenreichen Erlöser zu weihen in unseren verschiedenen Kreisen und Beschäftigungen und die frohe Botschaft der Erlösung unsern umnachteten Landsleuten zu predigen in dem Maaße, als uns der Herr Gnade verleihen und Gelegenheit geben wird. Wir vereinigen uns also mit Einem Herzen und Einer Hand als Brüder am Fuße des Kreuzes zur Förderung der Herrlichkeit Gottes in unserm Geburtsland China, indem wir mit allem Ernste den Höchsten anflehen, Er wolle uns Gnade und Mitleid erweisen und uns als seine demüthigen Werkzeuge gebrauchen und die Herzen unserer Brüder nach dem Fleische öffnen, um das Evangelium zu empfangen. Dies ist der Zweck unserer heiligen Vereinigung. Da wir die Mitwirkung der Bekenner desselben Glaubens in den fremden Ländern und besonders in Deutschland durch den Beistand von Dr. Barth in Calw zu erlangen wünschten, so ließen wir diese Schrift gleich auf englisch niederschreiben; unsere künftigen Berichte werden jedoch chinesisch sein und Abschriften werden unseren Wohlthätern im Westen zugehen.

Unsere seitherigen Unternehmungen werden zugleich zeigen, was unsere Absichten für die Zukunft sind.

1) Die Predigt des Wortes des Lebens. Hierin zeichnet sich aus Bruder Tschow, der oft des sterbenden Erlösers Liebe einen ganzen Tag hindurch verkündet und mit seinen Landsleuten sowohl in Häusern, wie unter dem offenen Gewölbe des Himmels gebetet hat. Lohaou (gewöhnlich gekannt als Aloko) hat ihn oft begleitet mit Gaëhan,

wobei diese beiden wechselsweise das Wort der Erlösung redeten. Mehr als fünfzig Dörfer sind in solcher Weise in der Umgegend besucht und das Evangelium ist fleißig gepredigt worden in Keuntuelo und auch in Tschekchu, wo der Herr mehrere Seelen zur Kenntniß seines herrlichen Namens berufen hat. Das Volk hört mit wenig Ausnahmen gern zu und die Gegenwart des Herrn wird häufig bei solchen Gelegenheiten gefühlt, so daß wir seinen Namen zu preisen haben für seine wunderbaren Thaten.

Wir halten Abends gewöhnlich drei Betstunden, in denen der größere Theil der Zuhörer aus armen Arbeitsleuten besteht, und Aloko sowohl als Gaëhan haben jeden Abend eine oder zwei Betstunden in ihrer Wohnung. Die im Landesdialect gehaltene wird von Ju und Tsching geleitet, und die Besucher in der HokloVersammlung sind oft sehr zahlreich. Diese geringen Bemühungen hat der Herr reichlich gesegnet, indem er viele Seelen zur Liebe zum Heiland hingezogen.

Unter den Predigern in den Kramläden ist der alte Tschun am hervorragendsten und troß seiner überaus großen Schwäche und seiner nahen Auflösung dient er doch oft dem Herrn und redet mit größerm Nachdruck, als irgend ein anderer unserer Brüder.

Von den jungen Predigern, die erst kürzlich zu uns getreten sind, steht Tsang voran, der in zwei verschiedenen Dialekten mit großer Geläufigkeit und Wärme spricht; ihm zunächst steht Tai, ein Jüngling, der früher Lehrer war und in weniger als einem Monat Beweise gegeben hat, daß der Herr ihn zu dem glorreichen Werk der Verbreitung seines Namens berufen hat. Zwei andere werden sich noch mit uns vereinigen, nämlich Tschang und Tschuao; von diesen nächstens mehr. Zu Tschekchu sind überdies ein alter Lehrer Lo und ein junger eifriger Mann Tschong, beide Hakkahs, die wahrscheinlich Mitglieder unserer kleinen Gesellschaft werden. Aloko und Tschow sind oft dort gewesen und die

Früchte ihrer Arbeit zeigen sich nun allmählig. Unter die uns geneigten Gehülfen können wir auch Pinglam rechnen.

2) In dem Hoklo-Bezirk ist viel Thätigkeit entfaltet worden von Ming und Koe, die jedes Chinesische Schiff (Jonke), das in den Hafen kam, besuchten und ihnen die Schätze der ewigen Liebe mittheilten. Ihr Eifer kennt keine Abnahme und ihre Bemühungen sind zugleich dem großen Endzweck förderlich und den Heiden annehmlich. Es sind viele Nachfragen geschehen, die Zahl der Täuflinge vermehrt sich; zwei Kaufleute haben gleichfalls ihre Häuser zu religiösen Versammlungen geöffnet und mehrere sind dem Evangelium dienstbar geworden. Wenn unser segensreicher Erlöser fortfährt, unsern schwachen Bemühungen sich freundlich zu zeigen, so werden Viele aus diesem Stamme für seine Kirche gewonnen werden, und da sie viel umher wandern, so werden sie wieder zu Werkzeugen werden, um andere zur Kenntniß des Heils zu bringen. Unsere Brüder sind jetzt eifrig bemüht, ein Grundstück zum Bau einer Christlichen Kapelle zu erwerben, und Gaëhan wird dafür mitwirken.

Aloko, Tschow und der alte Tschun haben treulich gepredigt in einer Kapelle, die beim Chinesischen Bazar errichtet ist, wo fast jeden Sonntag Abend eine zahlreiche Versammlung zu finden war. Der Herr wird auch hier sein eignes Werk krönen und seinen gesegneten Namen verherrlichen.

3) Die Verbreitung des Wortes Gottes ist ohne Unterbrechung fortgegangen. Mehrere unserer Freunde haben bei ihren Reisen in entfernte Landestheile wiederholt die Austheilung von Traktaten übernommen und haben diesen Dienst sehr zur Zufriedenheit geleistet.

Aloko hat eine Anzahl Traktate, sowie das Evangelium Marci gedruckt, Gaëhan eine noch größere Zahl, der jetzt gleichfalls eine verbesserte Ausgabe des Lebens des Erlösers und die kleinen Propheten, Jesajas und den Exodus (das zweite Buch Mosis) im Drucke hat. Die anderen Propheten

sind bereits erschienen. Ganz kürzlich hat er 400 Exemplare des Neuen Testament's abziehen lassen.

Dies sind unsere Unternehmungen seit Anfang des Jahres gewesen. Wir danken unserm Herrn, der uns mit seinem kostbaren Blut erlös't hat, und preisen seinen heiligen Namen ob all' seiner Gnaden. — Wenn die Christen Eures Welttheils uns ihrer Unterstützung werth halten, so vertrauen wir darauf, daß ihre Beisteuer zur Förderung des Reichs Gottes dienen wird. Da wir uns erst ganz kürzlich verbunden haben, so senden wir Euch diesmal noch nicht die Regeln unserer kleinen Gesellschaft, werden sie Euch aber bei einer künftigen Gelegenheit übermachen. Gegenwärtig erlauben wir uns nur noch zu bemerken, daß Aloko, der alte Tschun und Tsang jetzt nach Canton gehen, um sich dort niederzulassen, und daß andere aus unserer Gesellschaft, sobald wir nur des Herrn heiligen Willen erkennen, daß der Geist Gottes sie zu seinem Werk erwählt hat, ebenfalls nach verschiedenen Theilen von China gehen werden. Zugleich versichern wir Euch feierlich, daß wir Nichts sind, Nichts thun können und Alles von oben erwarten.

Tschow, Prediger. Lohaou, Prediger. Tschun, Gehülfe. Tsang, Gehülfe. Pinglam, Arzt. Lo, Lehrer. Tschang, Jüngling. Bing, Prediger. Koë, Gehülfe. Hut, Beamte. Tikhe, Kaufmann. Lheo, Kaufmann. Ko, Kaufmann. Je, Arbeiter. Kwa, Krämer. Tsching, Schreiber. Jiu, Schreiber. Yung, Lehrer. Kwö, Lehrer. Leap, Katechist. Gaëhan, Prediger.

Nachdem wir obiges geschrieben haben, fügen wir noch folgendes Tagebuch hinzu:

Ming zog aus und predigte einer Anzahl von Fischern und Arbeitern, die alle sehr unwissend waren. Er besuchte auch die Salzschiffe und brachte fast einen ganzen Tag mit der Predigt des Evangeliums hin.

Gaëhan, Law, Tschow, Le und Tschang waren am 16. d. M. zu Tschekchu; ersterer hält lange Versammlungen und theilt

oft das Wort des Lebens mit. Er ist in Wahrheit ein eifriger Diener des Herrn und sein Erlöser hat durch die Bekehrung der Seelen deutlich sein Siegel auf seine Arbeiten gesetzt.

17. Tai und Gaëhan predigten mehreren Hunderten von Arbeitern, mit welchen sie drei Betstunden unter freiem Himmel hielten. Nur in einem, wo die Zuhörer eben von dem nahe gelegnen Festland angekommen waren, war Unaufmerksamkeit, in den andern hatten sich die Zuhörer gelagert und horchten mit großer Aufmerksamkeit auf die Lehren der Erlösung. Es war ein erhabener Anblick, die gebräunten Gesichter dieser hart arbeitenden Leute und die kleinen glänzenden Augen mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Prediger gerichtet zu sehen. Diese predigten aus der Tiefe ihres Herzens und ihr Gebet erhob sich zu den Wolken.

19. Während der letzten Tage haben Hut und Bing häufig die eben angekommenen Schiffe mit dem Evangelium aufgesucht und viele, die nie an etwas der Art dachten, hörten die Botschaft des Heils. Häufige Besuche der Matrosen und Nachfrage nach Büchern fanden Statt. Möge der Höchste seinen Segen auf das Lesen derselben legen. Mehrere Fremde besuchten unsere HausAndachten, andere wünschen die Taufe.

20. Tai und Gaëhan, begleitet von Jung, brachten den Tag hin mit Verkündigung des gekreuzigten Erlösers und hielten ungefähr 15 Versammlungen. Der Thermometer stand 90° F. im Schatten; kein Regen und die Reisfelder sehen gelb aus und geben wenig Hoffnung. Die Leute sagten ihnen, sie hätten ein feierliches Schauspiel veranstaltet, um Regen herabzurufen. Männer und Frauen versammelten sich in einem den Vorfahren geweihten Tempel, und hatten nun Gelegenheit, die Predigt zu hören. Die Meisten der Anwesenden zeigten große Aufmerksamkeit auf das Wort, weil der Herr zugegen war und dem heiligen Worte Eingang verlieh. — Oft wiederholte ich die Fragen: Wer ist Christus und warum ist er ein Erlöser? Auch

unter den grünen, weitästigen Bäumen wurden mehrere Anreden gehalten und der höchste Herr gebeten, recht bald Regen zu geben. — Selten war ein solcher Tag himmlischer Segnungen erlebt worden. Mehrere Schullehrer waren auch mit Exemplaren des N. T. beschenkt worden, um den Inhalt ihren Kindern zu lehren.

Aloko, Tsang und Tschun waren inzwischen nach Canton gegangen, wo der Herr in seiner unendlichen Güte ihnen eine Wohnung unter den Chinesen verschaffte und alsbald fingen sie auch ihre Arbeiten an. Die Gnade Gottes ist so sichtbar mit all ihrem Vornehmen gewesen und eine solche ergebene und gebetreiche Stimmung hat sich offenbart, daß manche Frucht der ewigen Liebe erwartet werden darf. Von den Einzelheiten später, wenn der ganze Plan unseres Erlösers in Anlegung dieser Mission mehr entfaltet ist. Für jetzt mag es hinreichen zu bemerken, daß Zuhörer und Leser täglich herangezogen werden und daß mehrere ernste Frager sie kürzlich besucht haben. Bing beabsichtigt seine Heimath in Leoschi zu besuchen, um das Evangelium dort zu predigen. Tai und Tsiau haben inzwischen in großer Thätigkeit das Evangelium durch das lebendige Wort zu befördern gesucht, und haben oft gepredigt; doch hat der Regen, der kürzlich in Strömen herabgekommen, uns verhindert, das Werk zu verfolgen*). —

So weit habe ich nun als Berichterstatter (den 9. Juni) geschrieben, ernstlich des Herrn Segen auf diese Gesellschaft erflehend. Allein sie ist noch im Beginnen, und daher mußt Du nicht große Dinge erwarten. Jeder Pfennig, den Du durch mich ihnen zuschickst, wird gewissenhaft verwendet werden. — Die zwei Prediger Tai und Tsiau erhalten nun jeder einen monatlichen Gehalt von 10 Thalern, der alte, unermüdete Tschun 6 Thaler. Tsang und Tschow jedoch werden von der Bibel- und TraktatGesellschaft nun

*) Dieser Theil des Schreibens vom 9. Juni 1844, war englisch abgefaßt und ist aus dem Englischen übersetzt worden. Anm. der H.

besoldet. — Unsere Ausgaben des letzten Monats beliefen sich auf 207 Spanische Thaler, und je größer die Wirksamkeit wird, desto bedeutender die Nothwendigkeit zur Unterstützung. Für die Schule bezahlen wir nicht mehr die monatlichen 10 Thaler, sondern erwarten sehr bald die Entlassung des Aloko von seiner Gesellschaft, die sehr unzufrieden ist, daß er nach Canton gegangen, anstatt in einem kleinen Dorfe zu leben; er wird daher so ganz der Gesellschaft anheim fallen.

Deine Briefe habe ich alle erhalten, und danke Dir herzlich. Auch habe ich die 30 Pfunde, die Du mir gütigst durch Young zugesandt hast, bezogen, und sie sogleich für Christliche Zwecke verwendet. — Der Herr Pottinger geht mit diesem Dampfbote nach Hause, wird aber jedoch erst am 12. Juni eine Unterhaltung mit Kijing in Begleitung des Davis halten, und dann seine politische Laufbahn beenden. Ich habe sehr viel Gutes von ihm genossen. Das französische Geschwader ist noch nicht angekommen, während die Amerikaner sich hier schon lange aufgehalten haben. Zu Canton ist es durchaus nicht ruhig; gefährliche Ausbrüche haben jedoch noch nicht Statt gefunden. Lay geht nach Fuh schu, für welchen Ort ich früher bestimmt war. — Ich glaube, daß die Missionare hier sehr viel Gutes wirken; die Baptisten haben wieder verschiedene Taufkandidaten gehabt. Von den nördlichen Stationen habe ich neuerlich ganz und gar nichts vernommen, allein ich vertraue des Herrn Hülfe und Gnade, die er ihnen wird angedeihen lassen.

O wie innig würde ich mich freuen, wenn ich den Verein thätig sähe, und die Kraft des Wortes Gottes an den Herzen der Chinesen vernähme. Es ist nun der erste Versuch dieser Art, und wenn es unserm Herrn Jesu gefällt, so werden sich die Mitglieder sehr schnell vermehren und das Interesse wird ja auch verhältnißmäßig wachsen. Bete ernst und viel für uns; die Aufgabe ist groß, die Kraft jedoch sehr gering. Die anhaltenden Regengüsse haben

nicht nur uns verhindert, wie gewöhnlich das Wort des Lebens bekannt zu machen, sondern auch einen großen Krankheitsstand herbeigeführt, so daß viele Menschen jetzt hülflos darnieder liegen, und Andere schon im Grabe modern. Die Wuth der Krankheit ist bis jetzt noch unerklärbar. — Nun schließe ich, um nächstens Dir noch viel wichtigere Dinge mitzutheilen. — Wir feierten letzten Sonntag das heilige Abendmahl, wo denn der Herr auch uns nahe war. Der Herr Jesus segne und behüte Dich.

Dein Dich liebender Bruder
Karl Gützlaff.

14.

Hongkong, den 25. Juli 1844.

Theurer Bruder!

Wir haben diesen Monat schon 48 Thaler bezahlt, und haben noch ungefähr 250 Spanische Thaler Schulden, so daß, wenn Alles abbezahlt, sehr wenig übrig bleiben wird. Du wirst daher wohl die Nothwendigkeit einsehen, daß etwas beschafft werden muß, um das Werk, welches nun im Heranwachsen ist, durchzuführen. Daher wird nicht nur meine kleine Gabe von Interessen erforderlich, sondern auch die Beiträge der theuern Christen Deutschlands. Nun, der große und allmächtige Herr, dem alles Gold und Silber angehört, wird ja schon Rath schaffen. — Nun wirst Du auch die Berichte des Chinesischen Vereins zu hören wünschen.

1. Canton. Als es deutlich ward, daß des Herrn Segen auf dieser Missions-Station ruhte, und Aloko nach seiner Zurückkunft nach Hongkong so Vieles von dem Erbarmen des Erlösers zu erzählen hatte, beschloß die Brüderschaft,

den Prediger Tschow, den Kaufmann Tikhi und den Zahnarzt Asa dorthin zur Verstärkung der Zahl unserer Arbeiter zu senden, und die beiden letzteren erhielten die Weisung, ihre Wirksamkeit vorzüglich den Fokiern und Tioschioern zu widmen, was sie auch treu gethan haben. Unsere Brüder haben in dieser großen Stadt viele Bücher ausgetheilt und das Evangelium vielfach gepredigt, sowohl zu Hause, als an andern Orten, so daß sie der frohen Hoffnung baldiger Bekehrungen leben, wofür der Herr Jesus verschiedene Beweise gegeben hat. Der alte Tschiu beweist sich als Glaubensheld und muntert seine Mitarbeiter auf, mit der Predigt des heiligen Evangeliums fortzufahren und nichts zu fürchten. Verschiedene haben sich an sie angeschlossen, und wir hoffen freudig, daß das Häuflein, welches sich jetzt nur auf fünf beläuft, bald in größerer Zahl hervortreten wird. Wir glauben fest, daß einige der hohen Obrigkeitspersonen für das Evangelium günstig gestimmt sind, und unser Bruder Gaëhan der mit ihnen in Berührung kommt, hat sich sehr frei darüber ausgesprochen. Die trüben Zeiten, durch die Platzregen und gewaltigen Ueberschwemmungen herbeigeführt, die Unruhen des Pöbels, welche auf das Verderben der Fremden und aller gut gesinnten Leute erpicht sind, und die ganz außerordentliche Stimmung des Volkes, lassen Dinge von ungewöhnlicher Art erwarten. Unsere Brüder werden daher in ihrem Unternehmen einen stillen Gang befolgen, und nichts als die Verherrlichung des Heilandes suchen. Der Doctor Ball hat uns über tausend Traktate zur Austheilung zugesandt, worüber wir uns sehr freuen, während Aloko noch verschiedene Bücher mit seinem geringen Gelde gedruckt hat. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser ernste und unermüdete Verehrer des Herrn Jesu und der eifrigste Verbreiter seiner ewigen Liebe, bald wegen seines Gehens nach Canton von seiner Gesellschaft verlassen werden wird, in welchem Fall die Brüderschaft für ihn Sorge tragen muß.

2. Unser Bruder Ming begab sich mit Neuen Testamenten und andern Büchern nach Tioschio. Nachdem er diese ver-

theilt und den Namen des Heilandes seinen Verwandten und Stadtgenossen bekannt gemacht hatte, suchte er die kleine christliche Gemeinde zu Otau auf. Sie besteht aus 30 bis 40 Familien, und da sie des Wortes Gottes sehr bedürftig waren, so schenkte er ihnen einige Neue Testamente. Der Kapitän seiner Junke, in welcher er dorthin fuhr, gehörte zu diesen Leuten, und daher wird es uns sehr leicht sein, sie mit den erforderlichen Hülfsmitteln zu versehen. Allein dies ist nur eine kleine Anzahl der Christen, welche in den dortigen Gegenden leben, und es wurde daher von der Brüderschaft beschlossen, alle die übrigen aufzusuchen und in genaue Verbindung mit ihnen zu treten, zu welchem Zwecke heute eine besondere Person abgeschickt wurde. Nachdem Ming sein Werk vollendet hatte, kam er wieder von Tioschio zurück, wird sich jedoch nur so lange hier aufhalten, als der Unterricht der Katechumenen es nöthig macht, und dann wieder seinen alten Posten besuchen.

3. Hongkong und die Umgegend. Zu Schekschu haben wieder drei unserer Landsleute die Wahrheit des Evangeliums anerkannt und sind nun begierig die heilige Taufe zu empfangen, welches auch Aloko gehörig handhaben wird. Bisher hatte Tschow dort eifrig gepredigt, nun aber müssen sich die neuen Brüder dort selbst erbauen. —

Unsere Arbeiten unter den vielen Fahrzeugen, welche diesen Hafen besuchen, sind nach wie vor fortgegangen, und da haben wir auch manches Freudige erlebt. Die Austheilung der Bücher unter den Matrosen ist ziemlich beträchtlich, und wir leben der Hoffnung, daß sie dieselben nach den entferntesten Küsten unseres Vaterlandes mitnehmen werden. Die ausgedehnten Unternehmungen des Tai, Tsiau und Gaëhan umfassen die ganze Umgegend, wo die Lehre des Kreuzes bekannt gemacht wird. Die ersteren gehen nach dem Gottesdienste und Frühstücke zu der einen oder der andern Gegend dieses Landes, und nachdem sie dort von der Sünderliebe des Heilandes genug

gesprochen haben, kehren sie um fünf Uhr des Abends zurück. Nachdem sie mit dem Gaihan die zahlreichen Arbeiter aufgesucht haben, halten sie drei oder vier Versammlungen des Abends. Der Herr hat sich auch zu ihnen bekannt, denn es sind nun zwei Taufcandidaten vorhanden, beide Leute von Einfluß, die in die Christliche Gemeinschaft aufgenommen zu werden wünschen. — Nachdem Ming wieder zurückgekommen ist, hat er auch angefangen von dem Erbarmen des Erlösers unter seinen nun zahlreichen Landsgenossen zu sprechen, und hofft auf sehr großen Erfolg, da er vielen Glauben hat. — Sieben Neubekehrte werden nun in dem Wege der Seligkeit unterrichtet, und ehestens die heilige Taufe empfangen. So hat der Herr sich auch hier zu der Arbeit seiner armen Diener bekannt. — Zu Canton tragen unsere Brüder, jeder etwas zur Erhaltung des göttlichen Werkes bei; allein hier haben wir mit diesen monatlichen Gaben noch nicht angefangen, obgleich wir mehr begütert sind.

Es ist der ernste Wunsch der Brüderschaft, daß Tsiau bald nach Kweu tschen und Ming nach Hai hang verreise, um das Wort des Kreuzes in jenen Oertern zu verkündigen. —

Die Brüder Tschin und Jiu haben regelmäßig die Abendstunden gehalten, und beten oft sehr erbaulich, gehen jedoch nie, das Evangelium auf den Straßen und Marktplätzen, wie die andern, zu predigen.

Wir haben Gemeinschaft mit den übrigen Bekehrten, zu welcher Confession sie auch gehören, und besuchen oft die Baptisten-Kirche. Wir wünschen in Demuth und stetem Aufsehen auf den Herrn fortzuwirken, bis das Wort seiner Liebe unserm Vaterlande das Licht des Lebens erscheinen läßt. — Der Taufkandidat Kwa ist zu seiner ewigen Ruhe eingegangen, und Koë, der edle Jüngling, der so gerne und rüstig die Lehre des Heils predigte, ist ihm nachgefolgt; allein sein Geist steht nun vor dem Throne des Lammes dort ewigen Frieden und Gnade genießend.

So weit der Bericht, mein theuerer Bruder. — Der Fortgang eines Monates gleicht dem frühern eines Jahres. Ich besuchte neulich die Gemeinde zu Canton, und da fand ich so etwas Apostolisches, so etwas Heiliges, daß ich mich in die ersten Zeiten des Christenthums zurück dachte. Du mußt nun ein für alle Mal annehmen, daß der Herr selbst in unserer Mitte ist, und seinem heiligen Evangelio Kraft verleiht, so daß die Zahl sowohl, als die Arbeiter der Brüderschaft wachsen. So bete denn für uns Alle; gedenke unserer, und möge der Herr noch größere Dinge thun. — Im Namen des Chinesischen Brudervereins.
(An die Deutsche Christen.) Gaëhan.

15.

Hongkong, den 10. August 1844.

Mein theurer Bruder! Ich fange meinen Brief sehr frühe an. — Tai, Tsiau und Hwang verlebten herrliche Sonntage in der Predigt des Wortes vom Kreuze. Ihre Besuche erstrecken sich zu diesem Ende sehr weit. Mit wenigen Ausnahmen findet das Wort des Lebens so ziemlichen Eingang. Vor vierzehn Tagen kamen sie zu einem Spielhause, wo eine Menge lustiger Gesellen sich versammelt hatte, und da wurden die Würfel und Karten sogleich hinweg geworfen, und diese bösen Buben saßen ruhig, um das Wort der Wahrheit anzuhören. Nachher gingen sie zu einem Hause, wo gerade die Nacht zuvor ein Schmaus Statt gefunden hatte, indem man ein Fest zu Ehren der Steinmetzerzunft gefeiert hatte. Da versammelte sich dann eine gute Zahl, und das Wort des Lebens ward mit großer Kraft verkündigt. Nachher begaben sie sich nach einem kleinen Tempel, dem einzigen in der ganzen Um-

gegend, der Königin des Himmels geweiht. Da gerade einige arme Leute den Götzen ihre Huldigung brachten, so hatten sie Gelegenheit, mit großem Ernst die Lehre des unsichtbaren und wahren Gottes bekannt zu machen. — Ein alter Schulmeister, der das Neue Testament, welches sie ihm kurz vorher zum Geschenk gemacht, mit Fleiß gelesen hatte, erregte ihnen bei diesem letzten Besuche große Hoffnung. Nachher predigten sie vielen kleinen Gemeinden. Während der Woche besuchten sie fleißig die große Menge von neuen Ankömmlingen, welche sich in Haufen nach diesem Wohnsitze begaben. Da waren etwa eines Abends dreihundert auf einem Berge versammelt, und so aufmerksam, so lehrbegierig, wie die beste unserer Gemeinden. Das thut dem Herzen sehr wohl. Bing hat unterdeß auch die Chinesischen Fahrzeuge besucht, deren etwa zwei hundert monatlich hier ankommen, und da giebt es genugsame Gelegenheit, um das gedruckte Wort nach verschiedenen Gegenden zu senden und zugleich durch mündliche Mittheilungen ihm weitern Eingang zu verschaffen. — Am letzten Sonntage gingen sie zu mehreren Gehöften in der Nachbarschaft. — In einem Dorfe wurde die Versammlung unter schönen grünen Bäumen gehalten und die schmutzigen Leute saßen überall herum, sich der guten Botschaft erfreuend, welche sie jedoch nur sehr wenig verstanden.

Gestern Abend riefen sie eine Menge armer Schelme zusammen, denen sie die Reichthümer Christi verkündigten; sie haben aber durchaus keine Hoffnung, daß diese Elenden die Verkündigung ewiger Seligkeit zu Herzen nehmen werden. — Dann kamen sie mit den Hakkas, dem friedlichen und heilsbegierigen Völkchen, in nähere Berührungen, und endlich gingen sie, nachdem sie vielfach das Kreuz bekannt gemacht hatten, zu einer Betstunde, welche ein Chinesischer Jüngling hielt, der mit ziemlicher Würde über Matthäus, Capitel 11, Vers 25 sprach. Inzwischen hatten sich die Tioschio Chinesen im Hause des Bruder Ko, eines sehr freundlichen und einnehmenden Kaufmanns, versammelt,

wo Gaëhan eine Anrede über das 13. Kapitel Matthäi hielt und alle erbaut wurden. Endlich gingen sie in die Lehrübung der Taufkandidaten, deren Zahl sich vermehrt hat. Nachdem diese den Katechismus hergesagt, ward mit einem ernstlichen Gebete geschlossen.

Der letzte Sonntag war ein herrlicher Tag. Wir predigten von frühem Morgen bis um 5 Uhr beinahe ohne Aufhören. Die Landleute waren jedoch auf ihre Felder gegangen, um den Reis der zweiten Erndte zu pflanzen und wir fanden daher oft die Dörfer leer. Dessen ungeachtet sammelte sich bald eine Schaar um uns her, die mit großer Aufmerksamkeit uns zuhörte. Der Herr war mitten unter uns, wie Du ihn ja auch in Deinen letzten Missionspredigten, wie Dein Brief mir sagt, nahe fühltest. Abends war wie gewöhnlich Versammlung mit den Katechumenen, die zur Annahme der heiligen Taufe vorbereitet werden. — Während der Woche fand die Verkündigung der ewigen Liebe unseres Heilandes an verschiedenen Oertern, vorzüglich unter armen Leuten Statt, die es denn viel treffender als Andere fühlen, daß der Herr der Herrlichkeit für solche arme Geschöpfe in die Welt gekommen ist. Ich sah eine Frau weinend bei der Leiche ihres Mannes sitzen, selbst von Hunger und Elend in ein bloßes Gerippe verwandelt. Das war nun der Text unserer nächsten Predigt.

In Canton sind unsere Freunde noch immer recht thätig und der Herr hat sie mit großer Weisheit bis hierher geleitet, so daß die Anzahl Derjenigen, welche ein Interesse für ihr Heil fühlen, im Zunehmen ist. Aloko und Tschow besuchten uns im Anfange dieses Monates, und da predigten sie so ernstlich, daß die zu Schekschu zurückgelassenen Brüder dadurch sehr gestärkt wurden, und einer derselben durch die Taufe in unsere Gemeinschaft aufgenommen wurde.

Der Baptisten-Missionar Schuck sagt mir, daß er beinahe zwanzig Leute gerade jetzt habe, die nach dem Evan-

gelio fragen. Dean hat auch seine Bekehrten, und diese sind ganz treffliche Leute; dieselbe Bemerkung gilt von Legge, der nun in Gillespie einen Mitarbeiter erhalten hat. Der Doctor Hobson thut sehr Viel für das Reich Gottes, durch seine Freundlichkeit und Leutseligkeit. Doctor Macgowan ist gerade jetzt von Kalkutta mit seiner Frau, die er dort heirathete, hier angekommen und gedenkt, bald nach Ningpo zu gehen; beide sind tüchtige Leute. An diesem Orte befinden sich schon zwei Missionare, die ich jedoch nicht persönlich kenne, von denen wir viel Gutes erwarten. Zu Emuy sind die Brüder, welche dort in großer Zahl hingegangen sind, seit geraumer Zeit sehr krank gewesen. Zu Schanghai ist der unermüdete Medhurst noch stets betriebsam. Doctor Parker wird wohl jetzt wieder nach Canton, wo er ein großes Hospital hat, zurückgekehrt sein; denn er war früher als Dolmetscher dem Amerikanischen Gesandten Lusching beigesellt. Der Traktat mit diesem Lande ist nun abgeschlossen, und die Amerikaner stehen in demselben Verhältnisse wie die Engländer. Der Französische Gesandte wird täglich erwartet. — Unser Gouverneur Davis wird in diesem Monate noch eine Reise längst der Küste nach allen Häfen machen; ob ich ihn begleiten werde ist ungewiß. — In vielen Gegenden China's herrscht große Noth, denn die fürchterlichen Platzregen, welche beinahe sechs Wochen anhalten, haben die Erndte der besten Länder zerstört, und die Ueberschmemmungen Elend und Jammer verbreitet.

Morgen, so es dem Herrn der Welten, unserm Gott und Heilande gefällt, werden die folgenden Neubekehrten sich der Gemeinschaft unserer Gesellschaft anschließen: Tsching, ein junger Mann, schon seit langer Zeit unterrichtet, Jiu, ein unternehmender Geist, welcher des Abends Betstunden hält, beide Puntä, Hwang, ein Hakka, ein Arzt, hat eine geraume Zeit sich mit der Predigt des Evangeliums beschäftigt, Kwui, Ming, Hun, Minghi, Sing, Pi und Su, alle Tioschier. Wir haben die ganze Woche im

ernsten Gebete zugebracht, damit der Geist des Herrn herabkommen möge, und das heilige Band segne, und so erwarten wir auch die Erhörung. Als Katechumenen nenne ich Hu, ein tüchtiger Jüngling, der täglich in der Schrift forscht, Gno, ziemlich in der Literatur bewandert, Kau, Sohn des Su, ein wackerer junger Mann, Tsit, Bruder des Hut, der alte U, der sehr langsam in der Auffassung der Heilslehren ist, Tsai und Dä, Sohn des Kaufmanns Ko. Alle diese haben eine geraume Zeit Unterricht genossen, und sich sehr entschieden für die Lehre des Kreuzes erklärt. So lebt der Herr denn und wirkt nach seinem ewigen Rathschlusse. Der Wachsthum der Gemeinde und sein Segen ist immer sichtbar gewesen, und seine Kraft und Gnade hat mächtig gewaltet; ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit.

Mit der Feier von Missionsfesten, wollen wir es nicht lange warten lassen, sondern sogleich dazu schreiten, sobald es dem Herrn gefällt das Häuflein zu mehren. — Bete recht viel für die kleine, sehr kleine Schaar und für Deinen

Gaëhan.

16.

Hongkong, den 23. September 1844.

Mein theurer Bruder!

Wir erhielten die erfreuliche Nachricht, daß Medhurst zu Schanghaï bedeutende Fortschritte gemacht hat, und daß seine Versammlungen, in denen er Predigten vorliest, und die er am Sonntage sowohl, als während der Wochentage hält, sehr angefüllt sind. Zugleich sind Lockhart's Bemühungen auch nicht ganz ohne Erfolg und er hat Hunderte von Patienten, welchen er Hülfe verschafft, und des Herrn Segen ruht auf allen den Arbeiten. — Schuck und Dean tauften hier am vergangenen Sonntage zehn Chinesen in

ihrer Kapelle, die größte Zahl von der ich je gehört habe. Möge der Herr ihnen die Gabe der Beständigkeit verleihen. Gong hält noch immer seine Predigten im Hospitale, und der junge Gelehrte predigt noch wacker das Evangelium während der Andachtsübung. Bridgman besorgt den Repository, der Doctor Ball beschäftigt sich mit dem Drucken von Traktaten, und Parker ist nach Schusan zum Besuche gegangen. Zu Makao lebt noch Williams, der immer Bücher im Englischen herausgibt, Lowin, welcher die Sprache erlernt, der jüngere Bridgman und ein ältlicher Mann, welcher jetzt Chinesische Typen bereitet. Abeel ist gerade jetzt hier, er ist ein sehr geistlicher Christ, und steht mit einem Fuße an den Grenzen der Ewigkeit; ich habe ihn noch nicht gesehen.

Der Chinesische Verein hat sehr tüchtig im Weinberge des Herrn zu Canton gearbeitet. Die schöne Idee, welche ich so lange gehegt habe, wird dort jetzt verwirklicht. Schon am frühen Morgen verbreiten sich die Mitglieder in den ausgebreiteten Vorstädten und vertheilen Traktate; nachher versammeln sie sich zum Gebet, und darauf haben sie theologische Stunden. Dann kommen die Besuchenden, deren sich gewöhnlich eine große Zahl einfindet und diese werden von den Heilswahrheiten unterrichtet. Sobald dies geschehn ist, so verfügen sich die Brüder in die Stadt oder unter die Böte, wo sie bis zum späten Abend predigen. Dies heißt wirklich, des Herrn Werk fleißig treiben. Da ist überdies so viel Salbung, solche christliche Einfalt, solche Bereitwilligkeit, um Alles der Sache des Erlösers aufzuopfern, solche Freudigkeit dem Herrn zu dienen, daß wir dies als eine Muster-Missionsgesellschaft ansehen können. — Wir haben nun hier den Vorschlag gemacht, daß Hwang, ein unerschrockner Prediger des Heils, sich dorthin von hier begeben soll; allein bis jetzt kann der Verein, dessen Ausgaben sich in letztem Monate über 350 Spanische Thaler beliefen, noch nicht die nöthigen Kosten dazu ersparen, so müssen wir denn des Herrn weiteren Weisungen warten. —

Tsang hat seine Eltern in Kweischen besucht, und dergestalt das Evangelium gepredigt, daß sich vier seiner Landsleute dazu bekannt haben. Einer von ihnen ist hierher gekommen, um weiteren Unterricht zu erhalten, und ist jetzt einer unserer Katechumenen.

Hier hat es dem Herrn gefallen, dem Vereine größere Segnungen als je zuzuwenden, und es recht anschaulich zu machen, daß der Heiland das Gepräge seines Wohlgefallens darauf setzt. Allein der Erlöser hat es auch nicht an Heimsuchungen und Leiden fehlen lassen. Nach der Taufe der neun Bekehrten (Sing, der zehnte, zog sich zurück), sandte uns der Herr große Krankheit, so daß zwei der jungen Christen, Ming und Pi, dem Tode nahe waren, und Kau, der hoffnungsvollste der Katechumenen gleichfalls heftig litt. Diese sind noch auf dem Siegbette hingestreckt, während Schio genesen ist. Diese Prüfung unseres gnädigen Gottes traf überdies die tüchtigsten Glieder des Vereins, unter andern den Bing, der einen ganzen Monat dadurch außer Stand gesetzt ist, etwas für die große Sache zu thun. —

Nachdem wir ernstlich die Weisung des Heilandes erfleht hatten (denn wir wünschen nur das zu thun, was er uns heißt), wurde Tsiau nach Kweischen mit einer großen Menge von Christlichen Büchern abgefertigt, um dort die Liebe des Erlösers gegen arme Sünder bekannt zu machen. — Wir verbanden uns überdies noch viel inniger durch die Feier des heiligen Abendmahls, bei der wir des Herrn Gegenwart kräftig fühlten und recht über sein Leiden und Sterben nachdenken konnten. Es war ein herrlicher Genuß und heilige Ehrfurcht durchdrang alle Mitglieder des Vereines. — Wir verbanden uns zugleich feierlich, daß jeder der Glieder es sich zur wichtigsten Angelegenheit machen sollte, Andere zum Unterrichte herbeizuführen. — Am vorigen Sonntage wurden wieder zwei, Schit und Hu, in den Verein durch die Taufe aufgenommen, und heute wieder zwei Andere, U und Tsai. Dabei hat sich die Zahl

der Katechumenen merklich vermehrt, so daß wir uns nach einer andern Behausung zum Halten der Versammlungen haben umsehen müssen.

Fürchterliche Stürme und Regengüsse, so wie ich sie noch nie in irgend einem Theile der Erde erlebt habe, verhinderten vielfach die Predigt des Wortes. Allein wenn das Wetter wieder hell wurde, so waren wir auch desto mehr angefeuert, unsrer heiligen Pflicht obzuliegen. Den größten Theil eines Tages widmeten wir den Zimmerleuten, dann wieder den Steinhauern, nachher den Ackerleuten, und so der Reihe nach, daß die ganze Umgegend mit der Verkündigung des Heils erfüllt werde. Sehr selten kommen wir zu Orten, wo die Einwohner sich nicht freudig versammeln, um das Wort der Wahrheit zu hören und mit uns zu beten. Am letzten Sonntage hielten wir drei Versammlungen, wo der größte Theil der Zuhörer aus Frauen bestand, alle schmutzige Bäuerinnen mit ihren vielen Kindern entweder auf den Rücken, oder um sie her gestellt. Wir machten den Anfang mit den Krämern zu TsienWan, und sobald sich jeder der Läden angefüllt hatte, sprachen drei von uns nach der Reihe über das Wort des Lebens, als eine Kraft Gottes zur Seligkeit Allen die daran glauben. Manche gute Bemerkungen wurden dann auch von den Hörern gemacht, allein gewöhnlich verhalten sie sich ganz still. Wir besuchten auch einen sehr berühmten Lehrer, welcher ganz und gar die schönen Ideen des Confucius aufgefaßt hat und beherzigt, und im großen Rufe moralischer Würde steht. Er hörte jedoch aufmerksam der Lehre des Kreuzes zu, versprach die aufmerksame Durchlesung der geschenkten Bücher, und versicherte überdies, daß er es nicht an der Beherzigung dieser höhern Gebote fehlen lassen wolle. Er schenkte uns einen Traktat über das Herz, mit Abbildungen desselben, welche sehr deutlich den Zustand dieses verkehrten Theiles unseres Seins ausdrücken, und sehr viele Annährung zu den Ansichten unserer Mystiker zeigen. — Dies ist eine herrliche Gegend, fruchtbar und

romantisch, allein der Schmutz der Leute, die elende Kleidung und die Hautkrankheiten, denen sie ausgesetzt sind, bezeichnen ihren heidnischen leiblichen sowohl, als sittlichen Zustand.

8. September. Gingen aus Morgens frühe. — Am ersten Platze fanden wir eine Menge Spieler, die jedoch die Würfeln weglegten, als wir ihnen eine Strafpredigt hielten, und sehr ruhig den Vortrag anhörten. Von dort kamen wir nach einer ärmlichen Schiffsdocke, wo wir eine herzliche Rede den unwissenden Leuten hielten. Dann verfügten wir uns nach einer Kalkgrube und hielten dort eine Erbauungsstunde. Gaëhan jedoch fühlte sich krank, und daher gingen Tsai und Si nach einer Colonie von Zimmerleuten, die die Bücher recht freudig empfingen. Das Ufer war mit beschädigten Böten bestreut, die während des Sturmes leck geworden waren, und die Weiber waren recht ernstlich beschäftigt alle Ritzen auszustopfen. In einen Barbierladen konnten wir eine erbauliche Predigt halten, und die ganze Nachbarschaft kam herbei um das Wort des Lebens zu hören. Inzwischen waren Hwang und Gaëhan in einem herrlichen Dorfe angelangt, wo die Natur in ihrem ganzen Schmucke prangte, allein die Einwohner waren hinwegegangen, und so konnten wir nur in den Schulen dem kleinen und jungen Schulmeister von der Liebe Christi etwas erzählen. In einem andern Vorwerke fanden sich nach und nach sehr viele Hörer ein. Unter diesen war ein altes Weib, die das Wort recht beherzigte, und verschiedene Male darüber Fragen that, wie sie den Heiland anbeten müsse. Nun wandten wir uns nach der Seeseite, wo ein alter Lehrer uns beständig mit den Worten: ihr wollt eine moralische Veränderung bewerkstelligen, unterbrach. Nachher setzten wir uns bei der Fähre, wo viele Leute hin und wieder gingen, und etwas von der Liebe Christi hörten. Ein Krämer, welcher seine kleine Bude unter einem grünen Baume aufgeschlagen hatte, war darüber so erfreut, daß er für den Thee, welchen wir während

der Hitze getrunken hatten, keine Bezahlung nehmen wollte. In den Dörfern zu Towan fanden wir wenige Einwohner, denn die Menge war auf den Fischfang ausgegangen, jedoch die Weiber kamen uns zuzuhören. In einem Tempel flickten einige alte Männer ihre Netze; einer derselben gab dem Worte Gehör und versprach treulich zum Heilande zu beten. Nachdem nun Gaëhan die Gewalt seiner Krankeit merkte, jedoch noch verschiedene Erbauungsstunden in diesem großen Dorfe gehalten hatte, kehrten alle drei mit starkem Winde nach Hause zurück. Dort fanden sie den neubekehrten Pi und den Katechumenen Kau in den letzten Zügen, und Gaëhan wurde am nächsten Tage auch bettlägrig. Letzterer wurde bald besser, die Anderen starben, nachdem sie vielfältig auf den Herrn und Heiland waren hingewiesen worden, so daß wir die fröhliche Hoffnung hegen, sie vor dem Throne des Lammes dereinst wieder zu finden. Vier sind nun schon aus unserm Verein während dieses Sommers gestorben. Der Tod rast schrecklich auf dieser Insel, am meisten aber unter den Soldaten.

Dean hat To, einen Neubekehrten, nach Haihong gesandt, und Schuck schickt auch verschiedene seiner Leute nach zwei benachbarten Inseln in Vereinigung mit Dean, um dort das Wort des Lebens bekannt zu machen. Darüber freue ich mich recht herzlich.

Vorgestern verlebten wir einen seligen Tag zu Kwutschung. Ein alter Blinder hat dort schon lange unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und daher sprachen wir viel über das 9. Kapitel des Johannes, worüber der alte Mann recht erfreut war. — In einem sehr abgelegenen Orte zwischen den Bergen, in einem romantischen Thale, kam die ganze Dorfgemeinde zusammen, um das Evangelium zu hören. Gestern (16. September) hielten wir uns wieder bei den Steinhauern auf, und sahen auch Tsiau wieder, der gerade von seiner Missionsreise zurückgekehrt war. Der Herr hat sich ihm sehr gnädig erwiesen. Sein Bruder ist auch hierher gekommen, um sich dem heiligen

Evangelio zu widmen, wie auch ein anderer Chinesischer Lehrer sich an uns angeschlossen hat, so daß die Zahl des Vereines bedeutend wächst. In keinem Monate hat der Herr so viele hinzugeführt, wie in dem jetzigen, und wir gehen einem ganz andern Zeitpunkte entgegen. Tsang war von Canton nach Hause gegangen, und brachte auch einen jungen Menschen von dort, der begierig ist, das Evangelium zu empfangen. Man kann den Herrn nicht genugsam preisen, daß er die Glieder des Vereins so ernst im dem Bestreben, Andere für des Erlösers Sache zu gewinnen, gemacht hat. Zu Canton haben sich schon vier gemeldet, um in die Christliche Kirche aufgenommen zu werden, und da sind überdies zehn Tioschio-Chinesen, unter ihnen zwei Mandarinen, welche denselben Wunsch geäußert haben. Unsere Zahl der Prediger hat sich auch vermehrt. Tai und Hwang haben eine segensreiche Reise nach Taijü gemacht, wo sie zwei ganze Tage in den Dörfern von Morgen bis zum Abend gepredigt und Traktate ausgetheilt haben; heute ist der erste, ein sehr rüstiger Jüngling, nach Kokpulim, Sikpeiwan und Hongkong gegangen, um dort die Lehre des Kreuzes bekannt zu machen, nachdem er gestern den ganzen Tag das Wort der Versöhnung unter den Steinhauern verkündete. Ming und Tschio sind nach Tinghai und Tiojio gegangen, und werden sich dort drei Monate aufhalten. Die Canton-Mission muß bedeutend verstärkt werden. Nie waren wir ärmer, denn jeder Pfennig ist der Sache des Herrn gewidmet worden; — allein Du großer Herr Jesus lebst noch und willst Dein Reich verwalten.

Karl Gützlaff.

16.

Hongkong, den 11. Oktober 1844.

Mein theurer Bruder!

Schuck hat ein sehr schönes Schulhaus erbaut, und wird nun wieder eine neue Chinesische Kapelle, da die erste abgebrochen werden mußte, errichten. Hobson lehrt freudig und dient herzlich den vielen Kranken in seiner Anstalt. Legge hat gerade jetzt Beiträge gesammelt, um eine Kirche für Engländer und Chinesen zu erbauen. Die Kirche, wo Dean und Schuck predigen, ist immer von Chinesen sehr besucht, so daß es ein herrlicher Anblick ist, sie alle versammelt zu sehen. Beide haben auch verschiedene Eingeborne, unter denen Tui und Lok, zwei vortreffliche Leute, welche überall herum gehen, um das Evangelium zu verkündigen. Einer unter ihnen, Tik, besuchte neulich Canton, ein anderer, To, Haihong, und überdies sind sie auch verschiedene Male nach dem benachbarten Tschiongtschow und Pingtschow gegangen, so daß dort ziemliche Betriebsamkeit herrscht. Die Chinesischen Knaben unter Brown haben eine rühmliche und vortheilhafte Prüfung bestanden, woran auch Weltmenschen einen großen Antheil genommen haben.

Im christlichen Vereine ward es nach ernstlichem Gebete und Ueberlegung beschlossen, noch größere Anstrengungen zur Ausbreitung des Evangeliums zu machen. Daher ging Hwang und Jang nach Nantow, wo noch nie das Wort des Lebens gehört worden war, verbreiteten dort Bücher und sprachen von der Heilslehre, während Tai sich nach Tiën ha wan begab, um auch dort die Lehre des Erlösers zu verkündigen. Da Aloko von Canton hierher gekommen war, so berathschlagten wir uns ernstlich, was noch weiter für das Reich Gottes zu thun wäre. Er schien Willens zu sein, eine Chinesische Kirche in der Provinzial-Stadt errichten zu wollen, und ich selbst schlug vor, die Zahl

der Arbeiter bis auf zehn zu vermehren, und sandte einstweilen Hwang dorthin, so daß sich nun sieben an Ort und Stelle befinden, welche Alle durch Flehen und Beten und beständiges Arbeiten am Worte den Heiland der Sünder zu verherrlichen suchen. Parker ist auch wieder nach der Stadt gekommen und nimmt sich mit großer Liebe der Kranken an. — Da es nun wieder dem Herrn aller Gnade gefallen hat, neue Gesellen, die eine ziemlich gute Chinesische Erziehung genossen haben und besondere Fertigkeit im Sprechen besitzen, herbeizurufen, so brachten wir auch in Vorschlag, eine dauernde Mission in Kweitschen unter den Hakka's zu errichten. Denn dort hat man viel größere Liebe zu unserer heiligen Religion, als irgend anderswo gezeigt. Dies würde auch wieder zwei Arbeiter erfordern. In allen diesen Dingen jedoch wollen wir einzig der Leitung des Herrn folgen. — Inzwischen sind Seung und Tai nach Taipäng, einer ziemlich großen Stadt, gegangen, reichlich mit Traktaten und anderen Büchern versehen, um den Anfang mit der Verbreitung des Wortes Gottes zu machen.— Bing, der nach Haijio ging, um dort viele bedeutende Dinge auszurichten, ist noch sehr krank, und in seinen Arbeiten gehemmt; er hat aber einen Vetter hierher gesandt, der nun im Evangelio unterrichtet wird.

Seitdem ich Dir den letzten Brief schrieb, wurden zwei Jünglinge, Bun und Bok, in den Verein durch die heilige Taufe aufgenommen. Morgen wünscht King, ein ernster Mann, dasselbe Bekenntniß seines Glaubens abzulegen, Fu ist daran durch Krankheit verhindert. Diese hat auch Ming genöthigt, diesen Ort zu verlassen. — Gaöhan hatte auch das Fieber, wurde aber sehr bald vom Herrn aller Gnade wieder hergestellt. — Die Predigten in den Umgegenden dauern fort, und da die Stadt jetzt mit einer großen Zahl von Arbeitern aller Art angefüllt ist, so hat man sehr viel zu thun. — Das erste Buch Samuelis wird nun bald beendigt sein, und das Leben des Erlösers in wenigen Tagen die Presse verlassen. Weder für den Druck

des Neuen Testamentes noch des Alten, haben wir jetzt einen Pfennig; zwölf der Prediger bedürfen der Unterstützung; zu neuen Unternehmungen zeigt uns der Herr den Weg, und daher haben wir ihn jetzt zu unserm Bankier gemacht, um zu sehen, ob er sein heiliges Werk aus Mangel an Hülfsmitteln stehen lassen werde, sind aber dabei getrosten Muthes und bitten nur um die Ausgießung des Heiligen Geistes, damit das Herz gesäubert und so gänzlich auf die Verherrlichung Gottes in Jesu Christo hingerichtet werde.

13. Oktober. War ein herrlicher Tag, voll von wahrem Lebensgenuß, und die Nähe des Herrn war fühlbar. Nach der Taufe des King, die sehr feierlich war, gingen wir erst zu einem Fahrzeuge, welches von Formosa angelangt war, und eine Ladung von Kampfer von dort gebracht hatte. Auf der Insel herrschen gerade jetzt große Unruhen und Bewegungen. Die Matrosen waren durchaus nicht mit der Erlösungslehre bekannt, und daher machte es uns desto größere Freude, ihnen recht umständlich Alles zu sagen. Nachher verfügten wir uns nach einer Jauping-Junke, Christum als den Heiland der Welt predigend, während Hu es unternahm, die Seeleute zur Kirche einzuladen, so daß dieselbe ziemlich vollgepropft wurde. Nun gingen wir Anderen weiter. Tsiau und Jang waren heute die Gefährten des Gaëhan. Nachdem wir einem Seiler und seinen Gehülfen die Gnade des Erlösers einigermaßen deutlich gemacht hatten, sahen wir einen Brautzug der Tacka. Dies sind die Leute, welche beständig auf dem Wasser leben, und selbst nicht ihre Hochzeiten am Festlande feiern. Die Weiber waren sehr schön geschmückt und standen in den Böten, ihres Putzes sich recht erfreuend. Sie hatten eine Menge von Kuchen, und auch einen Götzen als Abbild der ehelichen Treue, und bewirtheten uns mit der Areka und Betel, die man hier kaum anders genießt. Nachdem wir nun eine ernste Anrede an alle Freunde und Freunndinen gerichtet hatten — denn der Bräutigam und die Braut waren

noch nicht hergekommen — so schieden wir gerührt von ihnen. Diese armen Geschöpfe haben ein sehr hartes Loos und äußerst viele Mühseligkeiten auszustehen, sind dabei gute Seeleute, vorzüglich die Frauen. — Unerwartet betraten wir das Haus eines Banditen, mit dem wir jedoch, sobald seine Spießgesellen zusammen gekommen waren, recht ernsthaft sprachen. Ein uns unbekannter Weg brachte uns in die herrlichste Gegend, voll von Naturschönheiten, wo wir uns recht ergötzten, und viel vom Evangelio zu den Bauern und alten Weibern sprachen. Es ist erstaunlich, wie Viele derselben ein Alter von 70 bis 100 Jahre erreichen, und, obschon so zusammen geschrumpft, als ob sie im Rauch gehangen hätten, dennoch fortleben. Der Schullehrer war ein bescheidener sehr aufmerksamer Mann. Des Abends hielten die Christen ein Dankgebet.

7. Nov. Vier neue Brüder sind unserer Gemeinde hinzugefügt. Ihre Namen sind Hapho, Tschiong, Liap, und Pöe. Es sind überdies noch eine Menge von Tauffkandidaten, die sich angemeldet haben. Nun hat es auch nicht an Leiden und Versuchungen gefehlt, allein die Liebe des Erlösers bleibt in dem Herzen rege, und so kann man wohl etwas ertragen. Wir waren eines Tages frühe ausgegangen, um so recht dem Evangelio zu leben, als wir von einem fürchterlichen Sturme überrascht wurden und gerade noch Zeit hatten, um über Felsen und Bänke das Ufer zu erreichen. Dann war auch Satan wieder beschäftigt, um Unkraut zu säen und Schaden zu stiften, welches jedoch der Herr gnädiglich verhütet hat. So traten die Brüder bald darauf mit neuem Muth auf, und haben fortwährend fleißig das Wort verkündigt, so daß Tausende in der Umgegend Gelegenheit haben, vom Kreuze etwas zu vernehmen.

Der elende Zustand der Finanzen, die großen Ueberschwemmungen dieses Jahres, die Schwäche der Regierung haben sehr kräftig mitgewirkt, den jetzigen Zustand der Dinge zu verändern. Schon haben wir vorläufige Nachrichten von der Abdankung des Taukwang, welches

jedoch noch der Bestätigung bedarf. Nach dieser Kunde sollte sein Sohn, ein Knabe von etwa 16 Jahren, im Anfang des folgenden Jahres die Regierung antreten, welches, wenn es wahr wäre, ungeheuere wichtige Folgen haben würde. Der Herr regiert ja und wird Alles nach seinem weisen Rathe leiten. — Die Amerikaner haben nun Freiheit erhalten, Kirchen zu bauen, und da würden nun auch unsere Freunde, zu denen Afat gehört, welcher mich gestern besuchte, um Beiträge für den Bau einer Kirche zu Canton zu sammeln, etwas ausrichten können.

Der Tod hält hier noch immer seine Erndte. Die Colonie hebt sich jedoch rasch, und schöne große Häuser erheben sich an allen Ecken, wie durch Zauberei. — Dean und Williams werden nach Amerika zurückkehren. Ein anderer verheiratheter Amerikanischer Arzt ist gerade jetzt hier angekommen, ich habe ihn jedoch noch nicht gesehen, und höre nur, daß er große Liebe zu den Chinesen besitzt. — Wir haben sehr gute Nachrichten von Mings Predigen zu Tiojio. Tai, Tsiau und Tschiong, drei unermüdliche Prediger, sitzen mir gegenüber, während ich dies schreibe, und wünschen den Europäischen Christen die Gnade unseres Herrn Jesu (Jäsu Gäntien). Dein Dich liebender Bruder

Carl Gützlaff.

17.

Hongkong, den 25. November 1844.

Mein theurer Bruder!

In Canton ist der Christliche Verein in mancher Hinsicht sehr rege, hat auch Widerstand gefunden; die Sache

des Herrn gewinnt jedoch mit jedem Tage, so daß wir uns des Herrn Gnade erfreuen. Da ist nun auch ein bischöflicher Missionär, welcher die Chinesische Kleidungsart annehmen wollte, um ins Innere des Landes zu gehn; ich kenne ihn jedoch nicht. Tikhi besuchte uns; er war voll heiliger Freude, predigte tüchtig und lebhaft, schien so ganz und gar sich der Sache des Herrn gewidmet zu haben, und lebt jetzt zu Canton mit einem Mandarin, von dem er große Hoffnungen hegt. Aloko ist fest und unerschütterlich fleißig und des Morgens sowohl wie des Abends mit Predigen und der Vertheilung von Büchern beschäftigt. Welche unterhaltende Tagebücher würden die Erzählungen der Mitarbeiter, welche alle ihr Thun und Treiben aufschreiben, Dir gewähren! —

Wir verlebten den ganzen Tag mit den Steinmetzern. Diese sind außerordentliche Kerle und haben mit dem den Chinesen eigenen Fleiße ganze Felsenberge nieder gehauen. In diesen ungeheueren Kammern, unter überhängenden Klippen, hielten wir die Versammlungen, welche etwas Hehres und Ehrwürdiges hatten. Die ganze Woche ging mit der Predigt der Lehre vom Kreuze, oft unter sehr wilden Taugenichtsen hin; Tai war jedoch an Brustbeklemmung sehr krank, und Tsiau sowohl als Hang waren nach dem großen Bezirke Tanschui gegangen, um dort etwas zur Verherrlichung des Heilandes beizutragen. Dies ist ein sehr großer Ort, viel ausgedehnter als Stuttgart, und noch nie ist dort die Lehre des Kreuzes verkündigt worden. — Selig war der gestrige Tag, wo wieder zwei, Peno und Tschitschang, durch die Taufe dem Vereine einverleibt wurden. Der Kaufmann Hapho ist nun auch ein Mitglied der Gemeinde. Unser Wirkungskreis waren Dörfer und Vorwerke etwa 3 bis 5 Meilen in der Runde. An einigen Oertern fanden wir die Einwohner nicht zu Hause, an andern hatten wir die Freude, sie unserer Aufforderung gemäß sich versammeln zu sehen, und die elenden Stuben dienten uns zur Kirche. Wir hatten auch Frauenvereine von

sehr elenden Geschöpfen. Des Abends feierten wir das Heilige Abendmahl, wo denn eine ziemliche Menge von Neubekehrten zugegen war. — Der Herr war nahe, und wir fühlten die Freude und Wonne des ewigen Lebens. — Es haben sich jetzt etwa 16 Tauffkandidaten gemeldet, welche beständig Unterricht erhalten. Hu hat neuerlich die armen Arbeiter auf dem Taiping-Hügel sehr warm und offenherzig mit der Liebe Christi bekannt gemacht, und beinahe jeder beifert sich, mehr Seelen für den Heiland zu gewinnen.

Die Frau Schuck, ein sehr gutmüthiges Weib, starb und hinterließ eine Menge von Kindern. Dean und Williams gingen nach Hause, und ihnen folgte der himmlisch gesinnte Abeel, der schon lange am Rande des Grabes gestanden hat. Dagegen kamen ungefähr sechs neue Missionsarbeiter von den Presbyterianern an, von denen ich jedoch noch Niemand kennen gelernt habe. Sie werden sich bald nach Emuy und Ningpo verfügen. Zwei der Englisch-kirchlichen Gesellschaft sind nun hier, mit dem Wunsche, die Hafenstädte zu besuchen, um einen Ort für die neuen Wirkungskreise zu erwählen. Der eine dieser Leute hat sich sehr ernstlich nach den Arbeiten der eingeborenen Prediger erkundigt und ist selbst mit ihnen herum gegangen, um ihre Versammlungen zu besuchen, und dies ist der erste, welcher je so etwas gethan hat, denn Alle leben sehr eingezogen. Doctor Legge wurde auch wieder besser, und hat noch seine Versammlungen, wo zwei Chinesen predigen. Hobson und Brown wirken gesegnet fort. Schuck ist natürlich sehr niedergeschlagen. Zwei tüchtige Gehülfen, Tui und Jang, im Dienste der Baptisten, besorgen ganz auf eigene Hand die Angelegenheiten der Gemeinde, früher unter Dean, und sind wirklich für die Ausbreitung des Reiches Gottes recht thätig. Andere von ihren Bekehrten reisen auch umher, und es scheint überhaupt wahres Leben unter ihnen zu sein. Sie sind auch mit verschiedenen Mitgliedern des christlichen Vereins auf's Innigste verbunden. Bridgman

hat einige kleine Chinesische Traktatete herausgegeben, und sich immer hülfreich bezeigt, wenn die Verkündiger des Evangeliums ihn um christliche Schriften zur Verbreitung ansprachen. Ball wird in wenigen Tagen seinen Kalender bekannt machen, und da er ganz in christlichem Style abgefaßt ist, so wird er hoffentlich auch unter den Chinesen viel Gutes stiften. Parker zu Kanton hat schon seinen Wunsch ausgedrückt, gleich wie Hobson, die Lehre des Evangeliums bei seinen Patienten immer voranzustellen und ihnen Traktate zu schenken.

In weltlicher Hinsicht hat sehr viel Statt gefunden, welches der weiteren Entwickelung bedarf. Der Friede jedoch ist ungefährdet und die Unmöglichkeit eines Bruches wird Allen nun wohl klar. In anderer Hinsicht, wo Vorbereitungen zu wichtigen Begebenheiten im Gange sind, müssen wir ganz kindlich den Herrn walten lassen.

18.

Hongkong, den 1. Januar 1845.

Beim Anfange des Jahres mit herzlichem Dank für die vielen Segnungen sende ich nun den gesammten Bericht des christlichen Vereins zur Ausbreitung des Evangeliums.

„Tschoan fuh jin tschi hwui.

Der Herr der Herrlichkeit, der oberste Kaiser der Welt hat uns zum Genuß seiner unendlichen Gnade vom Dienst der Abgötter berufen. Durchdrungen vom Danke für solche unendliche Güte, haben wir beschlossen, soweit der heilige Geist uns erleuchtet, die Versöhnung unseres Gottes und Erlösers unsern Landsleuten zu verkündigen. Daher haben wir uns dazu Alle aufs feierlichste verbunden, damit Jeder

dies nach seinen Kräften, wie sie der Herr darreicht, in seiner Lage thue. Um es jedoch nach dem göttlichen Wohlgefallen zu vollbringen, und nicht als Verfechter einer fremden Religion aufzutreten, da ja derselbe Gott des Himmels und der Erde seine Sonne sowohl im Vaterlande, als im Auslande scheinen läßt, und wir keine Vorrechte vor anderen Völkern haben, so wünschen wir uns so ganz der Leitung dessen hinzugeben, der für uns am Kreuze gestorben ist. Das neue Testament und einige christliche Schriften sind die einzigen Bücher, woraus wir die Kenntniß der Wahrheit geschöpft haben, und wir haben eine Quelle des Lebens gefunden, welche noch immer fortrinnt. Das Wenige, welches gethan ist, wurde in großer Schwachheit unternommen.

Obschon es ein sehr geringer Anfang ist, so wird doch das Werk, wenn es vom Herrn ist, gewiß Fortgang haben.

Die Bestrebungen des verflossenen Jahres sind folgende:

1) Kanton. Dort sind Tschin, Tsang, Sam (Sa), Aloko, Tikhe, die mit der Hülfe Tschows dort den Namen des Heilandes bekannt machen. Pat wird innerhalb weniger Tage dahin ziehen, um vorzüglich innerhalb der Stadt selbst von dem verherrlichten Seligmacher zu sprechen. Als das Werk im Frühjahr dort begonnen ward, waren wir kleinmüthig und zweifelten, ob etwas ausgerichtet werden könnte. Ein Kaufmann jedoch nahm die ersten unserer Brüder ins Haus und bewies sich nicht allein als unser treuer Freund, sondern nahm auch die Abgötter hinweg, welche in der Nähe unseres Versammlungs-Locals standen. Wir fingen an, Bücher in den langen Straßen zu vertheilen und auf den vielen großen Böten zu predigen. So verfloß jeder Morgen. Nach dem Frühstück fielen wir auf unsere Knie, um dem Herrn Dank zu bringen und von ihm neuen Muth und Kraft zu erbitten. Nachher empfingen wir die vielen Besuche, welche von Zeit zu Zeit gemacht wurden, da Neugierde sowohl als Interesse eine ganze Menge von Leuten herbeiführte, denen wir das Evangelium auslegten, Manchem zum Trotz, Anderen zur Erbauung. — Dann hatten

wir Bibelstunden und Selbstunterricht, und verbrachten den übrigen Theil des Tages mit der Predigt des Wortes. Daher wurden die zahlreichen Einwohner mit der Lehre des Heils nach und nach bekannt, denn wir besuchten jedes Quartier, und soweit der Herr uns sandte, luden wir die Sünder zur Bekehrung ein. Sa ist Zahnarzt und während er seinen Geschäften nachgeht, theilt er Traktate aus und verkündigt den Erlöser der Menschheit. Tikhe ist ein Kaufmann, hat aber das Geschäft gerade jetzt aufgegeben, um sich der heiligen Sache zu weihen. Er hat viele Liebe zum Heilande und etwa zehn Tauffandidaten um sich her versammelt, einer ist ein Oberster, der andere ein Lieutenant, die aber noch nicht völlig die Probe bestanden haben. Tschin ist ein sehr ernstlicher Vermahner, schon am Rande des Grabes, alt und schwächlich, und daher entschiedener als irgend ein Anderer. Tschow hat Erfahrung und predigt sehr oft in zwei Dialecten. Tsang ist mehr lebendig, wohl bewandert in der Literatur, und der fähigste in allen Unterredungen; auch er spricht zwei Dialecte fertig. — Aloko (Roberts) ist der Beter, welcher viele Salbung erhalten hat, und um den sich die Anderen herum reihen, da sie ihn als ihren Leiter betrachten; sein Glaube ist stark und einfältig, und daher hat ihn der Herr auch von einer Lungenkrankheit befreit, an der er früher darniederlag. Seine Bemühungen sind auch gelungen, so daß er ungeachtet der großen Armuth nun eine Kapelle für den öffentlichen Gottesdienst hat eröffnen können. Er ist sehr verachtet und hat sein Kreuz; der ewige Erbarmer jedoch gab ihm zwei Seelen, welche nun zur Taufe vorbereitet werden. Da sind auch noch Wang und Pinglam, die gerade jetzt angefangen haben nützlich zu werden. Pat hat vielen Ernst, ist unermüdet in der Erforschung der Wahrheit, und wird, wenn es dem Herrn gefällt, sehr bedeutende Dienste leisten können, da er überdies zwei Dialekte spricht, und unerschöpflich in seinen Anreden und Ermahnungen ist. Da die Erndte jedoch so sehr groß ist, so scheint es wohl nöthig, daß zum wenigsten

zehn Arbeiter sich dort aufhalten; wir erwarten, daß unser Herr Jesus die rechten Leute sende.

Zu Keun tailu befindet sich Tai, ein Jüngliug von großer Wärme, früher Schullehrer, der große Reisen für die Ausbreitung des Reiches Gottes macht, und etwa in einem Umkreise von 20 (deutschen) Meilen die erbarmende Liebe unseres Herrn kund macht. Er hat oft 10—14 Mal des Tages gepredigt, allein er ist einer Brustbeklemmung unterworfen, die ihn Wochen lang aufs Siechbett wirft. — Sein Wirkungskreis ist in etwa dreißig Flecken und Dörfern. Tsiau, früher auch Schullehrer, der Tai sehr oft begleitet hat, ist ein ältlicher Mann mit melodischer Stimme, seine Reisen haben sich meistens auf den Osten beschränkt; er ist für die Tamschui- und Kweischen-Mission bestimmt, wohin er baldigst zu gehn gedenkt. Tschiong, sein jüngerer Bruder, noch unerfahren, Gefährte des Tai, recht eifrig, für die letzte Station bestimmt, und jetzt noch beschäftigt. Beide haben sehr viel gearbeitet, oft des Morgens ausgehend und des Abends um acht Uhr nach vollbrachtem Werke wiederkehrend. Hwang, ein Arzt, früher zu Canton beschäftigt, nun aber zu Kiulungtung wohnend; er kommt von Zeit zu Zeit, um in Gemeinschaft mit Tai die Dörfer zu besuchen. Ming, der Gründer der Tischio-Mission, ein eifriger Prediger, der sich entweder in seiner Vaterstadt aufhält, und dort Christum in den Häusern bekannt macht, oder sich mit dem Besuch der Junken beschäftigt. Sein Wirken ist sehr gesegnet gewesen, und Viele seiner Stadtgenossen haben sich dem Heilande geweiht. Die beabsichtigte Vereinigung mit den Gemeinden zu Hainum, Oto, Tioschio und anderen Oertern konnte jedoch noch nicht zu Stande kommen, da die Hindernisse unüberwindlich schienen. Allein die dortigen Leute sind in moralischer Hinsicht nicht zu verachten, und wir müssen weiteren Erfolg ruhig abwarten. — Tschang ist Zögling, und auch oft mit den Predigern des göttlichen Wortes herumgegangen, scheint jedoch zu diesem Amte selbst ungeschickt zu sein. Hu ist eifrig, allein noch ein Jüngling,

und beschäftigt sich ausschließlich mit den Tioschio-Chinesen. Tschaukwui und Andere, deren wir nicht erwähnen, haben auch das Ihrige zur Ausbreitung des Evangeliums beigetragen, denn es ist allgemeiner Grundsatz, daß jeder sein Bestes in der Furcht des Herrn thun solle. Wir haben viele Freundschaft von den Bekehrten der Baptisten genossen, die recht brüderlich mit uns die Hand ans Werk legen, und wir sind dankbar für die Traktate, welche von Zeit zu Zeit die Amerikanischen Missionare uns haben zukommen lassen. Es ist sehr schwer, auch nur einen Auszug von unseren Arbeiten zu geben, denn unsere Brüder sind beständig im Reisen und Herumgehen begriffen, so daß wir nur sagen können: wo sich immer eine Gelegenheit zur Predigt des Evangeliums findet, da ziehen wir auch hin. Außer den oben erwähnten Stationen haben wir die großen Städte Tai paing, Kiangnun, Sinhwui und andere Oerter besucht und auch zu Tajüschan und etwa sechszig Dörfern das Wort beständig und regelmäßig verkündigt.

Wir sind ein schwaches Häuflein, obgleich sehr im Wachsen begriffen, denn es wurden im letzten Jahre 37 getauft und es sind auch jetzt eine Anzahl von Katechumenen. Was wir herzlich verlangen, ist die Ausgießung des Heiligen Geistes über uns in reichem Maaße, und alle Gaben des Heilandes, um im Werke der Liebe zu verharren, und im Weinberge unseres Gottes als Werkzeuge und nicht in irgend einer anderen Beziehung zu arbeiten. — Wir haben auch unsere Leiden durch Krankheit, Brodmangel, Treulosigkeit und Tod gehabt, betrachten uns selbst jedoch als unsere größten Feinde, und beten daher, daß der erhöhte Heiland sich unser gnädig annehmen und die Heilsquelle reichlich eröffnen möge, damit wir von aller Sünde und Gebrechlichkeit rein gewaschen werden. —

Die Verherrlichung des Erlösers unter unseren zahlreichen Landsleuten ist die Aufgabe, die uns der oberste Kaiser zu lösen gegeben hat, und hier wollen wir uns bemühen zu wirken, so weit es seinem Geiste gefällt, uns

Gnade zu schenken. Von Natur sehr dem Streben nach Reichthum ergeben, blicken wir hin auf unseren himmlischen Vertreter, daß er unsere Herzen auf himmlische Güter richten möge. Da wir von anderen Christen gehört haben, daß es im fernen Lande des Westens viele Anbeter des Seligmachers Jesu Christi giebt, so ersuchen wir sie um ihre Fürbitte vor dem Throne der Gnade, um ausgerüstet zu werden mit Standhaftigkeit, Liebe und Eifer. Da wir viel bedürfen, und überdies auch in irdischer Hinsicht arm sind, so daß die Reisen und Unternehmungen häufig unterbleiben müssen, indem wir oft nicht das Unentbehrlichste besitzen, so ersuchen wir unsere Christlichen Brüder und Schwestern unserer auch mit ihren Beiträgen zu gedenken. — Wir würden uns feruen, wenn wir einiges Geld zum Drucke von Neuen Testamenten erhalten könnten, und auch zugleich das Alte Testament durch die Presse zu bringen vermöchten. — Wie weit uns geholfen werden soll, überlassen wir dem Herrn aller Gnade. Betet für uns.

Tschun. Ming. Vorsteher.

Soweit dieser Bericht. Das Ausführliche über die Unternehmungen des Vereins würde manches Quartalheft füllen; allein diese Dinge mögen besser im Himmel angeschrieben stehen. Wäre es nur möglich, aus uns selbst zu bestehen, so würde auch kein Gesuch um Unterstützung ergangen sein; allein mit der größten Sparsamkeit kann nicht die Hälfte des Allernöthigsten zusammen gebracht werden, und wir haben gerade jetzt leere Beutel, mit einem ziemlich großen Unternehmungsgeiste. — So thue Du in dieser Hinsicht was Du kannst, immer im Auge behaltend, daß die große Aufgabe, die gelöst werden muß, ist: die Chinesen selbst die Sache Gottes als ihr eigenes Werk betreiben zu sehen, ohne die geringste Rücksicht aufs Ausland und fremde Missionare.

Danke Dir recht herzlich für die Baseler und Deine

eignen Missionsschriften, die wir auf den Fahrten lesen. Werde versuchen, ob etwa Deine Biblische Geschichte ins Chinesische übersetzt werden kann, und Dir übrigens getreue Nachricht von unserem Thun und Treiben geben. Die Chinesen jedoch treten stärker und stärker selbst hervor, und handeln mit einer Kraft und Einsicht, die ich ihnen nie zugetraut hätte.

Die Seeräuberei ist gerade jetzt allgemein, im Innern des Landes Regierungsschwäche und Aufstand an verschiedenen Oertern. Mit den Fremden ist Alles in sehr gutem Gleise. Taukwang ist lebenssatt. — Wir sind gerade jetzt auf dem Punkte, große Ereignisse vor uns zu sehen; davon später ein Weiteres. — Bete recht viel für mich. Nie erwähne meines Namens. — Ich danke Dir für Deine Mittheilung. Der Herr sei mit Dir. Die Chinesischen Brüder grüßen Dich.

Dein Karl Gaihan.

19.

Hongkong, den 23. Januar 1845.

Theurer Bruder!

Wir wollen nun unsere Berichte fortsetzen. — Zu Canton waren die Brüder sehr erfreut, daß ihre Kapelle ziemlich zahlreich besucht wurde, und das Werk des Herrn der Gnade unsers Erlösers sich erfreute, so daß das Wort des Kreuzes mächtig verkündigt ward. — Unterdessen waren die hiesigen Christen auch nicht träge, und Ming sowohl als Pa machten eine Besuchsreise zu Kiangnun und Sinhui, zwei Städten, wo noch nie das Evangelium verkündigt worden war, obgleich sie ziemlich groß sind. Sie gingen

auch nach Canton und waren erstaunt über den Eifer der dortigen Gemeine. Wenige Tage nachher begaben sich Tsiau und Tschang nach Tungkwan, einer Stadt und Gegend, den Herolden des Evangeliums fremd, wo sie Tage lang herum gingen, um Traktate zu verbreiten und sich mit den Einwohnern über das Heil ihrer Seelen zu unterhalten, und kehrten erst gestern zurück. Sowohl des Abends, wo zum wenigsten drei oder vier Erbauungsstunden gehalten werden, als auch während des Tages in den Dörfern und Gehöften standen Tai und Tschiong immer bereit, von der Liebe des Herrn Jesu zu sprechen, während Ming nach seiner Rückkehr, Hu und Tikhi, der letzte sehr liebreich, an Bord der Junken und unter den Tiotschio-Chinesen Christum bekannt machen. — Ein recht gesegneter Tag war der 20ste, wo den Armen buchstäblich das Evangelium entweder unter freiem Himmel oder in Blätterhütten gepredigt wurde. Der ganze Tag war ihm geweiht; achtzehnmal war Versammlung, denn die Zahl der Hörer war groß und die Entfernung zwischen ihren Schuppen bedeutend. Da sie nichts in dieser Welt zu hoffen haben, so ist der Reichthum Christi der einzige Gegenstand, worauf sie gegründete Hoffnung haben mögen. — Ein gelehrter Mandarin kam hierher, um Christlichen Unterricht für seinen Sohn zu bitten, und wird, wie er versprochen hat, im Frühjahre selbst hierher kommen; möge er Wort halten. — Gestern vernahmen wir die Kunde, daß beinahe der größte Theil meines Vermögens in Gefahr stehe, verloren zu gehen. — Herr Du regierst! — Je geringer die Einnahme geworden ist, desto größer die unumgänglich nöthigen Kosten. Mit dem allen haben wir aber weder Bibeln noch Testamente, und erwarten auch nirgends die geringste Unterstützung. Dem Herrn aber trauen wir. Die Anzahl der Arbeiter muß dieses Jahr zum wenigsten drei Mal vermehrt werden. Ein dänischer Herr brachte uns sehr erfreuliche Nachrichten von dem Wirken des Medhursts und der Thätigkeit des Lockhart zu Schanghai, worüber

wir uns innigst freuten. Die Nichten haben dort auch eine kleine Töchterschule errichtet. Am 25. Januar wurden Tsiau und Tschang der Gnade des Herrn empfohlen und reisten nun mit einer Menge von Büchern nach Tanschui und Kweischen, ihren Bestimmungsörtern, ab; möge unser Heiland sie reichlich segnen. Den folgenden Tag traten drei neue Brüder Ik, Song und Sing in die Gemeinde ein und wurden getauft, während zu gleicher Zeit Wun zu Canton durch dasselbe Brudersiegel dem Vereine einverleibt wurde. — Verschiedene der ältern Glieder legen des Abends die Heilige Schrift aus, und wärest Du zugegen, so würdest Du Dich gewiß über die Salbung und den tiefen Ernst, womit dies geschieht, wundern. Obgleich nicht ganz gesund, verlebten wir gestern einen herrlichen Tag, das Evangelium in den Dörfern predigend, wo wir an manchen Oertern eine ziemliche Anzahl von Zuhörern hatten, während an andern die Leute abwesend waren. Es war die große Aufmerksamkeit, die man dem Worte Gottes widmete, welches uns am meisten gefiel. — Der Herr ist gnädig und barmherzig, selbst zu einer Zeit, wo Seeräuberei und Straßenraub an der Tagesordnung sind, und Unruhen in allen Richtungen entstehen.

3. Februar. Hwang und Tai kamen vorgestern von ihrer weitern Besuchsreise zurück, nachdem sie die große Taijü Insel durchstrichen hatten, die etwa 20—30,000 Einwohner zählt. Die Aufnahme, welche das Wort Gottes überall fand, war sehr erfreulich. — Tschiong ist heute nach Kweischen gezogen, um dort seine Familie zu besuchen, und während des Chinesischen Neuen Jahres von der unendlichen Liebe des Herrn zu sprechen. Die ganze vergangene Woche wurde dem Dienste des Herrn Jesu gewidmet, und des Abends sehr zahlreiche Versammlungen in den Strohhütten gehalten. Du würdest Dich herzlich freuen, diese Leute, nachdem sie wirklich sehr hart gearbeitet haben, andächtig und theilnehmend sitzen zu sehen. An einigen Orten ist es wirklich ein Augenblick der Freude,

wenn die Prediger hereinkommen, und der allgemeine Ausruf ist: nun werden wir wieder etwas von Jesu zu hören bekommen. Gestern war einer der herrlichsten Tage unsers Lebens. Schon früh waren wir vier auf den Beinen. Beim Landen jedoch wurde von einem Weibe dem Hwang erzählt, daß seine Schwägerin Gift genommen, und gestern Abend gestorben sei. Darüber wurde er natürlich so bestürzt, daß er augenblicklich nach Hause ging. Tschiong ging an der Küste umher, um dort den Heiland zu verkündigen, während Tai, Pa und Gaihan über ein ziemlich hohes Gebirge ins Thal herabstiegen, um dort Christum zu verkündigen. Als wir bei dem ersten Hause angekommen waren, riefen einige alte Leute aus: ihr seid gekommen um das Wort des Lebens zu predigen, geht mit uns in den Tempel. Da öffneten sie uns ein neues reinliches Gebäude, den Ahnen geweiht, und nachdem sich die Dorfschaft, Weiber, Kinder und Männer, versammelt hatte, begann eine herzliche Predigt, die nicht ohne Eindruck auf die Menge blieb. Wir tranken Thee, und dann besuchten wir die übrigen Gehöfte und Dörfer, wo uns die Einwohner recht herzlich und vertraulich empfingen und in großen Schaaren herbeieilten. Unsere Kirche wurde gewöhnlich unter einem grünen Baume gehalten. — Selten haben wir eine solche Kindlichkeit bei der Anhörung des Evangeliums bemerkt, und da die meisten Zuhörer dumme Weiber waren, so ist dies noch mehr zu verwundern.

7. Februar. Heute ist das neue Jahr, und die ganze Nation geht in festlichen Kleidern umher. Die Christen versammelten sich, um ernstlich zu dem Gott aller Gnade um Segnungen für's künftige Jahr zu flehen. — Viele Unglücksfälle haben das Land in letzerm betroffen, und dazu kommt nun noch die finanzielle Lage, der ungeheure Mangel des Geldes in den Staatskassen, welches die nachtheiligsten Folgen hat. Man muß aber die Regierung dem Lenker der Welt ganz überlassen, und ich habe schon sehr lange aufgehört, darüber zu spekuliren. —

Wir sind nun in der Uebersetzung des Alten Testaments bis zum zweiten Buche der Könige gekommen, haben aber nicht einen Groschen, um den Druck zu besorgen, da wir schon im Anfange dieses Monates für die allernöthigsten Bedürfnisse etwa 60 Thaler ausgegeben haben. Allein der Herr hat auch für die Kweischen-Mission gesorgt, wozu ein junger Mann das Nöthige für ein ganzes Jahr unterschrieben hat, und noch überdies Hülfe zu senden gedenkt. Der Herr alles Goldes und alles Silbers wird daher gnädiglich uns versorgen, damit sein großes Werk nicht liegen bleibe. —

Die Brüder grüßen herzlich. — Bete viel, daß der Geist der Gnade über uns ausgegossen werde und die Liebe und der Eifer sich mehre.

Dein Dich liebender Bruder
Karl Gützlaff.

20.

Hongkong, den 9. Februar 1845.

Theurer Bruder!

Du willst auch gerne etwas von den politischen Sachen hören. Das Neuste was ich Dir davon berichten kann, ist, daß eine Art von bevollmächtigtem Rath zu Peking eingesetzt worden ist, an dessen Spitze der nun sehr mächtige erste Minister Muhtschanga steht, und dem der vierte, fünfte und sechste Bruder des Kaisers beigefügt sind. Das Departement der Finanzen hat erkärt, daß dem Staate beinahe 13 Millionen Sterlinge bis zum October des letzten Jahres von den Provinzen nicht bezahlt worden seien, weshalb die Geldverlegenheit auf's Höchste gestiegen ist.

Unter ernsten Gebeten und Segnungen wurden Pa und Mu abgefertigt, um die Heilslehren des Erlösers in Haihong und den umliegenden Gegenden bekannt zu machen. Nach langen Berathungen und Gebeten wurde der Verein überzeugt, daß in der großen Stadt Tioschio, die etwa 30,000 Einwohner enthält, das Evangelium gepredigt werden müsse, und daher verfügte sich Ming unter herzlicher Anrufung der Kraft des Heiligen Geistes heute nach jenem Ort. Er erkannte, daß er nichts vermöge und ausrichten könne, und daß er sich daher ganz in die Arme des ewigen Heilandes werfe; wenn er aus ihm ein Werkzeug machen wolle, so werde er jedes Wort vom Kreuze unter jenen Myriaden mit Erfolg verkündigen lassen. Zu gleicher Zeit reichte er einen Aufsatz ein, der so voll von den tiefsten christlichen Erfahrungen ist, daß wenn er übersetzt würde, er wohl eine Stelle im Schatzkästlein verdiente. Tai war auch nicht lässig gewesen, und hatte seinen Freunden, die wegen des neuen Jahres nach der Heimath zurückgekehrt waren, das Evangelium mit großer Freudigkeit gepredigt. Heute wurden wieder zwei wackere Leute, Ji und Pa, dem Vereine durch die Taufe einverleibt. Hu, Tikhi und Tai sind nun die einzigen Prediger hier, die beiden ersteren dienen als Freiwillige und verkündigen die göttliche Wahrheit mit großer Liebe. Es war wieder ein schöner Tag, an dem Hunderte von Weibern und Männern zu Tsien wan, wo zwölf Mal Gottesdienst gehalten wurde, sich um uns herumdrängten. Wir beteten viel um den Heiligen Geist, und seine unendliche Kraft, welche wir mit den damals Alles durchdringenden Strahlen der Sonne verglichen. — Unter den Zuhörern war ein alter sehr gelehrter Mann, welcher aufrichtig den himmlischen Lehren huldigt. Der Abend wurde herrlich mit dem Dankgebete vor einer großen versammelten christlichen Gemeinde beschlossen.

Von Ningpo haben wir die ermunterndsten Nachrichten von der Miß Aldersei empfangen; sie ist eine der

treuesten und ausdauerndsten Arbeiter, welche wir haben, ohne Selbstsucht und mit großer Einfalt für ein großes Ziel, die Verherrlichung des Erlösers, thätig.

13. Februar. Heute kam Tschow von Canton mit einer ganzen Menge von Berichten über den Zustand der Dinge dort. Die Kirche, welche die Brüder errichtet haben, ist gewöhnlich immer voll, und man hält täglich Gottesdienst. Der thätigste Prediger bleibt immer noch Tschun, welcher das Wort Gottes mit sehr großer Kraft verkündigt; Tschow jedoch hat eine größere Mannigfaltigkeit in seinem Vortrage vom ewigen Leben. Sie haben nur Ein Geschäft, beständig ihrem Herrn zu dienen durch Austheilung von Traktaten und durch Predigen an öffentlichen Plätzen, wo nur immer eine Anzahl von Zuhörern versammelt werden kann. So sind sie auch in allen Straßen und Gassen der großen Stadt sehr wohl bekannt, und gehen überall umher, um Frieden durch das Blut des Kreuzes dem horchenden Volke bekannt zu machen. — Freilich spottet man auch ihrer manchmal, im Allgemeinen jedoch herrscht die größte Andacht, und nur sehr selten findet man Widerspruch, und der Siegel der göttlichen Genehmigung ruht auf allen Arbeiten. Daher ist es auch unser sehr ernstlicher Wunsch, diese Mission bis auf etwa zehn oder zwölf zu verstärken, so daß die ganze Umgegend mit der Heilslehre bekannt gemacht werde. Um Theilnahme zu erregen, wird dies mit großer Demuth den deutschen Christen an's Herz gelegt.

Neulich haben auch die Chinesischen Frauen angefangen, die Kapelle zu besuchen, welches in diesen Gegenden ein ganz unerhörter Umstand ist. Ping lam, dessen ich schon früher erwähnt habe, giebt den Besuchenden auch ärztliche Hülfe. Es hat auch Satan sich gezeigt, denn einer der Gelehrten ist äußerst beschäftigt, das wahre Christenthum als eine gefährliche Secte dem Staate vorzustellen. Zur jetzigen Zeit jedoch hat man Allen Duldung erlaubt, und die Mandarinen bekümmern sich nicht mehr um Religions-

Ausbreitung, da überdies der Geldmangel und die Unruhen im Innern ihre ganze Aufmerksamkeit beschäftigen.

Neulich hat man auch versucht, in der Gegend von Hwangpo, wo eine sehr ungesittete und unmenschliche Rasse lebt, das Wort des Lebens zu verkünden. Wir hatten das Vergnügen, eine große Anzahl von Leuten mit dem Evangelium bekannt zu machen. Der Herr wird nun das Weitere thun. — Die Wirksamkeit der Brüder ist der Art gewesen, daß ich ganze Bogen darüber schreiben könnte; allein der Heiland wolle ihre Thaten im Buche des Lebens anschreiben, nicht um ihres Ruhmes, denn sie sind ja nur sehr elende Geschöpfe, sondern um seines Namens willen.

Bridgmann baut hier eine Kapelle; Brown ist noch immer ziemlich thätig. — Hongkong wächst sehr rasch, allein wir haben noch keinen Handel, welches uns Alle sehr betrübt. — Die Chinesische Bevölkerung ist etwas besser geworden, doch haben wir viel mit den armen elenden Lastträgern zu thun. — Wir bedürfen des Heiligen Geistes, und daher erflehe Du für uns diese Gabe. Nun wollen wir uns seiner Leitung ganz hingeben, ihm vertrauen, ihm ewig leben, bis daß die Gnade in aller ihrer Fülle erscheint.

Dein Dich liebender
K. Gützlaff.

21.

Hongkong, den 26. Februar 1845.

Theurer Bruder!

Ich erhielt gestern Deinen Brief vom November. Da ein Christlicher Kaiser sich gegen Deine Kirchengeschichte entrüstet hat, so mußt Du glauben, daß darin etwas

Gutes enthalten sei. Nun höre aber was in China zu gleicher Zeit vorgefallen ist. Kijing sandte die Chinesische Uebersetzung des N. T. mit allen Arten von Traktaten zur Untersuchung nach Peking, und die kaiserliche Antwort ist in den folgenden Worten begriffen: „Diese Bücher vermahnen das Volk zur Ausübung der Tugend, und die Religion, welche sie einschärfen, muß nicht wie bisher verboten, sondern erlaubt und zugelassen werden.“ Soweit hat der Herr geholfen.

Tschiang kehrte von Kweischen zurück, und that dort sehr viel zur Ausbreitung des Evangeliums, so daß wir uns herzlich über seinen Eifer freuen. Jik, ein Neubekehrter, besitzt ein Fahrzeug, und da er viel an der Küste herumsegelt, so hat er Traktate mitgenommen, um an allen Plätzen, welche er besucht, das Wort des Lebens zu predigen. Du siehst nun, wie der Herr die Chinesen rege macht etwas für das Seelenheil ihrer Landsleute zu unternehmen. — Einige Tage vorher begaben sich drei verheirathete und ein unverheirathete Sendbote nach Ningpo; die Amerikanischen Presbyterianer, denen drei angehören, bemühen sich sehr, China mit der Heilslehre bekannt zu machen.

Den vorigen Sonntag verlebten wir in einer romantischen, herrlichen Bergschlucht, wo Männer, Weiber und Kinder zum Gottesdienste sich einfanden, und die Schullehrer sich ganz besonders befleißigten, die Predigt eindrücklich zu machen. Wärest Du zugegen gewesen, so würdest Du Dich ohne Zweifel der Schweizerischen Alpen-Gemeinden erinnert haben. Am letzten Tage der Ruhe hatten wir etwa 18 Versammlungen, meistens unter freiem Himmel, aus der niedrigsten und elendesten Menschenklasse, und kehrten, als es schon finster geworden war, ganz erschöpft über einen hohen Bergrücken nach Hause zurück, um das Abendmahl des Herrn mit den Chinesen zu feiern. — Der ganze Tag wird von Tai und Tschiong der Predigt des

Heils gewidmet; um sieben Uhr Abends gehen sie nach ihrer Wohnung, um den Herrn für seinen Beistand zu danken.

Die Brüder schreiben uns von Canton, daß ein vornehmer Offizier sie besucht habe, und nachdem er sich genau nach dem Wege des Heils erkundigt, habe er Tsang ersucht, zu ihm zu kommen und sich darüber näher zu erklären. — Die Besuche in ihrer Kapelle sind oft so zahlreich, daß ihrer Drei kaum Zeit genug haben, alle über die Lehre der Seligkeit zu belehren. Bei diesem großen Andrange, um das Wort zu hören, fehlt es jedoch auch nicht an Feindschaft und leichter Verfolgung.

Ich bin wieder großen Verlusten blos gestellt worden, so daß es uns schwer wird, die allernöthigsten Unkosten zu bestreiten. Diesen Monat sind schon 128 Spanische Thaler ausgegeben; wir können keine Traktate mehr erhalten, haben kein N. T., viel weniger können wir den Druck des A. T. ausführen, und nicht einmal das Leben unsers Erlösers, welches gerade herausgekommen ist, allgemein verbreiten. Nie waren die Aussichten herrlicher und die Mittel geringer, der Herr Jesus wird aber das Nöthige schon hergeben, obgleich wir lange harren müssen.

Die Abendstunden, der Verkündigung des Wortes gewidmet, werden immer anziehender, und die Andacht der Zuhörer nimmt bedeutend zu. Dies ist besonders in den Dörfern bemerklich, wo lange Zeit Niemand das geringste Interesse zeigte. Diese Woche aber kamen die Leute fröhlich zusammen und horchten aufmerksam bis zum Abend zu. — Ich empfing Deinen Brief durch einen Holsteinischen Kaufmann, der mir auch von der nahen Ankunft des Preußischen Prinzen Waldemar sagte. — Die Biblische Geschichte will ich gern übersetzen, sobald es nur möglich ist, dazu einen Groschen aufzubringen. Ich dachte über die großen Geldverluste, die ich neuerlich erlitten, und wagte es im Namen des Herrn, der ja sehr reich ist

über Alle die ihn anrufen, 100 Exemplare vom N. T. drucken zu lassen.

Ein herrlicher Sonntag, ganz im freien Tempel Gottes verbracht. Zahlreiche Zuhörer unter den Steinhauern auf hohen Berggipfeln, zu denen noch nie Jemand gekommen war. Wir wurden sehr lebhaft an die Bergpredigt unsers Herrn erinnert, und konnten daher mit größerer Wärme über seine Sünderliebe sprechen. Der Nebel hob sich mit großer Schnelligkeit, und es lag das Meer mit seinem Gestade zu unsern Füßen, während die Wolken die wunderlichsten Gestalten annahmen. Wie glücklich würden wir sein, wenn wir jeden Tag unseres Lebens, wie diesen, so gänzlich der Verherrlichung seines Namens leben könnten.

Von Schanghai haben wir wieder sehr erfreuliche Nachrichten über Medhursts Arbeiten erhalten. — Schuck will diesen Platz verlassen, und fortan sich zu Canton aufhalten, wo er eine viel zahlreichere Gemeinde zu versammeln gedenkt. Die Arbeiten Parkers in medicinischer Hinsicht sind viel größer, als Du Dir vielleicht vorstellen kannst, und die ausdauernde Liebe, welche er seinen Kranken beweist, hat wohl in keinem Hospitale seines Gleichen. Er hat eine Johannes-Seele, die sich immer freut, wenn er Leiden erleichtern und Linderung verschaffen kann. Es ist aber nöthig, diesen Ort mit noch vielen eifrigen Verkündigern des Evangeliums zu besetzen, da dies jedoch nicht von Jemandes Wollen oder Laufen abhängt, so müssen wir warten bis Gottes Erbarmen das Nöthige darüber verhängt. Von fremden Missionären würde nur die leitende väterliche Hülfe erfordert werden, während die Chinesen selbst, durch den Geist des Herrn beseelt, die Menge jener großen Stadt mit dem Bunde des Friedens und der Seligkeit bekannt machen würden. Jenseits Cantons liegen noch sehr große Städte, wohin noch nie Herolde des Kreuzes gezogen sind, und wir müssen daher ernstlich beten, daß der Herr dorthin bald seine Arbeiter aussenden

wolle. Was wir aber vorzüglich vermeiden wollen, ist eigenes Treiben, denn der Herr muß Winke geben, ehe etwas ausgeführt werden kann. Du wirst Dir daher keine große Erwartungen machen, noch in Anderen dieselbe aufregen. Was der Herr thut, ist wohlgethan, was Menschen selbst unternehmen, muß zu Grunde gehn. Dies ist ewige Wahrheit, die ich selbst so oft habe besiegelt gesehn, und die nun meinem Herzen immer stärker entgegenstrahlt.

Unter keinen Umständen darfst Du meinen Namen erwähnen. Wenn ich bedenke, welchen Unsinn man rücksichtlich meiner geschrieben hat, so graut es mir, das Geringste unter meinem Namen an's Licht treten zu lassen. Das Wirken des Chinesischen Vereines muß in der Stille seinen Gang haben, wir müssen den Einflüssen des heiligen Geistes folgen, und die Ergebnisse der Arbeiten nicht als die Frucht unserer Mühe, sondern als das Wirken unsers Herrn und Meisters darstellen.

Möge Dich der Herr gnädig bewahren, und Deinem Büchlein wieder freien Lauf verschaffen. Möge er alle Deine Bemühungen mit seiner allmächtigen Gnade krönen. Grüße Alle die den Herrn lieben und Interesse an China nehmen.

Dein Dich liebender

Gaihan.

Gerade als ich diesen Brief siegeln wollte, kommen Pa und Buk von der Reise nach Haihong zurück, von Dank erfüllt über die Gnade des Herrn, welche ihnen wiederfahren ist. Ueber ihre Wirksamkeit werde ich Dir nächstens schreiben.

22.

Hongkong, den 27. März 1845.

Theurer Bruder!

Nun eine kurze Erzählung von Pa's Reise: Der erste Ort, wo Buk und er das Evangelium predigten, war Pinghai. Von dort zogen sie nach Sianmok, die Liebe des Heilands verkündend, und zwei Tage dort verweilend. Da dort sehr viele Junken auf der Rhede waren, so hatten sie Gottesdienst mit den Seeleuten, mit denen sie auch von der Schöpfung der Welt sprachen und denen dies eine neue Lehre war. Nachher stiegen sie ans Land zu Tai au, wo unter den Krämern die Bekehrung von Sünden und die Wunder unseres Herrn der vorzüglichste Gegenstand ihrer Unterredung war. Da der Ostwind am folgenden Tage sehr stark blies, so nahmen sie 500 Traktate mit sich und gingen landeinwärts nach Jemschiu, in den zahlreichen Salzsiedereien Buße predigend und den Einfluß des Heiligen Geistes verkündigend. Den Abend verlebten sie in einer zahlreichen Gesellschaft, die herbeigekommen war, um etwas Näheres über das Wort Gottes zu vernehmen. Von dort sich frühe hinwegbegebend, erreichten sie Howmun; dort waren sehr viele Fahrzeuge, und sie predigten über den Glauben an unsern Gott und Erlöser, zur Rettung der Seele von den Strafen der Hölle, und zur Erlangung der ewigen Seligkeit. Am Gestade sprachen sie über die Scheußlichkeit des Götzendienstes, und wurden Abends sehr gastfreundlich von den Kaufleuten bewirthet. In den umliegenden Dörfern vertheilten sie nun Bücher und beteten sehr ernstlich, daß der Geist der Gnade den Landsleuten das Herz öffnen möge, verbreiteten auch viele Bücher, und predigten das Wort den neugierigen Hörern. Am folgenden Tage war schon ein Haufe aufmerksamer Zuhö-

rer um sie her, um mehr von der heiligen Religion zu wissen; auch verkündigten sie den Fischern das Wort des Lebens. Dies war Sonntag. Darnach legten sie den ganzen Rath zu unserer Seligkeit den Bauern aus, und da viele lesen konnten, gaben sie ihnen auch Bücher. In Liaukow hi, Kiangböe und anderen Städten sprachen sie über die große Liebe des Erlösers, der sich aller Sünder als seiner Kinder erbarmt habe, und da viele schon Bücher aus Hongkong durch die Junken erhalten hatten, erklärten sie sich näher über den Inhalt des Christenthums. Pou fand seinen Oheim dort. Sie trafen auch einen alten Mann, der sich früher mit den christlichen Büchern bekannt gemacht hatte und einen aufrichtigen Glauben an die Heilslehren zeigte. An demselben Tage hielten sie noch zahlreiche Versammlungen. Zu Tsiet sing unterhielten sie sich, wie man müsse seine Sünden verlassen und sich zum wahren Gott bekehren, wie der Mensch Anfangs gut gewesen, aber durch das Essen der verbotenen Frucht abgefallen sei. In gleicher Weise verbrachten sie noch elf Tage und predigten den Erlöser in vielen Städten und Dörfern. Dann kehrten sie wieder zu den Brüdern zurück. — Ik kam auch wieder von seiner Reise zurück und überlieferte ein Tagebuch über seine Arbeit, ist aber gerade jetzt wieder auf Reisen, um das Evangelium an der Küste zu verbreiten. Von Hai hong ist ein Chinese in Folge der Predigt gekommen, um den Weg der Wahrheit weiter zu erlernen. In Canton offenbart sich der Herr immer mächtiger durch die Kraft seines Wortes, unter einer größern Menge von Zuhörern; die Kapelle ist immer mit Menschen angefüllt, und Frauenzimmer, was vorher noch nie geschehen, haben angefangen, sich über den Weg des Heils zu erkundigen. Der Feind hat aber auch begonnen, seinen Neid zu bezeigen durch eine lange Schrift, über die gefährliche Tendenz der christlichen Religion, welche aller bürgerlichen Ordnung entgegen arbeite. Diese hat man dem Aloko eingehändigt, und nachher auch seinen Wirth wegen seiner

großen Vorliebe für solche Ketzer angeklagt. Das Wort Gottes wird dessen ungeachtet laufen, und Christus verherrlicht werden.

Wir hatten heute die Freude, die 100 N. T. im Chinesischen zu empfangen. Keine Bibelgesellschaft nimmt jetzt an den Arbeiten Theil, und da dies schon mehrere Jahre der Fall ist, so freut es uns desto mehr, daß der Herr aller Gnade sein Werk dennoch treiben läßt. Von sehr entfernten Gegenden kamen Leute hierher, um in der Lehre der Seligkeit unterrichtet zu werden, unter diesen waren auch verschiedene Gelehrte. Zwei Kaufleute mit zwei Anderen, der eine ein Einwohner von Fokien, empfingen nach sehr lange vorhergegangener Unterweisung die heilige Taufe.

Siau's Rückkehr von Kweischen machte uns allen herzliche Freude. Sein Tagebuch ist sehr reichhaltig. Er sowohl als sein Gefährte Tschang durchkreuzten eine ziemliche Strecke, Dorf nach Dorf, Stadt nach Stadt, und fanden sehr gute Aufnahme. Möge der Heiland seinen Geist ausgießen, und Leben und Gnade in den Herzen der Hörer verbreiten. Klein sind diese Anfänge, unbedeutend das Thun, allein wenn es der Herr in Gnaden anblicken will, so kann das Geringste zur Ehre seines Namens gedeihen. In seiner Kraft wurde beschlossen, daß Hwang und Tschiong nach der großen Stadt Hwei tschu gehen sollten, wo der ewigen Liebe unsers Gottes noch nie Meldung gemacht worden ist.

Zwei Tage wurden der Predigt des Evangeliums unter den Bergbewohnern in sehr schöner Gegend gewidmet. Den Sonntag verlebten wir in einem reichen Thale, zu den Einwohnern von der Liebe unsers Herrn und Heilandes redend. Am Charfreitage predigten wir vom Morgen bis zum Abend über den folgenreichen Tod unsers Seligmachers meistens armen und elenden Menschen. Dann widmeten wir den größten Theil eines Tages den am See-Gestade lebenden Menschen, wo viele aufmerksame

Zuhörer sich um uns herdrängten. Gestern wurden Tschiong und Hwang ernstlich der Gnade Gottes empfohlen, um das Werk des Herrn zu Hwei tschu zu treiben. Heute predigen Tai und Tsiau zu Tschek tschü. Da der Herr wieder verschiedene tüchtige Leute uns zugeschickt hat, die sich zu seinem Dienste vorbereiten, ist es sehr wahrscheinlich, daß er auch ein großes Werk der Liebe für diese zu thun hat. So wollen wir seiner Gnade in allen Dingen gänzlich und kindlich trauen, und die Ausführung seines ewigen Rathes ihm überlassen.

Schuck taufte vorgestern zwei Chinesen, heute wird er wieder drei taufen, und dann für immer mit dem Doctor Devan nach Canton gehen. — Von Ningpo aus sind sehr befriedigende Berichte eingegangen. Die Aldersey thut es allen Andern zuvor; nie sah man so viele Hingebung und thätigen Ernst.

Nun laß uns fröhlich des Herrn Gnade trauen, und ihm nur zur Ehre und zum Ruhme leben. Der Herr Jesus ist ja kräftig und groß, und obgleich wir oft verzagt sind, läßt er die Schwachen nicht sinken, sondern vollendet das Werk der ewigen Liebe, ohne daß wir es gewahren. — Die Chinesischen Brüder grüßen alle herzlich. Vergiß ihrer nie in Deinem ernstlichen Gebete. Denn schon mehrt sich die Zahl, und der Wirkungskreis wird bedeutender. Möge der Allerhöchste Dich reichlich segnen mit den besten Gaben vor seinem Throne.

Dein Dich liebender

K. Gützlaff.

23.

Hongkong, den 5. April 1845.

Theurer Bruder!

Vorgestern reiste Schuck mit sechs Chinesischen Gehülfen, sowie mit dem Doctor Devan und seiner Frau nach Canton ab, um sich dort festzusetzen. Der Herr lege seinen Segen darauf. Man hat wieder eine andere Chinesische Kapelle in der Nähe der Factoreien eröffnet; mit welchem Erfolge weis ich noch nicht.

Gerade an demselben Tage wurde Li, ein Gelehrter, und Gni, ein Jüngling, dem Vereine einverleibt. In Folgendem theile ich Dir das Glaubensbekenntniß des Si mit, der, wenn es dem Herrn gefällt, am Sonntage die heilige Taufe empfangen wird: „Ich danke es meinem himmlischen Vater und der Gnade Jesu, daß er mich nach Küntailu gebracht hat, wo ich das prächtige Gebäude Deiner Hoheit besuchte, und ehrfurchtsvoll die heiligen Lehren anhörte, das Schlechte hinwegwarf und mich zu dem Guten kehrte. Ich bin jetzt nun wie einer, der vom Traume erwacht, da ich in Zukunft die Hoffnung habe, dies ewige Glück in dem Saale des Himmels zu genießen. Ich habe die Welt verlassen, und die Eitelkeit irdischer Ehre erkannt, mich auf die Verdienste des Herrn Jesu stützend, daß er mir die Sünden vergebe. Amen. Jang Si verneigt sich." —

Heute kam die Nachricht, daß man die Prediger aus ihrer Kirche zu Canton habe hinauswerfen wollen. Denn es ist dort ein so starker Zulauf des Volkes und sind so viele Hörer des Evangeliums, daß die Schächer gern die Gelegenheit benutzen wollten, etwas Geld den Verkündigern durch Drohungen abzupressen. Da sprachen die

Herolde freundlich mit den Gierigen, zeigten ihnen das Ungesetzliche ihres Verfahrens und da die Leute in großer Menge herbeiströmten, hielten sie eine sehr eindringliche Rede, und beteten mit den Gerichtsdienern herzlich, so daß diese ganz beschämt hinweggingen. — Nachher kam von einigen christlichen Freunden ein Brief, in welchen sie diesen acht wackern Leuten, deren erster und einziger Wunsch es ist, den Herrn Jesum zu verherrlichen, und die Nacht und Tag damit beschäftigt sind, allen Beistand versagten, und sie ganz und gar von ihrer weitern Gemeinschaft ausschließen zu wollen erklärten. Du siehst, daß dies Glaubensproben sind, welche die Aechtheit der Sache andeuten, und darum freuen wir uns. Ja ich bin gewiß, daß dem Vereine die wahren Zeichen des christlichen Lebens nicht fehlen werden, denn sonst würden die Glieder nicht fähig sein, den Geist Gottes zu empfangen, und durch Demuth die Welt und den Teufel zu überwinden. Allein noch waren ihre Leiden nicht zu Ende, denn es starb der rüstige Tschun, der unermüdete, ernste Prediger. Dieser war früher ein Bettler, wurde aber durch die Predigt des Aloko von der himmlischen Gnade ergriffen, weil unaussprechliche himmlische Güter ihm ohne Geld, aus bloßem Erbarmen des Heilandes angeboten wurden. Von dem Augenblick, wo er dies inne ward, predigte er Christum, als eine Kraft Gottes unaufhörlich, in Häusern, Straßen, Böten, Kapellen. Immer war es Christus, der so viel um nichts giebt, der ganz Liebe und Großmuth ist. Er war schon ein alter Mann, und hatte einen verderblichen Husten; allein dies galt ihm nichts, so lange er sprechen konnte, predigte er auch von dem über alle Maaßen reichen Erlöser. Vor seinem Ende, als er schon dem Todesthal sich nahete, nahm er das heilige Abendmahl, und verschied in fröhlicher Hoffnung auf die glorreiche Auferstehung, um vor dem Throne des Lammes ewige Anbetung darzubringen. — Warum wurde solch ein nichtiger Wicht zur Verkündigung des größten Wunders gebraucht?

Warum vertrat nicht ein Gelehrter seine Stelle? — Herr, Du weißt es, das Verachtete vor der Welt hast Du erwählt. —

So müssen wir nun so viel als möglich dahin trachten, unsere leidenden Brüder zu trösten. Da sie keine Anwartschaft auf irdischen Lohn haben, ist es nöthig ihnen das Himmlische noch ernster ans Herz zu legen, und dabei aus der reichen Schatzkammer des Herrn das Nöthige zu beziehen. Denn sie haben nun schon zwei Kapellen, sind acht an der Zahl, und wird der Herr Gnade geben, so müssen zum wenigsten zwanzig dort sein, damit Canton und die Städte des Innern von einem Ende zum andern, beständig die fröhliche Botschaft vernehmen. Wir habens dem Herrn anbefohlen, und der muß es auch gnädiglich hinausführen.

Um unsern großen Heiland zu preisen, beschlossen wir unter allen Unfällen, eine Mission auf der Insel Hai nan zu unternehmen. Dort lebt ein Völkchen, welches sich immer äußerst geneigt fürs Evangelium gezeigt hat, und unter welchem noch nie Jemand gearbeitet hat. Hu bot sich dazu an, als er gestern von einer Besuchsreise nach Sunhöe und andern Plätzen, wo er das Evangelium gepredigt, und auch ziemlichen Widerstand gefunden hatte, zurückkehrte.

Den 18. April. Manche Unannehmlichkeiten sind auch wieder vorgefallen, und der Herr hat uns oft schwer geprüft. — Wir durchwandelten ein sehr ausgebreitetes Thal, und verkündigten den Gekreuzigten in jedem Gehöft bis zum Abend, wo sich noch eine Schaar von Fischern um uns her versammelte, welchen wir von Petrus und seinen Genossen sagten, woran sie großes Interesse nahmen. Die Regenzeit ist nun wieder herangekommen, so daß wir oft in unserer Arbeit durch stürmisches Wetter verhindert werden. Der letzte Sonntag war sehr trübe, allein wir genossen dennoch des Herrn Nähe an dem Abhange der Berge, wo wir mit den Armen und Verlassenen Versammlung hielten. Auch feierten wir das

Abendmahl, und erinnerten uns der Liebe unsers Heilandes, der sein Blut für uns vergossen. Der Erlöser war mitten unter uns.

Tikhi versieht nun das Hospital des Dr. Hobson und die Junken. Tschau kwui und Si suchen ihre Landsleute auf. Bridgmann und Ball haben Deans und Schucks Werk übernommen. Die Römischen Missionare freuen sich höchlichst über das Edict der Duldsamkeit, welches allen ihren Bekehrten freie Religionsübung verstattet. — Ein Bischoff, der sich in der Mantschurei aufgehalten hat, ist hier angekommen, und, zum Vikar von Korea ernannt, wünscht er nach jenem Lande zu gehen. — Ein Schiff wird sehr bald von hier nach Japan sich begeben; das Nähere darüber im nächsten Briefe. Möge Dich der Herr Jesus gnädig bewahren und mit seinem Segen krönen. Ich habe keinen Raum für die Tagebücher die kürzlich eingegangen sind.

Dein Dich liebender
Gaihan.

24.

Victoria, den 28. April 1848.

Theurer Bruder!

Möge der Gott aller Gnade und Liebe uns seinen Geist verleihen, und Christum durch die Geringsten seiner Werkzeuge verherrlichen.

Wir beschäftigen uns jetzt mit dem 4. Buch Mosis und dem 1. Buch der Chronika. Ich habe auch nicht einen Pfennig zum Druck erhalten. Der Herr läßt uns lange harren. The Analysis of the Bible by Martin ist beinahe übersetzt und wird von der Amerikanischen Traktat-Gesell-

schaft, die immer indirect den Verein mit Büchern versorgt hat, gedruckt werden. — Unter den Beweisen, daß die Predigt des Evangeliums auf dieser Insel etwas gethan hat, melde ich, daß, da einige abergläubische Chinesen einen Tempel bauen wollten, Niemand das Geld dazu hergab, und der ganze Plan, welcher in sonstigen Fällen selten mißlingt, aufgegeben werden mußte. — Einer der Bekehrten konnte eine sehr gute Stelle erhalten, wenn es ihm anstände des Sonntags zu arbeiten. Da sagte er: „ich bin ein armer Mann, aber ein Christ, und muß meines Herrn und Gottes Gebot halten, daher kann ich das Anerbieten nicht annehmen." — Bridgmann und Ball haben nun die Fürsorge der Kapelle, welche Schuck erbaut hat, übernommen, und sind sehr eifrig.

Gestern hatten wir starke Gewitter; da konnten wir viel von des Herrn Allmacht reden, und auf die mächtige Stimme Jehovas hinweisen, so daß wir unter zahlreichen Zuhörern, obgleich ziemlich durchnäßt, einen herrlichen und seligen Tag verlebten. — Wir freuten uns recht innig über das reiche Geschenk von 30 Pfund. Wir wollen es recht sparsam gebrauchen, wie der Herr uns anweist. Unsere erste Ausgabe war, Hu nach Hai nam abzufertigen. Die Einwohner dieser Insel sind dem Christenthume sehr geneigt, und wir baten daher den Herrn aller Gnade, uns eine große Thür dort zu öffnen. Denn er hat es ja verheißen, mit seinen Dienern bis ans Ende der Welt zu sein. Die Gemeinde war oft versammelt, um des Herrn Segen auf jenes Unternehmen zu erflehen, und wir haben den heiligen Geist ganz besonders angerufen. Hu lebt größtentheils auf seine eigenen Kosten; da er aber viele Monate lang das Land durchreisen muß, so gaben wir ihm 15 Thlr. von Deinem Gelde.

Ich war zu Tschu san, als der Supplementary Treaty ins Chinesische übersetzt wurde, hatte daher nicht im Entferntesten damit zu thun. Ich wünsche, daß Du dies so allgemein als möglich bekannt machst, denn meine Treue

wurde noch nie von Freund oder Feind in Zweifel gezogen. — Da es aber zum Christenleben gehört, geschmäht und verläumdet zu werden, so will ich auch meinen Theil davon tragen.

Da sie zu Canton in sehr großer Noth sind, so werden wir ihnen nach den Bedürfnissen etwas Geld zukommen lassen, und im Allgemeinen will ich nur bemerken, daß wir es sogleich und für die nothwendigsten Zwecke unmittelbar für die Ausbreitung der seligmachenden Lehre anwenden werden. Die persönlichen Bedürfnisse des Vereins sind sehr gering, und nicht so viel wie die eines einzigen Englischen Missionars, allein die Ausgaben für unsere Unternehmungen sind ungeheuer. Doch kommen sie dann wieder in durchaus keinen Vergleich mit denen der Fremden. Als ein Beispiel zum Belege erwähne ich die Reise des Hwang und Tschiong nach Hwuitschu, welche gerade jetzt erst zurückgekehrt sind. Bei ihrer Abreise erhielten sie drei Thaler, und mit diesen mußten sie zu Wasser und zu Lande ihren Weg finden.

Den ersten Tag waren sie in einem Bot, wo sie schon beim Einsteigen von der Liebe des Erlösers sprachen. Nachher erhob sich ein Sturm und das Fahrzeug war am Sinken, als sich der Herr ihrer erbarmte, und eine zahlreiche Gesellschaft von Passagieren vom Wassertode rettete. Jeder war darüber erstaunt und sagte, Christus sei der Sohn des wahren Gottes. Du siehst daher ein, lieber Bruder, daß der Name des Herrn auch hier anerkannt wird.

Die Reise im Innern fortsetzend, kamen sie zu einer volkreichen Gegend und dort hielten sie an, um von Dorf zu Dorf zu gehen und das Wort des Lebens mitzutheilen. Nachdem sie die Leute ernstlich angeredet und die Hauptlehren des Christenthums erklärt hatten, gaben sie ihnen Bücher, um darüber in ihrer Abwesenheit weiter zu lesen. In einem andern Orte gingen sie zu den Leuten, die recht abergläubig zu sein schienen, und sprachen von dem wahren und ewigen Gott. Weitschu selbst bot einen herrlichen

Ort für ihre Arbeiten dar, denn die Leute sind dort sehr neugierig, etwas Näheres über die Lehren zu vernehmen, und zu erfahren, wer denn eigentlich der Heiland sei. Die Absicht unserer beiden Evangelisten war aber, mehr durch Predigen, als durch Austheilung der Bücher sich nützlich zu machen; deshalb saßen sie Stunden lang, um die Heilswahrheiten zu erklären. Wir alle freuen uns recht innig, daß ein, obschon sehr geringer Anfang mit der Verkündigung des Wortes in jener großen Stadt gemacht worden ist, und werden nicht versäumen, sobald der Herr Gnade schenkt, dorthin andere Boten zu senden. Im jetzigen Augenblicke können wir nur an Tungkwan und Nantow denken.

Sonntag wurden wieder zwei durch die Taufe der Gemeinde des Herrn einverleibt, beide sind in der Literatur ihres Vaterlandes so ziemlich bekannt. — Gaihan war unterdessen eine ganze Woche krank gewesen, und Tikhi kam zwei Mal, um recht ernstlich den Herrn aller Gnade um die Genesung des Bruders anzuflehen.

Bridgmann und Ball werden sich bald nach Canton verfügen, und beide haben sich vorgenommen, das Evangelium dort zu verkündigen. So eben ist der Bischof Boon mit elf Gehülfen von Amerika angekommen, die sich wahrscheinlich in die verschiedenen Hafenstädte vertheilen werden. Du siehst nun wohl, theurer Bruder, daß es den Amerikanern recht Ernst geworden ist. So wird auch der Chinesische Verein nicht zurückbleiben wollen, und seine Arbeiten mehr ausdehnen, wenn wir die Weisungen von dem Herrn dazu erhalten. Den herzlichsten Dank für's Geschenk, und möge Dich der Herr reichlich dafür segnen.

Dein Dich liebender
Carl Gützlaff.

25.

Hongkong, den 23. Mai 1845.

Theurer Bruder!

Alle Deine Briefe kommen regelmäßig an. — 4. Mai. Nach langer Krankheit und vielfältigen Schmerzen des Gaihan, konnten wir wieder zusammen ausgehen. Wir gelangten zu einer elenden Kapelle, welche der Königin des Himmels, Ma, geweiht ist, die vom Alter ganz schwarz geworden. Dort lag ein elender Wicht, welcher Opium schmauchte, und ein alter Mann saß auf einem Brette neben ihm. Da man der Göttin wegen ihres Geburtstages ein Schauspiel geben wollte, so hatte sich eine Menge von Zuschauern versammelt, an welche wir lange, und wie es schien eindrückliche Predigten hielten. Um die Götzen bekümmerten sie sich gar wenig; allein da es etwas zu schmausen gab, so war das Fest sehr willkommen. Später hatten wir eine ziemliche Menge von Frauen zu Zuhörern, denen wir es faßlich zu machen suchten, daß Jesus Christus von einem Weibe geboren worden sei, um diejenigen, welche unter dem Fluche geboren sind, zu erlösen. Die Weiber sind gewöhnlich sehr unwissende Geschöpfe, und außerordentlich schmutzig im Anzuge, scheinen jedoch auf's Wort zu merken, und fragen uns oft, wie sie beten müßten, um der Erhörung sicher zu sein. — Als wir längs des Thales hinwandelten, wurden wir auf die großen Nester der schwarzen Ameisen, welche sie aus grünen Baumblättern zusammen weben, aufmerksam. Auf einem Baume mit sehr breiten Blättern waren ziemlich große Behausungen dieser Art, welche so künstlich gewebt sind, daß sie keinen Tropfen Regen zulassen, und doch ist es nur ein sehr kleines Geschöpf welches dieses Haus baut. — Ein chinesischer Herr, welcher den Tai predigen hörte, ersuchte ihn, nach seiner Wohnung zu kommen, um dort

auch das Wort des Lebens zu sprechen. Der Evangelist verlebte dort die Nacht und machte die göttliche Wahrheit zum Heile der Menschen bekannt.

Da Du die Glieder des Vereins so reichlich beschenkt hast, versammelten sich die Brüder, um neue Versuche zur Ausbreitung des Reiches Gottes zu machen. Tschang war gerade von Tan schui zurückgekehrt, und da dort eine kleine Kapelle geöffnet ist, so verfügten sich Siau und der Erstere nach jener volkreichen Gegend, um Seelen für den Heiland zu gewinnen. Du mußt nun wissen, wie in jenem Orte so viel Menschen wie in Hamburg leben, so daß eine kleine Kirche, die erste der Art, durchaus nicht überflüssig sein wird. Siau wird auch nach Kwei schen gehn, um dort die Lehre des Kreuzes bekannt zu machen. Tschiong und Hwang entschlossen sich die Gegenden Tungkwans und Namtows mit dem Evangelio zu besuchen. So waren wir sehr viel mit ernstem Gebete beschäftigt, daß der Herr Jesus seinen Geist über seine Sendboten ausgießen möge. — Von Canton erhalten wir die erfreulichsten Nachrichten, daß der Herr und Heiland unsere Brüder, welche sehr ernstlich arbeiten, nicht verläßt. Wir haben es nun so abgeredet, daß wir hier für ihr Auskommen gut sagen wollen. — Du siehst wie sehr uns Deine Gabe ermuthigt hat.

Nachdem ich unter den rohen Arbeitern gepredigt hatte, besuchte ich die Englische Missionsstunde, und sah dort zum ersten Mal die Arbeiterinnen, welche von Amerika hierher gekommen sind. — Möge der Herr diese bischöflichen Missionare reichlich segnen.

Eine fürchterlichere Nacht, als die des 7ten habe ich noch nicht zu Hongkong erlebt. Es war erst sehr kühl, dann fing es an zu regnen, bald darauf zogen Gewitter herauf, die Blitze erleuchteten den ganzen Horizont, und der rollende Donner schien die Erdveste zu erschüttern. Dann kamen die Wolkenbrüche, welche Häuser und Brücken hinwegschwemmten, und namentlich auch eine Anzahl der

Leute, welche in einer Strohhütte lebten und denen wir früher das Evangelium verkündigt hatten, in die tobende See stürzten. Herr wie groß bist Du in Deiner Macht! Der Sonntag war sehr regnigt und stürmisch, so daß wir uns begnügen mußten, die Junken mit dem Evangelio zu besuchen, wo der Herr viele Gnade zur Predigt des Wortes gab, und recht nahe war. Der Wind war uns immer entgegen, und so mußten wir denn des Abends zurückkehren. Der Herr wird aber sein Wort auch an den rohen Matrosen gesegnet haben.

Dein Brief vom Januar, mit dem Du uns wieder 30 Pfunde sandtest, erreichte uns. Wie danken wir dem Herrn, daß er uns mit dem Nöthigen versorgt. Die Engländer zu Hongkong unterhalten die Morison-Schule, welche etwa 5—6000 Thaler jährlich kostet, ausgebreitete Hospitäler, haben zum Bau von drei Kapellen und einer Kirche beigetragen, auch dem Loko (Aloko) 600—700 Thaler gegeben, um seine eigene Kapelle zu errichten, und so kann man wohl nicht viel mehr von ihnen fordern. Allein dieser chinesische Verein muß so viel wie möglich von aller Beziehung mit den Fremden in der Nähe sich lossagen; was wir dafür selbst thun können, wird treu und redlich vollführt. In Folge Deiner Ermunterung werden wir unsere Arbeiten, soweit es dem Herrn gefällt, ausbreiten. Wir haben nun eine neue Ausgabe des N. Testaments schon angefangen, die zweite Ausgabe vom Leben unsers Herrn auch unternommen. Auch gedenken wir ehestens noch einen oder zwei Arbeiter nach Canton zur Stärkung unserer Brüder zu senden, und Tschaukwei ist schon dort hingegangen. Da wir aber ganz der Leitung und Weisung unsers Heilandes folgen müssen, und diese noch nicht klar ist, so werde ich Dir in meinem folgenden Briefe darüber das Nähere melden. Die Holländer haben uns auch etwas übersandt, und so haben wir mit dem Drucke des alten Testaments, der ziemlich viel kostet, wieder wacker angefangen.

Es freut mich, Dir zu melden, daß Medhurst ins Innere gegangen, und nun fünf Wochen abwesend ist. Der Herr wird gewiß den eifrigen Diener segnen. Schuck und Devan haben ein Hospital zu Canton errichtet, welches sehr großen Fortgang hat. Unsere Brüder zu Canton genießen reichlich den Segen des Herrn, in allen ihren Arbeiten. Unser getreuer Erlöser bekennt sich zu ihnen auf eine sehr außerordentliche Weise. Gillespie und Afat, von der Londoner Gesellschaft, haben auch ein Haus zu Canton gemiethet. So siehst Du nun, was das Beispiel des Schow und Loko gethan. Hier haben wir verschiedene Chinesen getauft, und es ist auch eine Anzahl von Gelehrten, die nun Unterricht im Evangelium genießen. Wir leben gänzlich der Gnade unsers Seligmachers, und so weit er uns mit Liebe und Kraft leitet, wird Alles herrlich zu Stande kommen. —

Kijing ist nun Staatsminister, Hwang der Lieutenant-Gouverneur von Canton, und so sind die Freunde der Fremden gerade jetzt die mächtigsten, so daß der Friede ohne Zweifel dauernder sein wird, als unsere heißesten Erwartungen sich hätten vorspiegeln können. In Formosa ist Mißwachs, und Fokien leidet sehr viel von Theuerung. Hier hat der Tod nicht so viele Opfer wie gewöhnlich verlangt, die Luft ist kühl und regnigt. Möge der Gott aller Gnade dich bewahren. — Deine Biblische Geschichte will ich gern ins Chinesische übersetzen, fürchte aber, daß ich das mir zugesandte Exemplar verloren habe. Bete viel für uns. Tai, Hok, Gnie, Si, die Prediger, welche sich gerade jetzt hier befinden, grüßen Dich herzlich.

Gaihan.

26.

Theurer Bruder!

Es war sehr erbaulich, einen der jungen gerade angekommenen Missionare der Kirchlichen Gesellschaft mit uns herumgehen zu sehen, denn man findet selten die Heidenboten unter den Chinesen. Er war wirklich erstaunt zu bemerken, wie die Arbeiter sämmtlich ihre Beschäftigung verließen, um das Wort Gottes anzuhören, und wie andächtig sie überdies waren. Ein alter Mann erklärte auch öffentlich, daß er an den Heiland glaube. Unser Erlöser erfreute uns mit seiner Gegenwart, so daß in den Kalkbrennereien und in den Steinbrüchen das Wort des Kreuzes Eingang fand. Auch während der Woche kamen die Steinhauer, nachdem sie sich zwölf Stunden in der Hitze des Tages mit Granit beschäftigt, zusammen, um des Abends das Wort des ewigen Lebens zu vernehmen. Da hat man einen sehr guten Text von den Sternen, dem Monde und dem Jenseits — dem Himmels-Saale, wie wir es nennen — zu sprechen, worüber sich diese armen Menschen recht herzlich freuen, da sie in dieser Welt nichts haben, und sehr kümmerlich ihren Reis verdienen. Ich habe nie Eure Würtemberger Versammlungen gesehen; allein ich kann Dir versichern, daß Du wohl nicht im ganzen Königreiche aufmerksamere Zuhörer finden kannst. Nun der Herr wird sich ja in ihren Herzen verherrlichen.

25. Mai. — Die Zuhörer waren meist Weiber. Ich sehe auch mit großem Vergnügen, daß ihre Erkenntniß zunimmt. Wenn sie doch nur nicht so schmutzig wären. Tai's Frau war auch zugegen. Wir hatten übrigens einen herrlichen Tag, denn der Himmel schien offen zu sein, und so war es uns möglich, auch andern dies selige Gefühl zu verdeutlichen. Abends feierten wir des Herrn

Nachtmahl. Ich bin überzeugt, daß wenn die Missionsfreunde nur ein Mal dabei zugegen wären, sie sich für ihre Mühe reichlich würden belohnt halten. Allein wir hoffen ja Alle beim Abendmahl des Lammes in den Gefilden jener Welt zugegen zu sein.

Tschiong und Hwang kehrten von ihren Reisen im Tungkwan-Distrikte zurück. Während des fürchterlichen Ungewitters, das in der Nacht ausbrach, wären sie beinahe ertrunken. Dies machte sie noch ernster in der Verkündigung des Evangeliums, da sie so sehr nahe den Pforten der Ewigkeit gewesen. Du mußt Dir nun vorstellen, wie beide von Dorf zu Dorf, von Ortschaft zu Ortschaft etwa drei Wochen herumgingen, die ganzen Tage hindurch das Evangelium predigend, und dann wirst Du Dich freuen, daß Dein Geschenk von 30 Pfund, die ich gerade heute bezogen (das zweite der Art welches wir neuerlich empfingen) nicht ohne Nutzen gewesen. — Groß ist das Reich; allein ruft der Heiland Schaaren zu sich, so wird sein Namen bald verherrlicht werden. — Folgendes Schreiben empfing ich von Loko (Aloko):

„Wir läuten jetzt unsere Kirchenglocke Morgens und Abends. Das ist etwas Neues für Canton! Wie merkwürdig muß es den Brüdern vorkommen, die, als ich vor acht Jahren in's Land kam, um keinen Preis Bücher auf der Straße austheilen wollten. Siehe, was hat Gott seitdem zu Stande gebracht! Unsere Gesundheit ist gut. Die Jünger gehen ihren gewöhnlichen Gang. Ich will sehen, daß ich Hu und Sam im Laufe dieses Monats nach Futsan hinauf schicke. Zwei sende ich jeden Tag nach der Wongsung-Kapelle, und zwei jede Woche in das Armenhaus, wo 3—400 alte Männer sich befinden, von denen die meisten lesen können. Sollte das Evangelium dort Wurzel fassen, so wäre es ein schönes Arbeitsfeld. Eine große Glocke ist dort schon bereit, sie zusammen zu rufen; und ich denke, dem Aufseher bald den Vorschlag zu machen, ob er sie nicht zur Predigt läuten lassen wolle,

so daß ich dann einmal oder zweimal wöchentlich einen regelmäßigen Gottesdienst daselbst hielte. Seit dem Toleranzedikt sind wir etwas muthiger geworden als vorher. Betet für uns um Weisheit, damit wir nicht zu hastig und nicht zu langsam vorwärts schreiten."

31. Mai. Heute wurde Schu, ein junger Arzt, durch die Taufe dem Vereine einverleibt; er erhielt die erste Anregung von Tschow. Möge Gott aus ihm ein Werkzeug seiner Gnade machen. Schuck kam auch von Canton hierher, um drei Chinesen, die durch ihre eigenen Landsleute zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht worden, zu taufen. Du siehst nun, wie der Herr auch bekehrte Heiden zu seinem Werke brauchen kann. — Ich höre, daß Loko gerade zu Makao ist, um dort noch einige Thaler zum Bau seiner Kapelle zu Canton zu sammeln. Die Abendstunden werden immer feierlicher, die Zuhörer ernster und zahlreicher, und man sieht es so ganz, daß der Herr Jesus sein eigenes Werk kräftig handhaben, und mit seinen gewaltigen Armen verherrlichen will. Ein junger Mann von ziemlichen literarischen Kenntnissen kam gestern hier an, um sein Verlangen, sich dem Evangelium zu weihen, auszudrücken.

In Folge der Unterstützungen des guten Barth sind wir nach langem Gebete dahin gekommen; 1) daß der Tai augenblicklich zur Unterstützung der Canton-Mission abgehe; 2) daß Si, welcher eine außerordentliche Vorliebe für die Verkündigung des Wortes gezeigt, nach Kitjio ziehe; 3) daß Gai, der schon lange hier den Heiland aus eigener Bewegung und Antrieb mit großer Kraft und ziemlichem Erfolge gepredigt, mit der ersten Gelegenheit nach Tinghai ziehe, um dort den Erlöser zu verherrlichen. — Dies ist ein junger freundlicher Mann eigener Art, den ich ganz unbeachtet ließ. Es ist schon eine geraume Zeit her, daß er getauft wurde, da er aber sein Brodt sauer

verdienen mußte, verlor ich ihn aus dem Auge, fand ihn aber verschiedene Male zufälliger Weise in der Nacht das Leben unsers Erlösers lesen. Nachher ging er zu den Kranken, deren viele jetzt bei Hobson im Hospitale sich aufhalten, und sprach herzlich und kräftig von der Sünderliebe unsers Herrn, ohne daß Jemand von ihm Notiz genommen. Dabei suchte er seine Landsleute an allen Ecken und Oertern auf, verpflegte die Siechen, sprach den Sterbenden Muth und Trost zu, und kam eines Tages zu mir, als ich, der großen Menge Chinas gedenkend, über unsere geringen Hülfsmittel zu ihrer Bekehrung trauerte. Da sagte er: laß das sein, Gott wird sich schon Werkzeuge ersehen, um seinen ewigen Namen zu verherrlichen, und ich will mich selbst dem Werke ganz hingeben. Diese Worte wurden mit solcher Freudigkeit gesprochen, daß sie auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. — So verzage denn nicht, Gott wird schon Werkzeuge ersehen.

2. Juni. Gestern war ein herrlicher Tag, obgleich Gaihan viele körperliche Leiden hatte. Immer ernster und ernster erschallt die Stimme des Evangeliums, und sie kommt aus der Fülle des Herzens, nicht etwa als bloßes Gerede, sondern in der Kraft Gottes. Vier Hülfsprediger kamen heute zur Verkündigung des Evangeliums, der eine jedoch noch sehr unerfahren. Aber doch wie viel Gnade, wie viel von der Gegenwart des Erlösers, wie viel von der Freudigkeit des Heiligen Geistes!

Gerade als ich dies schreibe meldet sich ein anderer Mann, um in der Lehre der Seligkeit unterrichtet zu werden. Ich habe ihn noch nie gesehen, weis auch seine Beweggründe nicht, er ist jedoch einer der Schriftgelehrten. — So habe guten Muth, der Herr ist offenbar mit seinem Werke, und wird es viel herrlicher hindurch führen, als man es in Würtemberg erwarten könnte. — Es wäre wohl annehmlich, wenn zwei Deutsche sich selbst aufopfernde

Missionare zu Weitschu und Tschau tschu sich ansässig machen wollten, Chinesisch gekleidet, Chinesisch lebend. Ich hoffe, daß unser Heiland zwei solche Leute herbeiführen wird. Der Herr sei mit Dir.

Hongkong, den 2. Juni 1845.

Dein Dich liebender
Karl Gützlaff.

27.

Hongkong, den 8. Juli 1845.

Theurer Bruder!

Tschiang und Tschu kehrten wieder von Lok king zurück. Beide hatten in der ganzen Umgegend, in den vielen Dörfern das Wort des Lebens eine geraume Zeit gepredigt. Da noch bisher Niemand dort die Kreuzes-Lehre bekannt gemacht, so kann man wohl nicht auf schnellen Erfolg rechnen. Um aber etwas Bleibendes zu stiften, habe ich Tschu ersucht, dort seinen Wohnsitz zu nehmen, und sobald er Jemand gefunden, der sich dem Herrn zu weihen wünscht, ihn hierher zu bringen. Liap, der sich Krankheitshalber nach Hause zu begeben wünschte, wollte auch für die Sache des Herrn etwas thun, und daher nahm er eine Anzahl von Büchern mit sich. Der dauerndste und beste Plan ist vielleicht, nicht nur den Sendboten die Verkündigung des seligmachenden Glaubens anzuvertrauen, sondern Jedermann, so viel ihm der Herr Gnade schenkt, damit zu beschäftigen. — Siau, der sehr lange zu Kweischen geblieben, hat dort bedeutende Fortschritte gemacht, und verschiedene seiner Landsleute sind von der ewigen Wahrheit der göttlichen Lehre überzeugt. Sein Tagebuch

ist sehr reichhaltig, kann aber wegen der großen Ausdehnung hier nicht eingerückt werden. Man freut sich herzlich, wenn man unter diesen vom Heidenthume zurückgebrachten Christen einen solchen Ernst für die Verbreitung des Reiches Gottes findet. Möge der Geist des Herrn sie stärken, und zu jeglichem guten Werke antreiben. — Nach reifer Ueberlegung schien es gut zu sein, daß Tschiang nach Canton zöge, um sich dort durch Gebet und den Umgang der andern Brüder zu stärken, und nachher in Begleitung des Säng nach Weitschu zu ziehn, um wieder in jenem großen Orte die heilbringende Liebe des Erlösers den Herzen nahe zu legen. Da auf dem Wege sich viele Dörfer und Städte vorfinden, die noch nie einen Heilboten gesehen haben, so hoffen wir, daß sie auch auf der Reise das Evangelium predigen werden. Dem Heilande haben sie sich gewidmet, mögen sie auch in seiner Kraft das göttliche Werk treiben. — Hwang, der eine Woche dem Hobson, welcher nach Europa geht, gedient hat, zog nach Tai jü schom, um dort weiter von der Wahrheit des ewigen Lebens die Kunde zu verbreiten.

Wir würden den Herrn aller Gnade preisen, wenn es ihm gefallen würde, drei unserer westlichen Herolde der Gnade des Allerhöchsten hierher zu senden, etwa von Deinem an solchen Charakteren reichen Würtemberg. Ihre Bestimmungsplätze würden Weitschu, Futschon und Tioschu sein, wo sie ganz dem Evangelio als Chinesen leben und nichts anderes thun müßten, als in Vereinigung mit den eingebornen Christen sich ganz der Predigt des Kreuzes zu weihen. Leute anderer Art würden von äußerst wenigem Nutzen sein. Ich überlasse den Vorschlag Deinem Gebete und Deiner Mitwirkung und bemerke nur, daß es ersprießlich sei, daß diese Arbeiter keiner Gesellschaft angehörten, und selbst genug Vermögen hätten, um nicht Anderen lästig zu fallen. Du siehst wohl, wie schwer die Aufgabe ist; ohne diese Bedingungen jedoch wäre es besser, daß sich Niemand solchen schweren Verleugnungen

aussetze. — Der Herr wird schon sein eigen Werk mächtig treiben.

Letzten Sonntag predigten wir den Armen während großer Hitze, so daß Ting ohnmächtig niedersank. Wir fanden viele Chinesen krank danieder liegen. Wir besuchen nun sehr fleißig die Fahrzeuge; außerordentliche Freude wurde dem Gaihan bereitet, als er von den Ningpoern Seeleuten erkannt wurde und alle Kapitaine ihn besuchten, um sich, der frühern Zeit eingedenk, herzlich mit ihm zu unterhalten.

Diese Woche sind wiederum vier der Kirche des Herrn einverleibt worden. Es ist wunderlich, daß die Gelehrten, welche Kandidaten zur Taufe sind, durchaus nicht schnell lernen wollen, sondern lange am Aeußern bleiben, ehe sie das Herzen-Christenthum verstehen, während die armen, sehr beschränkten Leute sehr schnell die Hauptlehren fassen und sich zueignen. Diese Erfahrung habe ich sehr häufig gemacht, und finde es so ganz im Einklange mit der ewigen Wahrheit. Da ist zum Beispiel ein Mann, Namens Tschitschong, um den ich mich nie bekümmert, welcher recht ernstlich betet und so herzlich den Himmel zur Erde niederruft, daß Du wohl zu Basel keinen stärkern Kämpfer finden könntest. Am Sonntage, wo wir sehr viele Junken, von welchen einige für die Hauptstadt bestimmt sind, besuchten, zeichnete sich Hut ganz besonders aus. Dieser stille, durchaus anspruchslose Mann, sprach stark und kräftig vom ewigen Leben, und der Kraft der Gnade Gottes zu meinem nicht geringen Erstaunen. Hwang hat unterdessen Lantau besucht, und dort sehr viel gepredigt. Tschu ist wieder in seinem alten Wirkungskreise zu Loking und Taitom; möge der Herr diesen Jüngling segnen. — Wir wünschen sehr bald einen Europäer in der Kweischen-Gemeinde zu sehen, wo schon eine Kapelle fertig ist. — Du siehst daher mein Bruder, daß der Herr sich zu uns bekennt.

Loko hat neulich zu Canton ein chinesisches Paar ge-

traut, einen Hong-Kaufmann getauft, die dritte Kapelle auf der Honom-Seite geöffnet, eine Sendung nach Futschon, der großen Stadt gemacht, und mit seinen Getreuen noch verschiedene andere Versuche ins Werk gestellt. Du bemerkst wie der Herr sich der armen Brüder annimmt, die durchaus keine Ansprüche auf seine Gnade und Erbarmen haben. — Es sind hier auch sehr bittere Prüfungen eingetreten, welche wir jedoch geduldig ertragen müssen, bis daß der Herr das Weitere gebeut. In seiner Hand sind wir, und will er uns zerschmettern, so geschehe sein Wille. —

Wir harren hier fröhlich, wir wollen ihm nur ganz allein leben, bis zum letzten Athemzuge. —

Geld haben wir jetzt nicht, aber viel Glauben und Hoffnung, und obgleich niedergebeugt, leben wir durch seine Gnade. (Am 42. Geburtstage.)

Dein Dich liebender
Karl Gützlaff.

28.

Hongkong, den 17. Juli 1845.

Theurer Bruder!

Am 2ten Juni beschlossen wir einmüthig, daß Tschiong und Tschu nach Loking, der Vaterstadt des Letzteren, gehen sollten, um dort wie auch auf dem Wege, das heilige Evangelium bekannt zu machen. — Schuck, der mich besuchte, bemerkte, daß die Feindseligkeit zu Canton ganz bedeutend wäre, wodurch die eingebornen Prediger, die unter ihm stehen, so ziemlich scheu gemacht worden seien. — 5ten. Ich erhielt einen Brief von Ming des folgenden Inhaltes: „Sehr viele Leute zu Tiojio kommen zu mir,

um sich über die Lehren des Heilandes und den Glauben an ihn zu befragen, ich habe daher noch keine Muße nach Hongkong zu kommen. In meinem vorigen Briefe, den Hut überbrachte, ersuchte ich, 1000 Bücher aller Art zu schicken, um diese bitte ich nun dringend. Ich hege die frohe Hoffnung, daß der Erlöser seinen Heiligen Geist in die Herzen der Menschen ausgießen, und sie dergestalt zur Bekehrung bringen wird."

8ten. Nach vielen und herzlichen Gebeten wurde Gai von dem Vereine nach Ampo abgefertigt, um dort als erster Verkündiger des Kreuzes zu erscheinen. Er war hier sehr ernst darauf bedacht, das Wort des Lebens bekannt zu machen, und hat sich so ganz der Sache unsers Heilandes gewidmet, daß er freudigen Geistes dahin zog. — Dank Dir, daß wir jetzt seine Reisekosten bestreiten können. Nachdem wir unsere Rechnungen aufgemacht, ergiebt es sich, daß mit Einschluß Deiner Beiträge die Einnahme sich auf 548, die Ausgabe auf 553 Thaler belaufen hat, so daß wir nun den Herrn wieder sorgen lassen müssen, der sich immer herzlich und erbarmend bewiesen hat. — Wir haben jetzt noch überdies etwa 12 Drucker des Alten Testaments in unserm Dienste.

Der Herr schenkte an diesem Tage große Freudigkeit, und rief Schaaren herbei, um das Evangelium des ewigen Gottes zu hören. Der Text wurde von der herrlichen Saat, und der wahrscheinlich reichen Erndte genommen, worüber wir leiblich und geistlich sehr viel sagten. O möge der Herr Jesus an diesen schwachen Bemühungen seinen Gefallen haben.

13. Juni. Gestern unternahm Si die lange schon bezweckte Reise nach Kitjio, Dank den Würtemberger Beiträgen. Dort ist ein sehr weites Feld unter sehr gelehrten und zugleich lernbegierigen Leuten, die dem Evangelio nicht abhold sind. Dieser Schritt öffnet nun ein sehr großes Feld, und da wir hierin ganz den Winken des Heilandes gefolgt sind, so leben wir auch der frohen Hoffnung,

daß er Alles herrlich hinausführen wird, obgleich das Ganze in sehr großer Schwachheit unternommen ist, und diese Sendboten von Niemand, als von ihrem Erlöser anerkannt werden. — Liap, ein Mann mit dem ich wenig vorher gesprochen, kam auch zu mir und sagte: da er nach seiner Heimath Tathopo zurückkehren wollte, müßte er ja auch Bücher mitnehmen, um das Christenthum zu verbreiten. Sobald unser Meister seinen Geschöpfen dergleichen Befehle ertheilt, und so viele sich dem Werke weihen, kann man sicherlich großen Erfolg von seiner Hand erwarten. Allein wir wollen seiner harren, und thun was er uns gebietet, und wissen daher nicht was Morgen anzufangen sei.

Von Canton vernehmen wir, daß Loko, der sich eine Zeitlang zu Makao aufgehalten, endlich 1000 Thaler zum Bau einer eignen Kapelle, denn die beiden, die er jetzt hat, sind gemiethet, erhalten hat. Er denkt auch ein drittes Gotteshaus auf der andern Seite des Flusses zu errichten, damit im Hoklo-Dialekte gepredigt werde. So siehst Du, daß der Herr nicht sein armes Völkchen vergißt. — Ein anderer Missionar erbat sich selbst ein Mitglied des Chinesischen Vereins zum Gehülfen, da der Tikhi dem Hobson so genügt hat. — Da freut man sich in der Hoffnung, daß der Gedanke, allein durch fremde Missionare das Wort zu verbreiten, nach und nach verschwinden werde.

Loan, einer der ältesten des Vereins, ein Kaufmann, starb diesen Morgen unerwartet. Noch gestern Abend hatten wir freundliche und herzliche Gespräche über den Sünderfreund und das ewige Leben. Er war ein stiller, eingezogener, inniger Mann; daher leben wir der frohen Erwartung, ihn vor dem Throne des Lammes zu sehen. Wie erhebend ist der Gedanke, daß Gott in unendlichem Erbarmen, ungeachtet aller Hindernisse, dennoch die Seinen zu sich zieht. — — Das Wetter ist nun sehr warm, wir haben daher viele Krankheit, und oft schwere Prüfungen. —

Zwanzig der Pfarrkinder sind schon ins Grab gesunken, und dies innerhalb einer Woche.

15ten. Drei: Ui, Ansui und Schunki, wurden heute Morgen des Herrn Kirche durch die Taufe einverleibt. In dem Glaubensbekenntnisse sagte der Erste: „Seitdem ich von Tioschio hier angekommen, habe ich ehrerbietig an Gott, den Heiland, geglaubt. Solchergestalt entkam ich der Macht des Teufels; und da ich nun mit ganzem Herzen den einigen wahren Gott anbete, habe ich die Götzen hinweg geworfen. Auf das Verdienst Christi mich verlassend, hoffe ich den Weg zum Himmel zu wandeln.“ Dies ist ein freimüthiger Jüngling, den Hut aus seiner Heimath hierher brachte, um in den Wegen des Herrn unterwiesen zu werden. — Der Zweite sagte: „Der Teufel hat mich in Tioschio verführt, allein nun traue ich in Wahrheit dem Erlöser der Welt, Jesu meinem Gotte. Da ich weis, daß die Götzenbilder ohne Nutzen sind, so bete ich den einigen wahren Gott an.“ — Klein ist die Zahl, allein der Herr wird schon weiter helfen, und mit kräftigem Arme sein Werk fortführen, dies ist meine Hoffnung und mein Trost. O daß der Heilige Geist nur hernieder kommen möchte, um die Herzen mit himmlischer Liebe zu erwerben.

Der 16. Juni war ein sehr heißer Tag, nicht unter 90° Fahrenheit, welchen wir größtentheils im Freien mit Predigen zubrachten. Der Herr gab viel Gnade und auch Zuhörer aller Art. Drei Mal machten wir das Wort des Lebens in Tempeln bekannt; der eine dieser war sehr romantisch gelegen, mit einer herrlichen Umgebung, einem alten Könige gewidmet. Ein anderer war Gott geweihet, hatte aber dennoch verschiedene Götzen. Wir sprachen zum alten Hüter freundlich und herzlich. In einem großen Dorfe trafen wir einen rationalistischen Priester, welcher den Teufel aus einem Kinde austreiben wollte, und auf ein zinnernes Horn blies, und so viel Grimassen machte, daß er beinahe ohnmächtig darnieder sank. Da heute Hwang

mit mir war, so verschrieb er sogleich etwas für das Kind. Trommeln, Pfeifen und Pauken konnten nichts thun, wir hoffen jedoch, daß die Medizin, welche mit Gebet begleitet war, einen bessern Erfolg gehabt haben wird. — Wir kehrten fröhlich wieder zurück, des Herrn Nähe mächtig fühlend. Der alte Gang im Hospitale des Hobson ist nun sehr krank, daher übernahm Hwang seine Stelle, und ich wünsche herzlich, daß er dort bleiben möge. Alle Prediger sind nun anderwärts beschäftigt, Dank Deiner Unterstützung, und so haben wir uns nun mit dem alten Mok zu begnügen, denn Ting liegt krank darnieder. — Wir haben gestern des Satans Kraft verspürt, welcher äußerst bemüht ist, Unkraut zu säen. Daher bete ernstlich, daß Christus sein Eigenthum gnädig bewahre. Alle Deine Briefe erhalte ich. Möge Dich der Herr reichlich segnen.

Dein Dich liebender
Karl Gützlaff.

29.

Victoria, den 13. August 1845.

Theurer Bruder!

Unsere größte Aufmerksamkeit ist nun dem Drucke des Alten Testamentes gewidmet. Wir haben etwa 20 Holzschneider, drei Schreiber und zwei gelehrte Correctoren im Dienst; die leitenden Männer sind Christen und gehören unserm Vereine an. Der Herr hat sein Werk gesegnet, und während des Uebersetzens und der Durchsicht fühlen wir seine Nähe und die Kraft des Wortes Gottes. Für diesen einzigen Zweck beträgt unsere Ausgabe etwa 200 Thaler.

Wir hatten den Herrn ernstlich angefleht, daß er uns nach der Taufe von verschiedenen Mitgliedern andere Lehrlinge zusenden wolle, und siehe, da kam ein Chinesischer Herr, aus dem Innern der Provinz Fokien gebürtig, welcher sich zu Canton befand, als Tschaukwui in ein Handlungshaus ging, um dort das Evangelium zu predigen und Bücher zu vertheilen. Die Leute dort verschrieen den Evangelisten als einen Ketzer, und so entstand ein großer Lärm. Tschang, dies hörend, kam herbei, nahm eins der Bücher, las es sorgfältig, und sprach dann mit großer Kraft über den Inhalt, den höhnenden Arbeitern im Hause ihre Grobheit verweisend. Nun dachte er: von dieser Lehre muß ich mehr erfahren, und da sein Sohn in Hongkong ein Maler ist, kam er hierher, und ersuchte ernstlich um christlichen Unterricht. Er ist ein sehr gescheuter, gebildeter Mann, der uns sehr viel Freude macht. — Oni, wie Du weißt, ist ein eifriger Prediger des Evangeliums. Er reist nun in der Gegend von Kitjio und Tinghai herum. Auf seinen Zügen traf er mit einem gewissen Kinglum, einem Kaufmanne, zusammen, dem das Wort des Kreuzes tief in das Herz sich senkte. So verließ dieser denn seine Heimath, reiste etwa 300 Englische Meilen, um nach erhaltenem Unterricht in die christliche Kirche aufgenommen zu werden. Er ist ein stiller, tiefdenkender Mann und sehr ernst. — Eines Tages kam ein ärmlich aussehender Geselle von Canton, er sprach sehr fertig, sagte, daß er früher als Schreiber der Regierung gedient, sich nachher dem Opium-Schmauchen ergeben, dann mit dem christlichen Vereine in Canton Bekanntschaft gemacht, sechs Monate lang das N. T. studirt und es auswendig gelernt habe, und von dort hierhergegangen sei, weil man an seiner Aufrichtigkeit gezweifelt. — Ich bekümmerte mich sehr wenig um diesen Menschen, er blieb aber dennoch an uns wie eine Klette hängen, und so ersuchte ich ihn ein Mal, eine Anzahl von Arbeitsleuten anzureden. In diesem Gespräche zeigte er außerordentliche Bekanntschaft mit der

Heiligen Schrift, und solche Gewandtheit im Vortrage, daß Aller Augen auf ihn gerichtet blieben. Seit jener Zeit geht er nun umher, das Evangelium verkündigend, und hat eine ziemliche Anzahl von Zuhörern, weil seine Reden von Kraft und Geist belebt sind.

Wir haben in vielen Versammlungen ernste Gebete zum Throne der Gnade dargebracht, damit der Herr seinem Evangelio größern Eingang verschaffen und die Thüren weit mächtiger öffnen möge. Jk, den Du ja schon von früher kennst, trat zu erst hervor, um sich auf eine ausgedehnte Besuchsreise in Hwei lai und Pauling zu begeben. Da dort das Wort des Lebens noch nie gehört wurde, so entließen wir ihn zu diesem Zwecke unter vielen Gebeten. Nachher stellte sich Tschiong ein, um in Vereinigung des Cantoner Tsang die Städte am östlichen Theil des Stromes zu besuchen, und an seinen Ufern die Lehren der ewigen Gnade bekannt zu machen. Er hielt sich jedoch noch verschiedene Wochen zu Canton auf, um durchs Gebet recht vorbereitet zu werden, damit des Herrn Salbung von Oben herabkomme, und Leben und Licht den im Finstern Sitzenden mitgetheilt werde. Das Endziel dieser Reise ist Hwei tschu, welches wir schon bei einer frühern Gelegenheit erwähnt haben. — Der alte Hwang war unterdessen wieder zu seinem Gewerbe als Arzt zurückgekehrt; nun aber wünschten wir etwas Weiteres für des Erlösers Sache zu unternehmen, und daher zog er mit dem jungen Tschu nach Canton, wo sie beide die gewöhnliche Zeit zur Anrufung des mächtigen Einflusses der göttlichen Gnade verleben werden. Dann hoffen sie den nördlichen Arm des Flusses hinaufzusteigen, um in den Städten Futsan, Tsangtsching, Sansui, Tsing juän, Jingki, Schau tschu und Nanhiung, das Wort des Kreuzes zu verkündigen. — Nachdem sie an den Grenzen Kiangsi's angelangt, werden sie wieder den Fluß herabkommen, und sich dann westlich wenden, um Tschauking, Tunggan, Tiking und Fungtschuän zu besuchen. Dies ist bei weitem

die bedeutendste Reise, welche je in Vorschlag gebracht worden, und daher müssen wir den Geist des Herrn ernstlich um seine Gnade und einen guten Erfolg bitten. —

Ming ist krank und sehr niedergeschlagen zurückgekommen, hat aber bedeutende Dienste zu Tiojio und Tioschiosia gethan; er ist der erste, welcher das Werk Gottes trieb, und verdient daher die größte Achtung. Hut, der sich schon eingeschifft hat, wird seine Stelle einnehmen. Dieser junge Mann schien früher sehr wenigen Sinn für das Evangelium zu haben. Er ist ein Apotheker, wünschte früher in Militärdienste als Offizier zu treten, war aber ein zu schlechter Schütze, um eine Stelle zu erhalten. In seinem Betragen war er sehr trocken, und ich glaubte, daß nichts in ihm wäre. Unerwartet aber gab er sehr treffende Beweise seiner Anhänglichkeit an den Heiland, und predigte wacker das Evangelium, ohne dazu ersucht zu werden. So hat er es nun unternommen, in der Kraft des Herrn nach letzterer großen Stadt zu gehen, um dort von der Gnade des Seligmachers zu reden.

Si in Kitjio schrieb den folgenden Brief: „Ich predigte zu Kimhu, welches etwa 30,000 Einwohner zählt, das Evangelium und vertheilte Bücher, und ging nach der dortigen Akademie, wo ein Magister das Wort sehr freudig empfing, und sich für die Verbreitung von Traktaten emsig verwandte. Als ich von dort weggehen wollte, hielten mich die Leute zurück, damit ich noch länger das Wort erkläre. Diesem Verlangen willfährte ich, und begab mich nachher nach Fung hu, wo ich viele von meinen Stamm-Verwandten habe. Vor dem Tempel dieses Orts setzte ich mich nieder, um die Lehre des Allerhöchsten zu verkündigen, und fand zwei sehr alte Leute, die fleißig aufs Wort merkten, und ein williges Ohr meinen Vermahnungen zur Bekehrung leisteten. In Lihu fand ich eine gute Anzahl von Zuhörern, und unter ihnen auch einige Offiziere und Civil-Beamten, welche der Predigt

zuhörten. Hier bin ich noch jeden Tag mit dem heiligen Werke beschäftigt."

Gerade als ich dies übersetzte, kam ein alter Fischer, Suntsau, herein, den ich noch nie vorher gesehen hatte. Er sprach: „Wir sind unserer funfzig Gebrüder, welche zu Tingtschiu wohnen; dort haben wir sehr oft die Predigt des Evangeliums von einem Landsmann (Tai) gehört, und da er oft zu uns gekommen, haben wir ihm freie Wohnung gegeben. Nun haben wir unsere Götzen hinweg geworfen, und uns ernstlich zum Heilande gewendet, sein Wort eifrig lesend. Ich bin nun hierhergekommen, um die Taufe zu bitten, und mich hier nieder zu lassen." Nach weiterer Nachfrage fand ich die Erklärung dieses Mannes bestätigt, der gläubig geworden ist, ohne mit einem Europäer in Berührung gekommen zu sein; und wer kann unter solchen Umständen dem Wasser wehren? Die Jünger unsers Herrn wurden aus demselben Stande gewählt, und daher freute ich mich, daß der Verein zum wenigsten einen Fischer zählte.

Der 24. August war ein heiliger Tag. Schon in der Frühe versammelten sich eine Menge von Chinesischen Lehrern, um herzlich und eindringend zu beten. Bald nachher erschienen die Täuflinge Kinglun (der oben erwähnte), welcher bisher den ganzen Tag im Worte Gottes gelesen hat, der obige braune Suntsau, der sich recht freudig fühlte, Hi, ein Kaufmann, ein zurückgezogener Mann, und Au, ein Bauer, die alle zuvor ihr Bekenntniß von dem lebendigen Glauben an den Erlöser abgelegt hatten und nun das Bundessiegel ihrer Jüngerschaft erhielten. Am Abend speisten sie mit den übrigen Christen zusammen und da hättest Du die Freude und Herzlichkeit sehen sollen, die vorwaltete. Ists doch überall derselbe Herr und Gott, welcher Alles in Allem wirkt. Siau, Tschong und Gaihan waren den größten Theil des Tages mit der Verkündigung des Wortes beschäftigt, wo dann der Herr sehr aufmerksame Zuhörer auf den Böten und auf dem Lande gab, so daß das Wort

mit großer Freudigkeit konnte gesprochen werden. Abends langten Mo und Pa an, die von einer Reise im Tungkwan-Gebiete zurückkamen, und in vielen Dörfern den Namen des Erlösers bekannt gemacht hatten. Ihre Tagebücher sind aber zu ausführlich, um etwas davon auszuziehen und es zugleich unterhaltend zu machen.

25. August. Regengüsse und dunkle Wolken. Frühe kam Tsau, ein praktischer Gelehrter und Anwalt, Tschiangtingmow, der schon oben erwähnte Herr, welcher von Canton hierher gekommen, und Jen hi (Tschong), früher Schreiber im Dienste des Gouvernements, um nach lange fortgedauertem Unterricht in die Christliche Gemeinde aufgenommen zu werden. Alle Drei sind Leute aus der höhern Klasse, obgleich der Letztere sehr arm ist. Wir verlebten einen seligen Morgen, die Güte des Herrn preisend, welcher das kleine Häuflein mehrt. Freilich ist die Zahl sehr gering, noch kleiner die Macht, noch unbedeutender die Fortschritte, allein der Heiland im Erbarmen und unendlicher Liebe verwirft die Schwachen und untauglichen nicht, und bedient sich selbst der Geringsten zur Ausbreitung seines Reiches. — Wenn Du uns in diesem Lichte willst betrachten, so wirst Du unser sehr beschränktes Thun und Treiben beurtheilen können. Bei aller dieser Unvollkommenheit und gänzlichen Untüchtigkeit, begehren wir ernstlich, diese ganze Provinz, die ja größer als Baiern ist, mit dem Evangelio zu durchwandern. Ob nun das unser Herr Jesus zugeben wird, wissen wir nicht; allein beten und flehen wollen wir darum, bis daß der ewig barmherzige Heiland auf uns von seiner Höhe herniederblickt, und sein Geist neue Lebenskraft, Ausdauer und Eifer giebt.

Bridgmann wird nun zu Canton predigen, und wollte zum ersten Male das Edict, welches allgemeine Duldung den Christen verleiht, am Anfange vorlesen. Parker giebt noch immer seinen sehr zahlreichen Patienten, denn er ist weit berühmt, christliche Bücher. Gelaspy ist gerade von

dort zurückgekommen. Er hatte Afat bei sich, erfuhr aber erst große Schwierigkeiten, denn seine Chinesischen Nachbaren wollten es durchaus nicht leiden, daß er dort das Evangilium zu verkündigen anfänge. Er scheint ein sehr sanftmüthiger Mann zu sein, und predigt im Englischen sehr evangelisch. Schuck sah sich in dem Bau seiner Kirche und des Hospitals zu Canton vom Pöbel unterbrochen; Kijing jedoch trat dazwischen, und so kann er denn ruhig mit Doctor Devan fortfahren. — Ball, der gerade seinen jungen Sohn verloren, wird heute oder morgen sich nach Canton begeben, er ist immer sehr gütig und dienstwillig gewesen. Von nun an wird die Schenkung von Traktaten an die eingeborenen Prediger gänzlich aufhören, denn die Amerikanische Traktat-Gesellschaft hat kein Geld hierher gesandt. Wenn Du nun bedenkst, daß unsere Ausgabe sich auf 307 Spanische Thaler während August beliefen, so wirst Du ohne Zweifel die Nothwendigkeit einsehen, etwas hierher zu steuern. Der Verein sammelt so viel Geld als beigetragen werden kann, und Jeder ist willig und freudigen Muthes, für eine solche herrliche Sache etwas beizutragen; allein wir können nicht Alles bestreiten, und dies um so weniger, jemehr der Wirkungskreis sich mit jedem Monate ausdehnt. Doch die erste und fortdauernde Anforderung, die wir machen, ist nicht um Geld, sondern um Gebet und Fürbitte, damit der Geist der Gnade ausgegossen werde; und dann können wir schon diese Angelegenheit dem obersten Schatzmeister überlassen.

Seit vielen Jahren hat nicht eine so allgemeine Ruhe durchs ganze Reich geherrscht, wie gerade jetzt. Die finanziellen Schwierigkeiten dauern noch leider fort, und mit den Ueberschwemmungen und Deichen ist es auch noch nicht ins Reine gebracht. Der Friede zwischen den Fremden und China wird wohl einer der dauerndsten sein, der je abgeschlossen wurde. Das beste Vernehmen besteht bis auf diesen Augenblick, und die Mandarine thun Alles, was in ihrer Macht steht, um ein gutes Einverständniß zu be-

fördern. Wie ganz unerwartet haben sich die Ereignisse gestaltet, und wie müssen wir den Herrn loben für Alles was er gethan hat.

29. August. Wir erhielten einen Brief des freudigsten Inhalts von Canton, denn der Herr hat sich dort zum Vereine bekannt und Seelen erweckt. Die Brüder genießen die gnädige Beihülfe des Heiligen Geistes und da sie nun auch Erlaubniß erhalten haben, um in dem Hause der alten Leute und der Aussätzigen zu predigen, so erhebt sich ihre Seele voll von Dank und Preis zu dem Herrn aller Gnade und alles Lebens. Jene sind gerade die Geschöpfe, um welche sich Niemand bekümmert, und die, durch Leiden und Schmerzen von dem weltlichen Leben abgewandt, um so größere Aussicht haben, Erben des ewigen Lebens zu werden. Es ist überdies der Grundsatz des Vereins, solche, welche im höchsten Elend sind und von der ganzen Welt verlassen, mit größerem Fleiße zu besuchen, und ihnen die Wahrheit zu verkündigen, damit sie mit dem ewigen Retter bekannt werden.

Ein Kaufmann von Tamschui kam hierher, um uns zu sagen, daß er dort das Evangelium gehört, und nun weiteren Unterricht verlange. Ein Anderer meldete sich von Tinghai und bemerkte, daß je länger er in den christlichen Büchern lese und jemehr er forsche, desto größer erscheine die Kraft des Heilandes und seine erlösende Gnade. Sing ming erklärte, daß in seiner Heimath noch Niemand die Lehre der Gnade kenne, und daher wolle er dorthin ziehn, um das Nöthige den Landsleuten bekannt zu machen. Er ist aus der Gegend von Ampo. — Man sieht hieraus daß der Herr wirkt, und daß es unsere heilige Pflicht sei, uns ganz in Demuth seinem Einflusse hinzugeben, und zu thun was er gebietet. — Wir würden ihm danken, wenn er zwei oder drei tüchtige Europäische Arbeiter hierher senden wollte, um zu Tioschiosia, Tamschui oder Hweitschu ganz unter den Chinesen zu le-

ben, und sich dem Vereine eng anzuschließen. Bete recht viel und kräftig für uns; der Herr segne Dich reichlich. Im Namen des Vereines

Dein Dich liebender
Gaihan.

30.

Hongkong, den 29. September 1845.

Theurer Bruder!

Da die monatliche Dampfschifffahrt mit Hongkong nun ihren regelmäßigen Fortgang hat, so wirst Du auch monatlich einen Brief von mir erhalten. Weder vom Mai noch vom Juni ist mir von Dir ein Schreiben zugekommen.

Ich will Dir nun ein Mal die Ereignisse eines Tages erzählen, wovon Du auch auf die anderen schließen kannst.

31. August. Ich übersetzte einige Kapitel der Sprichwörter frühe Morgens. Dann versammelten sich die Lehrer zum Gebet und der Betrachtung der ersten Verse des 1sten Kapitels des Briefes an die Epheser, welches die herrlichste Aussicht den Christen gewährt; doch fassen es diese Leute viel weniger, als die mehr eingekehrten Tioschier, deren Herz und Seele in diesen Dingen ist. — King, einer aus unserer Mitte, starb während der Nacht, ohne bedeutend krank gewesen zu sein. Er war ein sehr eingezogener Mann und sprach sehr wenig. Diesen Morgen gedachten wir daher in der zweiten Gemeinde der Hoklos unserer Hinfälligkeit und der ernsten Nothwendigkeit, stets für das Jenseits bereit zu sein. Einige der Brüder wollten auch von uns scheiden, und daher hielten wir noch eine liebende Ansprache. Nachdem wir einige Kapitel des Hiobs zum Zweck der Verbesserung der Ueber-

setzung durchgelesen hatten, gingen Siau und Wu nach den christlichen Dörfern. Luk, Tschongto, (der gerade von Weitschu zurückgekommen war, und ein sehr interessantes Tagebuch geschrieben hat) Tschong und Pa gingen mit Gaihan nach einer Meeresbucht, einer herrlichen Gegend, wo eine Menge von Bauern, Fischerleuten und Steinhauern lebt. Die erste Versammlung hielten wir bei einem allgemeinen Durchzuge, wo sehr bald eine ziemliche Anzahl von Zuhörern sich um uns her drängte. Dann gingen wir in die Steinschlucht, wo wir die Leute von den Felsen herabholten, und dann von den ewigen Wohnungen uns unterhielten, welche der Herr dort oben uns bereitet hat. Nachher versammelten wir eine Menge von Weibern und armen Leuten, denen wir des Himmels Schätze anpriesen. Nun war es Mittags-Zeit, und daher besuchten wir die Arbeiter, welche sich dazu auf die bloße Erde niedergesetzt, predigten über die Wohlthaten Gottes und die Himmelsspeise, in zwei Versammlungen, und beschrieben nachher den Bau der Stadt Gottes einer Anzahl von Maurern, welche mit der Errichtung eines neuen Hauses beschäftigt waren. Von dort begaben wir uns nach einem großen Laden, wo wir viel über himmlischen Gewinn und hohe Interessen dort oben handelten, und eine sehr große Anzahl von Zuhörern herbeizogen, die ganz Ohr war. Nun traten wir in eine Opium-Herberge, wo wir herzlich die Leute ermahnten, das Werk des Teufels zu verlassen, und Christo anzuhangen. Die Leute waren innigst gerührt. In dieser Umgegend sind ganz vorzügliche grüne Bäume, eine große Seltenheit in diesem Lande, wo man sich äußerst wenig um diesen Schmuck der Natur bekümmert. Da setzten wir uns nieder und hielten ein Mahl. Während dieser Zeit kam ein christlicher Schullehrer zu uns, welcher den Baptisten angehört, und führte uns in eine Versammlung von alten Leuten, denen wir das Wort des Herrn recht ans Herz zu legen suchten, damit sie bei ihrem nahen Abschiede von dieser Welt in

die Wohnungen des Friedens einziehen möchten. In der Schulstube unseres Freundes sahen wir nichts als Elend, wie dies gewöhnlich der Fall ist; denn obgleich jedes Dorf und selbst Vorwerk eine Unterrichtsanstalt hat, so herrscht dort überall Schmutz und Feuchtigkeit. Allein die Wohnungen der Leute sind auch jämmerlich und stinkend, so daß man sehr oft sich gedrungen fühlt, ernstlich zu beten, daß der Herr die Segnungen des Evangeliums hersenden möge, um auch Reinlichkeit und Ordnung einzuführen. — Nachher fanden wir eine gute Anzahl von Fischern, denen wir sagten, daß der Herr Jesus aus ihrer Klasse seine Jünger gewählt, und daher auch sehr reich in seinem Erbarmen sein werde, wenn sie ihn anriefen. Diese waren sehr rauhe unwissende Menschen, das Wort traf sie aber. — In der Nähe war ein Tempel, worüber ein alter Mann die Aufsicht hat, der gern das Wort des Lebens hört. Dort folgte uns eine Anzahl von Leuten, mit denen wir recht herzlich sprachen über den Gott, welcher nicht wohnt in Tempeln mit menschlichen Händen gemacht. Viele waren davon ergriffen. — Nun gingen wir in eine Hütte, den Sitz des Elendes, wo den armen Leuten Trost zugesprochen wurde. Sobald es Abend geworden, kehrten wir von unserm Besuche zurück, um noch eine freudige Christenversammlung zu halten, in welcher wir Alle den Herrn priesen für seine unendliche Gnade; denn er war mit seiner Gegenwart bei uns den ganzen Tag, und erfüllte uns mit Freude und Wonne. — Es machte uns große Freude, den Sing ming die Reise nach Tinghai unternehmen zu sehen, von wo aus er zu Tioschio die Wahrheit des ewigen Lebens zu verkündigen wünscht. Er wurde ganz auf eigenen Antrieb von den Chinesen selbst ausgesandt.

Brüder von Canton schrieben, daß sie durch Diebe das Ihrige verloren haben. Tschow erzählt in einem Briefe von den Arbeiten eines Tages: „Nachdem wir des Morgens unter dem Volke gewesen, kamen wir um neun Uhr zusammen, um die Apostelgeschichte zu lesen, zu beten und

ein geistliches Lied zu singen. Darauf kamen sechs Gelehrte aus der Stadt, um das Wort zu hören. Ich erklärte ihnen, wie sehr Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben habe. Dann lehrte ich ihnen, wie sie beten müßten. Jeden Abend gehen wir aus, um Bücher zu vertheilen, und so auch heute. Wir besuchten auch unsere zweite Kapelle, wo wir eine Gebetsstunde hielten. Alle sechs Tage haben wir eine Vereinsversammlung, wo wir über Herzenssachen sprechen und herzlich beten. Die Orte, wo wir das Evangelium verkündigen, sind sehr zahlreich. Während dieses Monates verbreitete ich selbst 1047 Bücher und war beständig mit Predigen beschäftigt." — Soweit dieses Schreiben. — Den eifrigsten Europäern thun es diese Chinesen bei weitem vor in Beharrlichkeit und Fleiß. — Ming schreibt, daß er von sich selbst nichts thun könne, doch auf die Kraft Christi sich stütze, und seiner großen Macht vertrauend viel in seinem Namen thun wolle, sobald erst seine Augen wieder besser sein.

Am Sonntage fand die Taufe des Sujin Statt, die sehr viel Aufmerksamkeit erregt hat. Hier ist ein alter, sehr wohlhabender Mann, welcher 17 Jahre studirt hat, der zufällig hierherkommt, das Leben des Erlösers in die Hand nimmt, daraus lernt, daß Jesus der Sohn Gottes sei, welcher auch für seine Sünden gestorben, dann ernstlich bittet, seiner Gemeinde beigefügt zu werden, und Tag und Nacht rastlos liest, um sich weiter im Worte Gottes zu unterrichten. Niemand hat sich die Mühe gegeben ihn zu belehren; allein kaum hat er den lebendigen Glauben erhalten, so versammelt er eine Anzahl von Leuten um sich her, und predigt Christum den Gekreuzigten mit großer Wärme und Herzlichkeit. Dafür preisen wir Alle recht herzlich unsern Gott und Heiland, der ihn erkauft hat.

10. September. Dein Brief von England kam an, auch erhielten wir den vom 25. Junius. — Danke Dir herzlich. Der Verein hatte gerade heute 533 Spanische

Thaler Schulden, und dabei müssen wir innerhalb dieses Monates und in der Hälfte des folgenden ungefähr 250 Thaler bezahlen; so haben wir den Entschluß gefaßt, sogleich die 40 Pfund zu ziehen. Für die Gaben danken wir freilich herzlich, noch viel mehr aber für Gebet, ernstes Flehen, fortdauerndes Anrufen, daß der Heilige Geist herabkommen möge in reichem Maaße und die dürren Gebeine erquicke. Wo des Herrn Geist mit Einfalt, Liebe und Eifer vorwaltet, da sind immer die Mittel, wie unwahrscheinlich es auch scheinen möge; wo aber Geld der Maaßstab wird, da ist kein Segen. Ohne uns um das Versprechen zu bekümmern, mit großen Anforderungen, zwanzig Arbeiter im Weinberge, und keine Aussicht, hat uns der Herr bis jetzt erhalten. Und nun wollen wir die ganze Canton-Provinz durchziehen, uns Bibeln und Traktate selbst verschaffen, und überlassen Alles wieder dem reichen himmlischen Schatzmeister.—Die biblische Geschichte wird Gaihan übersetzen, sobald er nur das Original finden kann, und Hok wird sie zum Druck befördern. —

Wir haben sehr viel unter den Matrosen, doch scheinbar ohne Erfolg gearbeitet. Heute kamen sechs Leute zu mir, die Schiffbruch gelitten, und dem fürchterlichsten Hungerstode etwa 26 Tage auf dem Meere ausgesetzt gewesen waren, während welcher Zeit sie nur täglich eine kleine Quantität Reiskörner zur Nahrung gehabt. Ehe sie herein kamen sagten sie zu einander: dieser Mann ehrt den Heiland und wird daher Mitleiden mit uns haben. — Ich aber erkannte sie nicht; da sagten sie: „Erinnerst Du Dich nicht am Bord unserer Junke mit Deinen Gesellen gekommen zu sein, und uns gesagt zu haben, daß wir in allen Nöthen auf den Heiland Jesu trauen müßten. Wir vergaßen dies; allein bald darauf wurden wir dem gräßlichsten Mangel an Wasser ausgesetzt, denn von 102 Mann wurden wir sechs nur gerettet. Daher schrieen wir inbrünstig, als wir auf den Meereswogen im Wasserbehälter dahin schwammen, daß der Herr Jesu uns etwas

zu trinken geben möchte, und obgleich wir 26 Tage in großer Noth waren, so ließ er es immer regnen, so bald wir ihn inbrünstig anflehten, und brachte uns an Bord eines Dampfbotes, als wir alle Hoffnung schon aufgegeben hatten. So siehst Du, daß der Erlöser ein lebendiger Gott ist, der hilft wenn Niemand uns zum Beistand eilt." — Diese Rede, welche aus der Fülle des Herzens kam, machte einen bleibenden Eindruck auf Gaihan.

14. September. Haben wir je erfahren, daß der Himmel offen ist und Christus sitzend zur Rechten Gottes, so war es heute. Früh Morgens wurden Tung, Li und Angki durch die Taufe der Gemeinde des Herrn eingefügt; die ganze Handlung war sehr feierlich. Da verlebten wir vier, Gaihan, Pa, Hi und Tschong, den übrigen Theil des Tages unter den Bauern und Bäuerinnen, die geist- und liebevoll das Evangelium empfingen, und am Abend war eine zahlreiche Gemeinde, um in heiliger Stimmung des Herrn Abendmahl zu empfangen. — Der Heiland ist mit den Seinen bis zum Ende der Welt. — Welche Seligkeit wir schmeckten!

Aloko schreibt von Canton: „Wir haben zwei ernst gesinnte Taufkandidaten, die ich bald der Kirche Christi einzuverleiben hoffe. Gepriesen sei der Name des Herrn für alle Seine Barmherzigkeit. Ich fange heute den regelmäßigen Abendgottesdienst auf der Stadtmauer an. Laß uns kräftig zum Herrn beten, daß Er Seinen Segen dazu gebe! Ich hoffe, diese Stadt werde in Kurzem unserem glorreichen Erlöser als ein Theil Seines theuer erkauften Eigenthums geschenkt werden. Der Herr ist wunderbar gütig gegen die Mitglieder des christlichen Vereins."

Mok kam von Haihong zurück, und hat ein niedliches und interessantes Tagebuch von seinem Unternehmen geschrieben. Es ist schade, daß der Raum eine Uebersetzung nicht erlaubt. — Wir tauften in dieser Woche einen gelehrten Chinesen stillen Charakters, und waren ernstlich mit dem Worte des Herrn beschäftigt, als dem Gaihan,

zum ersten Male in seinem Leben der Fuß so dick schwoll, daß er drei bis vier Tage im Bette bleiben mußte. Gerade da erreichten ihn Deine erbaulichen und vortrefflichen Schriften, mit Einschluß der Geschichte Würtembergs. Ich bewundere Dich als Schriftsteller sehr. Leider war nicht die Biblische Geschichte unter den Büchern; sobald ich ein Exemplar davon auftreiben kann, denn das meinige ist verloren, will ich sie wenn es dem Herrn gefällt, übersetzen. — Noch während der Krankheit zogen Mok und Pat nach Tiënpuk und Hainam, wo wir demüthigst hoffen, daß der Herr eine weite Thür öffnen wird. Danke Dir herzlich für das Geschenk; Du bist in der That ein Freund.

29. September. Die Chinesen haben endlich die Oberhand behalten, und den Gillespie von Canton weggetrieben. Da dieser aber ein sehr demüthiger Mann ist, so wird dies weiter zur Ehre Gottes und Verherrlichung seines Namens gereichen, denn man kann wohl erwarten, daß er durch ernstes Gebet und Anrufung des Höchsten den Feind überwinden wird. — Die Morrison'sche Anstalt hat gerade ihr Jahresfest gehabt; es sind nun dreißig Knaben darin, welche eine ziemliche Prüfung bestanden. Nun wollen sie noch dreißig andere aufnehmen, und zum Baue der Gebäude wünschen sie 6—7000 Spanische Thaler zu haben. Bridgmann ist jetzt mit seiner Frau zu diesem Zwecke hier. — Legge, der vielleicht nach Europa zurückgehen wird, hat seine kleine Kapelle so ziemlich voll von Zuhörern, Europäer sowohl als Chinesen. Er hat auch ein sehr großes, prächtiges Haus gebaut.

Hut berichtet uns von Tiotschio, daß er dort zu predigen angefangen, und sehr viele Zuhörer habe, so daß sich sein Herz im Ganzen herzlich freue. — Wir hielten daher eine Berathschlagung, ob es nicht angemessen sei, in jener großen Stadt eine Kapelle zu errichten; und der Vorschlag wurde auch beinahe angenommen. Allein da laufen wir Gefahr, daß die Prediger sich mit den bloßen

Arbeiten und einzelnen Reden in dem Gebäude zufrieden geben, während es unser Grundsatz ist, den Tempel der Natur selbst zur Kirche zu machen, und ein jedes Haus als solches zu betrachten, und überall zu predigen, wo nur einige Leute uns hören wollen. Einen bestimmten Sammelplatz zu haben scheint mir von geringerer Bedeutung.

Ruhe herrscht jetzt im ganzen Lande. Vergeblich hat sich der Kaiser bemüht, um Regen den Himmel anzuflehen; zwei seiner Brüder haben Tage lang gefastet, und dennoch nur wenige Tropfen erhalten. So scheint es dem Monarchen, daß die Ungerechtigkeit in der Rechtspflege den Himmel verschlossen habe, und daher hat er viele Verbrecher losgelassen, und eine Milderung der Strafen anbefohlen. Während aber die Hauptstadt an Dürre leidet, haben die übrigen Theile des Landes sehr häufige Gußregen, die gerade jetzt mit fürchterlichem Getöse herabstürzen. Das Land sieht daher sehr grün aus, und der Reis ist wohlfeil, die größte Segnung, welche das gemeine Volk genießen kann. — Hongkong fängt an gesund zu werden, soweit die Europäer gefährdet sind; von den Chinesen jedoch ist eine ziemliche Anzahl gestorben.

Der Gegenstand so vieler Sorge und Mühe, die Uebersetzung des A. T. wird nun in wenigen Tagen beendigt sein. In den letzten Theilen haben sich die Chinesen durch unerschöpflichen Eifer ausgezeichnet. Drei Mal mußte jedes Buch abgeschrieben werden, fünf Male durchgesehen und verbessert, und überdies noch eine Menge anderer Mühen unternommen werden. Der Herr hat uns glücklich durchgeholfen, und dafür preisen wir seinen Namen. Zugleich freut er uns, daß der Verein in Zukunft auch etwas in literarischer Hinsicht wird leisten können, denn er hat sich tüchtig in diesem Falle bewährt.

Für das Werk scheint jetzt eine sehr große Thür geöffnet zu sein, und man hört von allen Seiten, daß etwas unternommen wird, auch da, wo man es nicht im Geringsten erwartete. Selbst der Jangwanting, von dem

ich nie etwas vermuthete, kam heute von seiner Reise in den Dörfern Tanschuis und Kweischens zurück und hat da nach seinen besten Kräften auch Bücher verbreitet und die Heilswahrheit bekannt gemacht. Suzin und Konglau gingen auch nach der Heimath mit Büchern; der erste hat eine gute Kenntniß vom Evangelio und spricht mit ziemlicher Fertigkeit. So siehst Du, daß auch diese kleinen und unbedeutenden Leute, welche in ihren eigenen Geschäften reisen, so nebenher etwas verrichten, was zur Ehre des Erlösers gedeihen kann. Tschin kam auch hier von Schikpei wan, und erzählte mir, wie er beständig das Wort gelesen, mit der Absicht, im Christenthume völliger unterwiesen zu werden. Doch leben wir noch in der Zeit, wo kleine Dinge an der Tagesordnung sind, und oft, glaube ich, lächelst Du, wenn Du meine Briefe liest. — Viel würde ich von den Chinesischen Tagebüchern übersetzen; allein wo ist der Raum. Sie sind gewiß eine schreibselige Nation und ich habe etwa 20 Blättchen und Briefe, die ich Deinem Verlangen gemäß übersetzen wollte, und die natürlich dem deutschen Leser neu vorkommen würden; allein zwei Bogen sind schon voll von Allerhand und Nichts.

Es bleibt uns wohl nichts übrig als durchzubrechen mit Gebet und Ringen, bis daß der Herr der Herrlichkeit seine Gnade bekannt mache, und der Geist Gottes herabkomme, wie einst am Pfingsttage. Nur unter seinen Fahnen wollen wir streiten, nur seiner Leitung gehorchen, nur von seinen allmächtigen Armen geführt, muthig allen Schwierigkeiten entgegen gehen. Dies ist unser erster Wunsch, möge er auch in Erfüllung gebracht werden. Der Herr hat uns aber geprüft, und mit Leiden heimgesucht, damit wir uns auf mehr ausgebreitete Unternehmungen gefaßt machen, und mit größerer Anstrengung die Glaubensbahn wandeln möchten. Bete viel für uns!

Gaihan, im Namen des Vereins.

31.

Den 30. October 1845.

Theurer Bruder!

Ich werde mit einem Briefe des Ming zu Canton anfangen. „Ich habe mich nun eine geraume Zeit an diesem Orte aufgehalten, wo ich vom Heiland Jesu den Befehl erhalten, zu predigen, Bücher zu verbreiten, Morgens und Abends zu beten, und jeden Tag meine Pflicht, so wie es erfordert wird, zu thun. Allein ich kann dies nicht durch meine eigene Kraft verrichten, und so muß ich denn Jesu vertrauen, den wahren Gott anbeten, und die Hülfe des heiligen Geistes erflehen. Das Verdienst Jesu ist es, welches mir dabei hilft.

Es kamen zwei Kaufleute hierher von Tioschio, welche mit großer Freude das Wort anhörten, und mir dann sagten, daß es Gläubige in jener Stadt gebe, die meiner warteten, daß ich dort predige, den Weg der Buße verkünde und Bücher austheile. Daher ersuchten sie mich, schnell dorthin zu gehen und nicht zu zögern. (Du weißt daß Ming der Erstling ist, und sich in jener Stadt im letzten Jahre eine geraume Zeit aufgehalten hat). Wir bitten Euch daher, die Bücher fertig zu machen, damit ich schnell mit diesen Kaufleuten dorthin gehe. Wir sind hier Alle wohl, verharren im Gebet, und hoffen des Herrn Gnade.“ Soweit Ming.

Loko schreibt von Ming, daß er ein inniger und stiller Mann ist, welchen er liebt und gern bei sich zu behalten wünschte. Allein dieser Ruf ist zu wichtig. So wird denn nun Hok, ein guter Gelehrter, seine Stelle einnehmen, um weiter das Wort zu verbreiten, und Kinglum ihm vielleicht nach Canton folgen. Was wir wünschen ist, des Herrn Willen zu thun, und ihn auf Erden zu verherr-

lichen. Allein Tioschio ist eine hoffnungsvolle Stadt, wo ich sehr bald einen unserer deutschen Brüder zu sehen wünschte.

Tschunjiu, welcher sich eine Zeitlang zu Kwang si in der Hauptstadt Kweili (Kassia Hain — von dort erhalten wir das angenehme Gewürz) aufhielt, bestand darauf, dorthin mit Büchern zu ziehen, da sein Bruder, welcher etwas vom Evangelio gelernt hat, ihm dies sehr ernstlich eingeschärft. Als wir lange zögerten, kam dieser energische Mann uns zuvor und schrieb mir, daß die Gnade des Herrn Jesu ihn zur Besinnung und zur Bekehrung gebracht habe, daß er nun den einzigen wahren Gott anbete, und nicht durch Götzenbilder könne verführt werden. Ueberdies hoffe er, daß seine Seele gerettet werden werde, um in den Himmel hinauf zu steigen, wo er ein ewiges Glück erwarte. — Wir konnten daher nichts weiter thun, als seinen Wünschen entsprechen. Dies ist nun etwa zwölf Tagereisen von Canton im Innern, die fernste Unternehmung, die bis jetzt der Herr herbeigeführt. — Lange jedoch war es unser ernstes Gebet gewesen, dorthin das Wort zu senden, denn die Leute sind dafür sehr faßbar, und so ordnete es denn der Herr, daß es durch ein solches ungesuchtes Werkzeug geschehen sollte. — Angui ging unterdessen nach Tingfai, wir erwarten jedoch nichts von seiner Arbeit. Jener District ist durch die Fluth heimgesucht worden, so daß die reichsten Felder in eine Wüste verwandelt worden sind, und die Winter-Erndte ganz verloren gegangen ist. — Jang ging nach Hwuitschu, nachdem er sich eine lange Zeit mit der Uebersetzung von Büchern beschäftigt; er ist einer unsrer geringsten Arbeiter.

Ein ziemlicher Antheil von Leiden fiel uns auch in diesem Monat zu, worunter das Geringste war, daß der Kich alles Geld, welches wir besaßen, wegnahm. Zu leiden und dulden ist ein Theil der Ordnung des Heils, wie schmerzhaft auch für den Augenblick. Dabei währt die Regsamkeit für das Evangelium, und wir hatten die

Freude drei Ankömmlinge, welche wir nie unterrichtet, beim Gottesdienst zu sehen, welche dem Götzendienst entsagt hatten, und uns versicherten, daß sie den Heiland anbeteten, obgleich sie noch sehr unwissend sind. — Es sind auch zwei Baptisten-Missionare von England hier angekommen, um nach Ningpo zu gehen, und einer, welcher der Bischöflichen Kirche angehört, und nach Schanghai zum Bischof Boone sich begeben wird.

Wir müssen nun hoffen, daß die ewige Liebe über alle Hindernisse triumphiren wird; die größten liegen in uns selbst — wie Lieblosigkeit, Egoismus, Eigenwille, Stolz u. s. w. — Da wir nun einmal des Herrn Werkzeuge sein wollen, so muß er uns für seinen Dienst formen, mit Liebe, Kraft, Demuth, Ausdauer, Glauben, himmlischen Gedanken. Indem es jetzt draußen stürmt, und Niemand sich hinauswagt, denken wir hieran desto ernstlicher.

Wir können den Herrn nicht genug preisen, daß er die fernste Reise, die wir noch gemacht haben, am nördlichen Arme des Flusses von Canton aus bis zu den Grenzen von Hukwang und Kwangsi gesegnet hat. Es war gnädiges Erbarmen, welches Hwang und Schü während dieser Unternehmung beschirmte und ermuthigte, so daß sie beide freudig das Wort verbreiteten und von der Liebe des Erlösers und seiner Gnade sprachen. Zwar war dieser erste Versuch sehr schwach, obgleich das Tagebuch ein Heft wie das Baseler füllt; dennoch ist unser Glauben gestärkt, und wir sind zu größeren Unternehmungen aufgemuntert worden. Doch wollen wir mehr der Leitung des Heiligen Geistes, als den eigenen Wünschen folgen, welche oft sehr verkehrt sind, und nur ernstlich flehen, daß uns der Herr aller Macht die Gelegenheit gebe, um seinen Namen zu verherrlichen, immer inniger zu werden, immer mehr die Arbeiten auszubreiten, immer rastloser, bis daß ein Jeder vom großen Heile im Heilande Jesu Christo gehört. — Siehe da den ernsten Wunsch, nachdem so viele Städte

und Dörfer mit dem Evangelio zum ersten Male besucht worden. Nun freut es uns herzlich, daß Siau und Sam auf der Reise nach Tschanglu begriffen sind, wo sie auch eine große Masse von Wohnungen aller Art zu passiren haben, um das Evangelium zu verkündigen; und dies würde denn die Einwohner des Nordostens dieser Provinz mit der Wahrheit des ewigen Lebens bekannt machen. So siehst Du, wie sich dies kleine, unbedeutende, sehr geringfügige Werk immer mehr ausbreitet, glücklich nicht durch menschliche Macht und Weisheit. — Dabei haben wir auch Sorgen und Mühen. Zum Beispiel beklagten wir uns über Angui, welcher sehr unrecht handelte. Dafür aber hatte er, wie er sagt, einen Schiffbruch zu erleiden; denn die Stürme brüllten gräßlich, als er sich auf dem Meere befand, und dies Unglück hat ihn bedeutend gedemüthigt.

Der Kaiser ist gerade jetzt sehr niedergeschlagen. Seine Hauptstadt und die ganze umliegende Gegend hat von großer Dürre gelitten, und nachdem er Alles versucht, den Drachen-König zur Schenkung des Regens zu bewegen, befindet er sich in großer Angst; denn von allen Opfern und Weihrauch hat man keine Folgen gesehen. Um daher zu zeigen, wie tief er den Verfall des Landes fühle, hat er eine Verordnung ergehen lassen, um eine Menge von Beamten abzuschicken, sich über die Noth der Bauern zu erkundigen, und zugleich die nöthige Hülfe zur Rettung vom Hungertode zu bringen. Auch hat er die Strafe den leichten Verbrechern ganz erlassen, den schwereren verringert, und während er alle Prozesse verboten, der Nation versprochen, dieses Jahr Niemand zum Tode zu verurtheilen. Der siebenzigste Geburtstag der Kaiserin Mutter wird in folgendem Monate mit großer Pracht gefeiert werden. Glücklicherweise herrscht überall im Lande Frieden. —

Ich erhielt Deinen Brief vom Julius. Die Uebersetzung wird bald nach Uebersendung des Originals der Biblischen Geschichte beendigt werden. Wenn das Schiff Johns glücklich Hamburg erreicht, so wirst Du gewiß eine sehr

große Sammlung von Seltenheiten, und unter diesen Chinesische Götzen aller Art für die Kabinette erhalten. Richte Dich nur an den General-Consul Oswald, und erkundige Dich, ob dieses Schiff angekommen sei. — Die Erlaubniß, das Christenthum anzunehmen, ist allgemein, und bezieht sich auf's ganze Reich. —

Von den letzten literarischen Arbeiten des Vereins nenne ich nur die Uebersetzung des Prayer Books, den berichtigten Abdruck von 600 Exemplaren des N. T., und 400 vom Leben des Erlösers. Du weißt ja, daß gerade jetzt keine einzige Bibelgesellschaft etwas zur Ausbreitung der ewigen Wahrheit hier in China beiträgt.

Ich erhielt einen Brief von England, daß Bettelsheim, ein bekehrter Jude, sich entschlossen habe, als Heidenbote nach den Lutschu-Inseln zu gehen, mit welchen wir neuerlich in viel nähere Berührung gekommen. Ich hoffe, daß er das erkorene Werkzeug der ewigen Liebe des Herrn sei, um seinen Namen zu verherrlichen. Wie schwer sind dergleichen Unternehmungen in anderen Theilen der Erde, wenn man sie mit unsern Arbeiten hier vergleicht. So las ich z. B. am letzten Sonntage bei der Ueberfahrt nach Singi den Reise-Bericht des Riis ins Aschantee-Land. Mit welcher unendlichen Mühe erhält man dort Zugang zu wenigen Wilden. — Wie anders mit uns. Sobald wir ans Ufer gestiegen, versammelten sich die Zuhörer; wir hatten etwa vierzehn Zusammenkünfte vom Morgen bis zum Abend, und bei den meisten herrschte eine Stille, wie Du sie nicht größer in der Kirche zu Kalw haben kannst. Unsere Zuhörer waren erst Schiffszimmerleute, dann Fischer, nachher Krämer; dann eine sehr große Versammlung bei einem Barbier, hernach eine Menge schlechter Weiber, alt und jung, die sonderbar genug in Böten, welche sie aufs feste Land gezogen haben, wohnen, dann mit Bäuerinnen und ihren Kindern, endlich eine Ansprache in der Schule, wo wir uns immer zur Pflicht machen, den Lehrern recht herzlich zuzusprechen, die denn auch ge-

wöhnlich unsere Freunde sind und uns gerne helfen. Was das Eigene Chinas ist, ist, daß man selten ein Dorf oder Vorwerk findet, wo die Kinder nicht unterrichtet werden. Und wir haben so gedacht, daß man bei diesen Schulmeistern erstlich müsse anfangen; daher sind sie auch im Besitz von N. T. und kennen die Heilslehre sehr wohl. In Afrika so etwas anzutreffen, ist wohl noch Keinem zu Theil geworden. Nun denke ich mir oft zwei oder drei wackere Deutsche, mit Chinesischem Zopf und in Chinesischer Kleidung, deren jeder zwei oder drei der Prediger unsers Vereins mit sich hat, und, dergestalt das Wort des ewigen Lebens verkündigend, das Land durchzieht. Menschlich gesprochen, welche Frucht würde dies schaffen, zumal wenn er noch, wie wir immer thun, einige Traktate und N. T. den Lesern zurückließe. Hier sind überall Dörfer und Städte; Wege, Böte und Tragsessel im Fall der Noth, und soweit unsere Erfahrung sich erstreckt, lehrbegierige Hörer. Es ist äußerst selten, daß uns Jemand ein Haus zur Haltung eines Gebets-Vereins versagt. Im Gegentheil freuen sich die Leute so herzlich, daß sie uns gewöhnlich mit Höflichkeiten überhäufen. Dies war selbst zu Singü der Fall, wo doch sehr oft Seeräuber haushalten, und die meisten Einwohner verwildert sind. — So denke ich denn manchmal, daß der Herr einen oder den andern Candidaten erwecken werde, um sich ganz fürs Reich Gottes hinzugeben, und den Chinesischen Predigern, die oft gewaltig vom Worte des Herrn reden, nachzueifern. Nur der Herr weis es, wie und wann diese Personen kommen werden, um den Kern in unseren Gemeinden zu formen. Allein die einzig brauchbaren Menschen sind solche Verkündiger des Wortes des Kreuzes, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend sich damit beschäftigen. — Text und Stoff können ihnen nie fehlen. So fingen wir z. B. bei den Schiffszimmerleuten an, von den großen Bäumen, welche der Herr wachsen ließ, um Böte daraus zu bauen, während der Mensch auch nicht einen Grashalm hervor-

bringen könnte. Bei den Krämern wiederum sprachen wir vom Reis, von dem jedes Körnchen im Korbe die Gabe des Allerhöchsten sei. Beim Barbier, (der das Haupt scheert) daß der Herr auch jedes Haar gezählt hat. Bei den Bauern sind die Gegenstände noch viel reichhaltiger, so daß man mit diesen Dingen, die Jedem vor Augen liegen, anfängt, und kaum nachher aufhören kann, da ja drei einander im Sprechen folgen.

Die Tioschio-Chinesen sind bei weitem die eifrigsten in der Annehmung und Fortpflanzung des Evangeliums. Es befinden sich immer einige Hunderte hier, von denen der größte Theil zur Kirche kommen. Dieses Jahr aber sind ihrer etwa 50—60 gestorben, und dies hat sie hinweg gescheucht, so daß die Gemeinde so herabgeschmolzen ist, wie noch nie vorher. Da sie sich aber so treu und fleißig gezeigt, so wird der Herr wohl Andere herbei führen, um ihre Stelle zu ersetzen. Unsere Hauptaufmerksamkeit wollen wir aber auf ihr Vaterland richten, und dort mit Macht dahin arbeiten, daß die Gemeinden sich schnell vermehren, wozu ich auch um Dein ernstes Gebet ersuche; denn dort ist die Erndte wirklich groß.

26. October. Heute ging Tschütschang mit uns, um das Wort zu predigen. Er ist ein gemeiner Arbeitsmann, hat aber so viel Gnade erhalten, daß er nicht allein wörtlich mit dem Gotte Jakobs im Gebete ringen kann, sondern auch das Evangelium seinen Landsleuten recht herzlich verkündigen. Das Letztere wußte ich vorher nicht, und war desto mehr erstaunt, als ich ihn den Matrosen den Weg der Wahrheit auslegen hörte, und da mußte ich billig die Gnade des Heiligen Geistes preisen. — Denke Dir nun vier wohlbemannte Junken, die gerade auf dem Punkte waren unter Segel zu gehen, und da sie uns ankommen sahen, so lange dies einstellten, bis sie die Predigt vom ewigen Heil gehört. Wir trafen auch ein großes Fahrzeug von Sanbas in Borneo an, welches vom Sturme verschlagen hier zu Anker gekommen ist. Aber

eine andere kleine Junke von Formosa hatte im letzten Orkane fürchterlich gelitten; die von Würmern gemachten Löcher waren durch die Gewalt der Wellen geöffnet worden, und der Mast war auch gefallen. Die Leute im Schiffe schienen sehr roh zu sein; allein als wir sie auf die beschützende Hand des Allmächtigen, welcher sie unter dem Toben der Wellen erhalten, hinwiesen, schlugen sie voll Dank ihre Hände zusammen, und riefen aus: Ja er hat es gethan! Die Königin des Himmels, Matsupa, steht bei den Seeleuten in großem Ansehen. Tschitschong sagte ihnen daher, daß der Verlust so vieler Junken (es sind deren Hunderte neulich untergegangen) sehr deutlich zeuge, daß die Sancta Maria de China keine Macht habe; während die Schiffe der Fremden, welche den wahren Gott allein verehren, sicher und unbeschädigt in die Häfen einlaufen. Dies diente als ein unwidersprechlicher Beweis. Verschiedene Kapitäne waren meine Verwandten, und freuten sich herzlich, mich wieder zu sehen. — Die Insel Gangtschuän tschow würde kaum vier Würtemberger ernähren, obgleich sie etwa eine Stunde im Umfange ist; denn Alles ist öde; allein dessen ungeachtet leben dort 400 Chinesen. Wie, wirst Du fragen? In den Felsenklüften den ganzen Tag und das ganze Jahr Granitblöcke meißelnd. — Diesen Leuten weihten wir die übrige Hälfte des Tages, und hielten bis zum Abend etwa 8 Predigten in jenen tiefen Kammern zwischen Felsenwänden, mit dem Blau des Himmels zur Decke. Oft hatten wir unsere Zuhörer von den Klippen herabzuholen, wo sie wie Adler saßen. Der Herr war zugegen in diesen wilden Naturscenen, und Du hättest in der Kalwer Kirche wohl nicht größere Aufmerksamkeit als bei diesen Steinhauern finden können.

Der Apotheker Lisiwo wurde durch die Heilige Taufe aufgenommen. Er hat die christlichen Lehren ganz in der Stille erlernt, und ich wunderte mich, in ihm so viel wahre Kenntniß zu finden. Der Gelehrte Tschinsiangnien

bekannte sich endlich zum Christenthum, und nachdem er lange sich mit dem Evangelio beschäftigt hat, so sind die Heilswahrheiten ihm dennoch nicht so klar, wie den gemeinen Leuten. Möge der Herr doch ihn in seinem Weinberge nützlich machen; denn er besitzt Talente höherer Art, welche, wohl angewendet, zur Ehre des Herrn dienen können.

30. October. So lebe nun wohl. Möge unseres Heilandes Kraft sein eigenes Werk herrlich hindurchführen! Du siehst den Fortgang. Er, dessen Gabe überschwänglich ist, wird auch wohl das Weitere thun. —

Dein Dich liebender
Carl Gützlaff.

32.

Hongkong, den 16. November 1845.

Theurer Bruder!

Du wünschest die eigenen Briefe der Chinesen zu erhalten. Ich fange daher mit einem derselben an. Si schreibt von Kitjio (etwa 400 Englische Meilen von hier): „Ich habe nun mit Hülfe des Erlösers beständig den Heiland gepredigt, und daher haben sich zehn Personen, deren Namen ich hier beifüge, als Schüler des Seligmachers erklärt. Meine Bücher sind alle vertheilt, und ich ersuche daher die Freunde, mir wieder eine Menge von Schriften zuzusenden.“ Da dieser Brief von dem Vereine gelesen war, gingen fünf der Mitglieder ab, um ihm die Traktate zu bringen, und auf solche Weise, da sie arme Leute waren, dem Evangelio nützlich zu werden. — Von Kweilin erhielten wir einen sehr langen Brief, welcher die Be-

gebenheiten der Reise mittheilte, und uns die freudige Nachricht überbrachte, daß das Werk Gottes auch in jenem fernen Orte beginne. Nichts freute uns herzlicher, als daß 400 Meilen von Canton der Name des Herrn jetzt gepredigt wird. Es ist nun unser Wunsch, dorthin Verstärkung zu senden; sobald es unserm Herrn gefällt. — Gni sandte auch eine Beschreibung seiner vielfachen Reisen ein, wie er die verschiedenen Gegenden mit dem Evangelio besucht, und Bücher vertheilt. Da er ein sehr inniger Mann ist, so erwarten wir Früchte von seiner Arbeit. Er hat sich nun zu Soaboë niedergesetzt, und dorthin wünschen wir Einen oder den Andern zu senden, um die angefangene Arbeit kräftiger fortzusetzen. — Peno, der in Hai jio angekommen war, schickte drei junge Menschen zu uns, welche hierher kamen, um die Lehre vom Heile zu lernen, und zu diesem Zwecke etwa 2—300 Englische Meilen gemacht haben. Sie haben ein kleines Boot, worin sie leben. — Jang kam von einer langen Reise zurück, und überreichte uns ein sehr interessantes Journal, von dem ich gern etwas übersetzen würde, wenn es nicht zu lang wäre. Wir trauen diesem Manne noch nicht recht, obgleich er sich sehr gut über geistliche Sachen ausdrücken kann. Er sagte uns, da seine Mutter sehr krank sei, und er nun sechs Monate nicht zu Hause gewesen, so wäre er entschlossen, eine Zeitlang zurück zu kehren.

Ich erhielt den folgenden Brief von Loko zu Canton: „Zwei von den Brüdern sind jetzt nach Futsan gegangen mit der Anweisung, ein Haus daselbst zu miethen und eine Nebenstation zu eröffnen. Möge der Herr unsere geringen Bemühungen segnen! Thue doch Dein Möglichstes für mich, um mich mit Arbeitern, Büchern und Geld zu versehen, und ich will dann auch das Meinige thun, um wenigstens die Provinz Canton mit der Erkenntniß des Herrn zu füllen. Laß uns nicht vergessen, daß das Werk groß, und die Zeit unserer Wallfahrt hinieden kurz ist; laß uns deshalb mit beiden Händen arbeiten! Ich weiß,

daß Du, was Geld, Leute und Bücher betrifft, viel thun kannst, und mit dem Segen Gottes hoffe ich auch an meinem geringen Theil nichts zu versäumen, wenn der gnädige Heiland mich stärken will, die gute Botschaft des Heils auszubreiten in einem Lande, wo Christus noch nie genannt worden ist. Auf den Herrn müssen wir unser Vertrauen setzen, daß er sein Werk segnen werde, und dürfen nicht vergessen, daß wir ohne Jesum Nichts thun können."

Es war heute einer der herrlichen Tage, wo man so ganz die Nähe des Herrn fühlt. Früh des Morgens waren die Lehrer mit Einschluß der Tauffandidaten alle zur Betrachtung des 2. Kapitels des Briefes an die Römer versammelt. Nachher erhielt ein junges Weib, die erste in China, welche zum Verein gehört, die heilige Taufe. Dann kamen die Christen, welche einen anderen Dialect sprechen, zusammen, und zwei — beide Todtengräber — Kwan und Jen wurden in den Verein durch das Bundessiegel aufgenommen. Der Erstere ist wegen seiner Ehrlichkeit schon längst wohl bekannt. — Nun gingen Tschitsang und ich selbst an Bord der Junken. Da immer sehr viele fremde Fahrzeuge hierher kommen, so hat es der Verein sich zum Gesetz gemacht, so viel als möglich die Matrosen zu unterrichten, damit sie die Träger des heiligen Wortes zu den mehr entfernten Theilen des Landes würden. Gewöhnlich sind sie sehr andächtig, und das Evangelium scheint auf die Herzen Einiger einen Eindruck gemacht zu haben; im Ganzen genommen müssen wir aber noch in Hoffnung säen. Dies geschieht aber mit großer Freudigkeit, denn die Leute nehmen uns mit Herzlichkeit auf, so daß wir sehr oft angenehme Stunden bei ihnen verbringen. Vorige Woche kamen wir zu einem kleinen Fahrzeuge, und nachdem wir ernstlich die Verehrung des Heilandes eingeschärft, sagte ein junger Mensch: „O ich glaube schon an ihn," und zeigte uns zum Beweise ein kleines messingenes Schaustück, auf dessen einer Seite eine

Abbildung des Fischers Petrus, und auf der andern die des regierenden Papstes war. Da fragten wir ihn ernstlich, ob er den Heiland, oder jene Münze anbete; und er erwiederte: „o, ich bete zur Jungfrau Maria, weil sie die Mutter des Heilandes ist, und ihr als solcher alle Ehre gebührt. Wenn ihr sie einmal sehen wollt, so geht dahin (nach der Kirche der Propaganda zeigend), da werdet ihr ein großes Bild sehen.“ Dies ist denn der christliche Glaube, welcher verbreitet ist. Die Bemerkung des Chinesischen Predigers, der Nichts vom Papstthum weis, war, daß Gott allgegenwärtig sei, es der Bilder daher nicht bedürfe, und es unerklärbar sei, wie Leute, welche die Lehren der Bibel doch als wahr annähmen, wieder in den Götzendienst zurückfallen könnten. — Von dort zogen Schiwo, Jang und Hi mit Gaihan übers Wasser, wo wir sehr viele Zuhörer hatten, und der Herr große Gnade zur Verkündigung des Evangeliums gab, so daß es kräftig und hehr in den Hütten widerhallte. Auch kamen die Weiber es anzuhören, worüber sich ein alter Mann sehr ärgerte; allein er gab nach, als wir ihm erklärten, daß es für Alle sei, und die Frauen auch ein Recht hätten, sich des Erlösers zu freuen. — Wir sahen heute ein geistliches Haus — das heißt, für die Todten gemacht — bestehend aus papiernen Zierrathen, so künstlich zusammengesetzt, wie man selten sieht, so daß es in Deinem Museum eine große Zierde sein würde. Diese Gebäude mit allen Geräthschaften werden verbrannt, um den abgeschiedenen Seelen im Hades eine Wohnung zu verschaffen. Wie herzstärkend daher ist es für uns, zu wissen, daß der Heiland in den Gefilden der Ewigkeit uns ein Haus, nicht mit Händen gemacht, zubereitet, und wir der papiernen Wohnplätze nicht bedürfen.

Siau und San kamen von ihrer Reise ins Hakka-Land zurück. Die Anzahl der Zuhörer, die Behandlung, welche sie überall erfuhren, die Begierde nach Büchern, und verschiedene andere Anzeigen, erfreuen uns herzlich.

Dagegen bedauern wir, daß sie die Grenzen Kwangsi's aus Mangel an Geld nicht erreichten, und flehen den Herrn aller Gnade an, daß er den reichlich ausgestreuten Saamen segnen möge.

So eben schreibt mir Aloko Folgendes: „Ich bin im Begriff, die letzten 100 Exemplare von dem Leben des Erlösers nach Futsan zu schicken, damit sie dort bei Eröffnung unserer neuen Mission Dienste leisten. Die Arbeit daselbst soll am 18. Novbr. eröffnet werden. Wir haben ein Haus gemiethet, und Tschow und Tsang gehen hin, um es in Besitz zu nehmen, und die Miethe auf ein Vierteljahr voraus zu bezahlen. Sie werden drei Wochen dort bleiben, täglich predigend und Bücher austheilend, bis ich sie durch Andere ablösen lasse. Alles scheint sich hier zu einer mächtigen religiösen Krisis anzuschicken, und ich hoffe, in der Nachbarschaft von Canton werde ich etwas davon zu sehen kriegen."

Der folgende Brief ist von To, welcher den Baptisten angehört, und von hier nach Ningpo mit Doctor Mac Gowan zog, mit den Gliedern des Vereines aber verbrüdert lebte. „Der Herr hat mir Gnade gegeben, sein heiliges Wort überall zu verkündigen, und wie wünsche ich, daß Jeder sich bekehren möge, und mit uns die Seligkeit des Himmels genieße. — Als ich nach Ningpo zum Behuf der Predigt des Evangeliums ging, nahm ich keinen Abschied von Dir (Gaihan), welches Du mir als ein Jünger des Herrn vergeben wirst. Ob ich nun gleich in großer Entfernung lebe, so ist mein Geist doch immer Dir zur Seite. Tag und Nacht flehe ich den himmlischen Vater und den Herrn Christus an, daß er Dich den Lehrer und alle die Brüder segnen möge. Die dem Tölpel (gewöhnlicher Ausdruck für die erste Person) Angehörigen, die Alten sowohl als Jungen, erfreuen sich der Bewahrung des Herrn. Ich verstehe nun schon so etwas von der Landessprache in Ningpo (er spricht einen Dialect, der so verschieden von jenem ist, wie das Schwedische vom Deut-

schen) und predige jeden Sonntag zwei Mal, wo ich Männer und Weiber zu Zuhörern habe. Zu Funghwa (in der Nähe Ningpos) ist ein Aufruhr entstanden, in welchem viele Mandarine und gemeine Leute verwundet wurden. Als der General erfuhr, daß hier ein amerikanischer Doctor sei, welcher ärztliche Hülfe unentgeltlich verleihe, freute er sich sehr, und ersuchte um den Beistand des Mac Gowans. Später sandte der Magistrat zu uns mit derselben Bitte, da er eine Wunde erhalten hatte. Der Tölpel ging mit ihm dorthin, und so hörten denn die Mandarine das Evangelium, und bemerkten, daß es eine vortreffliche Lehre sei; ihr Herz aber ist noch nicht genug gläubig. Ich hoffe nun daß Du, Lehrer, für mich Tölpel beten wirst, damit der Heiland meiner Seele Schutz angedeihen, und ich die Wahrheit klar ins Licht stellen möge, damit die Behörden sowohl, als das Volk dieselbe glauben und beherzigen. Dies ist, was ich wünsche. Amen. Ich wünsche allen Brüdern die Glückseligkeit, und gebe Dir dies, o Kwo, zur Durchlesung."

28. November. Wir verlebten eine sehr merkwürdige Zeit. Die Zuhörer waren die Großen der Erde, berühmte Leute, von großer Macht und bedeutendem Einflusse. Obgleich sie nicht ein Herz wie die Armen zeigten, so waren sie dennoch von der Wichtigkeit des Evangeliums überzeugt, und gaben politisch ihre Zustimmung. — Die Unterhaltungen, wenn sie der Herr segnet, werden auch wohl nicht ohne Folgen für die Ewigkeit sein.

Unterdessen waren Tsau und Hi bemüht, den Namen des Herrn zu Tschongtschu und Taipingtschu zu verkündigen, und bei der Zurückkunft fand Gaihan, daß sich das Wort schnell verbreitet, und sechs Leute aus der Ferne gekommen waren, um von der Lehre des Erlösers zu hören. Unter diesen war ein alter stattlicher Herr, sehr wohl in den Büchern bewandert, welcher in seiner Vaterstadt von Tiensze, einem Kaufmanne und Mitgliede des Vereins, gehört hatte, daß ein Heiland in die Welt gekommen, und nun begierig

ist, über ihn Alles zu vernehmen. Zugleich brachte er mir eine aufgerollte Schrift, welche die Chinesen in ihren Häusern aufzuhängen pflegen, mit der folgenden Inschrift: „Der allgerechte, getreue und wahre Gott des Himmels, der immer seine Barmherzigkeit, Erbarmen und Schutz allen lebenden Wesen erzeigt, fordert euch zur Bekehrung auf, und kündigt allen Völkern die Seligkeit an. Wie groß ist der Beweis seiner Gnade, und wer kann unter solchen Umständen noch verirrt im Laster bleiben, ohne Aenderung (des Herzens)? Möge der Heilige Geist die Menschheit erwecken, und Alle zum Guten und zur Verehrung des Gottes des Himmels ermuntern." Auf zwei kleinen Papieren waren die folgenden Sinnsprüche: „Wer Gutes thut, schmeckt die herzliche Liebe (des Herrn); daher müssen wir erwachen und uns bekehren." — Dies hat ein Magister Namens Jang ting tschi verfaßt, um es in den Stuben seiner Freunde als ein Denkzettel aufzuhängen. Ich kenne den Mann nicht, er hat aber Bekanntschaft mit Christen gemacht, und sucht nun auf solche Weise die Lehre vom Heile zu verbreiten.

Heute kamen zu unserer Freude Pat und Mok von ihrer Reise nach Tienpok, Luitschu und Hainam zurück. Nimm nun einmal die Karte in die Hand, so wirst Du im Westen Cantons den obigen Ort finden, welcher wegen der großen Salzwerke berühmt und größer ist als Stuttgart. — Dann findest Du eine Halbinsel, die in der Richtung Hainams ausläuft; dies ist Luitschu, und endlich die oben erwähnte nördliche Insel, wo ein sehr biederes, dem Christenthum zugethanes Völkchen wohnt. Wir glaubten, daß sie beide im Meere umgekommen wären, denn es wüthete ein fürchterlicher Sturm nach ihrer Abfahrt; allein der Herr bewahrte sie. Der Pat ist eine getreue Seele. Mok, sein Famulus, spricht vier Dialecte, und ist ein eifriger Prediger unserer seligmachenden Lehre. So haben denn auch die Bewohner dieser entfernten Gegenden von der Liebe des Herrn etwas ver-

kommen, wissen, daß er für sie am Kreuze gestorben, und daß sie bis auf diesen Augenblick den Herrn, der sie erkauft, entehrt haben. Ihr Tagebuch zeigt, wie sie in Stadt und Dorf umherzogen, und überall von Christo sprachen, dem ewigen Erbarmer. Da war ein sehr aufmerksames Hören, und es fanden sich auch Einige, die versprachen, hierher zu kommen, um in der Heilslehre weiter unterrichtet zu werden. Ueber diesen weiten Zug, welchen der Herr so deutlich gesegnet, preisen wir ihn aus vollem Herzen, und der Kapitän, welcher Mok und Pat hierhergebracht, und uns zuhörte, sagte sogleich: „ich will meinen Bruder herschicken, damit er dies Wort der ewigen Liebe vernehme.“

Ich hatte mit Loko eine lange Unterredung und ernstliches Gebet. Wir beschlossen, ganz und gar dem Werke zu leben, und mit den Predigern das Land von einem Ende zum andern zu durchziehen, um wie unser Meister, der ja den Heiligen Geist verheißen hat, und in Nachahmung seiner Jünger in größter Demuth Gott zu verherrlichen. Wir bestimmten sogleich den muthigen und beredten Schiwo für Futsan, erbaten ernstlich die kraftvolle Unterstützung des Heiligen Geistes für die Arbeiter, deren Zahl nun schon sehr beträchtlich ist, und nahmen verschiedene Maaßregeln, von denen Du in der Folge hören wirst. Loko sagte: „ich habe eben nichts im Beutel,“ und ich bemerkte, daß wir im Vereine wieder 300 Thaler Schulden hätten, allein jetzt wäre es die Zeit, zu zeigen, daß wir unbedingtes Zutrauen zu unserm himmlischen Schatzmeister hegten; würden 1000 Thaler nöthig sein, so würden sie ohne Zweifel schon kommen. Einige Tage nachher kam Dein Brief vom August 1845, und der Wechsel gab uns sogleich 135 Thaler (85 Centen). — Wir sandten daher sogleich drei Verkündiger des Wortes nach der Handelsstadt Kiang nun, und machten andere Vorkehrungen, von welchen Du nächstens hören wirst.

Der Vorschlag von Basel aus gefällt mir; ich werde

aber von dort aus eine Anforderung erwarten. Wir wollen des Herrn Leitungen auch von dort erwarten. — Zwei oder drei junge Leute, die mit feuriger Liebe für den Erlöser beseelt sind, sollten augenblicklich hierher kommen, um in Chinesischer Tracht sich nach den verschiedenen Missionen zu begeben, einzig und allein für die Verkündigung des Wortes und nicht für andere Zwecke lebend, und gefaßt, viele Mühe und Entbehrungen zu erdulden. Schreibe mir, wie viele Chinesische Arbeiter etwa in den Dienst treten sollten. Die Chinesen sind größere Journal-Schreiber als die Deutschen, und wir könnten Dir leicht das Original mit der Uebersetzung zukommen lassen. Bete recht ernstlich für die Ausgießung des Heiligen Geistes über den Verein.

Im Namen Aller
Gaihan.

33.

Theurer Bruder!*)

Miss. Stronach, ein sehr gründlicher Mann, ist gegenwärtig hier zum Besuch. Er erzählt mir, er habe in Amoy jederzeit eine beträchtliche Zuhörerzahl, und lebe mit den dortigen Mandarinen auf dem freundschaftlichsten Fuße. — Young ist ein sehr schätzbares Mitglied dieser Mission; ebenso der Arzt Dr. Cumming, der ganz auf eigene Rechnung ausgegangen ist und von eigenen Mitteln lebt. Er verdient unsere ganze Achtung, denn er hat seine ganze Haabe dem Herrn geweiht, und ist im Besuch des Hospitals zu Amoy unermüdet. Mehrere von den dortigen Missionaren, die ich aber weder dem Namen nach,

*) Der folgende Brief ist großentheils Englisch geschrieben. Wir theilen ihn hier in Dr. Barths Uebersetzung in Nr. 8 des Calwer Missions-Blattes vom 15. April 1846 mit.

noch persönlich kenne, sind krank und müssen nach Hause. Wie nöthig ist es deshalb, eingeborne Prediger zu haben!

Heute (30. Novbr. 1845) hatten wir wieder einen gesegneten Tag. Der Wind war stark; wir kamen aber glücklich an das jenseitige Ufer, wo wir eine beträchtliche Anzahl von Landstreichern und andern liederlichen Leuten antrafen. Wir hielten drei sehr ernste Versammlungen mit ihnen, fest überzeugt, daß unser großer Meister dem Abraham auch aus Steinen Kinder erwecken könne. Unsere nächste Versammlung bestand aus einer schönen Zahl von Kalkbrennern, sehr ungesitteten und frechen Leuten; aber sie sowohl, als ihre Weiber horchten aufmerksam auf das Wort des Lebens und auf die dringenden Ermahnungen. Nach diesem wandten wir uns zu den Ackerleuten, und fanden einen prächtigen Text in dem üppigen Aussehen ihrer Kartoffelfelder, um ihnen Dankbarkeit und Liebe gegen den Herrn im Himmel zur Pflicht zu machen. Männer sowohl als Weiber sahen gerührt aus. — Nach diesem begannen wir wieder unsere Arbeit unter den Steinhauern. Sie sind die besten von unsern Pflegbefohlenen, und nehmen das Wort allezeit mit großer Freude auf. Wir blieben bei ihnen bis zum Abend, indem wir einen Ort um den andern besuchten. — O möge Gott durch unsern Heiland verherrlicht werden! So beteten wir heute oft von ganzer Seele unter dem blauen Himmelsgewölbe und in Gegenwart unserer Zuhörer. Unaussprechlich war die Freude, die wir während unserer geringen Arbeiten genießen durften, und unsere Ueberzeugung, daß Christus sich verherrlichen wird, bleibt unveränderlich. Heute Abend versammelte sich noch eine Anzahl von Christen und Taufkandidaten, und wir hatten zum Schluß des Tages noch eine feierliche Andachtsstunde mit einander. Morgen wollen mehrere von uns nach verschiedenen Richtungen ausziehen, um die Liebe des Erlösers zu verkündigen. Mehr und mehr werden unsere Seelen eins, auf diesen wichtigen Gegenstand hinzuwirken, und während ich

dieses schreibe, predigt Ju (Yew) in dem anstoßenden Zimmer mit mächtigen Worten diese Lehre seinen Brüdern. Dem Herrn werde alle Ehre gebracht, und das Werkzeug schwinde in ein Nichts zusammen!

Der französische Gesandte Lagréné hat kürzlich die vier Häfen besucht; und da das Edikt wegen freier Verbreitung des Christenthums noch nicht gehörig bekannt gemacht worden war, so bestand er darauf, es unverweilt zu publiciren. Es schien aber noch nicht deutlich genug zu sein, und darum wurden folgende Zusätze gemacht: „Bei einer früheren Gelegenheit sind wir nicht ausführlich genug gewesen; und es steht zu befürchten, daß bei der Ausführung der Maaßregel in den verschiedenen Provinzen Hindernisse entstehen möchten. Wir erklären daher hiemit, daß die Religion des Herrn im Himmel (d. h. die römisch-katholische) in regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen zu gemeinschaftlicher Anbetung des Herrn im Himmel, in der Verehrung des Kreuzes nebst Gemälden und Bildern, so wie im lauten Vorlesen der Werke besagter Religion besteht. Das sind ihre Gebräuche; und was damit nicht in Uebereinstimmung steht, kann nicht als die Religion des Himmelsherrn betrachtet werden. Sollten daher gesetzlose Menschen, oder Anhänger anderer Religionen sich die Religion des Himmelsherrn, die kürzlich durch ein gnädiges Dekret des Kaisers frei gegeben worden ist, zu Nutz machen, und darauf rechnen wollen, ungestraft entkommen zu können, so soll man dergleichen Leute betrachten, als hätten sie von Religionsskrupeln einen Vorwand geborgt, und sie bestrafen nach den ursprünglichen Landesgesetzen." — Bei'm Durchlesen dieses Documents könnte man auf den Gedanken kommen, die Römischkatholischen allein sollten Religionsfreiheit haben, während doch die Chinesen wirklich und aufrichtig wünschen, daß eine allgemeine Toleranz herrsche. Die Kämpfer der Hierarchie beabsichtigen freilich etwas ganz anderes.

1. Decbr. Unter vielen Gebeten gingen heute mehrere

unserer Brüder auf die Wanderung. Der Verein, ernstlich darauf bedacht, die Herrlichkeit des Erlösers in und um Canton, wo ganze Schaaren von menschlichen Wesen sich durch einander drängen, auszubreiten, schickte Lan ab, um die Hand der dortigen Arbeiter zu stärken. Lan ist durch einen seiner Landsleute bekehrt worden, spricht drei verschiedene Dialekte mit Fertigkeit, und zeichnet sich durch ein besonnenes und ansprechendes Benehmen aus.

3. Decbr. Heute wurde zum erstenmal ein Graduirter (Magister) Tschang-kwan-heën, durch die Taufe in den Verein aufgenommen. Möge unser Heiland aus unendlichem Erbarmen seine Seele besuchen aus der Höhe, und sein Herz lebendig machen! Obgleich nicht viele Weise und Gelehrte berufen sind, so giebt es doch einige, die aufrichtig an das Evangelium glauben, wie es auch in alten Zeiten geschah.

Ich bekam heute einen Brief von Asi, worin er den Empfang der Bücher meldet, die wir ihm durch die Brüder auf dem Landwege überschickten, und die ihn ausnehmend freuten. Er berichtete von weiteren Fortschritten des Evangeliums, und erzählt namentlich von einem sehr alten Manne, der von der Gnade Gottes in Jesu Christo ganz überzeugt, aber nicht im Stande sei, mit anderen christlichen Brüdern Gemeinschaft zu pflegen. Er schließt mit der Bemerkung, man sollte ihn als einen treuen Streiter Christi nicht im Stiche lassen, und sagt, er sei im Wirthshaus bereits 2 Dollars schuldig geblieben.

Wir alle freuten uns sehr über den Beistand, den der Herr unsern Brüdern Tui und Muk angedeihen ließ, die nach Hung-taou-tung, einem ganz aus dem Wege gelegenen Ort, gegangen waren, um die Liebe eines allmächtigen Heilandes zu verkündigen. Und als Tschitschang von Kiangnum zurückkehrte, waren unsere Seelen voll Preisens, denn viel war dort durch ihn und unsere zwei Arbeiter für die Verbreitung des Evangeliums geschehen. Auf seinem Rückwege kehrte er in Tsamatsing ein, wo die

Leute ihm bereits sagten, sie hätten auf Lan's Predigt hin ihre Götzen weggeworfen, und bäten den Verein dringend, ihnen Lehrer zu senden, die sie zur Taufe vorbereiten könnten. — Es überraschte uns auch die Ankunft Mings, den wir noch auf seinem Wege nach Tioschio glaubten. Mangel an Büchern und Geld hatten ihn länger in Canton hingehalten, als man berechnen konnte; er hat aber dort kräftig und feurig gearbeitet, und als er uns besuchte, war er voll von Lobliedern der Barmherzigkeit, sprach oft von dem Einfluß und der Macht des heiligen Geistes, und erquickte unsere Seelen mit himmlischer Hoffnung.

Von Canton schreibt Aloko folgenden Brief (6. Decbr.): „Mit Freuden melde ich, daß ich am letzten Dienstag und Mittwoch Futsan besucht habe. Das Haus, das die Brüder dort gemiethet haben, gefiel mir, und ich bevollmächtigte sie, noch ein weiteres Zimmer zu miethen, beides auf fünf Jahre. Bald denke ich auch daran, eine regelmäßige Kapelle daselbst zu eröffnen. Ich hatte dort eine Menge Zuhörer, die nach Büchern verlangten. Hwongan und Tschu gehen heute nach Futsan, um etwa zehen Tage dort zu bleiben. Bete viel, daß der Herr uns Gedeihen schenke sowohl in Canton, als in Futsan. Es ist ein mächtiges Werk vor uns, und während wir nichts sind in uns selbst, ist der Herr Alles und allmächtig, und wird sein Werk gelingen lassen. Laß uns nur Glauben haben!"

Diesen Abend hielt ich eine große Versammlung, um die Gnade des Herrn auf uns Alle herabzuflehen, damit unser eigenes Ich vernichtet und Christus Alles in Allem werde, daß alle unsere Kraft angeregt werde, seinen Namen zu verherrlichen unter unsern Landsleuten, und das segensreiche Evangelium zu predigen. Mehrere Brüder sagten mit vollem Herzen Amen, und werden nächstens in ihre Arbeit eintreten.

Medhurst hat im vorigen Monat vier Chinesen in Schanghae getauft, und unter ihnen auch einen Graduir-

ten. Miss. Wood (von der bischöflichen Miss.Ges.), der einige Monate daselbst gewesen ist, kommt gerade von dort zurück, um auf den Hügeln der Heimath die verlorne Gesundheit wieder zu suchen. Jones (Bapt.Miss.) von Siam, der in der Sprache jenes Landes sehr bewandert ist, Hine, (Meth.Miss.) vom Oregongebiet, und Smith (Lond. Miss. Ges.) von den Sandwichsinseln — alle diese sind im Begriff, von hier nach Amerika zu gehen.

Wir dankten dem Herrn von ganzem Herzen, daß er in der letzten Woche (am 7. Decbr.) Tsing-Yung, einen hübschen alten Mann, Kaufmann seines Zeichens, in unsern Verein eingeführt hat. Am 12ten wurde ein anderer Kaufmann, Namens Lusing, getauft. Er hatte gleich eine Glaubensprobe durchzumachen, indem er noch an demselben Tage 10,000 Dollars verlor. Auch Keët-to, ein Schullehrer, wurde zur Taufe zugelassen. Dieser Mann wohnt in einem sehr schmutzigen Dorfe, dessen Insassen vormals Seeräuber gewesen sind, und es wird ihm ein gutes Stück Arbeit kosten, seine Mitbürger aus ihrem tiefen Elend empor zu heben.

Der freundliche Tsang ist zurückgekommen, nachdem er weit umher in Dörfern und Städten des Districts Kweischen das Wort des Lebens ausgetheilt und gepredigt hat. Anstatt, wie er fürchtete, sein Weib im Sarge anzutreffen, fand er sie wieder hergestellt von einer schweren Krankheit.

Unter dem tiefen Eindruck unserer äußersten Unwürdigkeit und Unmacht, und auf's Innigste überzeugt, daß wir Nichts thun können, wenn nicht der Heiland wirkt, verbrachten wir diese Woche mit Gebet und Flehen, damit der Geist der Gnade auf uns arme, elende, verlorene Geschöpfe herabsteige. Der Hauptgegenstand unseres anhaltenden Gebets zu Gott war, es möchte in der großen Stadt Tioschio sich eine christliche Gemeinde bilden. Es waren an Ming, der den Sommer dort zubrachte, die dringendsten Einladungen ergangen, das Wort daselbst zu predigen. Nachdem wir dem Heiland den heißen Wunsch

unserer Herzen vorgelegt, feierten wir mit tiefer Empfindung das Mahl des Herrn, und dann wurden, unter beständigem Aufblick zu unserm Führer und Hohenpriester, Ming und Pat zum Werke ausgesondert und abgeordnet. Damit ihre Arbeit in dem großen Weinberg um so mehr Frucht bringe, wollen sie die Reise zu Land machen, und unterwegs Tungkwan, Lungtschuen, Tschanglun und andere Städte besuchen. Ming, ein Mann von mildem und sanftem Geiste, wird, wenn der Heiland es erlaubt, die Kirche eröffnen; Pat wird einen Monat daselbst bleiben, um ihn zu unterstützen, dann die Gemeinde in Kitjio besuchen, von da nach Jaouping und Tinghae gehen, und wieder nach Keuntaeloo zurück kehren. Zu gleicher Zeit (19. Decbr.) wurden Muk und Tschitschang abgeordnet, das Wort Gottes in Haehong zu predigen in Verbindung mit dem warmherzigen und leutseligen Christen Gni, der aus seiner Werkstätte in Soaboë ein Versammlungshaus gemacht hat.

Ehe Tschitsang abreiste, war er mit Tuy nach Tseëntasuy gegangen, um das Wort zu predigen; und weil sie die Einwirkung der Gnade verspürten, verkündeten sie Christum den versammelten Ackerleuten bis gegen Mitternacht. Am folgenden Morgen sahen sie mit Erstaunen, daß die Dorfbewohner ihre Götzen weggeworfen hatten, und zwei von den Bauern erklärten mit großem Ernst ihren Glauben an den Heiland.

Tsit war wegen seines leidenschaftlichen und zanksüchtigen Wesens für einige Zeit ausgeschlossen worden. Ich hatte ihn fast vergessen, obwohl er fortwährend regelmäßig in die Versammlung kam. Einmal traf ich ihn spät Abends in einem fernen Theil der Insel, wo er unerkannt und unbemerkt umher reiste und den Gekreuzigten predigte.

Einige Franzosen sagten mir, es wären jetzt etwa 60 von ihren Landsleuten als Missionare in China angestellt.

Und wie viele Deutsche? — Keiner, ist die Antwort. Sie besinnen sich und ziehen die Sache in Ueberlegung, während Andere handeln.

Wir beschlossen, wenn es des Herrn Wille wäre, eine Kirche in Hwuytschu zu errichten. Dieser Ort ist sehr stark besucht, und hat viel Verkehr und Handel. Leau machte sich auf den Weg nach Canton, um dort einige Tage in Gebet und Flehen zuzubringen, und dann mit Tschow die Reise nach Hwuytschu zu unternehmen.

Aus Canton schreibt Aloko Folgendes: „Bete doch fortwährend für mich, und hilf mir, so viel Du kannst, mit Büchern, Arbeitern und Geld, dann wollen wir sehen, was der Herr für uns thun wird. Ich hoffe, 1846 wird ein glorreiches Jahr für die Ausbreitung des Evangeliums in China werden. Schewo ist ein begabter Mann, hat aber als Prediger seinen älteren Brüdern noch nicht gleich kommen können. Ich habe Tschow und Letat ermächtigt, ein Haus in Futsan zu einer Kapelle auf fünf Jahre zu miethen; es kostet jährlich 32 Dollars (80 fl.). Tschau und Wung hatten sehr darauf gedrungen. Eine chinesische Frau hier hat die Taufe verlangt, und in unserer nächsten Monatversammlung werden wir auch Fung in die Gemeinde aufnehmen. Er ist 4—5 Monate lang in der Vorbereitung gewesen, und spricht und schreibt darüber ganz befriedigend. Da er die Taufe dringend verlangt, kann ich sie ihm im Gehorsam gegen meines Meisters Befehl, zu lehren und zu taufen, nicht mehr länger verweigern. Bete viel für mich, damit ich nur Solche aufnehme, die zur Seligkeit berufen sind. Wir wollen einmal sehen, wie viele Bibeln wir im Jahre 1846 unter das Volk bringen können. Es soll von unserer Seite ein rechtes Arbeitsjahr werden, als ob es unser letztes wäre."

Der 21. Decbr. war ein sehr gesegneter Tag, obwohl das Wetter kalt, und der Himmel ganz düster blieb. Morgens wurde Jou (Yew), der einige hundert engl. Meilen weit

hergekommen war, um unterrichtet und in die Kirche Christi aufgenommen zu werden, getauft. Er ist ein armer Bursche ohne alle Ansprüche. Den größern Theil des Tages brachten wir unter Seeräubern zu, denen wir den Weg der Buße und das schreckliche Gericht Gottes über alle Uebelthäter predigten. Abends feierten wir das Mahl des Herrn. Am folgenden Tage kam ein alter Mann, der bisher eine Schule auf einer Seeräuberinsel gehalten hatte, hieher, um in den Verein aufgenommen zu werden; denn er hatte das Wort des Heils mehrmals von unsern eingebornen Predigern gehört, und meinte, es sei nun hohe Zeit, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen. Einer von den Bauern, die, wie oben gemeldet, ihre Götzen weggeworfen haben, kam gleichfalls und verlangte Unterricht, um ein Nachfolger des Heilands zu werden. — Du wirst ohne Zweifel sagen: „was sind das für kleine und unbedeutende Geschichten!" und sie sind es auch in der That; aber der Heiland schenkt uns eine lebendige und bleibende Hoffnung, daß Er sich auch der Myriaden dieses Reiches erbarmen werde, und so trauen wir ihm zu, er werde der Ausbreitung seines herrlichen Namens weitere Fortschritte verleihen.

Ein artig aussehender Mann übersandte mir folgende Zuschrift in chinesischer Sprache:

„Achtungsvolle Mittheilung."

„Ich hatte vor einigen Tagen ein Gespräch mit den beiden Lehrern Tschang und Tsching, die in meine Schule kamen, einige Bücher austheilten, und sich über deren Inhalt weiter erklärten. Von dem Geiste, der in diesen Schriften weht, bin ich belehrt worden, daß man Vergebung der Sünden und das Heil der Seele erlangen kann. Beim Durchlesen derselben habe ich ihre Absicht, die große Wichtigkeit und die durchgängige Wahrheit ihrer Grundsätze einigermaaßen begriffen. Ich bin deßhalb entschlossen, mich in dieser Lehre unterrichten zu lassen, und hoffe,

Eure Lehrer werden mir, dem Verblendeten, den Weg zeigen, wofür ich unaufhörlich dankbar sein werde.

Dieß ist eine höfliche Zuschrift von Eurem

Woo-Schaou-Tsing."

24ten.*) Heute Abend gingen wir zu den Junken, um das Evangelium zu predigen. Da kam Sun zu mir, und bat mich ernstlich im Namen einer Fischer-Gemeinde doch zu Morgen Nachmittag zu kommen, um ihnen das Wort zu predigen. Sun fügte hinzu: „Ich war selbst früher ein Fischer, ohne Kenntniß des wahren Gottes und konnte nicht einmal lesen. Da erzeigte mir der Herr die Gnade, welche er früher Petro bewies, und siehe nun gehe ich überall herum, um das Wort des Lebens, und die Lehre vom Kreuze bekannt zu machen." Er ging dann mit mir, und predigte mit großer Freudigkeit, sprach von dem beseligenden Glauben an den Erlöser, welcher dauern würde, wenn Himmel und Erde längst durchs Feuer aufgelöst wären. Es waren selige Augenblicke, wo wir von Fahrzeug zu Fahrzeug gingen, um die ewige Liebe des Heilandes den Matrosen anzubefehlen. Lebhaft war ich durchdrungen von der Wahrheit, daß der Herr Jesus noch derselbe wie bei seinem Wandel auf der Erde sei; denn hier stand ein sprechender Beweis seiner Gnade, ein wackrer Verkündiger seines versöhnenden Todes und der Auferstehung, welcher früher wie Johannes, Jakobus, Andreas und Petrus die Netze geflickt. Sun fühlte dies tief, und sprach nachdrücklich, daß er ein lebendiger Beweis des ewigen göttlichen Erbarmens sei.

Ein Kaufmann von Kweilin (der Hauptstadt der Kwangsi-Provinz), schreibt den folgenden Brief: „Wir haben die Bücher, welche mein jüngerer Bruder überbrachte, in allen Straßen und Dörfern verbreitet; allein es giebt noch tägliche Anfragen nach mehreren. Ich sende daher meinen Bruder Tschungiu zu Dir, daß er noch mehr

*) Hier beginnt wieder der deutsche Text.

von diesen Schriften holen möge (denke Dir nur über 400 englische Meilen) und zugleich einen Prediger des Wortes mit sich bringen. Ich will selbst Dich besuchen, um mich weiter mit Dir über diese Sache zu besprechen, im Fall Dir mein Vorschlag nicht genehm wäre." — Daher hielten wir diesen Abend eine feierliche Versammlung, und es wurde beschlossen, dem Rufe des Herrn zu folgen, und nach jener fernen Gegend das Wort der Wahrheit zu senden. — Du siehst nun wohl, daß der Herr wirkt.

Das Weihnachtsfest feierten wir mit großer Andacht und Rührung und predigten den ganzen Tag von der heilbringenden Geburt des Erlösers. Ein alter Gelehrter, welcher schon etwa sieben Jahre von den Missionaren Unterricht genossen, meldete sich zur Taufe an. Zugleich wurden wir Alle einig, daß ein Versuch zur Ausbreitung des göttlichen Wortes in seiner Heimath Tschauan in Fokien gemacht werden sollte, weil noch Nichts unsererseits in jener Provinz geschehen. Dieser Entschluß wurde aus Dankbarkeit gegen unsern Heiland am Tage des Gedächtnisses seiner heilbringenden Menschwerdung gefaßt. — Wir erhielten das Edikt des Prinzen Kijing, das öffentlich im Namen des Monarchen Taukwang freie Religionsübung den Protestanten sowohl als allen andern Secten, zu welchen sich Chinesen bekennen mögen, erklärt. — Dies könnte wohl verschiedenen christlichen Ländern zum Beispiel dienen.

27sten. Tui und Hi kehrten von ihrem sehr gesegneten Zuge zurück. Sie haben Tschan tschow, Pingtschow und Namtow besucht. Letzerer Ort ist ziemlich groß. Hier errichteten sie ein Kirchlein, freilich nicht so groß als Deine zu Calw — allein es war ein Anfang. Sie predigten kräftig, hatten vielen Zulauf, und zwei Magister begleieteten sie zurück nach dieser Stätte, um weiteren Unterricht von der Wahrheit zu erhalten. Sie scheinen sehr aufrichtige Leute zu sein.

28sten. Kiu und Jiu, beide noch junge Menschen,

wurden heute getauft. Wir haben sie ganz besonders der Obhut unsers Heilandes anbefohlen, denn sie waren von einer großen Ferne zur Anhörung des Evangeliums hierher gekommen, und hatten sich zu diesem Zwecke lange aufgehalten. — Loko schreibt mir heute von Canton:

„Bei uns hier geht es ziemlich gut. Vielleicht kann ich in diesem Jahre noch einmal eine Taufe vornehmen; und von vielen Seiten her lassen mir die Leute sagen, daß sie sich an uns anzuschließen wünschen. Bete viel für mich und die Brüder im Glauben, und unter dem Segen des Herrn wird das Jahr 1846 ein Jahr großen Wachsthums werden.“

Heute kamen wieder zwei Fremde, um die Taufe ersuchend. — Kein Monat war so gesegnet wie der gegenwärtige, und immer fester wird die Ueberzeugung, daß der Herr sein Werk ganz im Stillen durch die geringsten Werkzeuge treiben wolle. Darum wollen wir doch beständig am Fuße des Kreuzes verweilen, und recht ernstlich die Weisungen unseres himmlischen Lehrers vernehmen, damit wir gerade das thun, was er uns heißt. — So bete denn viel für uns um den Heiligen Geist, um Demuth, Gnade, Kraft, Weisheit, Glauben und Liebe von oben.

Am Ende dieses Jahres haben wir etwa 400 Spanische Thaler Schulden, und haben China vor uns, und Arbeiten wie sie die feurigsten Erwartungen nicht hoffen ließen. Traktate, Bibeln und Testamente müssen wir uns Alles selbst verschaffen. — Thue was der Herr Dir gebietet. —

Hongkong, den 30. December 1845.

Im Namen des Vereins
Gaihan.

34.

Hongkong, den 31. December 1845.

Theurer Bruder!

Unsere Hoffnung ist auf den Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, und so wollen wir auch allezeit seiner Gnade harren, und hinblickend auf unsern großen Erlöser aus diesem Jahre scheiden. — Wir erhielten von dem fernen Kweilin folgenden Brief: „Ich war am 17ten in einem Boote, um über den See zu segeln, als ein Sturm mit Regen sich erhob, das Fahrzeug zertrümmert wurde, und mehr als zehn Menschen ihr Leben verloren. Nun bin ich in meinem Laden hinsichtlich meines Bruders durchaus nicht ruhig. Es giebt täglich Leute zu Kweilin, die der Bibel Glauben beimessen und in meinen Laden kommen, um Bücher von mir zu erbitten, und ich versichere sie dann, daß diese bald eintreffen werden. Sobald dieser Brief Dich erreicht, so sende sogleich Jemand, der predigen kann, und kommt mein Bruder, so mag derselbe mit ihm kommen." — Dies ist nun der dritte Ruf nach jener entfernten Gegend, in der Richtung von Ostindien, und wir müssen der Stimme des Herrn gehorchen, obgleich es so ziemlich an Mitteln fehlt.

Wir erhielten überzeugende Beweise von der Aufrichtigkeit der Leute in Tsiamtatsing, welche ihre Götzen weggeworfen haben. Es sind ihrer etwa achtzig, und sie haben dringend um Unterricht ersucht, und zwei von ihnen, die besten Leser, hieher gesandt, damit sie in den Heilswahrheiten unterrichtet werden. Dies ist das erste Beispiel, daß eine ganze Dorfschaft dem ewigen Gott huldigt. Wie unerschöpflich ist Deine Weisheit, allmächtiger Herr, daß gerade mit den Bauern der Anfang gemacht werden sollte, die doch sonst so wenig von diesen Sachen verstehen!

Wir gingen aus, um den Armen zu predigen. Da war ein recht treu meinender Gärtner, der die Wahrheit des ewigen Gottes erkannte, und sich dem Verein anzuschließen wünscht. Auch fanden wir einen Krämer, der dem Gott des Himmels von ganzem Herzen dient. Abends kam ein Jüngling, und bat ernstlich um die Taufe, da er schon lange im Evangelium unterwiesen worden. Abend- und Morgenstunden sind gefüllt. Heute empfing der alte Jing, welcher nun volle sieben Jahre lang viel von dem Erlösungswerk des Heilandes gehört hat, und sehr wohl im Neuen Testamente bewandert ist, die heilige Taufe; schwere Leiden hatten ihn dazu vorbereitet.

1. Jan. 1846. Wir sagen dem Herrn Dank für alle Gnade, und bitten um dieselbe in weit größerem Maaße für die Zukunft, insonderheit aber um den Heiligen Geist. Wir wollten das Jahr recht christlich anfangen, und daher wurden Ji und Jing nach Fokien abgeordnet. O möge das die Grundlage zu weiterer Ausdehnung des Werkes in jener Provinz sein! Das Gerücht sagt, in Kitjio sei viel Aufregung durch das Wort entstanden. Si, der hieher kommen wollte, um sich Bücher zu holen, wurde von Räubern zurückgejagt. — Wir waren in Hwangneitschun, wo Gaihan das Wort des Lebens verkündete, so daß es durch Mark und Bein ging. Verschiedene Glieder des Vereins begleiteten Gaihan und zeugten unterwegs, wo viele Leute wohnen, mit großer Herzlichkeit und Freudigkeit vom Heiland. Nie in meinem Leben hätte ich geglaubt, daß die gleichgültigen Chinesen so tiefer Empfindungen, wie ich oft bemerke, fähig wären. Es ist in der That ein Vergnügen, mit ihnen zu reisen, und über Herzenssachen mit ihnen zu sprechen. — Heute beschlossen wir, zur Ehre unsers Erlösers, dem wir uns auf's Neue ewig weihen, eine Mission nach Tungkwan abzuordnen. Jang kam heute von seiner Reise im Kweischen-Distrikt zurück, und hat auch viel Gutes dort ausgerichtet, scheint sich jedoch zu sehr um die Dinge dieser Welt zu bekümmern.

4. Jan. Hi und Sun wurden heute nach Tungkwan abgesandt. — Gni schreibt uns von Soabos: „Mok und Tschitschang sind zu meiner Unterstützung hier angelangt. Ich habe den Befehl erhalten, das Evangelium der Wahrheit zu predigen, und da ich die große Gnade des Heilands geschmeckt habe, so bete ich Morgens und Abends. Die heiligen Bücher werden in allen Gegenden mit Freuden empfangen. Weil meine einzelne Kraft nicht für das Werk zureicht, sind die oben Genannten zu mir gekommen, und haben mir einen weiteren Vorrath von Büchern gebracht. Da der heilige Geist in ihren Herzen wohnt, so besitzen sie große Beredtsamkeit, und verkündigen die Wahrheit so deutlich, daß jeder sie verstehen kann. Mehrere Hunderte sind gekommen, das Wort anzuhören, und die beiden blieben zwei Tage da. Da aber die Leute hier so sehr damit zufrieden waren, so mußten sie noch fünf Tage länger verweilen, um früh und spät mit ihnen zu beten. Von hier wollten sie nach Haihong gehen und auch dort das Wort des Lebens verkündigen."

Einer der bekehrten Fischer war krank. Seine Mutter sagte: „Seitdem Du die Götzen hinweg geworfen, bist Du immer unwohl; nimm sie wieder zurück!" Er antwortete: „nie, nie; im Leben und Sterben bleib ich meinem Gott getreu!" — Verschiedene Mitglieder des Vereins sind im Dienst von Europäern. Morgens und Abends beten sie; da werden sie von den Namenchristen als thörigte Menschen ausgelacht; aber sie halten an am Gebet.

5. Jan. Heute war einer der herrlichsten Tage meines Lebens. Am Seestrande ist ein kleines Vorwerk, wo im Sande ausgedehnte Gärten angelegt sind. Dort hatten die Landleute ihre Götzen weggeworfen. Heute gingen wir auf die dringenden Bitten dieser Leute zum erstenmal hin. Augenblicklich waren sie versammelt, und Gaihan sprach: „Ihr habt uns hieher gerufen, um das Wort des ewigen Lebens und des wahren Gottes zu hören, und euch dem Erlöser, der auch euch durch sein Blut erkauft

hat, zu weihen.“ Hierauf fielen wir alle auf unsere Kniee, und fühlten ein mächtiges Wehen des Geistes; denn der Heiland war nahe mit Gnade, Frieden und Seligkeit. Es ist das erste Dörflein, daß sich zu ihm bekennt, und wiewohl es sehr klein ist, und nur aus elenden Hütten besteht, so wird doch der Höchste, der es nicht verschmäht hat, in einem Stall geboren zu werden, als er auf die Erde herniederkam, auch diese Bauern nicht verwerfen.

Verschiedene Leute haben sich wieder zur Taufe gemeldet. Wir verbanden uns feierlich, der Leitung des Heiligen Geistes in Allem zu folgen, und Gut und Blut im Dienste des Herrn aufzuopfern. Von Aloko erhielten wir über den Chinesen aus Futsan folgende Nachricht: „Er lernt jetzt das Wort und bei der ernstlichen Weise, mit welcher er die Sache angefaßt hat, halte ich es für wahrscheinlich, daß er bald wird getauft werden können. Er hat seine Götzen weggeworfen, und betet nun den wahren Gott an. Dies ist in der That ein guter Anfang für ein neues Jahr. Ich lebe der aufrichtigen Hoffnung, daß große Dinge in diesem Jahr hervortreten werden.“

9. Jan. Unsere Freude war groß, als wir heute die Männer von Tsiamtatsing herkommen sahen, welche uns eine gute Summe Geldes in chinesischen Metallstücken mit der Erklärung überbrachten, da sie jetzt den wahren Gott anbeteten, und zu seinem Werke große Liebe hätten, so wollten sie dies Geld, das früher im Dienste der Götzen verwendet worden wäre, nunmehr der Sache des Herrn weihen. Dies wurde mit großer Einfalt gesprochen. Es waren etwa zwanzig, die hieher kamen und wiederholt erklärten, sie hätten alle falschen Götter weggeworfen.

Die zwei Boten des Evangeliums, welche nach Tungkwan gegangen waren, kamen von dort mit dem Preise der ewigen Gnade, die sie geleitet, zurück. Nie haben wir solche vergnügte Leute gesehen. Wohin sie auch immer kamen, versammelten sich die Leute in großer Menge, und hörten so andächtig zu, daß die Prediger kaum wußten,

wo sie aufhören sollten. Auch die Gelehrten nahmen großen Antheil an der Sache; um so mehr, da ihnen eine Geographie zum Geschenk gemacht wurde, welche den Zustand aller Völker der Erde beschreibt. Wir haben immer getrachtet, bei der Verkündigung der allein seligmachenden Lehre den Gebildeten die hohe Stellung des Christenthums auch in wissenschaftlicher Hinsicht zu zeigen, damit sie sich beugen lernen vor dem Worte Gottes, daß die Verheißungen dieses und des zukünftigen Lebens hat.

Si langte endlich in Kitjio an, nachdem er erst von Räubern geplündert worden war. Er hat sich geraume Zeit in der Heimath aufgehalten, und viel und originell gepredigt, und die Folge war, daß sich eilf Personen zum Christenthum bekannten. Diesen Segen erwarteten wir nicht, denn das Werkzeug schien uns sehr gering zu sein. Es sind aber außerdem noch 45 Personen, welche aufmerksam der Predigt zugehört haben, wiewohl sie noch nicht öffentlich herausgetreten sind. — Zu gleicher Zeit kam Hut von Haijio an und meldete, sechs seiner Zuhörer hätten nach langem Unterricht die Taufe verlangt. Da nun kein Europäer hier ist, der dorthin ziehen könnte, und jene Leute doch nicht alle in Person drei bis vierhundert engl. Meilen weit reisen können, so ist die große Frage, ob nicht Jemand von der Gemeinde abgeordnet werden sollte, um diese Seelen dem Herrn zu weihen, oder ob im entgegengesetzten Falle den Suchenden ihr Wunsch verweigert werden müßte. Dies ist nun ein Gegenstand des Gebets, und wir bedürfen der Hülfe des Heiligen Geistes mehr als je: denn wenn Gott nicht die Schwierigkeiten hinwegräumt, so kann das Werk nicht vorwärts gehen, daher bitten wir auch beständig um Erleuchtung von oben, die uns aus Gnade auch wohl zu Theil werden wird.

11. Jan. Hi und Jino empfingen die heilige Taufe, beide noch Jünglinge ohne große Erkenntniß und Erfahrung. Am folgenden Tage trieb uns die Liebe Christi, Si Tschong und Tanschui, und Hut und Hi (nicht der

letzterwähnte) nach Kiangmun abzusenden. Wir haben ernstlich und anhaltend darum gebetet, daß der Geist des Herrn auf diese Friedensboten herabkomme, damit sie nicht aus eigener Kraft und Fürwitz gehen, und das große Ziel, das Heil ihrer Seelen, verfehlen. Es ist freilich der Tag geringer Dinge, und wir stehen beschämt über unsere Untüchtigkeit da: dennoch wollen wir beim Kreuze bleiben, bis die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht. — Ich brachte den Tag mit Predigen zu, und ging am folgenden Tag zu den Matrosen, die über unsern Besuch höchst erfreut und dankbar waren.

War je etwas erbaulich, so ist es die Durchlesung des Tagebuchs von Muk und Tschitschang, die von Haihong zurück kamen. Es ist so viel Wahres, Rührendes, Aechtes und Herzliches in den Bemerkungen und Erzählungen dieser Leute, daß man es wirklich fühlt, wie ernst es ihnen ist. So dankten wir dem Herrn aller Gnade für die guten Nachrichten über den Stand der Dinge zu Soaboë, wo doch viele dem Evangelium ihre Zustimmung gegeben haben, und baten kindlich um die Ausgießung des Heiligen Geistes. Da noch so große Schaaren ohne das Evangelium leben, so beschlossen diese zwei wackeren Männer, sogleich wieder fortzuziehen, und besuchten Tschiangtschow und Pingtschow, nicht ohne Segen. Heute gingen sie wieder hinweg, um noch einige Plätze zu betreten, wo der Name des Herrn noch nie gehört worden ist.

20. Jan. Heute zog Go nach Tschiangtschow, und Sun und Tsangjung gingen nach der großen Insel Lantao, um den zahlreichen Fischern daselbst das Wort zu verkündigen. Diese Insel hat vielleicht so viele Einwohner, wie Owaihi, und es lebt daselbst eine wilde Raçe von Menschen, die des Evangeliums sehr bedürfen. Dagegen kamen Hi und Hut von Kiangmun mit großer Freude zurück; denn das Wort Gottes hatte dort Eingang gefunden, auch waren Widersacher aufgestanden. Beide beschlossen, noch vor Ende des Jahres nach Taipang zu pilgern. Diese

Reisen werden jetzt wegen der vielen Arbeiter so häufig, und das Evangelium wird in so vielen Gegenden mit Treue gepredigt, daß ich in Zukunft nur die wichtigsten derselben erwähnen kann; denn jede würde für sich allein Stoff genug zu einem langen Briefe liefern. — Bei dem letzten Besuche zu Kiangmun traf Hi einen Offizier an, den er früher gekannt hatte. Als dieser von der Lehre des Kreuzes hörte, sagte er zu Hi: „Du mußt nach Hweitschu kommen, wo ich Dir ein Haus zu einer Kirche einräumen will.“ Nun hatten wir gerade einen Monat vorher beschlossen, ein kleines Gotteshaus daselbst einzurichten, und so war auf einmal der Weg dazu gebahnt.

Bei aller Regsamkeit nach Außen, die mich oft selbst wundert, denn ich konnte nie so etwas erwarten, bleiben wir hier nicht stille. So z. B. gingen wir am letzten Sonntage über ein ziemlich hohes Gebirge, um in einem Dorfe das Wort Gottes zu predigen. Dort fanden wir eine sehr liebreiche Aufnahme, und hatten fünf herzliche Gebetsversammlungen, während Kietto der Prediger war. Die Einwohner ersuchten uns, eine christliche Schule unter ihnen zu errichten, wozu wir auch sehr willig sind. Dann nehmen auch die Arbeiten auf den Fahrzeugen aller Art oft viele Stunden hinweg, die wir jedoch in der Gegenwart des Herrn auf die seligste Weise verleben. — Die Arbeiter sind gering, aber der Herr ist groß, und wir verspüren das Wehen des mächtigen Geistes, Freudigkeit, Hoffnung, unbeschreibliche Seligkeit bei der Verbreitung der Herrlichkeit seines ewigen Namens.

21. Jan. Heute erhielten wir Deinen Brief, und hofften wieder einige Unterstützung zu bekommen, da unsere Schulden in diesem Monat sich auf etwa 600 span. Thaler belaufen werden; allein wir trauen dem großen Schatzmeister im Himmel, und anstatt unsere Arbeiten einzuschränken, wollen wir sie noch mehr ausbreiten: denn Gut und Blut im Dienste des Herrn aufzuopfern, gewährt Freude und Seligkeit.

Von den vielfältigen Reisen, welche zu Ende des letzten Jahres Statt fanden, kann ich Dir kaum einen Begriff geben. Während dieser ganzen Zeit waren die Prediger beschäftigt in den großen Städten und Dörfern der Umgegend, um während der Anwesenheit der Fischer in den Häfen die Lehre des Kreuzes zu verkündigen, welche diese Fischer nur einmal im Jahre hören können. Da unser Heiland diesen Leuten sehr hold war, und aus ihrer Mitte seine vorzüglichsten Jünger wählte, müssen wir ungeachtet ihrer Rauheit und Dummheit ihnen die unendliche Liebe des Erlösers angelegentlich bekannt machen. Deshalb gingen die Verkündiger des Worts nach Lantao, Pingtschiu, Tschiangtschow und anderen Orten, um die heilbringende Botschaft diesen Unwissenden zu verkündigen, und Du kannst Dir keine Idee von dem fröhlichen Empfang der Wahrheit von Seiten dieser armen Leute machen. Gaihan war auch bei einer Gelegenheit zugegen, wo er mit dem eifrigen Kietto von Boot zu Boot ging, um das ewige Evangelium liebreich und ernst vorzutragen. Da sahen wir so manches Jakobus- und Petrusgesicht, und vermißten nur den Johannes. Ich bin fest überzeugt, wenn Du zugegen gewesen wärest, so würde ein ernster Aufruf im Namen dieses Volks aus Deiner Feder ergangen sein, denn es ist wirklich ermuthigend, mit solchen biedern Leuten zu thun zu haben.

Anderer Art war die neueste Mission nach Tanschui und die nach Taipan. In ersterem Distrikt sind die Leute sehr für die Lehre des Kreuzes eingenommen, und überall, wo die freundliche Botschaft wiederhallt, versammeln sich große Mengen, so daß das Unternehmen sehr vielversprechend ist. Wäre mehr Raum vorhanden, so würde ich einen Auszug aus dem Tagebuch machen, der Dir gewiß gefallen würde, da sich im Ganzen so was Gediegenes zeigt. Zu Taipang war Herzenshärtigkeit der herrschende Charakter, und deshalb ist es nöthig, dort mit größerer Liebe und größerem Ernst zu arbeiten.

Nun ist das chinesische Jahr zu Ende, und wir preisen den Herrn für alle seine unendliche Güte und sein immer neues Erbarmen. Das Letzte, was wir thaten, war die Abfassung des nachstehenden Aufrufes, und möge dieser nicht unbeantwortet bleiben. Wir wünschen nicht den Ersatz unserer eigenen Ausgaben, die sehr bedeutend sind, so daß wir jetzt 600 span. Thaler Schulden haben, sondern nur mehr Unterstützung, je mehr das Werk anwächst; denn es wird ja zunehmen, bis daß des Herrn Herrlichkeit über China leuchtet. So laß denn getrost das Papier drucken, und der mächtige Regent der Welt wird schon Sorge tragen, daß es nicht vergeblich geschrieben sei.

Aloko war eine Zeitlang hier, um einige Pfennige für seine Kapelle zu sammeln. Wir besprachen uns viel über das Reich Gottes und seine Verbreitung, und möge der Herr aller Gnade sein Siegel darauf drücken! Auch Dr. Bettelheim, ein Israelite aus Ungarn, den Miss. Jetter in Smyrna getauft hat, kam hieher, um nach den Lutschu-Inseln zu ziehen. So siehst Du wohl, daß man sich Japan schon ziemlich nähert; doch davon nächstens.

Wir bereiten uns nun durch Gebet und Flehen zur Reise nach Hainan, Kitjio und Tiotschio vor, wohin unsere Freunde und Brüder bald ziehen werden. Die Versammlungen zu diesem Zweck sind zahlreich; möge doch der Geist des Herrn in seiner Fülle herab kommen! Die Mandarinen haben die Hütten der Leute, welche sich wider den Götzendienst erklärten, niederreißen lassen; da jedoch diese ein besseres Haus im Himmel haben, das nicht mit Menschenhänden gemacht ist, so bin ich fest überzeugt, daß der Herr ihnen eine Entschädigung verschaffen wird. Seit einiger Zeit haben wir vielfach den Matrosen unsere Dienste gewidmet, und dies mit großer Freudigkeit gethan, denn überall, wohin wir kamen, wurden wir liebreich empfangen.

In Canton stand es kurz vorher sehr traurig. Der Bürgermeister, mit dem ich wohl bekannt bin, ein hoch-

müthiger Mann, den das Volk haßt, bestrafte einen Lastträger, der ihn auf der Straße gedrängt hatte, sehr hart, obgleich zwei alte Leute ernstliche Fürsprache einlegten. Die Bürger, dadurch zur Wuth gereizt, verbrannten sogleich seine Behausung, und machten dann bekannt, sie würden auch die Wohnungen der Fremden durch Feuer zerstören, wenn diese, wie Kijing früher vorgeschlagen, in die Stadt Canton gehen wollten, während sie bisher nur die Vorstädte betreten hatten. Dies gab freilich zu großen Unruhen Anlaß; allein der Herr wendete das Unglück ab, und jetzt ist Alles wieder ruhig.

Das chinesische Neujahrsfest hat einige Tage lang unsere Arbeiten unterbrochen. Es ist der einzige Sabbath im ganzen Jahr: darum kennt die Freude der Chinesen während dieser Zeit keine Schranken, und Alles ist Vergnügung und Belustigung.

Der oben erwähnte Aufruf lautet folgendermaaßen:

„Eine wichtige Mittheilung."

„Da uns der Heiland zur Bekanntmachung seines Evangeliums berufen hat, sind wir unter seinem Befehl freudig ausgegangen, um seinen Namen zu verherrlichen, und haben bedeutende Strecken in unserem Vaterlande mit dem Evangelium durchzogen. Es sind unser etwa dreißig, die sich mit dieser großen Sache beschäftigen, und immer in die nächsten und entferntesten Gegenden gehen, um den Erlöser und Retter von Sünden und den wahren Gott bekannt zu machen."

„Ueberzeugt von dem, was wir gehört, daß die Anbeter des höchsten Kaisers in Eurem Lande gern solches Unternehmen unterstützen, bitten wir Euch, unser zu gedenken, denn wir sind fast alle arm; unsere vielfältigen Reisen zur Verkündigung des Evangeliums nehmen unsere wenigen Güter in Anspruch, und wir können doch nicht bei unsern heidnischen Landsleuten um Gaben anhalten. Obgleich wir es uns zur Pflicht gemacht, beständig von

der Größe des Erlösers und seiner großen Macht zur Erlösung der Sünder zu sprechen, so sind unsere Arbeiten dennoch äußerst gering. Wenn Ihr uns etwas zukommen lasset, so wird es zu diesem Zweck verwendet werden. Zugleich überlassen wir es Euch, zu zeigen, ob die Liebe Christi Euch dazu dringt, und ob ihr uns dieser Mühe werth haltet."

„Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen. Wir wünschen Euch viel Glück von Gott, und haben Alles gesagt."

„An die Christen von Deutschland."

„Tschinki schrieb dies für den chinesischen Verein zur Verbreitung des Evangeliums, den 25. Jan. 1846 nach der Geburt Jesu."

35.

Hongkong, den 3. Februar 1846.

Theurer Bruder!

Nach einem sehr strengen Winter, in dem Gaihan an Zahnweh viel gelitten, freut er sich wieder des herannahenden Frühlings und der vielen Blumen, die überall in mancherlei Farben hervorsprossen, worunter auch das Veilchen, doch ohne Geruch, und nicht so bescheiden versteckt, wie das deutsche, sondern frei und offen der Sonne zugewendet ist. Wir haben viele Gesträuche mit herrlichen Blüthen, welche den Lenz in seinen verschiedenen Stufen ankündigen; im Ganzen aber ist die hiesige Flora in Vergleich mit der deutschen arm, und entbehrt fast durchaus des Geruches. Dagegen zeigt sich bei einer Pflanze, die für's Leben von großer Bedeutung ist, viel größere Man-

nigfaltigkeit, als ich je in einem anderen Lande gesehen, nämlich bei der Kartoffel. Wir haben die unsrige, welche sehr theuer ist und nur von Fremden gegessen wird; dann die süße in verschiedenen Arten; eine andere, die in Sümpfen wächst und trefflich schmeckt; eine andere, beinahe dreieckige, im Geschmack dem Kohlrabi ähnlich. Dann haben wir ziemlich große Yams, blau und weiß, und endlich die Tarro von ziemlicher Größe. Diese Pflanzen sind sehr von einander verschieden, haben aber viel Aehnlichkeit, wenn sie auf der Tafel erscheinen. Auf vielen Feldern haben wir drei bis vier, ja fünf Erndten: denn im Winter werden die Felder mit derselben Sorgfalt gebaut wie im Sommer, zugleich aber mit unsäglicher Mühe, wie Du wohl wenige Leute im Schwarzwalde arbeiten siehst. Man hat in dieser Gegend meistens mit einem unfruchtbaren Boden zu kämpfen, und das macht erfinderisch. An alle diese Dinge wurde ich erinnert, als wir an einem herrlichen Tage so freudig durch die Felder wandelten und wo wir einen Haufen Leute antrafen, sogleich das Evangelium verkündigten. Die Einwohner sind noch nicht von der Feier des Neujahrs zurück gekommen, und haben daher Muße, ihren Blick auf höhere Dinge zu richten.

Zu Anfang dieser Woche schickten wir Hi und Sun wieder nach der Stadt Namtow, wo der Herr schon ein gutes Werk begonnen hat, und dann unternahmen wir auch die längst im Gebet bewegte Mission nach der Insel Hainam. Und zwar sollten diesmal Tschitschang und Hut sich etwa fünf Monate dort aufhalten, und das ganze Land mit dem Evangelium durchreisen, damit Jedermann Gelegenheit habe, das Wort zu hören. Die Hainamer sind ein stilles, freundliches Völkchen, und immer bereit, etwas vom Heiland zu vernehmen. — Ferner gedachten wir auch unserer Brüder in Tioschio, und sandten dem treuen Ming unsern Jüngling Mok zu Hülfe, damit er ihm unter schwierigen Umständen beistehe und im Glauben aufhelfe. Er erhielt auch Anweisung, die Neubekehrten

zu Haijio zu besuchen, und wir schrieben an Ming, wenn er nach sorgfältiger Prüfung finde, daß sie von Herzen an den Heiland glauben, so möge er sie durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Denn dies war, bei dem gänzlichen Mangel an anderen Predigern, das Resultat unserer gemeinschaftlichen Berathung. Dieser Sendbote wird nun etwa drei oder vier Monate lang in den Gegenden herum reisen, wo des Herrn Werk schon früher bekannt gemacht wurde. Unter diesen Umständen kam die Reihe auch an Si, der seine Gemeinde in Kitjio wieder zu besuchen wünscht, von der er schon mehrere Monate abwesend ist. Er wird mit der ersten Junke hinwegziehen, und wir haben diesen Abend ernstlich um die Versiegelung des heiligen Geistes gebeten, damit seine Sendung von dem rechten Lehrer komme. — Zu Anfang des chinesischen Neujahrs bedurften wir 600 Neue Testamente, welche größtentheils nach Canton versendet wurden, macht 100 spanische Thaler, ferner für 64 Thaler Traktate, Reisegeld nach Hainam 40 Thaler, nach Tioschio 15 Thaler, für unsere Brüder zu Canton 36 Thaler, für die hiesigen 24 Thaler, und noch einige weitere Summen. Dies sind unsere Bedürfnisse für diesen Monat, während wir keinen Heller in der Tasche, sondern bedeutende Schulden haben. Aber der Grundsatz muß durchgeführt werden, nur auf den Herrn zu sehen, nie auf die Mittel; nie an die Ausgaben zu denken, sondern nur an sein heiliges Werk, an die ewige Herrlichkeit des Heilandes, an den endlichen Sieg seines Evangeliums. Wenn man dies nicht zum leitenden Grundsatz, wenn man Geld zum Maaßstab macht, dann zerschellen alle Bemühungen an der Härte des Mammons, des argen Götzen.

Vor einigen Monaten besuchten wir einen jungen kleinen Mann in seiner Schule, sagten ihm das Evangelium, weil er Schulmeister war, und dachten nicht weiter an ihn. Nun ist er hieher gekommen, hat den Inhalt der Bücher wohl gefaßt, und gestern angefangen, die Wahr-

heit aus eigenem Antrieb zu verkündigen. Möge Redlichkeit und Treue seine Gänge leiten. Zwei Leute aus Fokien, wo sie sonst sehr trägen Herzens sind, genießen jetzt auch Unterricht, und gestern kam ein stattlicher Herr, Tschin, um sich Christo zu weihen. Möge der ewige Erretter sie von allem Unflat des Heidenthums reinigen, und ihnen ein kindliches und treues Herz geben.

Folgenden Brief schrieb Hi von Namtow: „Wir erreichten diesen Ort am 7. Febr., und der Eigenthümer des Hauses, wo unser Kirchlein ist, war hocherfreut. Nachdem wir in allen Richtungen die Leute zum Gottesdienst herbeigerufen, fanden sich über hundert Personen ein, worunter auch mehrere Gelehrte, und Abends kamen etwa 120. Wegen des beständigen Zulaufs haben wir Stühle und Bänke von unsern Nachbarn borgen müssen. Auch die Matrosen von den Junken erschienen jeden Tag, um das Wort zu hören. Wir wünschen daher, daß Jio hieher komme, und das Evangelium predige, was er viel besser als ein anderer versteht.“ — Namtow ist eine Stadt von der Größe Stuttgarts, eine Tagreise von hier, ein blühender Ort mit schönen Straßen und großen Kaufläden: denn die Meeresküste erlaubt das Anlanden von Junken und Böten. Hi ging daselbst mit Sun von Haus zu Haus, fand immer zahlreiche Zuhörer, und versammelt sie auch in dem Kirchlein. — Der Magister Tschin-li-kwang ist nun hieher gekommen, um weiteren Unterricht für die heilige Taufe zu empfangen; er scheint ein gediegener Mann zu sein, und hat einen schönen Aufsatz über den christlichen Glauben geschrieben.

9. Febr. Der Weg nach Taiwai führte uns über unfruchtbare Berge. Wir trafen unterwegs zweimal eine ganze Menge junger Mädchen an, die in den Wald gingen, um Reiser zu suchen. Die gewöhnliche Kleidung ist hellblauer baumwollener Rock, der beinahe bis an die Kniee reicht, Beinkleider ein wenig länger, und ein runder Strohhut, unter welchem das Haar sehr künstlich gefloch-

ten ist. Sie waren anfangs scheu; als sie aber unsere guten Wünsche vernahmen, blieben sie stehen, und hörten einer langen Predigt zu. Nachher stiegen wir in's Thal hinab, das ziemlich romantisch aussieht; doch die Felder liegen brach, und man vermißt das Grüne, weil der Regen so lange ausgeblieben ist. Die Gerstenerndte wird bald ihren Anfang nehmen. Wir hatten eine ziemliche Anzahl von Zuhörern, und in Taiwai kam der ganze Ort, Männer, Weiber und Kinder, zusammen, um das Wort zu vernehmen. Sie waren so andächtig, daß wir beinahe bis zum Abend bei ihnen verweilten, um einmal aus vollem Herzen von der ewigen Seligkeit zu sprechen.

Da der Herr der Herrlichkeit seinem eingebornen Sohne alle Länder, und somit auch China, zum ewigen Eigenthum übergeben hat, so haben wir die unumstößliche Ueberzeugung, daß auch das geringste Unternehmen unter seinem Panier gedeihen werde. Und dies hat uns zu dem Vorsatz gebracht, mit größerem Ernst für die Verherrlichung unseres Gottes und Heilandes zu arbeiten.

In diesem Gefühl gingen Tsangjung und Jio wieder nach Kiangnun, um dort den zahlreichen Junken das Wort der ewigen Gnade mitzutheilen. Vorher schon war beschlossen worden, eine Sendung nach Formosa zu machen, welche jetzt ein Gegenstand des Gebets geworden ist. Dabei traten Hi und Kik hervor, um unter der gnädigen Leitung des Geistes sich nach der Umgegend von Hwuitschu zu begeben, wo die Städte Yunggan, Tschangning, Lufung, Lungtschuän und Lienping bis jetzt noch nichts vom Evangelium gehört haben. Dabei beten wir ernstlich, daß der Herr aller Gnade von seiner Höhe herab sehe, und den Weg zur Bekehrung der Seelen und zur Erbauung seines ewigen unveränderlichen Reiches bahnen möge.

Ich sah den italienischen Grafen Besi, Bischof von Canopus und Missionar in China, der sich eine geraume Zeit im Innern des Landes aufgehalten hat, und neuerlich vom Grabe des Kung-fu-tsze in Schantung zurückge-

kehrt ist. Ich bin wirklich erstaunt, daß die bloße Anbetung der Jungfrau Maria zu solcher Aufopferung antreibt, während die Liebe des Erlösers nicht einen einzigen Mann aus Deutschland heraus rufen kann, der sich kühn an die Spitze der chinesischen Prediger stellt, um das Wort vom Kreuz in allen Gegenden bekannt zu machen. Wie klein muß die Ansicht von der ewigen Seligkeit sein, wie gering die Idee von dem hohen Beruf, wie beschränkt die Meinung von dem, was hier durch Glaubensmuth verrichtet werden kann! Ist Niemand unter jenem großen deutschen Volke, der sein Vermögen, sein Alles auf dem Altar des Herrn für China niederlegen will?

15. Febr. Gestern war wieder einer der seligen Tage. Wenn man so die Taugenichtse zur Anhörung des Evangeliums versammeln kann, die Zöllner und Sünder aus der Zeit unseres Heilands, so wird's einem immer warm um's Herz. Zu ihnen gesellten sich in zwei darauf folgenden Versammlungen treuherzige Menschen, mit denen wir von ganzer Seele über das Werk der Erlösung sprechen konnten. Dann ging's wieder auf eine Anhöhe zu den Fischern, die unsere Lehre recht verwunderlich fanden. Nachdem wir durch eine Reihe von Sandgärten gewandelt waren, trafen wir unsere zahlreichen Freunde bei der Feier eines Dorffestes unter grünen Bäumen. Wir hätten freilich nichts dawider gehabt; aber es war ein Fest des Himmelskönigs, und daher fanden auch abgöttische Gebräuche Statt, welche wir ihnen mit mildem Ernst verwiesen. Das ganze Dorf war hier in fröhlichem Verein versammelt, und ein alter Mann drang stark in uns, am Mahle Theil zu nehmen. In einem großen Dorfe hielten wir zwei Predigten, und die Leute zeigten, was sie nie zuvor gethan, große Herzlichkeit, so daß es leicht war, ihnen das ewige Wort nahe zu legen. Wir trafen auch einige Personen von dem Vorwerke an, das dem Götzendienst entsagte, und einer derselben versicherte uns, nachdem er den Herrn als seinen Gott erkannt, wünsche er

ernstlich die Taufe zu empfangen, sobald er sein Haus vollends ausgebaut habe. Er scheint ein treuherziger Bauer zu sein.

Wir erhielten sehr ermunternde Nachrichten von Dr. Devan, der in Canton Arzneien unter die Kranken vertheilt. Er macht sich's zur Pflicht, den Leidenden durch seine Mithelfer das Evangelium predigen zu lassen, und und sich mit ihnen über ihre Seligkeit zu besprechen. Bridgmann denkt auch bald etwas zu thun, und Ball hat einen schönen chinesischen Kalender herausgegeben, der sämmtliche Verträge der fremden Mächte mit China, außerdem noch viele nützliche Artikel in christlichem Sinne enthält. Hier hat Gillespie auch drei Chinesen im Unterricht, die er zur Taufe vorbereitet.

Wir waren erfreut, aber auch tief gebeugt bei der Taufe von vier unserer Landsleute. Der eine ist ein Buchdrucker, ein stiller Mensch, Namens Tio, der andere ein Jüngling. Namens Sin, voll Anlagen und Lernbegierde, der Erstling des Vorwerks, wo man dem Götzendienst entsagte; der dritte, Loning, eifrig für die Verkündigung des Evangeliums, hat diesen Abend mit ziemlicher Fertigkeit gepredigt. Er ist von kleiner Statur, und noch sehr jung; möge der Herr ihn zum Werkzeug der Verbreitung seines heiligen Namens erwählen! Der vierte war der Magister Tschin-li-kwang, ein schon ältlicher Mann von rechtschaffenem Ernste, der das Evangelium mit ganzem Herzen lernt, und das Kleinod des ewigen Lebens sucht. Er sagte, er wolle nun nach Hause gehen, um die gute Botschaft seinem Verwandten zu bringen, werde aber ohne Zweifel wieder kommen.

— Du fragst: „nun, und warum seid ihr niedergeschlagen?" Die Antwort ist leicht: es sind so gar Wenige, die den Herrn bekennen; die Kleinheit der Zahl rührt uns oft zu Thränen, und wir schämen uns, die wenigen Namen aufzuzählen. O möchten sie doch nur im Himmel

angeschrieben stehen! Herr Jesu, Du weißt es; stärke die sehr geringe Schaar!

Ich habe nun mit einer Schule auf einem andern Dorfe angefangen, aber nicht, um blos einige Knaben lesen und schreiben zu lehren, sondern um die Einwohner wirklich mit ihrem Seelenheil bekannt zu machen, und sie dem Heiland zuzuführen.

Tui und Tschang gingen nach Tschangtscho, um wo möglich dort ein Kirchlein zu eröffnen. Da der dortige Schulmeister den Herrn bekannt, und die heilige Taufe empfangen hatte, so kann er auch wohl einer kleinen Gemeinde daselbst vorstehen. Nach zwei Tagen kamen sie wieder, und da der Lehrer, obgleich noch sehr blöde, willig dazu ist, so wird auch dort, wie wir hoffen, eine kleine Gemeinde des Herrn errichtet werden.

Aus dem Tagebuche von Tsangjung und Jio, welche von der großen Handelsstadt Kiangnun hier wieder angekommen, geben wir folgenden Auszug: „Unter der Leitung des heiligen Geistes unternahmen wir dies, und gingen an Bord eines Bootes. Auf demselben trafen wir drei Haihonger, die auch nicht ein Wort vom Evangelium gehört hatten. Nachdem wir es ihnen zu ihrer großen Freude verkündigt, versprachen sie, bei ihrer Zurückkunft nach Hongkong die Kirche zu besuchen. Durch die Gnade des Herrn erreichten wir Kiangnun ohne Unfall, gingen an's Land, und fingen an, Bücher zu vertheilen; und da wir bei einer Schiffswerfte einen geräumigen Platz entdeckten, hielten wir dort eine Predigt, und wurden bald von Tioschio- und Fokienleuten umringt. Unter dem Haufen fand sich ein Mann, der den Jio kannte, denn er hatte ihn in der Kirche zu Hongkong predigen gehört. Als nun dieser ihn von dem Götzendienst abmahnte, antwortete er, er diene schon Jahre lang nicht mehr den Götzen. „Das ist aber noch nicht genug," erwiederte Jio, „Du mußt Gott den Heiland ehren." Da fragte der Mann, wo er dies thun könnte, und erhielt zur Antwort: Gott

sei allgegenwärtig. Nun ermahnten wir ihn zum Glauben an unsern Erlöser, und gingen nach dem Vortrag in die zahlreichen Läden, in denen wir Bücher austheilten; nur in zweien wurden wir abgewiesen. Unter andern traf Jio einen alten Mann von Hainan, der sich noch lebhaft erinnerte, wie Jio an Bord seiner Junke gekommen sei, und ihm ein Buch gegeben, dessen Inhalt er nie vergessen habe. So gingen wir von 6 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends überall herum; und als wir endlich hungrig in die Herberge kamen, trafen wir noch eilf Personen an, denen wir das ewige Wort verkündigen konnten. Da war ein junger Mann, der von der Seligkeit der Menschen nichts hören wollte, und der Hausherr versagte ihm deshalb das Bleiben in seiner Wohnung. Um Mitternacht endlich hörten wir auf zu sprechen."

„Am folgenden Tage versammelten sich unsere Landsleute in großer Menge; die Zahl derer jedoch, die einen andern Dialekt sprechen, war bedeutend. Wir besuchten die Junken, die mit unsern eigenen Leuten bemannt waren, um ihnen die Liebe des Herrn Jesu anzupreisen. Mit dieser Arbeit fuhren wir fort bis zum Abend, und hatten darauf noch Gespräche, die bis gegen 11 Uhr dauerten. Am nächsten Tage beschäftigten wir uns mit den Fokien-Chinesen, und verkündigten ihnen das Wort der Wahrheit. Da fragte man uns allgemein, ob wir nicht wieder kommen wollten, um das Wort Gottes zu predigen, und wir versicherten die Zuhörer, wir wollten dies thun, sobald der Heiland uns Befehl dazu gebe. Am vierten Tage kehrten wir nach der Heimath zurück. Unterwegs landeten wir in einem Dorfe, wo wir in der Nähe eines Tempels über 200 Zuhörer hatten. Unsere Bücher aber waren zu Ende, und so mußten wir nach Hause eilen."

Tsangjung und Sin gingen nach Macao und Hiangschun, um an diesen Orten, für welche bisher so viel gethan worden ist, und wo wir beinahe alle Hoffnung aufgegeben hatten, zum erstenmal wieder nach dem Krieg die

Gnade Gottes in Christo Jesu zu verkündigen. — Ich füge noch die Abendpredigten einer Woche in Hongkong bei. Am Montag unter den Zimmerleuten, wo wir manche aufmerksame und der Wahrheit geneigte Zuhörer hatten. Dienstag an Bord der Salzjunken; gespannte Aufmerksamkeit. Mittwoch unter Krämern und Steinmetzen, und zugleich um die Einwohner eines Dorfes zu bewegen, ein Schulhaus und eine Kirche zu errichten. Donnerstag Versammlung in einem Dorfe, wo die Einwohner früher Seeräuber und Schurken waren. Gesang und eindringender Vortrag in einem Kirchlein vom alten Gong. Dann öffentliche Predigt unter freiem Himmel von Ketto und Ming, während Tschang und Jing die Zuhörer in den Tempel herbei riefen. Das Wort Gottes hat schon einigen Grund gefaßt, und zwei Personen haben sich als Anhänger des Heilands erklärt. Am Freitag Predigt auf den Kauffartheijunken, immer ernster und ernster; denn es ist der Wunsch des Vereins, daß diese Matrosen und Kapitäne das Wort Gottes nach ihrem Vaterland in den verschiedenen Gegenden China's bringen möchten. Sonnabend den Armen, Steinmetzen und andern Arbeitern, unter welchen sich große Aufmerksamkeit zeigt. So ist wieder eine Woche vorbei, worin der Herr viel Gnade und Segen verliehen hat.

Immer mehr dringt sich uns der Gedanke auf, was der Herr in seiner allmächtigen Gnade und unerforschlichen Weisheit thun wird, wenn man sich so ganz nach der Weise der Apostel, obgleich in unendlicher Schwachheit und mit viel geringerem Eifer, mit der Verkündigung des Evangeliums beschäftigt, nur den gekreuzigten Christus predigt, das Uebrige dem Herrn der Herrlichkeit anheim stellt, und mit dieser Kunde die Länge und Breite China's durchzieht. Wir sind ganz gut mit der Lage der Dinge bekannt, und trauern tief, daß auch nicht ein einziger evangelischer Missionar aus Europa in's Innere des Landes gegangen ist, während ungefähr 60 Franzosen und 20

Italiener sich in China befinden. Zugleich geben wir aber die Hoffnung nicht auf, daß unser großer König sich bald einige getreue Diener zu diesem Zweck ausersehen werde.

Zu diesen Betrachtungen führte uns auf natürliche Weise das Tagebuch unserer Brüder Ming und Pa. Wie Du schon weißt, gingen diese am östlichen Arm des Stromes hinauf, passirten Tungkwan, und langten endlich in Hwuitschu an. Diese Stadt zur Rechten lassend stiegen sie weiter hinauf, bis sie nach Poklo kamen. Dort erreicht das Gebirg eine Höhe, wie etwa die Jungfrau in der Schweiz, und ist unter dem Namen Tientschu (Himmelssäule) bekannt. Nun wird der Fluß enger und enger, bis man Lungtschuän erreicht, und von da ging die Reise über die höchste Kette der Provinz auf dem Hanflusse nach Tioschio. Wo immer sich eine Gelegenheit zeigte, theilten sie Bücher aus, und kündigten das Wort von der Versöhnung an, so daß längs des Ufers der Name des Erlösers bekannt geworden ist. Man denke sich nun einen rechten deutschen Heidenboten in Begleitung solcher Leute, täglich Sünder zum Genusse des ewigen Heils einladend, wie viel Nutzen könnte er da stiften, und wie viel ersprießlicher wäre ein solches Verfahren, als alles Betreiben von Nebensachen! — Um aber auf Ming wieder zurück zu kommen, so müssen wir noch bemerken, daß er für 2 Thaler monatlich ein Kirchlein in jener großen Stadt (Tioschio) miethete, und anfing, den Namen des Herrn zu predigen. Auch fand er einen Glaubensgenossen, worüber er sich herzlich freute. Viele Bücher wurden verbreitet, und das Wort Gottes an allen Ecken bekannt gemacht. Pa zog nach einem monatlichen Aufenthalt nach Kitjio, und ist noch in jener Gegend gehörig in Anspruch genommen, denn schon haben einige Chinesen der Wahrheit gehuldigt.

Mit folgendem Schreiben kam Lifungtschun, ein mir bisher unbekannter Mann: „Ich lebte in der Stadt Kweischen, wo ich das Amt eines Lehrers versah, und hörte, daß Siau (einer unserer Prediger) Jesu gehorsam

geworden, und mit der Lehre bekannt war, so daß er vom Guten und Bösen sprechen konnte, und verstand, wie die Bösen zur Hölle gehen, während die, welche Buße thun und sich von ihren Sünden bekehren, eine ewige Glückseligkeit genießen, und in den Himmel kommen. Mein Herz wurde solchermaaßen bekehrt, und da nahm ich mein Felleisen und kam hieher, um ein Jünger zu werden. Denn ich hatte die Bücher gelesen, und betete Tag und Nacht, ohne die geringste Ruhe zu haben. So denke ich nun beständig daran, studire die Schriften, wiederhole die Worte, und verstehe den Sinn. Wahrlich, Jesus gleicht nicht den Götzen; sein Erbarmen gegen alle Menschen ist unendlich; seine heiligen, tugendhaften Eigenschaften sind himmlisch, und vereinigen Himmel und Erde, Sonne und Mond, und verkündigen ihn als den Heiland des ganzen Alterthums. Mein ganzes Herz ist der Lehre geweiht, und ich werde nie träge dabei verfahren. Schlafend und wachend denke ich ihrer, damit meine Seele sich bekehre, damit ich der Gnade Jesu theilhaftig werde und die Taufe empfange."

Siau erschien nun nach dreimonatlicher Abwesenheit. Während dieser ganzen Zeit war er zu Hwuitschu geblieben, und hatte in dieser großen Stadt ernstlich vom ewigen Heil gezeugt. Das Kirchlein wurde förmlich eröffnet, und die Zuhörer kamen bereits in großer Zahl, als ihn auch Tschow und Tsäng besuchten und in seiner Arbeit ermunterten. Zwei der Zuhörer haben ihren Glauben an den Erlöser erklärt, und wollen hieher kommen, um die heilige Taufe zu empfangen. Ein Anfang ist also auch dort gemacht, und wenn auch sehr unbedeutend, so ist es doch des Herrn Werk: die Gemeinde wird schon wachsen, und das Wort Frucht bringen zur Seligkeit. Seitdem wir jene ernstliche Betstunde hatten, ist der Segen des Heilandes auch reichlicher herabgekommen.

22. Febr. Ein herrlicher Tag. Morgens eine ansehnliche Versammlung, nachher die Taufe dreier Personen, Hokan und Tiem, beide Krämer, und Sa, Baumeister.

Zwei der Prediger gingen in's Innere, um die für das Evangelium schon vortheilhaft gestimmten Einwohner weiter auf den Pfad des Heils zu führen. Gaihan und zwei Andere gingen dem Meeresgestade entlang, wo der Wind ziemlich stark blies, und das Gelände einer von Menschen bewohnten Wüste glich. Auf dürrem Sandboden sind steinerne Hütten errichtet, die Wohnungen betriebsamer Steinmetzen. Viel konnten wir von der Liebe des Heilands reden, und die Einwohner zeigten wirklich Interesse, denn wir hatten den Herrn gebeten, daß er den Zuhörern das Wort des Lebens an's Herz legen möchte. Nach der Rückkehr feierten wir unter seligen Empfindungen des Herrn Abendmahl im Hoklo-Dialekt.

Heute gingen Schyn und Kitto nach Latao. Ich gab dem Letzteren eine Rupie Reisegeld, weil er nicht einen Heller hatte. Wir haben jetzt beinahe den letzten Pfennig aufgebraucht, sind aber fröhlich in dem Herrn. — Si schreibt folgenden Brief: „Auf meiner Reise nach Kitjio legte ich zu Tunghai an, wo über 10,000 unserer Landsleute wohnen. Den ganzen Tag brachte ich mit Vertheilung von Büchern zu. Abends versammelten sich meine Freund, um das Wort Gottes zu hören. Viele Einwohner wünschten, ich möchte länger bei ihnen bleiben; da aber am folgenden Tage ein Schiff nach der Heimath segelte, konnte ich nicht mehr verweilen, und bitte Euch daher, so schnell als möglich einen Verkündiger des Evangeliums nach Tunghai zu senden, einen Mann, der Glauben hat, und die Lehre versteht, und er wird Viele zur Buße bewegen können. Betet für mich, damit der heilige Geist einen Eindruck auf meine Seele mache."

Ich habe Dir oben nicht alle unsere Ausgaben angezeigt, denn sie sind viel bedeutender; aber der Herr Jesus wird uns ohne Zweifel reichlich versorgen. Grüße herzlich die christlichen Freunde; mögen sie jauchzen und sich freuen über den nahenden Sieg des Erlösers. Im Namen des Vereins Dein Gaihan.

36.

Hongkong, den 26. Februar 1846.

Theurer Bruder!

Gerade hatte ich meinen letzten Brief geschlossen und nach der Post gesandt, als ein stattlicher chinesischer Herr hereintrat, der mir sagte, er sei ein Kaufmann, wohnhaft zu Tunghai, habe zuerst Pat, und neuerlich Si das Evangelium predigen hören, und sei nun gekommen, um weiteren Unterricht und die Taufe zu erhalten. Zugleich gab er mir einen Brief, von Si geschrieben, worin dem Ueberbringer das Zeugniß eines verständigen und ehrlichen Mannes ertheilt wurde. Sein Gespräch gefiel mir auch wohl, und ich setzte ihn auf die Liste der Candidaten. So sendet uns der Herr von Zeit zu Zeit neue Jünger. Du wirst vielleicht sagen, es sei ja nur Einer; allein warte nur; unser Herr Jesus kann ja noch mehrere hinzu fügen: nur laß uns seiner Liebe trauen und nicht vom Glauben abtrünnig werden.

Wir vernahmen mit großer Freude, daß Miss. Medhurst zu Schanghai eine Kirche für die Chinesen zu bauen denkt, und Lockhart, der Arzt, sehr beschäftigt ist, den Kranken Hilfe zu reichen. Von Canton aus hat Dr. Devan von unserer Ausgabe der drei Evangelien 5000 Exemplare bestellt, und eben so viele von der Apostelgeschichte: das war natürlich sehr ermunternd. Am folgenden Tage kamen Schun und Kietto von Latao zurück, einer Insel, die etwa so viele Einwohner hat wie Owaihi, und größtentheils von Seeräubern und wilden Gesellen bevölkert ist. Aber gerade diesen argen Geschöpfen muß das Wort Gottes sammt allen seinen Drohungen mit Eifer und Kraft gepredigt werden, denn sonst kann nie eine

Veränderung unter ihnen Statt finden; und dies bleibt ja doch immer das große Ziel aller unserer Bestrebungen. In allen Dörfern, welche sie besuchten, fanden sie offene Ohren, und die Bücher, die zu vertheilen waren, gingen sehr schnell ab, so daß selten zwei Leute so fröhlichen Muthes wieder zurückkehrten.

28. Febr. Heute empfingen wir einen andern Brief von Si, der nun auf seiner Station Mio im Kitjiodistrikt angekommen ist. „Als ich hier eintraf," sagt er, „versammelten sich die eilf Brüder, wozu sich noch zwei neue gesellten, und nun knie'ten wir nieder und beteten. Da aber sehr viele Leute hieher kamen, um das Wort zu hören, sagte mir der Herr, der in diesem Collegium wohnt, ich müsse wegen des Zudrangs der Leute einen andern Platz suchen, und so habe ich nun ein großes Haus zu einem Kirchlein gemiethet. Als ich eben in voller Arbeit begriffen war, erschienen Tik und sein Bruder, die mir auch treulich an die Hand gingen. Weil aber meine Bücher bis auf 300 vertheilt sind, sende ich diese Brüder hiemit, damit sie neue holen, und mich dann ferner mit Predigen unterstützen."

1. März. Acht Prediger in drei verschiedenen Mundarten gingen heute von Gaihan aus; die größte Zahl, die er noch bis jetzt bei sich gehabt. Sich vertheilend begaben sie sich nach den verschiedenen Dorfschaften und Gehöften, und während einige die Berge erklommen, verfügten sich die andern nach den fruchtbaren Ebenen, noch andere zu den Fischern, und die letzten Zwei an das Gestade des Meers. Es war ein heiliger Tag, wo Männer, Weiber und Kinder etwas vom gekreuzigten Erlöser hörten. Zwar waren einige Versammlungen unruhig, denn die Leute kannten weder die Absicht, noch den Gegenstand der Predigt. Bald aber wurden sie durch liebreiche Ermahnungen zur Stille gebracht. Einer der Zuhörer erklärte seinen lebendigen Glauben an den Erlöser, und wird ehestens unter die Taufkandidaten aufgenommen werden. Wir be-

schlossen den Tag mit der Feier des Abendmahls, an welchem die Punti- und Hakka-Chinesen Theil nahmen.

2. März. Tsanjung und Sin kamen von ihrer Arbeit in Makao und der Umgegend zurück. Dieser Ort hat manchen Seufzer und viele Thränen gekostet. Kalt und gleichgültig, feindlich und hartherzig sind dort Namenchristen und Heiden rücksichtlich des Erlösers, obgleich Kreuze in verschiedenen Theilen der Stadt aufgerichtet sind. Noch leben daselbst einige wenige Jünger der Vorzeit, die sich natürlich über den Besuch freueten, und dann zogen die Verkündiger auch zu den Dorfschaften, wo mehr Empfänglichkeit vorhanden ist.

Heute wurden Siau und Tik nach Hwuitschu abgefertigt, und des Herrn Segen über sie erfleht. Zwei andere junge Diener des Evangeliums zogen zur Verstärkung der Brüder nach Canton, um dort beständig zu bleiben. Abends war Missionsversammlung, in welcher von dem chinesischen Verein folgender Beschluß gefaßt, und an die Brüderschaft zu Canton gesandt wurde: „Wir beklagen tief unsere Lauigkeit in der Sache des Heilandes, das Evangelium unsern heidnischen Landsleuten zu predigen, und schütten darum unsere Herzen vor dem Erlöser der Welt aus, indem wir seine unendliche Barmherzigkeit anflehen, er möge uns gestatten, daß wir im Laufe dieses Jahres sämmtliche Städte dieser Provinz besuchen. Obgleich von Schwierigkeiten umringt, erwarten wir doch eine Antwort auf dieses Gebet, denn wir sind ermuthigt durch das, was der Herr bereits gethan hat, und wie er unsere Bemühungen hier am Ort in demselben Maaße gesegnet hat, in welchem wir darauf aus waren, das Evangelium in die Ferne zu tragen. Deshalb blickten wir auch auf zu dem Herrn der Herrlichkeit, dessen Sache wir zu dienen wünschen, und bieten uns ihm an dem Altar seiner ewigen Gnade zum Opfer an, indem wir feierlich und ernstlich flehen um die beständige Leitung des heiligen Geistes, damit unsere Arbeiten nach dem Willen Gottes und nicht nach unsern eige-

nen Einbildungen vollzogen werden." — Ja, wirst Du sagen, woher das Geld, die Bücher und die Leute? Sind's ja noch ungefähr vierzig Städte, die ihr noch nie betreten habt, und würde diese Ausbreitung nicht den schon besetzten Stationen nachtheilig sein? Für's Erstere lassen wir den Herrn sorgen; und was das Andere betrifft, so sind nach unserer bisherigen Erfahrung durch die Erweiterung der Arbeit die älteren Stationen nicht beeinträchtigt, vielmehr sind die Herzen immer wärmer, die Arbeiter immer zahlreicher geworden, und von den Orten, welche besucht wurden, sind von Zeit zu Zeit Leute hieher gekommen, um mit den Heilswahrheiten bekannt zu werden. Mit diesen Erfahrungen wollen wir einmal sehen, was unser Herr Jesus thun wird. Er hat doch große Gewalt, und ist dabei sehr gnädig. In dieser Ueberzeugung verbanden wir uns auf's feierlichste, schrieben unsern Brüdern zu Canton, daß dieser Bund gemacht sei, bezeichneten ihnen die Städte und Distrikte, die sie zu besuchen hätten, und sandten am folgenden Tage zwei aus unserer Mitte nach Hiangschan, wo noch keine Prediger gewesen sind.

8. März. Nach einem herrlichen Tage, an welchem wir den freundlichen und herzlichen Einwohnern einer ganzen Insel die Lehre vom Kreuz verkündigt haben, kann ich Dir nun melden, daß unsere zwei Friedensboten, nachdem sie das Heil in Christo zu Tschauan und Fokien verkündigt, zurückgekehrt sind. Dies ist der Anfang unserer Sendung in jene Provinz. Auch kamen Tai und Tschang von ihrer Reise nach Haihong und Kweischen, wo sie das Werk des Herrn ernstlich betrieben haben, zurück. Die Regsamkeit des Vereins ist jetzt viel größer als zu irgend einer früheren Zeit; allein wir bedürfen, um mehr Frucht zu sehen, der reichlichen Ausgießung des heiligen Geistes, die auch gewiß kommen wird. Aloko schreibt von Canton: „Ich habe nun eine besondere Betstunde für die Frauen errichtet, in welcher heute 50 zugegen waren: in diesem Jahre erwarten wir etwas Großes."

Miss. Smith von der kirchl. Miss.-Ges. hat jetzt die Hafenstädte der Küste bereist, und wird über Aegypten nach Hause zurück kehren. Er erzählte mir von den großen und anhaltenden Arbeiten Medhursts zu Schanghai, und den fortdauernden ärztlichen Bemühungen Lockharts ebendaselbst, von dem brennenden Eifer der Missionare zu Ningpo, von der ausgedehnten Schule der Miß Aldersey, von dem großen Uebergewicht der Missionare zu Emuy, und namentlich von dem anziehenden Charakter eines Amerikaners, Namens Pohlmann. Die Freundlichkeit gegen die Missionare ist in allen Häfen sehr groß, und in Emuy wurden sie von den Mandarinen selbst eingeladen. Dagegen haben wir hier Beispiele, daß die chinesischen Prediger zu Canton und Futsan geprügelt wurden, wann sie das Evangelium verkündigten, und Aloko wird oft sehr derb gescholten. — Er schrieb kürzlich sehr dringend um 100 Dollars, da die Ausgaben jetzt sehr groß sind; wir konnten sie aber nur mit vieler Mühe auftreiben.

11. März. Tschun, ein sehr gelehrter junger Mann, und jetzt Sprachlehrer, erhielt die heilige Taufe. Er war schon früher, ehe er hieher kam, mit dem Evangelium bekannt, und predigt nun wacker von dem Heil, das er an sich selbst erfahren. — Von der Mündung des Perlenflusses bis nach Canton erstreckt sich ein sehr langes Thal, das mit den üppigsten Reisfeldern besetzt ist. Die Einwohner sind störriger Art, und meistens gegen die Lehre vom Kreuz eingenommen. Dieses Thal zu durchziehen, machten sich Schiwo und Jangi mit einer guten Anzahl von Büchern auf den Weg; der Erstere ist, wie Du weißt, ein ausgezeichneter Prediger. — Als Tsanjung und Sin von Hiangschan, wo sie in Städten und Dörfern sich aufgehalten, zurück kamen, erzählten sie von einem Manne, der sie versicherte, ein Einwohner seines Distrikts, der vom Tode aufgewacht sei, habe dieselbe Nachricht vom Himmel gebracht, die er jetzt von ihnen verne̲hme. — Beide begaben sich darauf nach dem Bezirk von Tsang-

tschin, etwa hundert Stunden von hier, wohin bis jetzt das Wort noch nie erschallt ist. Tschang ging unterdessen nach der Stadt Namtow, in welcher der Herr sein Werk bereits begonnen hat.

12. März. Heute kamen die Erstlinge unserer Mission zu Hwuitschu hier an, zwei dem Anschein nach sehr wackere Leute. Vorher schon erschien ein Jüngling von demselben Ort mit der Bitte um die Taufe; dann kam ein stattlicher Herr von Canton, der sich dem Verein anschließen wollte, und endlich ein anderer von der Tioschio-Mission, der das Wort der Wahrheit durch den Dienst des Ming und Si kennen gelernt hat. Möge der Herr sie zur Erlangung ihres ewigen Heils vorbereiten, und die Wege zum Himmel ihnen öffnen!

15. März. Heute erhielt Hijong, ein Bauer, die heilige Taufe. Wir durchzogen eine ziemliche Strecke fruchtbaren Landes am Fuße eines Berges, fanden aber sehr wenige Leute, meistens Weiber. Schon früher hatten wir dergleichen Züge unternommen, und äußerlich wenig Nutzen davon gespürt; heute jedoch war es anders. In einem ganz einsamen, kleinen, romantisch gelegenen Orte, wo wir öfters im Schulhaus eine Rede gehalten hatten, war der Lehrer von der ewigen Wahrheit so eingenommen, daß er sich nicht allein durch fleißiges Lesen der Bücher mit dem Evangelium bekannt machte, sondern sich auch von ganzem Herzen dem Dienste des Herrn weihte. Wir zerstörten heute die irdenen Götzen, die noch übrig geblieben waren, und errichteten unter einem Götzentempel ein Schulhaus, das wir durch Beten und Flehen dem Herrn weihten. Es ist nur ein Lehmgebäude, das von dem Tempel sehr absticht; wir wünschen aber ein Gotteshaus daraus zu machen, das zur Erbauung und zur Predigt des Wortes dienen soll.

In dieser Woche hatten wir besondere Spuren davon, daß Gott unser gedenkt. Ein Mandarine, der etwa 300 engl. Meilen weit hieher gekommen war, bat um Unterricht

und Taufe. Er ist ein sehr gescheidter junger Mann, der früher bei dem Generalgouverneur seiner Provinz lebte, hat aber das pfiffige Wesen seines Ordens noch nicht ganz abgelegt. — Von Fokien langte ein anderer Catechumene an in Folge unserer früheren Sendung nach jener Provinz; er ist ein Kaufmann. Dann kam einer von Hwuitschu, einer von Namtow und ein dritter von Tungkwan, welche alle um Aufnahme in die Kirche des Herrn baten. Ihnen folgte ein vierter von Poklo, einer Stadt, deren Namen wir früher nicht kannten, und in welcher sich ein kleiner Verein zu gemeinschaftlicher Erbauung gebildet hat. Das sind gewiß Zeichen von der waltenden Hand des Herrn, und davon, daß er selbst ein solch kleines Häuflein mit Erbarmen anblickt.

Das Werk Gottes mehrt sich mit jedem Monate: immer weiter wird der Wirkungskreis, immer größer werden die Segnungen; neue Thüren sind geöffnet, wo wir es nie erwarteten; tüchtige Leute, die wir vorher nie gekannt, treten als Verkündiger des Evangeliums auf, und die Ereignisse eines Monats gleichen denen eines Jahres in voriger Zeit. Während wir diese Thatsachen vor Augen haben, und ganz und ausschließlich dem Herrn aller Gnade für die Zukunft trauen, erbitten wir uns die Unterstützung des christlichen Deutschlands. Groß ist der Weinberg, größer als in irgend einem andern Land; bedeutend sind die Kräfte, die erfordert werden. Da uns der Herr nicht verworfen hat, und das Gebet erhört, so hoffen wir auch zuverlässig, daß ihr, Christen und Mitgläubige, uns hülfreiche Hand reichen werdet.

Der Befehlshaber der amerikanischen Flotte sagte mir, er hoffe, im Mai nach Japan zu gehen, und dort wo möglich einen Verkehr zu eröffnen. — Tif und Hi kamen heute von ihrer Reise zurück. Der erste ist ein breitschultriger Mann, der die Bücher trägt, und Hi ein geläufiger Redner. Ihre Reise in die bis jetzt noch unberührten Distrikte von Tschangming, Longtschuän, Peklo, Longfung

und andere Orte ist vielleicht die interessanteste, die je von uns unternommen wurde. Die Freude, mit welcher man das Wort empfing, war sehr groß. Gerade waren die Magister zum allgemeinen Examen versammelt; die Predigt und die Bücher waren ihnen willkommen; es steht zu hoffen, daß sie nach ihrer Heimkunft das Wort verkündigen, und so wird es laufen und verherrlicht werden. Eben so große Freude gewährt uns das Bekenntniß von vierzehn Personen, daß sie dem Heiland angehören wollen: möge der Herr in ihnen befestigen, was sein Geist gewirkt!

Wir waren diese ganze Woche eifrig beschäftigt, auf Booten und Junken umher zu reisen, damit auch in der Ferne die freudige Botschaft vernommen werde.

22. März. Die zahlreichste Versammlung, die wir je gehabt, fand diesen Morgen Statt. Dann wurden Joksu, ein Kaufmann, Hing und Fat, beide Schullehrer, in die Gemeinde des Herrn aufgenommen. Das Herz war nun erwacht, und sechs von uns strebten etwas für unsern Heiland zu thun, der unserthalben so viel gelitten. Wir gingen deshalb bis zum späten Abend umher, um den vielen Zuhörern unsern Glauben zu bekennen. Dann fing es an zu regnen, und der Weg nach Hause, theilweise in finsterer Nacht, war durchaus nicht angenehm; doch erreichten wir glücklich unsere Wohnstätte. Dort fanden wir eine ziemliche Versammlung von Christen. Da wir nun beschlossen hatten, Hi und Kik sogleich nach den vielen Distrikten von Kiajingtschu (Tschanglö, Hingning, Pingjuän, Schinping) und in die nahe liegenden Bezirke von Fungschung und Taipu zu senden, und zugleich in der Provinz Kiangsi einen Anfang mit der Predigt zu machen, überdies dem Aloko zu Canton zwei neue Gehülfen zu schicken, so hielten wir in stiller Abendstunde des Herrn Nachtmahl, um uns zu unseren weiteren Arbeiten zu stärken, und den Segen seiner Allmacht zu erflehen.

Tsangjung und der junge Sin kamen von Tsangtsching fröhlichen Muthes zurück. An diesem Orte, wo noch nie

das Wort der Wahrheit gehört wurde, fanden sie das Volk in großer Menge bei einem Fest versammelt, und fingen sogleich an, den unbekannten Christus zu predigen, einen Heiland den armen Sündern, einen Erlöser aller Derer, die ihn anrufen. Das Volk war höchlich erfreut, so etwas zu hören: das Neue der Sache, der außerordentliche Umstand, das Bücher unentgeltlich gegeben wurden, zog aller Aufmerksamkeit an. Es ist der erste Versuch, den wir gemacht, und er wird ohne Zweifel segensreiche Folgen haben. — Diesen Abend verbrachten wir auf den Junken, die aus verschiedenen Theilen des Reiches gekommen waren. Der Wind ging ziemlich stark, und es war oft sehr schwer, an Bord zu kommen; doch der offene Empfang, der uns von Seiten der Matrosen zu Theil wurde, das große Interesse, das viele zeigten, und der Eifer der chinesischen Prediger versüßten die Mühe. O, es ist etwas Seliges, das Evangelium wie Christus und seine Apostel allenthalben zu verkündigen, und Diejenigen, welche dieses nie geschmeckt, können sich keinen Begriff davon machen, wie des Herrn Nähe Frieden und himmlische Sehnsucht dem Herzen mittheilt.

25. März. Das Dampfboot kam heute an; aber kein Brief von Dir, wiewohl ich versichert bin, daß Du geschrieben hast. Unsere Hoffnung, mit Deiner Hülfe die Neuen Testamente (etwa 100 Dollars) und die Traktate, die jetzt bestellt sind (70 bis 80 Dollars), zu bezahlen, ging daher verloren. Dennoch wird das kleine Häuflein nicht verzagen, denn es traut dem Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat und seine Verheißungen ewig bewahrheitet. Obgleich daher unsere Schuld schon auf 738 Dollars (1845 fl.) gestiegen ist, so wollen wir dennoch viel kühner als vorher unsern Gang gehen; denn der Herr ist mächtig und überschwenglich reich, und gerade dadurch ehren wir ihn, daß wir dennoch fest und unerschütterlich Alles für seine Verherrlichung aufopfern, wenn auch die heilige Sache nirgends Anklang findet. In Folge dieser Ueberzeugung wurde beschlossen, sogleich die zwei neuen

Gehülfen nach Canton zu senden, Hi und Kik nach Kiajingtschu abzufertigen, Tsangjung nach Tunghai, wo der Herr schon eine Thüre geöffnet hat, und Tschang und Sin nach Kweitschu und Tantsui gehen zu lassen. Ihre Ausrüstung und Instruktion waren das Werk eines einzigen Tages, und Morgens und Abends warfen wir uns zu den Füßen des Heilands nieder, damit er seinen Segen auf diese Arbeit lege. Dabei wollen wir weder die Sendung nach Kweilin und Formosa, noch die nach Kautschu aufgeben, obgleich alle drei sehr kostspielig sind und viele Monate erfordern. Der Herr hat uns geboten, in alle Welt zu gehen, und wir müssen immer tiefer in die Grenzen des Satansreichs eindringen, und die Thüren benützen, die der Herr geöffnet hat. Zu gleicher Zeit wird es uns klar, daß diese Missionen, die in jedem Monate anwachsen (wir haben jetzt 34 Arbeiter), im Glauben auf die kräftigste Weise unterstützt werden müssen, statt auf einen etwanigen Brief, der ankommen oder ausbleiben kann, zu warten. Wir wollen hier kräftig fortfahren, und selbst immer mehr geben, als Du uns schickst. Wir haben jetzt auch die zweite Ausgabe des alten Testaments unternommen, da die erste so klein war; leider fehlen aber die Mittel zu diesem Zwecke ganz.

Ein altes Weib sprach hinsichtlich ihres Sohnes, eines Jünglings von etwa 22 Jahren, und drückte ihren Wunsch aus, er möchte einst so vorzüglich wie Tui das Wort predigen. Dieser Jüngling, obwohl vom Bauernstande, redet drei verschiedene Dialekte, eine sehr seltene Erscheinung, und hat nun eine Einladung von vier Doctoren bekommen, die von ihm das Wort hören wollen, da sie seine Verwandten sind. Wenn man den Stolz der Gelehrten bedenkt, die sich so tief herablassen, um von einem Bauernjungen etwas zu lernen, so muß man auch in dieser geringen Sache den Fingerzeig des Herrn anerkennen. — Tsching war sehr krank nach seiner Geburtsstadt Pinglam zurückgegangen. Dort hatten die Bauern von seiner Be-

kehrung gehört, und liefen ihm nun in's Haus, um christliche Bücher zu erhalten, deren er jedoch keine mit sich genommen. Da drückten sie ihre Verwunderung aus, daß wir ihnen noch nie das Evangelium gesandt, da doch verschiedene Prediger von Zeit zu Zeit den Distrikt besucht hätten. — In Canton hat sich das Volk entschieden gegen die Errichtung von Kirchen erklärt, während dieselbe doch von der Regierung in einer öffentlichen Bekanntmachung gestattet worden war. Die Arbeiter des chinesischen Vereins jedoch hatten vom Pöbel noch keine Widersetzlichkeit zu erfahren. Nur in einem einzigen Falle wurden Kinglun und Schun, während sie das Evangelium predigten, von einigen Lotterbuben aller ihrer geringen Habe beraubt. Ich hoffe aber, daß ihre Demuth den Sieg davon tragen wird.

Am 25. März hatten wir wieder die Freude, zwei neue Mitglieder, Liougsin und Tsau, durch die heilige Taufe in den Verein aufzunehmen: der erstere ist ein Gelehrter, der wiederholt und ernstlich um die Taufe gebeten hat, der andere ein Krämer, ein sehr wackerer junger Mann.

Der Kaiser hat auf die Vorstellung Kijing's wieder ein Dekret zu Gunsten der Katholiken erlassen. Es werden ihnen darin nicht blos die vorigen Privilegien zugesichert, so daß sie ungestört Kirchen bauen, Versammlungen halten, Crucifixe und Bilder anbeten lassen dürfen, sondern es sollen ihnen auch die Kirchengebäude, die in vorigen Zeiten errichtet worden, wieder zurück gegeben werden. Niemand soll unter irgend einem Vorwande wegen seiner Religion Verfolgung zu leiden haben. Uebrigens gesteht man den Fremden die Erlaubniß nicht zu, zur Ausbreitung ihrer Lehre in's Innere zu gehen: dennoch dringen ganze Schaaren ungehindert vor.

Das Wetter ist naß und kalt, daher sehen wir uns oft von weiteren Ausflügen zurück gehalten. Du darfst aber nicht denken, daß ein hiesiger Regen einem würtembergischen gleiche. Hier ist's, als ob es mit Kannen gösse,

und Alles beugt sich vor der vernichtenden Gewalt. Dagegen ist der Reis jetzt, in Folge dieser Feuchtigkeit, sehr wohlfeil, und die Armen haben ihren Unterhalt. In der Hauptstadt herrscht Theurung, und der Kaiser ist ängstlich um die Erhaltung der Ruhe besorgt. An den westlichen Grenzen sind neuerlich Fehden ausgebrochen, und die Chinesen haben verschiedene Schlachten geliefert. Der amerikanische Vertrag ist nun auch ausgewechselt, und Dr. Parker ist Legationssecretär und Dolmetscher der amerikanischen Gesandtschaft geworden. Der französische Geschäftsträger hat sich schon längst zurück gezogen, und nur einen Consul zurückgelassen; der schwedische Agent hält sich noch in diesen Gegenden auf. Wir erwarten hier bald auch eine dänische Fregatte, welche eine Anzahl wissenschaftlicher Männer an Bord hat. Die Dänen haben sich wieder auf den nicobarischen Inseln festgesetzt.

28. März. Die Segnungen des Herrn sind während dieses Monats viel größer gewesen, als in irgend einem der vorhergehenden. Folge seinem Rufe und unterstütze, so viel an Dir ist, die Angelegenheiten dieser Mission auf eine großartige Weise.

Im Namen des Vereins
Dein Gaihan.

37.

Hongkong, den 6. April 1846.

Theurer Bruder!

Ich will dem Pia seine Geschichte selber erzählen lassen: „Als ich 18 Jahre alt war, wurde ich Soldat. Nach zwei Dienstjahren zeichnete ich mich durch Pfeilschießen aus,

und dies ist bei uns der wahre Probierstein eines Kriegers. Nun wurde ich Unteroffizier. Da brach 1832 ein Krieg mit den eingebornen Miautsze an den Grenzen aus, und ich wurde bei der Armeeverpflegung angestellt, und begab mich nach dem Schauplatz des Krieges in Hunan. Dort war der Kampf gewaltig, und viele meiner Kameraden sanken in's Grab. Endlich wurde der Friede geschlossen, und da der General Tschü gestorben war, so wurde ich beordert, den Sarg nach der Hauptstadt zu begleiten. Dies that ich, und kam bei den Seinigen an, die mich liebreich und weinend empfingen. Da hatte ich auch Gelegenheit, den Kaiser zu sehen, einen ältlichen Mann ohne Zähne, der sehr wenig spricht. Nachdem ich nun zu Peking einige Monate verweilt, erhielt ich ein Geschenk von hundert Unzen Silber, und damit kehrte ich nach Canton zurück. Dort zeichnete ich mich durch Gefangennehmung von Räubern aus, wurde daher zum Lieutenant ernannt, und als Begleiter des siamesischen Tributbringers wieder zum Kaiser geschickt. Den Monarchen sah ich oft bei der Audienz, und blieb auch in einigem Ansehen unter den Fremden. Gerade zu jener Zeit lebte ein gewisser Kikung in Lessaret, und da er ein vortrefflicher Mann war, ernannte ihn der Kaiser zum Gouverneur der Provinz Kwangtung, und nachher zum Statthalter zweier Provinzen. Der gewann mich lieb, bemerkte meine große Thätigkeit, und machte mich zum ersten Lieutenant, mit dem Versprechen, mir bald eine Capitänsstelle zu geben. So war ich nun auf gutem Wege, eine hohe Stufe zu erreichen, und hatte überdies viel Glück im Ergreifen von Räubern, als mein Gönner plötzlich starb. Von diesem Augenblick an begann ich über mein voriges Leben nachzudenken, und als ich dem Prediger Ming begegnete, lernte ich erst, daß meine Seele noch nicht gerettet sei. Deshalb kam ich hieher, um zu lernen, wie mein unsterblicher Geist dem Verderben entrinnen könne und um auch meiner Mutter und meinen Verwandten den Weg des Lebens zu zei-

gen. Ich bin sehr arm, und habe in meinem Leben große Veränderungen und Glückswechsel durchgemacht." — — Pia spricht vier Dialekte mit großer Fertigkeit, und ist auch in den Klassikern bewandert.

Aus Siau's Tagebuch über sein Wirken in Hweitschu führen wir Folgendes an: „Zu Jentien ging ich an's Ufer. Hier ist die Bevölkerung von Bauern und Herren sehr zahlreich, und wir predigten ihnen den Glauben an den Erlöser der Welt. An vier anderen Orten predigten wir gleichfalls Buße und Bekehrung, und als es Abend geworden, gingen wir nach der Herberge. Den folgenden Tag machten wir uns frühe auf, und legten die Bergpredigt zum Grund unserer Ermahnung. Der nächste Tag war ein Sonntag, und da wir uns mit einer zahlreichen Gesellschaft in einem Boote befanden, so erklärten wir unsern Gefährten, wie Gott in sechs Tagen Himmel und Erde gemacht, am siebenten geruht, und darum diesen Tag geheiligt habe. Am Montag erreichten wir Hweitschu, und gingen nach der Kirche, die wir sogleich öffneten, um Besuche zu empfangen. Bald fand sich auch eine ganze Menge von Wahrheitsfreunden ein, denen wir die Geschichte Jesu erzählten. Die Leute hörten freudig zu. — Den andern Morgen beteten wir um den Einfluß des heiligen Geistes, und fingen wieder an zu predigen, wie wir uns von unsern Sünden bekehren müßten. Auch einer der Gelehrten erkundigte sich, warum seine Götzen falsch seien, und wir legten ihm den Weg der Wahrheit aus. An meinem Gefährten Tik bemerkte ich, daß sein Glaube täglich wachse, und sandte ihn daher noch Poklo, um dort Bücher zu vertheilen. Er besuchte in dieser Absicht acht Dörfer. Unsere Büchervorräthe waren bald erschöpft, und die Besuche wurden so zahlreich, daß wir unaufhörliche Beschäftigung fanden."

Da der Herr so deutlich gezeigt hat, daß ihm dieses geringe Bemühen dennoch wohlgefällig ist, so entschlossen wir uns, den wackern Tschun als Gehülfen nach Hwei-

tschu zu senden. Wenige unserer Leute haben das Evangelium so schnell erfaßt, und besitzen so großes Talent, es deutlich und klar zu machen, wie dieser junge Mann. Er zog dann dahin mit einem herzlichen Briefe an den alten Siau.

Wir empfingen neue Beweise von der herablassenden Liebe unseres Erlösers: vier Personen wurden durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufgenommen, Siau Tautung und Hu, Schullehrer, Litaugni, ein Kaufmann, und Litongfang, ein Gutsbesitzer. Nachdem wir sie der Gnade des ewigen Erbarmers empfohlen hatten, gingen wir desto muthiger wieder an's Werk, denn die Arbeit im Herrn ist ja nie ganz vergeblich. Tik war unterdessen nach Hutowän gegangen, einem Ort, wo noch nie das Wort des Lebens erschallt ist. Schuniu zog nach dem fernen Kweilin, von wo wiederholt die Aufforderung ergangen ist, das Wort des Lebens zu senden. Wir haben jene Mission im Glauben angefangen, und da der Herr allgegenwärtig ist, so wird er ja auch dort sein Werk in den Seelen haben. Wir nähern uns auf diese Weise dem Lande der Birmanen. Tsangjung zog nach Haitung, einer Hafenstadt, wo der Herr eine große Thüre öffnet. Si schreibt: „Ich habe mich nun eine Zeitlang mit dem Unterricht der dreizehen Brüder (Taufkandidaten) beschäftigt. Zu ihnen gesellte sich ein altes Weib von 78 Jahren, und brachte auch ihre zwei Söhne zum Unterricht. Der eine hatte schon in Siam von einem Fremden das Wort vernommen, aber nicht verstanden. Möge der mächtige Gott sein Werk in ihm haben! Ich habe nun alle die heiligen Schriften verbreitet; das Werk ist groß, und kann nicht von einem einzelnen Manne verrichtet werden, auch habe ich kein Geld mehr, und kann meinem Wirth die Miethe nicht bezahlen. Schicke mir daher Hülfe." — Das Kirchlein dort ist sehr klein, und kann nur wenige Leute fassen.

Von Ming erhielten wir folgendes Schreiben: „Durch

die Gnade Gottes in den Stand gesetzt haben Pat und Ming Vielen den Weg der Bekehrung und des Glaubens gezeigt. Heute empfingen verschiedene Personen, welche früher von Hut unterrichtet worden waren, die heilige Taufe. Diese sind Tomali, Tschaialing, Limafat, Gelehrte, Sikaböe, ein Taglöhner, Maschingean, ein Holzhauer, Libuntschu, Ungamin, Tomasing, Langatschi, Krämer, Kangohok, ein Soldat, Köesamhok, ein Magister, Tanatsun, ein Mandarine. Als Pat von Kimau kam, erzählte er, es seien dort durch die Arbeit des Asi Viele zum Glauben gebracht und bekehrt worden. In unserem Kirchlein lade ich nun die Leute zum Anhören des Evangeliums ein. Ich bin jetzt ziemlich arm, und habe Geld geborgt, um doch einige Stühle und Bänke in die Kirche zu kaufen. Alle Bücher sind vertheilt, denn wir haben so viel Gelegenheit, das Wort Gottes zu verbreiten." — Spätere Nachrichten melden, daß sich acht Leute zu Tioschio an Ming angeschlossen haben, denn er ist ein sehr liebreicher Mann und hat viel von der Johannisseele in sich: er wünscht nach Kitjio zu gehen, um dort die Bekehrten zu taufen, deren jetzt etwa fünfzehen an der Zahl sind.

Pat's Reisen sind bedeutend gewesen: er ist ein ernster und strenger Mann, und war früher Mandarine. Von Tioschio ging er nach Kitjio, um die kleine Gemeinde zu besichtigen; dann besuchte er Jauping als der erste Verkündiger des Evangeliums an diesem Ort, begab sich hierauf nach Tinghai, blieb zu Ampo, predigte den vielen Jonken zu Soëtau, sprach vom Evangelium zu Haihung, und kam dann nach einer viermonatlichen Reise zu uns, um heute wieder mit Mok nach Kiangmun zu gehen. Wegen seiner Wichtigkeit und großartigen Beziehungen auf die Ausbreitung des Evangeliums verdiente sein Tagebuch ganz gedruckt zu werden. Auch Mok's Tagebuch enthält viel Merkwürdiges; da jedoch Ereigniß auf Ereigniß folgt, und wir Dir gern eine allgemeine Uebersicht

zu geben wünschten, so ist es uns nicht möglich, in umständliche Darstellungen einzugehen.

Ein neuer Versuch, die Wahrheit auch den Großen dieses Landes an's Herz zu legen, gelang unter der gnädigen Leitung unseres Herrn und Gottes. Du weißt, daß unser Verein sich beständig mit literarischen Arbeiten beschäftigt, und ein Beweis seiner Thätigkeit ist auch, daß eure biblische Geschichte innerhalb zweier Monate in's Chinesische übersetzt und zur Hälfte gedruckt werden konnte. Allein unser Bestreben ist, zu zeigen, wie das Evangelium die Verheißung auch dieser Welt hat, und deswegen nahmen wir die Ausarbeitung der Geographie willig auf uns, worin wir natürlich eine treue Darlegung der ewigen Wahrheiten des Erlösungswerkes geben mußten. Dieses Buch ist nun dem Volkscollegium (Han-Lin) vorgelegt, um durch den Druck allgemein verbreitet zu werden; zum wenigsten versprach man so. Die Großen dieser Welt sind freilich nicht die erwählten Rüstzeuge zur Verbreitung des göttlichen Wortes; aber der Herr der Herrlichkeit gebraucht sie doch manchmal, um seinem Namen Ehre und Anbetung zu verschaffen. Als Beispiel führe ich Jükien an, den berüchtigten Wütherich, eine der höchsten Behörden des Reichs. Man übergab ihm 1841 zwei Kisten von Mandschutestamenten; er las einen Theil des Evangeliums, und bemerkte darauf, es enthalte etwas von dem Erlöser, welchen die gottlosen Barbaren anbeten. Darauf sandte er die Bücher zur Vertheilung nach Peking, wo sie den Prinzen und dem ganzen Hofe zum Lesen übergeben wurden. Nun hat man die Endeckung gemacht, daß das Christenthum die Leute zur Tugend ermahne, und deshalb geduldet werden müsse. So regiert der Herr, und sein ewiges weises Walten wird auch bei der obigen Sache bald erscheinen.

8. April. Wir hielten eine ernstliche Missionsbetstunde, und übergaben uns feierlich dem Herrn Jesu, der uns mit seinem Blute erkauft hat, damit er uns durch seinen

Geist in den Stand setze, wie seine Apostel das ganze Land zu durchziehen und seine Gnade den abgöttischen Schaaren zu predigen. Von Dank erfüllt für die vielen Beweise seines Wohlgefallens — denn noch nie hatte sich eine so große Zahl dem Vereine angeschlossen, und noch bei keiner Gelegenheit waren so viele Thüren geöffnet — priesen wir unsern Heiland. Jeder der Anwesenden erbot sich, nach Kräften der Verbreitung des Reichs Gottes obzuliegen, und verschiedene Mitglieder zeigten sich bereit, auszugehen in den Weinberg des Herrn; aber bei gänzlichem Mangel an Büchern und an Geld ist dies für jetzt noch nicht thunlich. Du aber, o Herr, bist groß, mächtig und reich, und wirst uns nie das Nöthige fehlen lassen! Tik sagte: er habe sich oft mit einer Mahlzeit des Tages zufrieden gestellt, aber ohne allen Genuß von Speise könne er nicht predigen, denn der Hunger sei ein schlimmer Gast. — Wir gingen fröhlich und unbesorgt für die Zukunft auseinander, und die reisenden Prediger wurden sogleich abgefertigt und der Gnade des Herrn empfohlen.

Die Bauern zu Tsientschatsui haben ihren Glauben an Christus erklärt, und kommen Sonntags regelmäßig drei bis vier englische Meilen weit zur Kirche. Wir haben beständig unsere Christen unter ihnen, um sie zur Taufe vorzubereiten; denn obgleich viele nicht lesen können, so scheint es doch mit ihnen rechter Art zu sein; und als die Erstlinge einer ganzen Gemeine, die dem Götzendiemst entsagte, verdienen sie unsere Achtung. Ihre Gemüsegärten, obgleich nur im Sand angelegt, sind Muster von Betriebsamkeit und Ordnung, und ungeachtet der Plackereien von Seiten der Mandarinen sind sie dennoch fröhlichen Muthes.

Zu Poklo haben, wie schon früher erwähnt, vierzehen Gelehrte einen Verein gebildet, in welchem das Evangelium gründlich studirt werden soll; auch ist eine Kirche zur Versammlung errichtet. „Wir," so schrieb ihr Vorsteher, „beten Gott mit wahrem Herzen an, damit wir den

Glauben an Jesum den Heiland der Welt haben mögen." Diese Leute verdienen die höchste Aufmunterung, denn nur ein einzigesmal hat sie ein Prediger besucht. Wir wollen daher den Herrn der Erndte recht ernstlich für sie bitten, daß er seinen Geist herabsende: ist dann dieser gekommen, wer wird das Wasser wehren können?

10. Apr. Heute erhielten Joktien, Pingtang und Ganlan die Taufe. Der erste ist ein alter sehr biederer Mann, der schon lange mit bedeutendem Eindruck gegen den Götzendienst gepredigt hat; Pingtang ein Schulmeister, und Ganlan ein Pächter. Um die Weihe des heiligen Geistes flehen und seufzen wir ernstlich. — Verschiedene andere Taufkandidaten, Leute aus den mittleren Ständen haben sich eingestellt. Wohin auch unsere Prediger zogen, immer hat sich der gnädige Herr zu ihren geringen Arbeiten bekannt, und immer größer wird die Gewißheit bei uns allen, daß wenn wir dem Beispiel unseres Herrn und seiner Jünger demüthig folgen, und ohne Rast und Ruh seine Erlösung überall dem Volke predigen, er gewiß sein Werk selbst handhaben wird.

Staunton baut jetzt ein schönes Gebäude zu einem Collegium für die chinesische Jugend. Ein prächtiges Haus ist nun auch für das frühere Malaccacollegium hier erbaut, und eine Anzahl von Knaben genießt darin Unterricht. Bridgmann denkt auch bald etwas Großes zu unternehmen, und ist mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. Ball unterrichtet auch einige Kinder.

Wenn man auf den Herrn der Herrlichkeit hinblickt, und trotz der Hindernisse und der scheinbaren Unmöglichkeit die Bekehrung dieses Reiches im Glauben schon vollendet sieht, so wird es einem so wohl um's Herz, und man denkt an das nahe Kommen des Herrn. Da wir heute am Charfreitage den Tod des Herrn feierten, wollten wir denselben auch verkündigen. Unser Weg ging über sehr unfruchtbare Berge von rother Erde; bald aber kamen wir nach einigen Mühseligkeiten in's Thal hinab,

und erblickten Wald und Gebüsch, welche in diesem Lande, wo so viel für den Ackerbau, und nichts für Baumpflanzungen gethan wird, so viel Anziehendes haben. Die meisten unserer hiesigen Blumen wachsen auf Sträuchern, die Tulpen aber auf Bäumen. Sie sind sehr groß, kommen hervor, ehe noch die Blätter sprießen, und hinterlassen eine Frucht, welche die feinste seidenartige Baumwolle enthält. Sonderbar genug benutzt Niemand dieses Erzeugniß, und selbst die Chinesen lassen es auf der Erde verfaulen, sobald die Früchte herabfallen. Was heute besonders unsere Aufmerksamkeit an sich zog, war ein weißer Sandelbaum. Man hatte des wohlriechenden Holzes wegen die Hälfte des Stammes weggeschnitten, und dennoch war das Gewächs völlig grün. Da dieses Holz hauptsächlich zu Räucherungen in den Tempeln verwendet wird, so fällt einem immer der Götzendienst dabei ein.

Als wir endlich aus dem Gebüsch auftauchten, kamen wir zu einem Dorfe, dessen Häuser, der Feldarbeiten oder des Fischens wegen, meistens verlassen standen. Eine Frau zeegte uns sehr schöne Zwillinge, und wünschte für dieselben in ihrer großen Armuth ein Geschenk zu erhalten. Wir haben hier auf Verlangen der Einwohner eine Schule gegründet, müssen aber eine Bemerkung beifügen. In den meisten Dörfern und Vorwerken bestehen chinesische Schulen, wo Kinder lesen und schreiben lernen und die Klassiker studiren. Da es aber dem Herrn der Erde nicht gefallen hat, durch das Erlernen menschlicher Bücher die Welt zu bekehren, da Schulen nur in soweit zur Ausbreitung des Reichs Gottes dienen, als der lebendige Geist Gottes in ihnen lebt und webt, und selbst dann nur Hülfsmittel und nie Hauptzweck sein können, so dienen uns unsere Schulen zugleich als Kirchen, worin die Alten sich versammeln können, um das Wort der ewigen Liebe anzuhören. Der Schulmeister ist natürlich der Prediger und Ausleger der Schrift. Wenn man die ungeheuren Kosten betrachtet, welche in der chinesischen Mission auf

Schulen verwendet worden sind, wenn man den Eifer der vielen Missionare, die jede andere Arbeit nur als Nebensache betrachten, in Anschlag bringt, und dann bedenkt, daß bis auf diesen Augenblick noch nicht ein einziger Prediger aus jenen Schulen hervorgegangen ist, so preist man den Herrn aller Gnade, welcher das kleinste und verächtlichste Unternehmen zur Verkündigung des Evangeliums, das einzig diesem großen Zweck gewidmet war, so reichlich von oben gesegnet hat. Zu gleicher Zeit betrachten wir die unzähligen Schullehrer als den Kern, aus dem unsere künftigen Evangelisten hervorgehen werden. Wir verweilen darum auch sehr gern bei ihnen, sprechen mit ihnen über das Heil der Seele, und geben ihnen Bücher, was auch nie vergeblich gewesen ist.

Auf unserem Wege längs einer Meeresbucht trafen wir viele Fischer an, die, obgleich sehr rohe Menschen, dennoch unsern Ermahnungen Gehör gaben, und sich nicht wenig verwunderten, daß der König der Könige aus ihrer Zahl die Verkündiger seiner Lehre gewählt habe. Sehr erstaunt waren wir über den Bau einer neuen Niederlassung, und stimmten natürlich mit den Philosophen überein, daß die Chinesen die zweifüßigen Ameisen der Menschheit seien; denn mit solcher Schnelligkeit hatten wir noch niemals eine Hafenstadt entstehen sehen. Den Einwohnern war auch die Lehre von der Erlösung noch ganz fremd; denn noch nie war Jemand zu ihnen gekommen, der ihnen gesagt hätte, wie der Herr des Himmels sich erniedrigt habe, um ein solches armes Geschlecht von Sündern vom ewigen Fluche zu erlösen. Groß waren die Versammlungen und hochgespannt die Aufmerksamkeit, und Gaihan war so recht in seinem Element. Der Rückweg war sehr beschwerlich, und vor Müdigkeit fast niedersinkend erreichten wir endlich die Heimath.

Drei der Bekehrten brachten ihre Väter, um sie in der Lehre der ewigen Seligkeit unterrichten zu lassen. Ein Neffe ersuchte mich, einen Brief an seinen Oheim zu

schreiben, damit er hieher zur Anhörung des Evangeliums komme. Ein geschickter Professor übergab uns seinen Sohn, damit er zum Lehrer des Evangeliums gebildet werde. Der junge Mensch hat ziemliche Anlagen, spricht sehr fertig und kennt auch die Schrift, ist aber faul. Der Alte hat einen großen Ruf, und sein Beispiel hat einen ziemlichen Eindruck gemacht. Wir ersuchten ihn jedoch, selber zu kommen, und an der Gnade des Evangeliums Theil zu nehmen, was er auch gerne versprach.

Tsangjung erzählte bei seiner Zurückkunft von Lukfung, einem Ort, den wir zum erstenmal besuchten, Folgendes: „Ich reiste mit einer Jonke ab, die eine zahlreiche Mannschaft, Matrosen und Passagiere, an Bord hatte. Bis um die dritte Nachtwache verkündigte ich ihnen die göttliche Wahrheit, und nach einer langwierigen Reise von sechs Tagen traf ich in Lukfung ein. Ich ging durch die Straßen und theilte Bücher aus. Es ist eine große volkreiche Stadt, die bedeutenden Handel treibt. Die Aufnahme war sehr freundlich, und die Leute drückten ihre Bereitwilligkeit aus, an Jesum zu glauben, und der Wahrheit Folge zu leisten. Aber da war ein alter Mann, der über diese Lehren ganz unbändig wurde, und mir mit großer Herzenshärtigkeit widerstand. Nachdem ich ihm jedoch den ganzen Rathschluß des Heils auseinandergesetzt, und ihn mit vielen Worten vermahnt hatte, bekannte er sich auch zu der Wahrheit des Evangeliums, und wird wahrscheinlich allmählig bekehrt werden. Einen ganzen Tag lang wurde ich durch heftigen Regen am Ausgehen verhindert. Endlich nachdem ich alle Gassen der Stadt durchzogen hatte, ging ich auch nach einem benachbarten Dorfe, wo Männer und Weiber mich gern anhörten. Sie fragten viel nach der Geburt des Herrn, und ich befriedigte ihre Neugierde. Auf meiner Heimreise hatte ich einen großen Sturm durchzumachen, und die Wellen drohten uns den Untergang; aber der Heiland half uns gnädig durch, so daß wir mit dem Leben davon kamen."

14. April. Heute wurde Losam getauft. Er ist der Enkel eines chinesischen Admirals und ein Gelehrter. Schon vor 7 Jahren erhielt er zu Amoy ein Exemplar des Matthäus, und entschloß sich, den Vertheiler dieses Buches aufzusuchen, um noch Weiteres über diese Lehre zu erfahren. Der Krieg verhinderte dies, und er hatte sein Vorhaben bereits wieder vergessen, als Ji und der alte Jung ihn zu Tschauan in einem Laden antrafen. Dort wurde seine Begierde nach dem Evangelium wieder erweckt, und nun kam er etwa 400 engl. Meilen weit, um das Wort zu vernehmen. Er hat sich jetzt ganz dem Schriftstudium gewidmet.

Von Gni habe ich Dir lange nichts erzählt, und erwähne nur, daß er zu Soaböe einen Laden hat, und des Abends nach vollbrachter Arbeit sich mit der Verkündigung der Heilslehren beschäftigt. Er ist ein heiterer Mann, der bei seinem Weggehen ausrief: „Betrübe Dich nicht über die Verkündigung des Evangeliums, daß es etwa nicht von statten gehen werde, denn es liegt mir sehr am Herzen, den Erlöser bekannt zu machen.“ Er hat Wort gehalten, und so eben empfangen wir folgenden Brief: „Wie Du weißt, ging ich nach Tinghai, wo das Wort ziemliche Aufnahme fand. Es giebt nun etwa neunzehn Personen, die von ihren Sünden überzeugt sind, und den wahren Glauben besitzen, so daß sie ein Verlangen nach der Taufe tragen, in der Hoffnung, der Heiland habe ihnen ihre Sünden vergeben, und werde ihre Seelen retten. Allein die Zahl der Ungläubigen ist viel größer. Da ich wenig Geld habe, so miethete ich einen Laden, und machte diesen zu einer Kapelle, weil der Zulauf so groß ist. Es giebt viele Leute hier, die das Wort Gottes recht andächtig hören, und daher freute ich mich immer, wenn ein Bruder mir zu Hülfe kam. Seit langer Zeit aber hat sich Niemand eingefunden, und meine Bücher sind alle vertheilt. Ich würde nun zu Dir gekommen sein, und um etwas Unterstützung angehalten haben; allein die

Freude an der Predigt des Wortes Gottes ist hier so groß, daß ich Unrecht gethan haben würde, die Leute zu verlassen. Du wirst gewiß mein Ansuchen nicht verwerfen, und mit diesem ernstlichen Wunsche schließe ich." — Gni schickt zugleich seine Predigt, auf welcher so großer Erfolg ruhte, und nennt dann die neunzehn Personen, die sich zur Taufe gemeldet haben.

Unterdessen hatten Pat und Muk recht wacker zu Kiangmun und Sinhwui gearbeitet, in Tempeln, Straßen, Herbergen und Läden das Wort verkündigt und Bücher verbreitet. Die große Menge von Fremden, welche sich dort zur Handelszeit versammeln, war jedoch nicht zugegen, und sie mußten daher ihre Arbeiten auf die Einheimischen beschränken. Bis jetzt haben wir noch keine Früchte von den wiederholten Unternehmungen an jenen Orten gehört; aber wir blicken glaubensvoll auf unsern Erlöser, der sein Wort überall mit Kraft von oben begleitet. Zu gleicher Zeit durchreiste Tsanjung die benachbarten Inseln von Dorf zu Dorf, und besuchte alle vor Anker liegenden Boote, damit wir nicht in der Ferne predigen, und unsere eigenen Umgebungen vernachlässigen. Die Einwohnerzahl ist größer als die der Südseeinseln zusammen genommen; denn wo sich irgend ein Nahrungszweig aufthut, da strömen Tausende von Chinesen hin, und bauen in ganz kurzer Zeit eine Stadt. — Während ich dies schrieb, trat ein junger Herr herein, und erklärte, er sei ein Theehändler; er habe etwas vom Evangelium gehört, dessen Vortrefflichkeit ihm einleuchte, und sei deshalb hieher gekommen (er wohnt etwa 500 engl. Meilen von hier), um weiteren Unterricht zu empfangen, damit die Wahrheit, die in seinem Bezirk (Anköe) noch ganz unbekannt sei, dort auch den Sieg davon trage. Diesen Abend sagte mir Tschit: ein reicher Mann (eine wirkliche Seltenheit) und ein Magister hätten an ihn geschrieben, und ihr Verlangen ausgedrückt, sich dem Herrn Jesu zu weihen. Der erstere besitzt etwa 6000 Morgen Landes, denkt aber, daß

ihm dies nicht zum Himmel verhelfen könne. Nachher kam ein Hert mit folgendem Brief von Asi: „der Ueberbringer, Heksun, ein Krämer, hat sich seit dem letzten Jahr mit der Erlernung des Evangeliums beschäftigt. Ich bin von seiner Aufrichtigkeit überzeugt, und würde ihm die Taufe zugestanden haben, wenn nicht die Wurzel meines Glaubens zu seicht und meine Kraft für so ein großes Werk zu gering wäre. Die übrigen Brüder sind arme Leute, und besitzen nicht das Erforderliche, um die Reise zu unternehmen. Wir müssen daher warten, bis ein Bruder, von Glaubenskraft beseelt, hieher kommt, um sie alle in den Bund des Herrn einzuführen. Ueber ihren Unterricht trage Du keine Sorge. Die fünfzehen Mitglieder grüßen Dich herzlich."

Hwang schreibt u. A. Folgendes: „Die Herzen der Leute sind sehr verschieden von einander. Einige empfingen die Bücher mit Freuden und Dankbarkeit, Andere warfen sie weg und lästerten. Unter diesen waren Leute, welche behaupteten, Jesus sei der Heiland der Fremden, und der Glaube an ihn sei von keinem Nutzen. Andere fragten: „„Wie kommt es denn, daß China Jahrtausende unberührt geblieben, obwohl der Erlöser der Menschheit gekommen ist? Warum sahen wir nicht auch seine Wunder und fühlten die Erlösungskraft?"" Den Verächtern gaben wir keine Antwort; den Forschenden aber sagten wir, Gott habe Jesum zum Heiland der Welt vorher bestimmt, und ihm alle Gewalt gegeben, und sobald sie an ihn glaubten, würden sie auch die Kraft seiner Erlösung empfinden. Da wir selber Chinesen seien, die sich mit der Verbreitung der Bücher beschäftigten, so liege es ja am Tage, daß Jesus nicht die Fremden allein angehe."

Die Einwohner Cantons und der Umgegend zeichnen sich durch Feindschaft und Herzenshärtigkeit aus, und der einzige Mann, der für diese Mission taugt, ist der sanftmüthige Aloko mit seinen Gehülfen.

22. Apr. Mit ernstlichem Beten und Flehen bereiten

wir nun die zwei Abgeordneten, welche morgen nach Formosa gehen werden, vor, damit der Herr der Gnade ihre Sendung erfolgreich mache, und den heiligen Geist in reichem Maaße herabschicke. Jene Insel ist sehr fruchtbar, und der Zufluchtsort der verworfensten Volksklasse von Fokien. Es wird daher viel Demuth und Liebe erforderlich sein, um dort für unsern Heiland Seelen zu gewinnen. Mok zog unterdessen wieder nach Tiotschio zur Unterstützung der dortigen Arbeiter. Ik wirkt in Pauling für's Reich Gottes, während er zugleich Handel treibt. Taikun, ein Arzt, erhielt heute die heilige Taufe; er ist ein stiller eingekehrter Mann.

Versäume nicht, mit aller Kraft für dieses mächtige Werk zu arbeiten. Siehe, der Herr wirkt selbst, und wird es durchführen. Von unserem Thun und Treiben kannst Du nie zu gering sprechen. Erwähnst Du der Ausgaben, so magst Du sagen, daß wir schon über 1000 Dollars (2400 fl.) Schulden haben, und dennoch nicht verzagen, denn wir halten fest an den lebendigen Gott. Erkundigst Du Dich nach dem Fortgang, so versichere Deine Leser, daß jede Woche eine Erweiterung bringt. Lauigkeit in dieser Sache ist vom Uebel; menschliches Feuer ist ganz untauglich; aber das Feuer vom Altar des Ewigen, das von der Liebe zum Herrn Jesu in den Herzen angezündet wird, das ist's, was wir bedürfen. Bete recht viel für uns, damit Gott leite und der Herr verherrlicht werde.

Im Namen des Vereins

Dein Gaihan.

38.

Hongkong, den 23. Mai 1846.

Theurer Bruder!

Prinz Kijing gab zu wiederholtenmalen die entschiedenste Zuneigung für das Christenthum zu erkennen, und obgleich er selbst den seligmachenden Lehren nicht huldigt, so hat er dennoch viel für die Beschützung und die Freiheit der Verbreitung des Evangeliums gethan. Die Duldung, welche durch seine Fürsprache bewirkt wurde, ist allgemein, ohne Unterschied der Kirchenparteien, und durch dreifache Edikte verbürgt. So vortheilhaft war der Stand der Dinge noch nie, selbst nicht während der Regierung des Kanghi, als die Missionare so hohe Vorrechte besaßen. Die Christenheit ist daher diesem Staatsmann großen Dank schuldig. Es ist sehr erfreulich, daß alle seine Maaßregeln, so wie die des mit ihm verbündeten Hwang, jetzt Vicegouverneurs von Kwangtung und früheren Schatzmeisters, vom Kaiser nicht nur gebilligt, sondern auch mit Lobreden belohnt worden sind. Kijings Sohn ist nun im Kabinet, seine Nichte eine der Frauen des Kaisers, so daß sein Einfluß sehr bedeutend ist, und er ist bisher immer zum Besten der Fremden verwendet worden. — Von dem Kriege im Westen, in der Nähe der turkistanischen Grenze, der sich zwischen den Nomaden und Chinesen entsponnen hat, wirst Du schon gehört haben. Es ist merkwürdig, daß der berüchtigte Lin wieder als Gouverneur dorthin gesandt wurde, um die Barbaren auszurotten. Er ist der Mann, der Oel in's Feuer zu gießen versteht und die Flamme bald zum Auflodern bringen wird.

Zu Namtow in unserer Nähe hat sich allmählig des Herrn Kraft auf mannigfache Art bewiesen. Der Geist dieser Nation legt großen Werth auf Literatur, und Leute,

welche dieser kundig sind, glaubt man zu allen Unternehmungen geschickt. Sobald es nun ruchbar wurde, daß der älteste und angesehenste Magister der Gegend das Evangelium angenommen, und sich öffentlich zum Christenthum bekannt habe, so wurde die Aufmerksamkeit des gemeinen Volks darauf hingeleitet, und bald trat ein anderer Gelehrter hervor, um auf den Tod Christi getauft zu werden. Wir sind nun ernstlich darauf bedacht, die kleine Flamme, welche der Herr in Gnaden angezündet hat, zu nähren, und bitten um des Geistes Kraft und Leitung. Ohne unser Wissen zogen Loning und Yang dorthin, und verbrachten eine ziemliche Zeit mit der Verkündigung des Evangeliums. Möge der Gott aller Gnade mit seiner ewigen Liebe kräftig sein Werk vollenden, denn wir können nichts thun aus uns selber. Hier muß ich nun noch erwähnen, daß noch zwei andere Personen von demselben Ort hieher gekommen sind, um das Wort zu hören, und daß wir uns ernstlich bemühen werden, es weiter daselbst auszubreiten.

Jiu-Hing und Fat begaben sich nach Samtsui, nordwestlich von Canton, wo noch nie das Wort des Lebens gehört worden ist. Es ist eine äußerst fruchtbare Strecke Landes; allein die Einwohner hegen dieselbe Feindschaft gegen alles Fremde, wie die der Hauptstadt. Jiu Hing fing seine Predigt bei einem Tempel an. Da strömten die Leute herbei, und einer der Alten sagte: „Ihr vertheilet die Bücher von Fremden, wozu soll dies nützen?" „Ja," erwiederte Jiu-Hing, „wenn Du nur den Inhalt wüßtest, so würdest Du bald einsehen, daß diese Fremden Dir mit väterlicher Liebe entgegenkommen, und deshalb uns hieher gesandt haben, um Dich zu belehren." — „Am folgenden Tage," heißt es in ihrem Bericht, „gingen wir auf den Markt, wo wir den Glauben an den einigen Gott und die Verehrung des Herrn Jesu bekannt machten, zu großer Freude der Zuhörer, die uns zu sich einluden. Vor dem Hause eines Mandarinen nannten uns die Leute

Betrüger und Verräther. Vor einem Tempel, wo viele Leute zusammen kamen, brachten wir einen ganzen Tag zu, um die Vorübergehenden mit dem Werke der Erlösung bekannt zu machen. Die alten Leute erwiederten, die Lehren seien vortrefflich, bedauerten aber zugleich, daß durch sie die Anbetung der Götzen verboten werde. Auf die vielen Bemerkungen, daß wir für Fremde Bücher austheilten, erwiederten wir: „„Diese Schriften gebieten Euch von allen Lastern abzustehen, und das Heil Eurer Seele zu befördern."" Dann erklärten wir ihnen, wie Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt habe, damit er die Sünden der Menschen versöhne. — An einem der folgenden Tage gerieth Samtsui in Bewegung, man rief die Polizeibeamten herbei, übergab ihnen die Bücher, und als sie dieselben gelesen, gaben sie sie zurück ohne weitere Bemerkung. Da drängten nun die Haufen heran, und wir sprachen so lange, bis wir ganz ermüdet waren. Am folgenden Tage machte einer der Zuhörer die Bemerkung, man könne nicht zu Gott beten, da er ja im Himmel wohne. Wir erwiederten: man könne ihn mit den Gedanken erreichen, und sein Antlitz strahle wie das Licht der Sonne und des Mondes. „„Aber warum,"" fragten die Leute weiter, „„wollt Ihr nicht, daß wir den Gräbern unserer Vorfahren Anbetung darbringen?"" Wir antworteten: „„Diejenigen, welche Gutes thun, gehen nach ihrem Tode in den Himmel, während die Bösen in die Hölle hinunter fahren: daher kann das Gebet für die Abgeschiedenen von keinem Nutzen sein."" Wir redeten dann wieder von der Anbetung Gottes, wobei man weder Lichter noch Weihrauch zu gebrauchen habe." —

Ganz anderer Art ist das Tagebuch von Asi, der, wie Du weißt, in dem vielversprechenden Orte Miau arbeitet, und dort auch schon Früchte gesehen hat. In jener Gegend sind die Herzen mehr für's Evangelium vorbereitet. „Diesen Morgen," sagt er, „kamen zehn bis eilf Brüder zum Gottesdienst. Ich verbrachte den Tag mit der Pre-

digt des göttlichen Worts unter den Reichen, welche alle zum Stamme Li gehören. Am folgenden Tage zog ich zum Gestade eines Flusses, wo wir bedeutende Versammlungen von Krämern und andern Leuten hatten. Nachdem ich nun geraume Zeit in den Dörfern der Nachbarschaft herumgereist war, und wieder nach Miau zurück kam, kamen des Morgens mehr als hundert Menschen zu unserem Kirchlein, um das Wort Gottes anzuhören. Da fragte ich sie, wie es mit dem Glauben stehe. Sie antworteten: „„Wir dienen dem Herrn mit warmem Herzen."" — So verlebte ich nun mehrere Monate und durchstrich die ganze Umgegend. Der Herr segnete das Wort, und viele drückten den Wunsch aus, den Herrn ihren Gott öffentlich zu bekennen."

Hinsichtlich der Mission zu Samtsui bemerke ich nur, daß sich bereits ein Arzt angemeldet hat, um im Wort der Wahrheit unterrichtet zu werden; das Weitere über Miau in der Folge. Hier nur noch, daß Si unlängst einen jungen Herrn, Namens Bai, mit sich hieher brachte, der ein Gelehrter ist, das Evangelium gut versteht, den Herrn und Heiland, der ihn erkauft hat, anbetet, und bereits fleißig gewesen ist, auch Andere zu diesem Glauben aufzufordern. Er versicherte, er habe mit den übrigen Studenten, dreißig an der Zahl, die mit ihm das Collegium besuchen, überzeugend gesprochen, und da Kung-fu-tsze (Confucius) nur von irdischen Dingen spreche, und nie der Rettung der Seele gedenke, diese aber der Hauptzweck unseres Lebens sei, so hoffe er, daß sie sich bald mit ihm vereinigen werden, um gemeinschaftlich diese seligmachende Lehre auszubreiten. Künftighin mehr davon. Mit einem tüchtigen, liebevollen und eifrigen Missionar der Basler Gesellschaft könnte dort wohl etwas ausgerichtet werden.

Ein anderer sehr fruchtbarer Boden ist Kweischen, und vorzüglich die Ebene Tanschui, welche wir daher mit großem Fleiß bebauen. Tschong und Sin besuchten beinahe

alle Ortschaften, um das Wort des Lebens zu verbreiten; letzterer aber wurde krank, und kehrte zu seiner um ihn besorgten Mutter zurück. Da diese Gegenden hier in der Nähe sind, kann man das Evangelium leicht dahin senden. Zwei Andere gingen nach Hweitschu zum Siau. Dort finden wieder die Examina der erwachsenen Studenden Statt, und deshalb strömen große Volksmengen nach jenem Ort, so daß Siau, Tschun und die beiden zurück gekommenen Brüder alle Hände voll zu thun haben. Ueberdies wird ihre Kirche täglich von Hunderten besucht, so daß immer einer zu Hause bleibt, um die Fragen der Kommenden zu beantworten.

Im Vertrauen auf unsern mächtigen Herrn und Gott fertigten wir Pat ab, und wiesen ihn an, zu Schautschu und der umliegenden Gegend längere Zeit nachdrücklich zu predigen, und dann die Grenzen der Provinz Hukwang zu besuchen. So bemühen wir uns, in den entferntesten Gegenden den Namen des Erlösers bekannt zu machen, in der gewissen Hoffnung, daß der Erbarmer Thüren öffnen, und auch in jenen entlegenen Orten Seelen zu sich rufen wird. Nachdem sich Pat einige Zeit dort aufgehalten, wird er sich nach Kweilin begeben und dann nicht mehr sehr weit von den Grenzen Birmah's sein. Möge unser allmächtiger Herr diesem wichtigen Zuge das Gedeihen schenken, und auch unsern Hwang stärken, der eine Strecke weit mit Pat gehen soll. — Mok hat sich wieder nach Tioschio begeben, um unserem Ming Verstärkung zu bringen, und die neuen Instructionen des Vereins bekannt zu machen. — Wir fühlten uns auch durchdrungen, das angefangene Werk in Fokien wieder fortzusetzen, und zu diesem Zwecke Jin nach Tschauan, Tschiopo und Longhae abzufertigen, was ihn wieder in die Nähe von Amoy bringen wird. — Nach reiflicher Ueberlegung schien es rathsam, Tschong für die Tschauking-Mission zu bestimmen, denn er ist ein Mann freudigen Muthes und fröhlicher Hoffnung, der die Sache des Erlösers mit Ernst und Ei-

fer treibt. Der alte Ink hat sich durch große Freudigkeit und Fülle des Vortrags ausgezeichnet; wir dachten daher, sein Reisen in den Gegenden von Namtow und Tungkwan könnte von Nutzen sein, und beschlossen, ihn dorthin abzufertigen. Tui fühlte sich gedrungen, etwas für des Herrn Sache zu unternehmen; er schlug vor, Puning, Hwuilai und Hunglung als seinen Wirkungskreis zu betreten, und ist jetzt nach Canton gegangen, um sich christliche Bücher zu holen. Dabei haben wir auch Verstärkung nach Hweitschu gesandt, ernstlich hoffend, daß der allmächtige Heiland dort eine noch viel größere Thüre als bisher öffnen werde. Unaufhörliche Regsamkeit muß immer das Prinzip unseres Wirkens bleiben, denn sonst sinkt bald das Gebet und die rege Geisteskraft, und dieser Mangel ist der Todesstoß der Missionen. Tui selbst machte diesen Vorschlag und fügte hinzu: „Wir wünschen, überall zu predigen und Bücher zu vertheilen, und einige Monate in dieser Arbeit zuzubringen. Daher bitten wir den Heiland, er möge den heiligen Geist zur Bekehrung und zum Unterricht der Leute verleihen, damit Viele ihn kennen lernen, sich bekehren, die Taufe empfangen und seine Jünger werden, und damit ihre Seelen in den Himmel kommen.“ Bai, ein vorzüglicher junger Mann von bedeutenden Kenntnissen, wird ihn begleiten. Tsching, ein Jüngling ohne Anlagen und von langsamer Art, geht mit einigen Büchern nach Pasiong.

Der Herr hat sich oft über unser Verdienst und Würdigkeit sehr freundlich gegen uns bewiesen, und wir freuen uns seiner großen Güte und Langmuth. Je reger der Wunsch für Verherrlichung seines Namens wird, und jemehr wir beten, desto größer wird auch die geöffnete Thür. Giebt es einen Triumph, über den wir uns freuen, und um dessen Verwirklichung wir ernstlich flehen würden, so ist es der, beim Uebergang in die Gefilde der Ewigkeit viele Chinesen vor dem Thron des Lammes zu finden. Nach dem Befehl unsers Seligmachers taufen wir mit

Wasser; die Feuertaufe kann er allein verleihen. Aber in der fröhlichen Hoffnung, daß er solches, seine Verheißung erfüllend, aus Gnaden thun wird, haben wir in der vorigen Woche wieder 13 Mitglieder in den Verein aufgenommen: Taisat Pik, ein alter Mann, Kaufmann, von seinem Sohne hieher gebracht, der schon fleißig das Wort Gottes studirt hat; Kiuntsing, ein Arbeiter; Tschinakia und Liajucet, Krämer; Lipiksing, Trödler, ein alter Mann, dem es sehr Ernst zu sein scheint, die ganze Fülle des Evangeliums zu erfassen; Tschingtauhin, Ladendiener; Tschingli, ein ältlicher Mann, Kaufmann; Liusinghiang, Schulmeister; Wubai, ein Gelehrter, ernst und eingezogen, Tschinhongschun, ein Krämer, beide letztere der Gemeinde zu Miau angehörig. Es waren selige Stunden, wo diese heilige Handlung verrichtet wurde, und mögen die obigen Namen auch im Buche des Lebens verzeichnet stehen! Tsai, ein alter Mann, der sich fleißig mit der Schrift bekannt gemacht, und ein Schneider, der schon im vorigen Jahre Unterricht genossen hat, wurden am folgenden Tag der Kirche einverleibt. Am Montag erhielt Tschan, ein durch Leiden sehr gebeugter Schullehrer, die heilige Taufe.

Von Poklo, wo sich, wie Du weißt, eine kleine Kirche gebildet hat, erhielten wir folgenden Brief von Ming: „Im letzten Monat kehrte ich wieder zu unserer Kirche hierher zurück, und meine Glaubensgenossen waren sehr vergnügt, als sie mich wieder begrüßen konnten. Da sie Morgens und Abends ihre Andachtsstunden haben, so machen sie ziemliche Fortschritte in der Bekanntschaft mit dem Evangelium unseres Herrn Jesu. Auch haben wir einen Zuwachs von drei weiteren Personen, welche sich mit uns vereinigten. Um 4 Uhr jeden Tag gehen wir herum in den Straßen und Häusern, um Weibern und Männern, Alten und Jungen die frohe Botschaft des Heils zu bringen.“ — Lintschongfang schreibt: „Ich habe die Lehren der Wahrheit unseres Heilandes Jesu gelesen, und bin gleich Einem, der vom Schlafe erwacht ist, und dem man das

Herz geöffnet hat. Ich wünsche daher, diese Wahrheit im ganzen Reiche zu verbreiten, damit Jedermann dem großen Herrn und Gott diene. Sobald Gelehrte das Leben des Heilandes Jesu gelesen, und mit dergleichen Büchern sich bekannt gemacht haben, so werden sie nach dem richtigen Verständniß derselben sogleich Gott anbeten. Ihnen muß man verschiedene Bücher zugleich geben; Leute aber, die nicht in den Schriften wohl erfahren sind, müssen eine mündliche Erklärung des Erlösungswerkes erhalten, und zu diesem Zweck müssen wir Dörfer und Städte besuchen. Werden wir dergestalt fortgehen, so wird nach zehen Jahren im ganzen Mittelreiche nicht ein einziger sein, der Gott nicht ehrt, und dem Heiland und seiner Wahrheit nicht angehört." — Möge der, welcher alle Macht hat im Himmel und auf Erden, in Gnaden verleihen, daß die Worte des Lintschongfang noch vor dem Ende dieses Jahrhunderts in Erfüllung gehen!

Tschun, der Gehülfe des Siau, kam von Hweitschu zurück. Er ist ein sehr wackerer Mann, und erzählte, wie den ganzen Tag hindurch die kleine Kapelle von Besuchenden voll sei, und wie der Herr einen tiefen Eindruck auf die Herzen dort gewirkt habe. Die Stadt hat eine große Bevölkerung, und die Einwohner scheinen dem Evangelium geneigt zu sein. So wollen wir denn hoffen, daß der ewige Erbarmer uns bald die Früchte seines waltenden Geistes sehen lassen werde. Wir beschlossen, den Siau auf einen Monat nach Poklo, Tsangning und Juenggan zu senden; während Tschun das Kirchlein in Hweitschu besorge. Im nächsten Monat soll dann dieser das Wort zu Lungtschuän, Lienping, Hojuän und Hoping bekannt machen, und Siau wieder seine vorige Stelle einnehmen. Tschun ging denn auch mit dieser Kunde fröhlich seines Weges, und wir flehen nun den Geist des Herrn an, daß er durch seine Kraft in den Seelen der Prediger sowohl als der Hörenden Christum verherrlichen möge.

Aus Namtow erhielten wir folgendes Schreiben von

Anlan: „Wir dürfen uns hier nicht träg in diesem Werke verhalten, und verkündigen in den Gassen der Stadt sowohl als in den Dörfern die Lehre des Heilands den Alten und den Jungen. In der Herberge der Pwanju vertheilten wir Bücher. Die Leute sagten: „„In diesen Schriften steht geschrieben, daß Jesus in der Welt die Macht habe, Sünden zu vergeben; und daraus erhellt deutlich die Wahrheit, daß er der von Gott gesandte Sohn sei.““ — Ich bin auch nach Kangjüsche gegangen, und habe diese Lehren den Männern und Frauen bekannt gemacht. Viele erklärten, sie wollten sich willig dem Glauben unterwerfen, und sie sehen ein, daß sie selbst ohnmächtig seien, und sich daher gänzlich auf die Gnade Jesu verlassen müßten.“

Zu gleicher Zeit ging Fu nach dem dürren Schektschu. Dort ist viel gepredigt worden ohne Frucht. Es bestehen in diesem kleinen Orte vier Schulen, wo fleißig die Grundsätze des Kon-fu-tsze auswendig gelernt werden. Tsit begab sich nach der nahen Insel Tschangtschow. Wenn man diese so in der Ferne erblickt, scheint sie eine lange Strecke unfruchtbaren Landes zu sein, und klein ist sie auch; aber es lebt dort eine große Menschenmenge, viel zahlreicher als auf Tahiti. So haben wir dort auch ein Kirchlein errichtet; denn Jonken von verschiedenen Gegenden des Reichs finden sich beständig daselbst ein, und überdies scheinen der alte Gno, und ein Fischer, der das Evangelium angenommen hat, auch der Ermunterung zu bedürfen, so daß diese gelegentlichen Besuche ihr Gutes haben. Dabei beten wir flehentlich, daß der Herr aller Gnade seine Kirche dort vermehren, und dem Seeräuberleben der Einwohner Einhalt thun möge.

An einem der letzten Sonntage wandelten wir dem Meeresgestade entlang. Es war sehr heiß, und weder Strauch noch Baum zu sehen, wo man hätte Kühlung finden können. Endlich erreichten wir eine Fischerhütte auf einem Felsenabhang, von wo sehr große Netze in das

Meer hinabgelassen und dann nach kurzer Zeit wieder heraufgeholt werden. Dies ist eine sehr einträgliche Art des Fischfangs, erfordert jedoch eine ziemliche Auslage an Geld, da viele Stricke und Bambusstangen nöthig sind, um den Erfolg zu sichern. In der Nähe steht ein kleiner Tempel, der Himmelskönigin geweiht, und auch ein Baum, eine große Seltenheit auf dieser Insel. Unter dem Strohdach hatten wir ernstliches Gebet und freundliche Ansprache, und vertheilten auch Bücher, um so mehr, da unsere Zuhörer früher mit dem Lesen von Romanen beschäftigt waren. Dieser Tag gehörte wieder zu den segensreichsten, wo man glauben muß, der Herr selbst habe die Leute zur Anhörung seines Wortes gesendet. Denn kaum gingen wir das tiefe Thal entlang, und näherten uns den Steinbrüchen, so ließen die Arbeiter nach freundlicher Ermahnung sogleich ihre Hämmer fallen. Der Schullehrer, in einem sehr netten Hause, empfing die fröhliche Botschaft zum erstenmal, und schien recht froh darüber zu sein. Während der Schweiß in Strömen von unserem Rücken herablief, und wir die Steinhauer wacker die Felsen spalten sahen, wünschten wir von Herzen, eine gleichartige Emsigkeit im Weinberge des Herrn zu zeigen, und munterten auch unsere Zuhörer auf, mit eben solchem Eifer das Reich Gottes an sich zu reißen. Bei aller Anstrengung bleiben diese Leute arm, und daher ist es um so nothwendiger, daß sie die ewigen Reichthümer zu erlangen suchen.

Am Sonntag darauf besuchten wir die Gärtner zu Tsientschatsui, die, wie Du weißt, ihre Götzen weggeworfen haben. Sie erwarteten uns mit lebhaftem Verlangen, und drei unserer Christen hatten schon stundenlang über ihre Seligkeit mit ihnen gesprochen, als sich plötzlich eine Windsbraut erhob. Die Wellen schlugen mächtig an's Ufer, und wir waren froh, daß unser Heiland uns die Heimath auf den stolzen Wogen unversehrt erreichen ließ.

Am folgenden Sonntag gingen wir hin nach dem Orte,

wo Saihan zum erstenmal bei seiner Ankunft in diesen Gegenden auftrat. Ein Sturm tobte durch die Bergschlünde und erhob die Meereswellen. Auf dem Wege fanden wir eine Anzahl armer Arbeitsleute mit Ausbesserung der Landstraße beschäftigt, und da sie vielleicht in ihrem Leben nie wieder Gelegenheit haben würden, das Wort Gottes zu hören, so verweilten wir bei ihnen geraume Zeit. Das Dorf Schikpaiwan am Meeresufer hat sich seit einiger Zeit sehr gehoben. Man baut neue Häuser, und die Einwohnerzahl nimmt bedeutend zu. Nicht gar lange vorher hatte ein Trupp Seeräuber gelandet und viel Unheil angerichtet. Dadurch ließen sich jedoch die neuen Ankömmlinge nicht stören, Anstalten zur Erbauung neuer Wohnungen zu treffen. An diesem Tage war eine solche Menge Menschen daselbst angekommen, als ob ein Jahrmarkt wäre. In gedrängten Schaaren kamen sie um uns her, und wir hatten mannigfache Gelegenheit, die Lehre vom Kreuz Vielen zu verkündigen, die zum erstenmal in ihrem Leben davon hörten. Zwei von uns blieben daher bis zum späten Abend zurück, während zwei Andere nach einem in der Nähe liegenden Dorfe eilten, und die Einwohner desselben ermunterten, die Andachtsstunden zu besuchen, welche der Schulmeister zweimal in der Woche hält. Sie schienen dazu sehr willig zu sein. — Die Rückkehr ging durch eine lange Bergschlucht zwischen Felsen hindurch, welche hie und da mit Sträuchen und Gewächsen besetzt, außerdem aber sehr unfruchtbar sind. Wenn es stark regnet, wie es hier gewöhnlich ist, so stürzt sich der Strom wie ein Wasserfall von diesen Klippen hinab.

Den letzten Sonntag verlebten wir in einem der weitesten Thäler dieser Gegend, um ausschließlich den Bauern zu predigen. Schmutz und Gestank gehören zu den Unannehmlichkeiten, welche man der Liebe Christi wegen ertragen muß. Ein den Ufern des Meeres sehr nahe gelegenes Dorf war zur Vertheidigung gegen die Seeräuber

im alten Zeiten in einem Viereck gebaut, und mit einem Graben umgeben, an den sich die Mauern der Gebäude anschlossen, so daß es das Ansehen einer kleinen Festung hat. Die Straßen sind etwa fünf Fuß breit, von vielen Menschen und Schweinen bewohnt, so daß eine pestartige Jauche darin fließt. Denkt man sich dazu eine Hitze von 90° Fahrenheit, so wird man leicht begreifen, daß wir es nicht lange dort aushalten konnten. Wie aber Leute in einem solchen Dunstkreis leben können, verstehen wir nicht. Sie leiden den Schmutz als etwas Angenehmes, sind aber mit vielen bösen Geschwüren und mit Krätze bedeckt, welche ihnen von der zartesten Kindheit an anhängt. — Diese unangenehmen Umgebungen vertauschten wir bald mit herrlichen Gefilden von schattigen Bäumen, und von wohlhabenden Leuten bewohnt. Wir sind so oft dort gewesen, daß bei unserer Ankunft das Volk sogleich zusammenläuft, um wieder etwas von Jesu zu hören. Die Predigt unter freiem Himmel hat immer etwas sehr Erhebendes für uns. — Wir haben uns viel mit den Fahrzeugen beschäftigt, welche den Hafen von Hongkong besuchen, in der Hoffnung, durch diese das Wort des Lebens nach den fernen Küstengegenden zu senden. Die Aufnahme ist immer liebreich, und Beispiele, daß Matrosen der Beherzigung des Wortes Gottes abgeneigt sind, gehören zu den Ausnahmen. Oft predigen wir 15 Mannschaften der Jonken an einem Nachmittag, und verspüren die gnadenreiche Gegenwart des Herrn.

Die chinesische Regierung hat kürzlich eine neue Sekte im Innern des Landes entdeckt, welche sich den Namen „des grünen Lotus" beilegt, und die nahe Wiedergeburt Buddha's ankündigt. Da man sie als gefährliche Ketzer betrachtet, die das Volk durch Anbetung der Götzen verführen, so hat man die Anhänger dieser Sekte in den verschiedenen Provinzen streng verfolgt. Die Rädelsführer entdeckte man zu Canton, nachdem in den mittleren Theilen China's vergeblich Jagd auf sie gemacht worden

war. Das Gesetz gegen Ketzer ist sehr streng, und dieser Name kann jedem Bekenner irgend einer Religion beigelegt werden, da die Regierung noch nie öffentlich erklärt hat, was Rechtgläubigkeit sei.

Ich erhielt einen Besuch von Miss. Pohlmann, einem in Amerika gebornen Deutschen, der zu Amoy gearbeitet, sich dort durch sein liebreiches Benehmen gegen die Eingebornen großen Einfluß verschafft hat, und nun wegen eines Augenleidens seinen Wirkungskreis auf eine Zeitlang verlassen muß.

Wir erhielten folgenden Brief von Hi, der wie Du weißt, sich jetzt im östlichen Theil dieser Provinz aufhält: „Wir danken dem Heiland für seine Bewahrung auf unserer Land- und Flußreise. In allen Distrikten fanden wir die Ankündigung Kijings, daß der Kaiser die Verkündigung der Wahrheit, die in Christo ist, gestattet habe, wodurch die Jünger des Herrn Jesu auch sehr ermundert worden sind, das Evangelium mit ganzer Seele zu verkündigen. Das Verdienst Kijings ist nach meiner Meinuug sehr groß. Wir legen jeden Tag 50 bis 60 Li zurück, und verkündigen das Wort zur großen Freude der Zuhörer. Kik (ein breitschultriger, vierschrötiger Mann) trägt die Bücher und unsere Kleidungsstücke, und wir sind täglich sehr beschäftigt. Auf unserer Reise im Distrikt Tschangning wurden wir von Räubern angefallen, welche uns unsere Sachen sowohl als 12 Thaler wegnahmen. Die Kleider bekamen wir zwar durch Hülfe der Aeltesten wieder zurück; aber unser Zehrpfennig blieb verloren, und ein Mann, dem wir das Wort gepredigt hatten, schoß uns die Summe vor, daß wir unsere Reise weiter fortsetzen konnten. Wir befinden uns nun an den Grenzen des Bezirks Tschangla, wo wir Bücher vertheilen, und senden diesen Brief durch einen Steinhauer."

Wutaipai, ein junger Mann aus der Provinz Kiangsi, der Sohn eines Mandarinen, der eine Zeitlang im Christenthum unterrichtet worden ist, wandte sich an mich mit

folgender schriftlichen Erklärung: „Ich bitte Dich dringend, mir die Taufe zu verleihen, denn ich folge mit ganzem Herzen der christlichen Lehre, und zu diesem Zweck bin ich eine Strecke von 4000 Li hieher gekommen. Da Du mich nun bei Dir behalten hast, so kann ich Tag und Nacht mich mit der Erlernung des Worts beschäftigen. Die Religion Jesu offenbart die Gnade Gottes und die Verdienste des Erlösers, und unaussprechlich groß ist ihr Inhalt. Nach reifer Ueberlegung bitte ich, in die Zahl der Jünger aufgenommen zu werden. Sobald ich mit allen Theilen der Religion vollständig bekannt bin, und mich des Schutzes Gottes erfreuen kann, will ich allen Einwohnern Kiangsi's die Wahrheit verkündigen."

Diese Bekanntschaft hat wieder einen schon 1840 so sehnlich gehegten Wunsch in mir rege gemacht. Es ist Dir vielleicht unbekannt, daß zu Taji und Lentschuen, zwei Städte jener Provinz, die ausgedehntesten Verlagshandlungen des ganzen chinesischen Reichs bestehen. Würden diese das Neue Testament drucken, so würde das heilige Buch durch ihren Handel nach allen Gegenden versendet werden. Es ist daher nun unser eifrigstes Verlangen, das Wort Gottes dort zu verlegen, und überhaupt mit diesen Leuten in Verbindung zu treten, wenn es dem Herrn gefällt. Zwar hat es seine großen Schwierigkeiten; allein wenn man bedenkt, welchen mächtigen Aufschwung die gute Sache dadurch bekommen würde, so müssen wir durch Gebet zu erringen suchen, was wir durch eigenes Thun und Treiben nicht vermögen. Bete recht viel für uns arme Geschöpfe, daß der Herr verherrlicht werde.

Im Namen des chinesischen Vereins

Dein Gaihan.

39.

Hongkong, den 24. Mai 1846.

Theurer Bruder!

Früh Morgens erhielt Pia, der Mandarine, die heilige Taufe, worauf er ernstlich gedrungen hatte. Er besitzt bedeutende Fähigkeiten, spricht drei Dialekte mit Fertigkeit und hat die Lehren des Evangeliums wohl gefaßt; die Herbheit seiner Gesichtszüge, welche seiner Kaste eigen sind, hat etwas Abstoßendes. — Wantik, ein Jünglig, Bruder des Tikfi, Predigers im Hospital, empfing auch das Bundessiegel: dieser Jüngling macht uns große Hoffnung und besitzt sehr gute Gaben. — Die Einwohner der Dörfer, die wir bei wiederholten Besuchen nicht zu Hause gefunden hatten, stellten sich heute ein, so daß Alt und Jung die Lehre des Heils unter freiem Himmel vernehmen konnten. Wir besuchten auch mehrere Fahrzeuge, worunter eines von Formosa, dem Anschein nach ein Kaper; die Mannschaft sah einem Räuberhaufen gleich. In den letzten Tagen sind sechs verschiedene Leute, zwei und zwei, ohne von einander zu wissen, aus der Ferne herbeigekommen, um das Wort Gottes zu lernen, nachdem sie von unseren reisenden Predigern Bücher empfangen hatten, welche ihnen vom ewigen Heil verkündigten.

Am Montag kam Tsching Taouhiun von Päsiong zurück, und brachte auch einen jungen Mann mit sich, der in der göttlichen Wahrheit unterwiesen zu werden wünscht. Der Ort, wo Tsching Taouhiun predigt, liegt hinter einem Berge etwa anderthalb Tagereisen von hier, wo wir noch nie einen Versuch der Art gemacht haben; somit war uns sein Anerbieten, dorthin zu gehen, sehr willkommen gewesen. Die Bevölkerung besteht dort aus Landleuten,

und da der Unterricht im Lesen und Schreiben allgemein ist, so findet man selten ein Haus, wo das Geschenk eines Büchleins nicht willkommen wäre. — Wir sandten Fat, der lange krank gewesen, über Canton nach der großen Stadt Tschaukin. — Diesen Nachmittag verweilte Oberst Wang bei mir. Seine Erkundigungen gingen hauptsächlich auf Erdbeschreibung; für höhere Dinge hat er noch keinen Sinn, wiewohl er sonst ein sehr lernbegieriger Mandarine ist.

In einer Bucht, von einer Seite mit Hügeln umringt, die mit dichtem Gebüsch bewachsen sind, liegt immer eine ansehnliche Zahl von Dschonken, die wir heute besuchten. Pia zeichnete sich durch guten Vortrag aus, und sprach sehr gediegen zu den vielen Salzschmugglern, einer Menschenklasse, die sich gar nicht um den Himmel bekümmert. Die Versammlungen waren zahlreich, die Leute andächtig, und ungeachtet ihrer Rauheit und Frechheit war es wohl der Mühe werth, sich mit ihnen unterhalten zu haben. Als es dunkel geworden, segelten wir nach Hause. Fu war unterdessen von Lantao gekommen, einer Insel, die von dem Auswurf der umliegenden Bevölkerung bewohnt ist. Er war eine ganze Woche unter den Leuten herum gereist, und hatte sich vorzüglich mit den Krämern unterhalten.

Am Mittwoch begaben wir uns zu den Gärtnern. Diese Leute verstehen den elendesten Boden fruchtbar zu machen. Der Boden, wo sie ihre Pflanzen haben, besteht gänzlich aus lockerem Sand, den man selbst in Würtemberg unberührt lassen würde. Dennoch ist es ihnen gelungen, durch künstliche Einbettung die Erde zur Festigkeit zu bringen und durch Anwendung von Dünger eine große Menge von Küchengewächsen zu erzeugen. Unsere Zuhörer versprachen, auf das Wort des Lebens Acht zu geben. — Nach manchen Ermahnungen verfügten wir uns zu den Arbeitern am Meeresbusen, die einen steinernen Wall gegen das Andrigen der Wellen aufgeführt haben. Die

Steinarbeiter sind immer zum Hören bereit, und so hielten wir ihnen lange Vorträge über die erbarmende Liebe Gottes. — Unsere kleine Schule, welche vom Tempel in's Dorf Saukiwan versetzt worden, ist noch nicht im Blühen. Einer der Wärter der Himmelskönigin hat sich als Taufkandidat angemeldet, und ist verschiedenemale zum Gottesdienst hieher gekommen; ob er es ernstlich meint, ist noch nicht klar.

Am Freitag starker Wind und häufiger Regen. Konnten daher nicht so weit gehen, wie wir wohl gewünscht hätten. Fanden die Leute beim Schmausen, denn es war heute ein Fest; suchten aber dennoch ihre Aufmerkeamkeit zu fesseln. Wir gingen von Haus zu Haus, und da fanden sich denn mancherlei Leute, Reiche und Arme, Männer und Weiber, die der Predigt zuhörten. Wenn man nur ruhig seinen Gang fortgeht, so wird der Herr auch wohl auf ein bloßes Wörtlein, das im Glauben ausgesprochen worden, seinen Segen legen. — Ich vergaß, noch zu bemerken, daß am Dienstag Piksiu und Tangai die heilige Taufe erhielten, jener ein Schulmeister, dieser ein Schreiber, früher im Dienst der Mandarinen.

Aloko verlangt, daß die Predigt durch Baptisten geschehe. Der Grundsatz unseres Vereins ist ganz anderer Art. Der Hauptzweck kann nur ein einiger sein, nämlich die Verherrlichung unseres hochgelobten Erlösers, damit der Vater allen Ruhm empfange, und dieses Reich sich ihm unterwerfe. Von welcher Nation der Heidenbote auch sei, welcher Secte er auch angehöre, Heil und Segen kann nur von diesem auf die Ehre Jesu gerichteten Verfahren erwartet werden. Wer etwas unter einem andern Namen sucht, wie schön es auch anderwärts klingen möge, der wird mit der Zeit finden, daß es nur eitler Tand war. Um das Ziel zu erreichen, muß die Nation selbst aufgeregt, und das Evangelium als eine Gnadengabe Gottes ihr gegeben werden, aber nicht als ein Geschenk der Fremden oder als eine Lehre des Auslands. Daher müssen

die Lehrer aus ihr selbst hervorgehen, und des ewigen Geistes Kraft muß durch solche sie anregen, dem Heiland sich zu unterwerfen. Wir wiederholen daher, daß fremde Sendboten hier nur erscheinen sollten, um den chinesischen Predigern aufmunternd und belebend an die Seite zu treten, und daß ihre ganze Arbeit in dem Beispiel aufopfernder Liebe, göttlichen Feuereifers, wahrer Zucht des Geistes, ernstlichen Gebets und Ringens mit Gott besteht. Für den Erfolg, für die Leitung, für die Mittel u. s. w. bürgt der Herr, und hierin müssen wir ihm ganz vertrauen. — Der Art war die Antwort, welche ich dem treuherzigen Aloko gab; und da er sich standhaft weigerte, auf diese Weise, der er bisher so ergeben gewesen, fortzuwirken, so wird es nun den deutschen Christen obliegen, erfahrene Männer zu diesem Zwecke herzusenden. Allein wir erklären ein für allemal, daß nicht eine Provinz, sondern das ganze chinesische Reich der Gegenstand unserer Arbeit ist, wo immer der Herr eine Thüre aufthun mag. Nun laßt den Herrn entscheiden, ob er dies Verlangen gut heißt.

Während der Regen in solcher Menge herunterkam, ging ich in die kleine chinesische Kirche, und traf dort zu meinem großen Erstaunen Ming an. Auf meine Anfrage, wie er hieher gekommen, sagte er: „Ich war ohne Unterstützung (denn Mok, welchen wir mit 12 Thalern an ihn gesandt, war zu Kitjio geblieben), und hatte auch keine Bücher; deshalb kam ich hieher, um beides zu erhalten.“ Wir fingen an, über das Werk Gottes in Tiotschio zu sprechen. Da sagte er: „Der Herr ist gnädig gewesen, und folgende Jünger sind durch die Taufe ihm geweiht worden: Simtschungjau, Tsoaschingsin, Hingkibi, Tiokaitai, Tampitsit, Tehunghoa, Ingsunli, Siatschisiang, Piotinglai, Jotinghi, Tanalä. Zwei von diesen sind Köhler, einer ein Münzenmacher, die übrigen Krämer.“ — So siehst Du, daß der Herr sein Kirchlein dort erbaut, und da er das gute Werk angefangen, wird er es auch wohl

vollenden. Ich möchte wohl auch wünschen, daß Du jene Stadt, welche viel größer ist als Benares, einmal besuchtest und Ming predigen hörtest. Er ging auch zu den Katholiken, welche draußen vor den Stadtthoren wohnen; und da er von Christo zu sprechen anfing, zeigten sie ihm eine messingene Denkmünze mit dem Bilde Christi. Diese Medaille ist das Einzige, worauf ihre Hoffnung im Leben und im Sterben ruht. Als Ming zurück kam, wollten einige Büttel Geld von ihm erpressen; denn er vertheilte Bücher, und somit mußte er nothwendig ein reicher Mann sein. — Das Ergebniß unserer Unterredung war, daß sogleich eine Verstärkung von Arbeitern nach Tiotschio gesandt werden müsse, daß wir noch ernstlicher um den Geist des Herrn zu flehen haben, und daß, soviel in unsern Kräften, Alles vorbereitet werden solle, damit bei der Ankunft der Basler Missionare keine Schwierigkeiten sich vorfänden. Der Herr sende sie recht bald!

Heilige himmlische Sehnsucht erfüllte heute die Brust, und das Verlangen, vor dem Throne des Lammes zu stehen, und dort eine große Zahl Chinesen anzutreffen, ist noch jetzt beim Schreiben lebendig in mir. Wo der Herr seine Gegenwart zu fühlen giebt, da ist gut sein. Gedrängt voll waren die Morgenversammlungen, und wir freuten uns der göttlichen Liebe. Unsere ersten Zuhörer waren chinesische Matrosen verschiedener Art, meistens lernbegierige Leute, und wenn nicht so im Herzen, zum wenigsten dem Anschein nach. Eine ziemliche Anzahl war auch zur Kirche gegangen, und mit den Uebrigen unterhielten wir uns sehr gemüthlich. Nachher sandte uns der Herr auf der Gangtschuäninsel eine große Menge von Zuhörern, was denn auch Gnade ist. Es kostet freilich einige Mühe, diese Leute ruhig zu machen, denn sie sind noch roh und wissen nicht einmal die Bedeutung des Gottesdienstes, der bei ihnen darin besteht, daß man Papier verbrennt und Lichter anzündet. Allein das Wort greift dennoch um sich, und der Herr bereitet die Seelen vor für

die Eindrücke seiner ewigen Liebe; unser ist das Werk, sein der Segen. Erwählt er sich ein Volk unter den Steinhauern, so wird seine Macht und Größe nur in um so hellerem Lichte erscheinen, da sie so rauhe Menschen sind. — Am späten Abend feierten wir des Herrn Mahl, um Ming, der schnell nach seiner Bestimmung gehen wird, und Tschang, der seinen Weg nach Schautschu nimmt, noch eine Seelenstärkung mitzugeben. Tschang's Aufgabe ist, fortzusetzen, was Hwang und Pat dort angefangen, und dabei zugleich sein Bestes zu thun, um in Kiangsi sowohl als in Hunan neue Verbindungen anzuknüpfen, denn auch diesen Provinzen muß die ewige Wahrheit bekannt gemacht werden, wenn es dem Herrn gefällt und er die Thüre öffnet.

2. Juni. Unerwartet langte Dein Brief vom 3. Febr. mit der neuen Sendung von 60 Pf. Sterl. an, die ich nun sammt den 30 Pf., welche Du in einem späteren Briefe von demselben Monat schickst, bezogen habe. Groß war unsere Freude, daß wir doch nun von Schulden befreit sind (denn auch die Holländer haben früher einen Beitrag geschickt), und noch außerdem ein paar hundert Thaler übrig haben, wofür wir dem reichen Herrn aller Gnade herzlich danken. Möge der Herr das Geschenk der Berner, und namentlich der Wittwen, reichlich segnen, denn er allein kann aus dem Geschenkten etwas zur Verherrlichung seines heiligen Namens machen.

Wenn die Gesellschaften in Basel und Barmen nicht mit unseren Vorschlägen übereinstimmen können, so wäre es eine große Kostenersparniß, wenn sie Niemand aussendeten. Die Leute, welche eine Schule mit etwa 20 Schülern errichten, vier bis fünf Jahre dem Sprachstudium widmen, und dann Gesundheitshalber, oder wegen anderer Ursachen entweder ganz oder auf eine Zeitlang nach Hause zurückkehren, sind sehr kostspielig, und lassen hier die Sachen in demselben Stand, wie sie anfangs waren. Sie mögen vortreffliche Christen, und selbst in andern Hin-

sichten ausgezeichnet sein, aber mit dem chinesischen Verein können sie nicht in Verbindung stehen, noch die Leitung unserer Prediger übernehmen. Du weißt, daß unser Hauptgeschäft ist, das ganze Land zu durchziehen, um den gekreuzigten Christus nach der Apostel Weise, wenn auch in großer Schwachheit, zu predigen. Da müssen denn unsere deutschen Missionare an der Spitze stehen mit Gebet, Liebe, Demuth und Unternehmungsgeist: denn wir betrachten das ganze chinesische Reich als unsern Wirkungskreis, und so lange es noch eine Stadt oder ein Dorf giebt ohne die Kenntniß des Heilandes, können wir nicht ruhen. Ob wir auch gegenwärtig uns wie ein Tropfen zum großen Ocean verhalten, und durchaus nichts sind und nichts vermögen, so trauen wir doch der Allmacht des Erlösers, und glauben, daß derselbe Arm, der einst das römische Reich seinem Scepter unterwarf, auch China zum Gehorsam seines Wortes bringen kann. In dieser Ueberzeugung wirken wir, und fragen nicht, wie es geschehen kann, denn des Herrn Weisheit versteht das Alles. In der Ausführung dieses großen Planes ist Kraft, Leben, Gesundheit, Segen, himmlische Freude. Die Leute, welche damit nicht einverstanden sind, nennen es eine unausführbare Thorheit, und obgleich die Erfahrung von etwa 40 Jahren hier gezeigt hat, daß der bisher befolgte Plan unfruchtbar geblieben, so halten sie es doch für klüger, dabei zu verharren, und nichts über die Grenzen ihrer Wohnung hinaus zu thun. Viele, die wir eingeladen haben, uns auf unseren Zügen zu begleiten, hielten es für eine Beleidigung, und zogen sich sogleich zurück.

Heute kam Tschitschang von der Reise nach Hainam zurück. Er hatte sich in Gesellschaft des Hut erst nach Haikow, einem bedeutenden Handelsplatz und Versammlungsort einer großen Menge von Dschonken, begeben. Ihnen predigten sie das Wort, und gingen auch in die Stadt, wo sie sich zehen Tage zu diesem Zweck aufhielten. Nachher besuchten sie die Hauptstadt der Insel, Küntschu,

wo sie alle Hände voll zu thun hatten. Zu Lingtsüi fanden sie Freunde. Dies ist ein sehr bevölkerter Theil des Landes, mit ausgebreiteten Dörfern, und das kleine Hainam, welches auf der Karte so unbedeutend aussieht, hat dennoch seine Millionen betriebsamer Einwohner. Die Aufnahme, welche die Herolde der ewigen Liebe hier fanden, war von der freundlichsten Art, und die Alten der Vorwerke und Dörfer statteten ihren Dank für das Büchergeschenk in rührender Sprache ab. Von dort kam Tschitschang nach einer 4—5 monatlichen Tour hieher. Hut konnte Krankheitshalber nicht zu Schiffe gehen. Zwei oder drei Personen bekannten den Herrn Jesum; die Taufe wurde aber noch nicht bewilligt, um sie einer reiferen Prüfung zu überlassen. Hainam bleibt, wenn es des Herrn Wille ist, der Schauplatz unserer Bestrebungen, denn wir glauben, daß der Herr dort, unter dem kleinen freundlichen Völkchen, eine große Zahl von Seelen habe. An den Küsten wohnen die Tiotschioer und Hokkinesen nebst einer Anzahl eingeborner Chinesen; die Letzteren sind die Zugänglichsten und Liebenswürdigsten. Mit den Eingebornen im Innern kamen unsere Heidenboten nicht in Berührung, und von ihnen wissen wir sehr wenig.

4. Juni. Der alte Joktien, der Fröhlichste unserer ganzen Zahl, kam von dem nachbarlichen Namtow zurück. Er ging zuerst nach der Stadt dieses Namens, einem sehr bevölkerten Ort, wo er sich zur großen Freude der Einwohner in den Läden, Märkten und Straßen fünf Tage lang mit der Predigt des Evangeliums hören ließ. Hättest Du nur einmal den Alten mit dem kleinen Bart und dem fröhlichen Gesicht gehört, so würdest Du ihn in Deinem ganzen Leben nicht wieder vergessen; namentlich wenn Du in einer Betrübniß von seiner durchdringenden freundlichen Liebe aufgerichtet worden wärest. — Von Namtow begab sich der rüstige Greis nach Tschinschakow, einem Ort, der etwa 3000 Häuser und 6—700 Läden zählt, wo er sieben Tage lang den Krämern die köstliche Perle an-

bot. Dann verlebte er fünf Tage unter den Bauern von etwa sieben Dörfern, die ihm ein williges Ohr liehen. Andere vier Tage wurden den westlichen Dörfern geweiht. Dann blieb er wieder vier Tage unter den Ackerbauern der übrigen Gegend, und endlich besuchte er die Hakka's. Er hat mir eine Predigt nieder geschrieben, die wirklich ganz eigener Art ist, und wegen ihrer Originalität in Deinem Museum aufbewahrt zu werden verdient.

6. Juni. Hi nnd Kik kamen heute von ihrer dritthalbmonatlichen Reise zurück. Sie gingen von hier erst nach Poklo, fanden die Gemeinde 17 Personen stark, und unterhielten sich viel mit ihr über die Wege des Herrn. Von dort begaben sie sich nach Laulung, einem sehr bedeutenden Ort, wo Reisende von allen Gegenden der verschiedenen Provinzen zusammen treffen. Das Wort wurde mit großer Freude empfangen, und da die Bekanntmachung der völlig freien Religionsübung noch an den Mauern zu lesen war, so verhinderte die Polizei keineswegs das öffentliche Predigen. Auf dem Weg von diesen Ort nach Kiangsi fand Hi viele seiner früheren Freunde, die mit ihm theils der Regierung gedient, theils sich der Literatur gewidmet hatten. Die Reise über hohe Gebirge, ehe diese neue Provinz erreicht werden konnte, war ziemlich lich beschwerlich. Aber der breitschultrige Kik that ganz vorzügliche Dienste, indem er die Bücher über die steilsten Abhänge trug. — Ich muß hier bemerken, daß jede der chinesischen Provinzen einem unserer Königreiche in Europa gleich kommt, und daß daher das Anfangen einer neuen Mission von einiger Bedeutung ist. — Der erste Ort in Kiangsi, den unsere Herolde betraten, war die kleine Stadt Nanting. Auf dem Weg dahin hielten sie sich bei einer gelehrten Familie auf, unter welcher mehrere Magister waren. Sie empfingen die Verkündiger der ewigen Wahrheit mit großer Liebe und Freundlichkeit, und gaben ihnen auch freie Herberge. Am folgenden Tage setzten sie die Reise weiter fort. Da liefen ihnen zwanzig

Lotterbuben nach, welche um Geld anhielten und sagten: „Ihr theilet Bücher aus, demnach muß der Mann, der Euch gesandt hat, sehr reich sein, und Euch eine gute Summe Geldes anvertraut haben." Als sie hierauf erwiederten, sie hätten kaum genug für ihre Reisebedürfnisse, fielen die Bursche über sie her, nahmen ihnen ihre Kleidungsstücke und ihr Geld ab, und liefen davon. Hierauf wandten sich die beiden Prediger in ihrem hülflosen Zustand an die Aeltesten des nächstgelegenen Dorfes, die auch ihr Bestes thaten, um die Kleider wieder zurück zu erhalten, aber der Schurken nicht habhaft werden konnten.

Die zweite Station war Lungnan, ein Bezirk, der viele Dörfer enthält, und von wo es nicht sehr weit nach Ongen ist. Dort betraten sie die große Straße, welche das südliche und mittlere China mit einander verbindet, und an welcher die Dörfer sehr zahlreich sind. Längs des ganzen Weges reihten sich Straßen mit Kaufläden ohne Unterbrechung aneinander. Da war denn viel für das Evangelium zu thun, und sie benutzten die Gelegenheit gehörig, um die Botschaft von der ewigen Liebe auszubreiten. Ihre Reise führte sie dann nach Sinfung, wo sie die Einwohner sehr unwissend fanden, ein seltsamer Umstand in Kiangsi, dessen Bewohner wegen ihrer Pfiffigkeit in ganz China berüchtigt sind. Das Endziel ihrer Wanderung war Kantschu, eine Handelsstadt an einem Flusse, welcher jene Provinz ihrer ganzen Länge nach durchschneidet, und in den Pogansee fällt. Dort predigten sie den Gekreuzigten, und traten dann ihren Rückweg über Kiajiugtschu an. Letzteren Ort haben wir zu einer bleibenden Missionsstation bestimmt, und die freundliche Aufnahme unserer Brüder in jener Stadt bestärkte uns in diesem Wunsche. — Hi besuchte auch seinen Geburtsort Taipu, wo er seinen 81jährigen Vater mit dem Evangelium bekannt machte und gern von ihm angehört wurde. Ueberall fanden sie günstige Aufnahme, in schroffem Gegensatz zu der Bevölkerung in und um Canton. Sie begaben

sich in der Folge nach Hinning und dann nach Schanlok. Von letzterem Orte kommen Tausende von Steinhauern nach Hongkong, und haben also viel Gelegenheit, das Evangelium zu vernehmen. Eine der Familien, deren Angehörige sich hier befinden, lud die Brüder ein, und bewirthete sie auf's Beste. Der Weg führt von dort über die höchsten Berge dieser Provinz, eine sehr schwierige Reise, um so mehr, da die Pfade sehr schlecht sind. Allein Kik's Bürde war bedeutent verringert worden, und die Bücher waren beinahe alle vertheilt, als die Evangelisten nach Laulung zurück kamen. Hi wurde zu Poklo krank; aber die Brüder nahmen sich seiner mit großer Liebe an. Sobald er sich besser befand, begab er sich hieher nach Hongkong, und brachte einen Brief mit, in welchem die Chinesen, die sich in Poklo zum Gottesdienst vereinigt haben, ihren freudigen Entschluß ausdrücken, das Werk Gottes wacker zu treiben. Unter diesen Umständen wurden wir einig, daß Hi sogleich wieder seine Reise dorthin antreten solle, um das Wort des Lebens zu verkündigen, die wahrhaft Gläubigen zu taufen, und die ausgezeichnetsten Gemeindeglieder hieher zu senden, damit sie in den Wegen des Herrn weiter unterrichtet werden. Es sind auch einige Magister unter ihnen. Späterhin wird Hi nach Hweitschu gehen, um sich von dort mit Tschun nach Kiajing zu begeben, und Alles für die künftige Mission vorzubereiten, wenn es dem Herrn gefallen sollte, dort sein ewiges Wort zu pflanzen.

Schit's Reise war von ganz anderer Art. Dieser Mann hat Monate lang ganz aus eignem Antrieb, kaum mit meinem Wissen, Bücher vertheilt und das Wort gepredigt. Er hatte oft angehalten, ausgesendet zu werden; wir hatten es aber nicht zugeben wollen. Nun aber wollte er sich nicht länger zurück halten lassen, und reiste in einem Salzfahrzeug nach Jentschiu. Von dort besuchte er die östlich von hier gelegenen Orte Jngpo, Tsiaumok, Howbun und Monkiang. In allen diesen Orten ist viel

Verkehr und eine ziemliche Anzahl von Dschonken auf der Rhede, so daß auch diese Unternehmung ihr Gutes hatte. Gewöhnlich nahmen ihn die Leute mit Liebe und Nachsicht auf, und hörten seiner Rede lange zu; doch fand er auch Widerstand.

Die Finanzen China's sind in einem sehr elenden Zustand. Jedes Jahr bringt Millionen von Deficit, und alle Mittel, zu denen man bisher seine Zuflucht genommen, haben fehlgeschlagen. So beschloß denn endlich die Cantoner Regierung, die Minen zu öffnen, welche nun seit Jahrhunderten geschlossen gewesen, und der Erfolg war ein sehr ergiebiges Gold- und Silbererz an sechs verschiedenen Stellen. Die Frucht dieser Entdeckung ist, daß nun das ganze Volk von nichts anderem als von Bergwerken redet, und alle Welt den Schachten zuströmt, so daß die Mandarinen Mühe genug haben, die Bauern vom Graben abzuhalten. — Kijing ist jetzt abwesend und hält Heerschau in den verschiedenen Bezirken. Die Ruhe im Lande ist allgemein, das Jahr sehr fruchtbar.

10. Juni. Heute wurden unter viel Gebet Titschang und Pia ausgesandt. Der Erstere besitzt viel Wärme und spricht mit inniger Liebe vom Erlöser, Letzterer spricht drei Dialecte und redet sie mit der Fertigkeit der Eingebornen. Das will nun so viel heißen, als ob Jemand in Europa im Italienischen, Spanischen und Französischen fertig predigen könnte. Sie werden zuerst nach Jangkang, dann nach Kautschiu, Tienpak, und endlich nach der Halbinsel Luitschu gehen. Wir bitten den Herrn ernstlich, daß er sich durch sie, wie einst durch die Sendboten, welche von Antiochien aus abgefertigt wurden, verherrlichen möge.

Heute kam ein Brief von Ko, der früher als Kaufmann hier lebte, dann durch einen Schuldner sehr in die Enge getrieben wurde und sogar in's Gefängniß kam. Allein da der Betrug des Letzteren aufgedeckt wurde, erhielt Ko nach zwei oder drei Tagen seine ehrenvolle Ent-

lassung, und das Geld mußte von jenem ausbezahlt werden. Er fing nun an, sich in ausgebreitete Geschäfte einzulassen, ließ seinen Sohn Joät hier, um das hiesige Geschäft zu besorgen, und begab sich selbst nach Tsängsching. Nachdem wir nun lange nichts von ihm vernommen, wurden wir durch folgendes Schreiben erfreut: „Ich lebe nun zu Sintangsu, wo ich eine Handlung eröffnet habe. In diesem Ort wohnen viele Gelehrte, und auch verschiedene Beamte, mit denen ich fortwährend Umgang habe. Als ich zu Canton war, gab mir der Herr Ball verschiedene Bücher. Diese Bücher lese ich nun fleißig, enthalte mich aller Arbeit am Sonntag, und habe den Inhalt des Evangeliums auch den Landleuten, so wie obigen Gelehrten und Mandarinen mitgetheilt. Da sie oft nach meinem Hause kommen, so unterhalten wir uns darüber, und sie sind von der unendlichen Kraft des Verdienstes Jesu überzeugt. Es besteht überdies hier sehr viel Verkehr mit Schiklung und andern Orten, und da die Leute mit Vergnügen das Wort hören, und dem Heiland huldigen, so habe ich gedacht, man sollte eine Kirche errichten. Ich mache Dir daher meinen Entschluß vorläufig bekannt, daß Du die nothwendigen Maaßregeln nehmen kannst.“ — Wir werden natürlich diesem Rufe folgen, so es der Herr gestattet.

Von Tui und seinem Gefährten Bai erhielten wir folgende Nachricht: „Wir hatten uns entschlossen, auf dem Meere unserm Bestimmungsort (Hwuitai, Pauling u. s. w.) zuzueilen, und waren schon an Bord und im Begriff, abzusegeln, als plötzlich das Gerücht kam, daß Seeräuber draußen im Hafen unser warteten. Da nun die Dschonken beschlossen, nur in Gesammtzahl hinaus zu segeln, und uns dadurch viel Zeit verloren ging, so hielten wir es für besser, von Canton aus unsere Reise in's Innere anzutreten. Dort besuchten wir den Gottesdienst des Herrn Ball, wo 60—70 Leute zugegen waren; dann vereinigten wir uns auch im Gebet mit Aloko, und gingen

endlich nach Schiklung. Dies ist ein sehr großer Ort, wo es etwa 10,000 Kaufläden giebt, und wir waren erfreut, dort einen der Brüder, Lipikfing, zu finden. Nachdem wir nun viele Bücher ausgetheilt und lange gepredigt hatten, gelangten wir nach Hwuitschufu; dort gingen wir zu den Krämern, um mit ihnen über die Wahrheit zu reden, damit diese Leute ihre Götzen wegwerfen und sich bekehren möchten. Nachdem wir fünf Tage in dieser Stadt verweilt, gingen wir über Pingschow nach Haihong, wo wir nun schon eine ziemliche Zeit mit der Bekanntmachung des Wortes Gottes beschäftigt sind."

Außerdem kamen noch sieben Tagebücher von verschiedenen Orten, aus welchen des Raumes wegen nur wenig genommen werden kann. Zwei von den Evangelisten wurden zu Canton eingesperrt, und sollten erst wieder losgelassen werden, wenn sie den Schelmen 10 Thaler bezahlen würden. Da fing einer derselben, Tai, an, recht wacker von der Lehre des Heils zu predigen, was die Schurken nicht hören wollten, und so entließen diese die Gefangenen, die ihr Gewissen beunruhigten, und vergaßen das Geld darüber.

Zwei von den sieben Journalen sind von den Arbeitern zu Tschauking. Jinkin's Tagebuch, der in den von Canton nördlich gelegenen Districten, Sautsui, Tsingjuen u. s. w. arbeitet, ist wie gewöhnlich sehr interessant. Er bemerkt am Schlusse: „Viele haben das Wort mit Freuden angenommen, nur Wenige haben widersprochen." Sein Gefährte Tätioki verfaßte auch ein Tagebuch, scheint aber nicht zum Werke berufen zu sein. Nun kommt Tai, der beständige Gefährte des Aloko, sein Schatten, den er so liebt und hochachtet, daß er nicht von ihm scheiden kann, und den er den vorzüglichsten unserer Prediger nennt. Der sechste ist Lijinko, ein Mann, den Aloko seiner Lernbegierde wegen sehr lobt. Er hielt sich größtentheils zu Futsan auf, und scheint viel weniger Widerstand als die Uebrigen gefunden zu haben. Der letzte ist der alte Kinglun,

der bei wenigen Talenten die Sache Gottes mit ganzem Herzen handhabt. Er hat sich jedoch von Canton zurück gezogen, und wir haben ihn der Basler Mission in Tio-schio zugetheilt, denn er ist ein sehr würdiger Mann. Heute kamen zwei stattliche Kaufleute von Canton, welche uns erzählten, dieser Alte habe sie zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht, so daß sie nun dem Heiland huldigten. Es schien ihnen ein großer Ernst zu sein, sich als Christen zu erklären. Da sie reiche Leute sind, werden sie vielleicht, wenn der Herr ihnen Gnade giebt, das Wort des Lebens durch ihre Beiträge zu verbreiten suchen, denn wir wünschen sehr, daß die bekehrten Chinesen auch mit ihren Geldmitteln an diesen Arbeiten Theil nehmen möchten.

Zum viertenmal kommt der Ruf von Kweilin und Kwangsi. Du weißt, daß wir Pat dahin abgefertigt haben; aber dieser hatte seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht, als die Leute schon wieder einen weiteren Boten sandten, den Tschunjiu. Dieser berichtet nun, daß zwölf Personen an jenem Ort, lauter Krämer und Kaufleute, die auf mittelbare Weise durch Bücher das Wort Gottes kennen gelernt haben, ernstlich getauft zu werden verlangen, um dann eine Gemeinde zu bilden.

Unterdessen hat Tschiganlan zu Nantow den Weg der Verkündigung des Evangeliums betreten, und ein sehr erbauliches Tagebuch über seine Arbeit geschrieben. Zwei oder drei Personen haben sich für den Herrn erklärt, und werden bald hieher zum Unterricht kommen. Tschikanlan ist ein sehr gebildeter Mann, der auf eigenen Antrieb umher geht, um die Kunde von Christo auszubreiten; wir wollen ihm aber seine Reisekosten vergüten. — Von Si langte auch ein Brief an. Darin sagt er: „Es haben sich wieder vier aufrichtige Brüder (in Miau) an uns angeschlossen, worunter drei Krämer und ein Gelehrter, so daß wir nun zwanzig an der Zahl sind. Zehn von uns haben Neue Testamente, die übrigen nicht. Ich muß Dich daher sehr bitten, mir doch bald eine Anzahl zukom-

men zu lassen. Als ich hieher zurück kam, und die Katechumenen hörten, daß Tschinfutschung schon die Taufe empfangen habe, waren sie sehr betrübt, daß sie nicht dasselbe Vorrecht genießen könnten. Schreibe mir daher, wie ich mich rücksichtlich ihrer zu verhalten habe.“ — Du siehst, lieber Bruder, daß es sich allerwärts regt, denn die Leute wissen nichts von einander. Und obgleich es noch der Tag geringer Dinge ist, so wollen wir doch fröhlichen Muthes unsern Weg wandeln und nicht müde werden. In der letzten Woche erhielten wir aus der Druckerei 1200 Exemplare von der chinesischen Uebersetzung Eurer biblischen Geschichte, und morgen werden wir vielleicht nicht ein einziges Exemplar mehr übrig haben.

14. Juni. Jangmauhung und Wuhwaikün, zwei Schulmeister, dem Anschein nach sehr tüchtige Leute, erhielten heute die heilige Taufe. Wir wollten ausgehen, wie gewöhnlich, um das Wort des Lebens zu verkündigen. Aber der Herr wollte es nicht haben: der Regen kam wie ein Wolkenbruch herab, und als wir in's Boot stiegen, erhob sich eine Windsbraut, die unserem Fahrzeug Verderben drohte. Ein Boot in unserer Nähe wurde umgeworfen, und ein kleines Kind ertrank. So kehrten wir unverrichteter Sache und triefend nach Hause zurück.

17. Juni. Heute sandte der Magister von Namtow einen jungen gebildeten Mann, der im Christenthum unterrichtet zu werden wünscht. Zwei andere, einen alten, beinahe blinden Mann und einen wackeren Jüngling, brachte Tsching von Päsiong, und berichtete zugleich, daß ein Magister auch zum Unterricht kommen werde. Ein Mann, der in Tschili, der Provinz der Hauptstadt, geboren ist, hat sich gleichfalls an uns angereiht. Nach vielem Gebet sandten wir heute Kinglun und Tsit nach Tiojio, Tinghai, Jauping und Fungsung. Sie sollen in jedem Bezirk einen Monat verweilen, und dann wird Kinglun nach der Stadt Tiotschio gehen und daselbst bleiben. Tschiganlan zog nach Namtow zurück, um diejenigen,

welche dort den Herrn bekennen, im Glauben zu ermuntern; auch fertigten wir Tschunjiu und Kweilin ab.

Heute erhielt ich Deinen Brief vom 1. April mit der freudigen Nachricht, daß wieder 40 Pf. Sterl. bezogen werden können. Herzlichen Dank im Namen des Vereins! Hinsichtlich der biblischen Geschichte bemerke ich nur, daß die erste Auflage von 2400 Exemplaren in wenigen Tagen vergriffen sein wird. — Wegen der Sendung von Missionaren aus Basel und Barmen habe ich mich genugsam erklärt. In einem Lande so groß wie Europa, wenn man die unterworfenen Länder einrechnet, können gewiß zwei Missionsgesellschaften neben einander arbeiten, ohne einander zu hindern.

Ich dachte nun, es sei mit den Tagebüchern zu Ende. Aber das war nicht der Fall. Da kommt Siau von Hweitschu mit einer langen Erzählung und meldet, daß sich zwei Personen für die Sache des Herrn erklärt haben, die auch hieher kommen werden, um noch weiteren Unterricht zu genießen. Kaum war dieser angekommen, als Liusintsiang und Taipiksoat, die zwei Alten, welche lange zu Kiangmun und Sinswui gewesen, sich mit einer ausführlichen Erzählung hier einstellten. Ihre Arbeiten bestanden hauptsächlich im Besuch der Hainamer, die sich in bedeutender Zahl an ersterem Ort befinden, und mit denen wir so gern in Verbindung kommen möchten. Diese beiden Alten, die nie von einander zu trennen sind, haben diesmal auch etwas Schmach leiden müssen, denn einige Leute beschimpften sie, daß sie die Lehren der Barbaren verkündigten. Nach ihnen kam Hwang, der Lange, der einen Kopf höher ist als alle Andern, und wie Saul hervorragt. Er wußte viel von Schautschufu zu erzählen, und da es ein Centralplatz ist, von wo aus die Mission leicht nach Kwanghi, Kiangsi und Hunan verpflanzt werden kann, so denken wir ernstlich daran, eine bleibende Station für die Barmer daselbst zu errichten, wozu der Herr auch seinen Segen verleihen wird. Ein alter dort

ansässiger Magister drückte sein Verlangen aus, hieher zu kommen, um noch weiter in den Wegen des Herrn unterrichtet zu werden. Das ist denn ein Anfang, den der Herr gemacht hat, und ich kann Dir nicht sagen, wie innig ich mich darüber freue: denn in jenen Gegenden, wo noch nie das Wort des Lebens gehört wurde, erwarten wir auf die Predigt die Großthaten des Herrn. — Kaum war dieser Gedanke vorüber gegangen, so kam das Tagebuch von Mok, der auch einen Jüngling hieher sandte, welcher begierig ist, das Evangelium näher kennen zu lernen. Dann kam noch Schu mit seinem Tagebuch, einer der stillen und jungen Gehülfen Aloko's zu Canton. Als ich nun dachte, es werde sich Niemand mehr zeigen, siehe da kommt Fu von Tungkwan, und bringt die Nachricht, es seien mehrere dort bereit, sich zum Wort des Lebens zu bekennen. — Die Ereignisse dieses Monats gleichen denen von sechs Monaten im Jahr 1844.

Wir müssen nun auch beifügen, daß Meiping, ein Schullehrer, und Pau, ein junger Mann, die Taufe empfangen haben. Du kannst Dir kaum einen Begriff machen von den vielen Traktaten, die wir brauchen, und der Menge von Leuten, die jetzt mit der Verkündigung des Evangeliums beschäftigt sind. Bete viel für uns!

Im Namen des Vereins Dein Gaihan.

40.

Hongkong, den 27. Juni 1846.

Theurer Bruder!

Es war von großer Wichtigkeit die Prediger und ihre Gehülfen nach ihren verschiedenen Bestimmungen zu senden, und ihnen den allgemeinen Beschluß unserer Bera-

thungen bekannt zu machen, daß nur diejenigen als festgestellte Arbeiter des Vereins angesehen werden sollten, welche Proben ihrer Tüchtigkeit, durch Bekehrung von Seelen gegeben, die Uebrigen dagegen sich als noch unter der Prüfung stehend betrachten müssen. In der Vertheilung der Stationen und dem fernern Wirken müssen wir noch weiter dem Herrn folgen, und mit noch größerer hingebender Liebe auf sein Wirken hoffen. Da das Wort des Lebens in verschiedenen Gegenden Herzen gewonnen, und die Frucht der Kreuzeslehre auch da erscheint, wo wir es am wenigsten gehofft, so ist den erfahrenen Arbeitern anbefohlen, diejenigen, welche nach reiflicher Berathschlagung den wahren Glauben und die Liebe zum Seligmacher besitzen, zu taufen; denn es kann nicht erwartet werden, daß Menschen beständig 300—400 Meilen machen werden um das Bundessiegel zu erhalten. Dagegen Leute von Vermögen, welche die Reisekosten bezahlen können, und Gelehrte werden ersucht, nach Hongkong zu kommen, um in der Wahrheit des Evangeliums noch vollkommener unterwiesen zu werden. Dies sind die Entwürfe, welche nöthig wurden, und die wir der göttlichen Bestätigung unterwerfen.

So weit hat nun der Herr geholfen, vor dessen Thron wir uns mit dankerfülltem Herzen niederwerfen. Tsching, ein Schullehrer, Ling, ein Koch, und Tschit, ein Handelsmann, wurden durch die heilige Taufe hier zu Küntailu aufgenommen. Nach einem Briefe von Si zu Miau taufte dort der alte Kinglun 13, die lange im Worte Gottes unterrichtet worden, darunter sind zwei Bauern, zwei Arbeiter, ein dem Grabe naher alter Mann, zwei Gelehrte, und ein Magister, der Rest Kaufleute. Sechs andere Leute meldeten sich an, allein sie sind noch nicht völlig unterwiesen, und es war daher viel besser zu warten. Die Anzahl der Getauften seit der Gründung des Vereins beträgt daher 179, eine sehr geringe Zahl, die uns zur Schamröthe bringt; denn wäre mehr Liebe, Eifer,

Glaube und kindliche Hingebung gewesen, so würde der Herr auch ohne Zweifel grösseren Segen auf das Werk gelegt haben. Zu gleicher Zeit wollen wir des Herrn Gnade vertrauen, denn er hat alle Macht im Himmel und auf der Erde, und wird vollenden das herrliche Werk und zur glücklichen Vollendung bringen, was sein allmächtiger Arm angefangen, obgleich die Hindernisse mannigfach, und die Entbehrungen vielfältig sind.

Nach Verlauf von zwei Jahren, seit dem Bestehen des Vereins, würde eine kurze Uebersicht vielleicht von einiger Bedeutung sein. Wir vertheilen die Arbeiten in Stationen und Reisen. 1) Stationen: Canton, Futsan, Suntak und Samschwui (die zwei letzten Oerter werden von Zeit zu Zeit besucht). Hier haben wir etwa sechs der vorzüglichsten unserer Verkündiger, und würden dieselben bedeutend vermehrt haben, hätte Loko sich dazu verstehen wollen. Es wird viel gepredigt, allein der Erfolg ist wegen der Herzenshärtigkejt der Einwohner sehr gering. Die früheren Kapellen sind noch im Bestehen. Tschauking, eine sehr bedeutende Stadt südwestlich von Canton, wo die Verkündigung des Wortes erst neulich seinen Anfang genommen. Dort leben drei Herolde des Evangeliums, der eine hält sich gewöhnlich zu Canton auf. Schautschufu und Nanjung. Diese Station ist neulich errichtet worden, und des Herrn Segen hat sich schon Anfangs gezeigt. Zwei Prediger sind dafür bestimmt. Dieser Ort ist von der größten Wichtigkeit, denn von dort geht der Weg nach Kwangsi, Hunan, Kiangsi, und wir betrachten ihn daher als einen weiteren Stützpunkt für unsere Arbeiten in jenen Provinzen, wozu unser Herr und Meister uns ohne Zweifel die nöthigen Weisungen geben wird. Hweitschu. Dort arbeiten zwei oder drei Prediger, und der Herr hat schon Seelen zu sich gezogen, so daß eine Kirche errichtet wurde. Namtow war eine sehr gesegnete Landstrecke, und dort haben sich von Zeit zu Zeit Leute gefunden, welche den Herrn der Herrlichkeit als

ihren Gott bekannten. Die Hauptstütze ist hier ein alter Magister. Poklo enthält eine Kirche und verschiedene Bekenner. Einer derselben ist jedoch erst getauft worden, während die Andern noch unterrichtet werden. — Tiojio. Hier hat sich eine kleine Gemeinde gebildet. Tiotschio. Auch hier hat der Herr sich zu seinen Dienern bekannt, und Menschen von der Dunkelheit zum Lichte gebracht, so daß auch dort eine Gemeinde besteht. Miau. Die dortige Gemeinde besteht schon länger, und die Einwohner sind sehr dem Evangelio geneigt. Die Taufe, wie schon oben gemeldet, hat erst vor Kurzem Statt gefunden. Zu Küntailu ist die bedeutendste Gemeinde, die noch immer im Wachsen begriffen.

2) Reisen. Dies wird immer unsere Hauptarbeit bleiben; denn es war ja auf solche Weise, daß das Evangelium durch die Apostel verbreitet wurde. Wir haben, der kleinen Oerter nicht zu gedenken, sehr bedeutende und lange Züge unternommen nach Lantao, Taipan, Kiangnun, Sinhwui, Tsingjuän, Hwa und Lungnum, nach der Insel Hainam, Kautschu, Tienpak, Jangkang und der Halbinsel Luitschu, nach Haihong, jetzt in eine bleibende Station verwandelt, nach Kweitschen, Tamtsui, nach Taitschu (die Boten welche dorthin abgingen, kamen gerade als ich dies schreibe hieher, um zu erzählen, wie sie von Räubern angefallen, und rein ausgeplündert wurden), Lunfung, Lungtschuän, Lienping, Hoping, Hojuän, Futkanog; die letzten Orte werden von der Hweitschu-Mission besucht. Nach Kiajing, Tschu, und den Grenzländern der Provinz Kiangsi, nach Tschanlok, Hangsun, Hwuilai, Jauping, Tapu, Tinghai und Puling, nach Formosa und den südwestlichsten Bezirken Fokiens, nach Kweilin in Kwangsi. Dort hat sich ohne unser Zuthun ein christlicher Verein gebildet, und wir wünschen, wenn es dem Herrn gefällt, in dieser entfernten Stadt ein Kirchlein zu stiften, um dort einen bleibenden Punkt zur Verkündigung des Wortes zu haben. Auch haben sich zu Hainam zwei Mitglie-

der des Vereins niedergelassen, und daher wird, wenn es unseres Heilandes Wille ist, dort eine bleibende Mission errichtet werden.

Erfahrung hat uns überzeugt, daß die bloße Besetzung von Plätzen durchaus nicht dem Unternehmen entspricht, und um den Lebensgeist frisch zu erhalten, ist es nöthig, beständig neue Oerter zu besuchen, um auf Dörfern, Heerstraßen und Märkten den Seligmacher der Welt bekannt zu machen, was ja auch die Apostel thaten. Dabei ist es nöthig immer weiter vorzudringen, so lange noch eine Stadt ist, welche noch nicht das Wort vernommen. Nicht allein den eigentlich ausgesandten Boten, sondern einem Jeden, welcher dem Vereine sich angeschlossen hat, liegt die Verkündigung des seligmachenden Glaubens ob. Die Glieder sind natürlich sehr zerstreut, und wir haben häufig den Fall gehabt, daß bloße Geschäftsleute auch Andere, welche sie willig fanden, unterrichteten, und selbst Versammlungen hielten.

In schriftstellerischer Hinsicht wurde neulich das englische Gebetbuch, und die biblische Geschichte Barths ins Chinesische übersetzt; die erste Ausgabe der Letzteren ist schon vergriffen. — Dabei haben wir die 8te Ausgabe des N. T. unter den Händen, während eine kleinere Ausgabe zugleich gedruckt wird. Es ist unser ernstlicher Wunsch, so weit der Herr uns beisteht, die Sprache ganz dem Grundtexte anzufügen, und dabei dennoch das Fließende und Idiomatische des Chinesischen beizubehalten, welches natürlich eine etwas schwierige Aufgabe ist. Wo aber so viele Hülfsmittel uns zu Gebote stehen, ist es uns nicht schwer geworden, allgemeine Verständlichkeit des Wortes Gottes in der Uebersetzung beizubehalten, ohne im Geringsten von der Grundsprache abzuweichen. Die zweite Ausgabe des A. T. ist beinahe vollendet. — Die Erdbeschreibung, welche jetzt zusammen getragen wird, hat bedeutenden Beifall unter den Mächtigen des Landes gefunden. Natürlich wird hierin das Christliche ganz besonders hervorgehoben, und

gezeigt, wie Länder, welche das reine Evangelium in seiner Kraft bekennen, die bedeutendsten der Erde sind.

Für Schulen haben wir äußerst wenig gethan, und das Wenige selbst sehr mangelhaft. Das Land ist voll von Schulen, und bedarf nicht unserer Beihülfe in dieser Hinsicht. — Etwa vier oder fünf christliche Schullehrer unterrichten ihre Kinder im Evangelio, und diese gehören dem Vereine an.

Die Zahl der Bücher, welche wir gebrauchen, ist sehr bedeutend, größer als man sich vielleicht vorstellen kann. Obgleich wir den Grundsatz angenommen haben, daß sie einzeln nur an solche vertheilt werden, die gut lesen können und ein Verlangen sie zu lesen haben, und daß die größeren Werke nur an Schullehrer und gebildete Leute gegeben werden sollen, so kostet uns dennoch die Vertheilung bei der äußersten Wohlfeilheit (denn wir bezahlen nur einen Thaler für 2000 Blätter), etwa 30 — 100 Thaler jeden Monat. Bis jetzt hatte unser wiederholtes Ansuchen an die Bibel- und Traktat-Gesellschaft noch keinen Erfolg; allein der Herr der Herrlichkeit, welcher das Licht in diesem ausgedehnten Lande zu scheinen gebot, wird ohne Zweifel es nie an dem Nöthigen fehlen lassen. Je größer die Sache, je mehr sie sein eigen ist, desto stärker wird der Arm sein, der sie aufrechthalten wird. Dafür bürgen sein ewiges Wort, und die frühern Beweise seiner Liebe. Uns auf seinen Schatz verlassend, der ja überdies reich ist, haben wir oft Bibel-Auflagen veranstaltet, und 30,000 Traktate drucken lassen, wenn wir keinen Heller hatten, und sobald die Bücher fertig waren, gab er uns das Geld.

Die Ausgaben werden bedeutender mit der Ausdehnung von Arbeiten. Wo früher 50, werden jetzt 300 Thaler erfordert; und da das Werk sich immer weiter und weiter verbreitet, so auch die Vermehrung der erforderlichen Mittel. Einerseits betrachten wir es als heilige Pflicht, selbst Alles für die heilige Sache aufzuopfern, und prak-

tisch dies in Beiträgen zu beweisen, andererseits sind wir noch weit entfernt, die Chinesen dahin vermocht zu haben, daß sie die Ausbreitung des Evangeliums mit ihren eigenen Mitteln bestreiten, was uns sehr tiefen Schmerz verursacht. Daher wollen wir ernstlich dahin arbeiten, mit Gebet und Ermahnung, bis dies endlich zu Stande komme.

Unsere Arbeiten sind gering und unbedeutend; Hindernisse aller Art treten in den Weg; allein der allmächtige Herr thut dennoch immer über Bitten und Verstehen. Wir überlassen ihm daher gänzlich die Ausführung des großen Plans, welchen seine ewige Liebe von Ewigkeit gemacht, und freuen uns an dem endlichen Triumphe, welchen unser Heiland ohne Zweifel hier haben wird. Während denn diese Gottesmacht waltet, mächtig und kräftig wie in der Natur, überall lebendig und durchdringend, schreiten wir heiteren Muthes in dem Werke fort, denn wir sind ja nur die Werkzeuge.

Bei den Ausgesandten selbst herrscht die größte Freiheit. Niemand geht ohne darum gebeten zu haben, und wenn er wegzieht, sagen wir ihm im Voraus, daß er allein dem Herrn der Welt verantwortlich sei, dessen Gegenwart ihn umgiebt. Als Proben seiner Tüchtigkeit betrachten wir die Schüler, welche er dem Heilande darbringt, und dies ist ein ziemlich untrüglicher Beweis seiner Tüchtigkeit. Der Herr drückt das Siegel auf das Wort seiner Gnade und bekennt sich zu den Seinen, und obgleich wir irren, und unzählige Fehler begehen, so kann die Wahrheit seiner Erwählung zu seinem Dienste nie in Zweifel gezogen werden.

Klein ist das Häuflein, ja jämmerlich klein, denn die ganze Zahl giebt noch nicht einen einzigen für eine Million der chinesischen Bevölkerung, und Mancher der früher Genannten wallt nicht länger hier hienieden. Verzagen möchten wir wohl, wenn nicht Christus der Mächtige und Unüberwindliche mit seiner Allmacht daständе, und gnä-

diglich verhieß: Ich will bei Euch sein bis zum Ende der Welt. Bei dieser Ueberzeugung fragen wir wenig nach den Hindernissen, denn unser Bürge ist groß und mächtig, überwindend und herrlich, hehr in seinen Thaten, und erfolgreich in allem Thun. Er wird denn auch, warum wir so lange ernstlich gefleht haben, seinen heiligen Geist geben, und wir wollen um die Ausgießung bitten, bis der Tröster komme, welchen der Herr Christus verheißen hat.

Um die thätliche Theilnahme der europäischen Christen ersuchen wir wieder, vorerst um ihr Gebet, welches, wenn es ernst ist, sehr viel vor Gott gilt; dann auch um ihre Unterstützung. Diese ist zweifach. Wir wünschen leitende, und erfahrene Brüder aus ihrer Mitte zu haben, die sich an die Spitze der Chinesen stellen können, und belebend für ihr Unternehmen wirken. Dann auch die Beiträge, welche die Begüterten liebegedrungen zahlen, die augenblicklich und direct für die Ausbreitung des Wortes Gottes verwendet werden.

Da das Werk nicht auf Menschenhülfe, sondern auf Gottes Kraft von oben angefangen wurde, so können wir wohl erwarten, daß es auch seinen Fortgang haben wird. Noch ist in den meisten Provinzen kaum der Anfang gemacht, und daher ist es um so nöthiger, die Aufmerksamkeit der Christen recht ernstlich auf dieses Land hinzurichten, um mit Gott im Gebete zu ringen, damit er Thüren öffne und seine Werkzeuge zu seinem Dienste erwähle, und sie mehre und mehre, bis da's ganze Land mit der Kenntniß des wahren Gottes erfüllt ist.

Mit diesem Wunsche schließen wir, sprechen noch ein Mal von unsern nichtigen Arbeiten als der Beachtung ganz unwürdig, und erwähnen ihrer nur in soweit, als die ewigen Interessen der großen und heiligen Sache dadurch betheiligt sind. Möge unser Herr sich dazu bekennen und den Geist der Wahrheit senden, um das zu bekräftigen, was er selbst gewirkt, und alle Schlacken hinwegnehmen!

Im Namen der Mitglieder Dein Gaihan.

41.

Victoria, den 4. August 1846.

Theurer Bruder!

Es war nöthig, die nördlichen Theile des Reiches zu besuchen, und daher begaben sich Jiu und Gaihan auf die Reise, um zu thun, was der Herr ihnen befehlen würde. Der erste Ort war Eimui, wo sie aber nur einige Stunden verweilten. Gaihan hatte jedoch Gelegenheit, die Missionare dort zu besuchen. Stronach war tief über den Tod seiner Gattin, welche auf ihrer Reise nach England gestorben, betrübt. Sie schien so frisch und gesund, als sie sich einschiffte, und Niemand hätte wohl diesen Todesfall erwarten können. Ohne Unterstützung von irgend einer Gesellschaft, wirkt dort ein amerikanischer Arzt schon Jahre lang für christliche und leibliche Zwecke. Er hat ein gutes Lokal an der Häfenseite, wo die Kranken sich versammeln, und dabei ist auch ein Ort, wo ihnen gepredigt wird. Alle Heidenboten sprechen von dem günstigen Eindrucke, welchen sie auf die Einwohner gemacht, und die Fruchtbarkeit des Weinberges, den ihnen der Herr angewiesen. Es war ein heißer Tag, und die Luft war wegen des bedeutenden in die Straßen geworfenen Schmutzes mit unangenehmen Dünsten angefüllt. Das Klima ist den Europäern immer nachtheilig gewesen, und die Frauen haben besonders davon gelitten. Wir hörten mit großem Vergnügen, daß Jin, ein Mitglied unseres Vereins, welcher, wie Du weißt, zur Verkündigung des Evangeliums in den südwestlichen Theilen der Provinz ausgesandt worden war, auch die fremden Verkündiger des Wortes zu Eimui besucht habe, um sich mit ihnen über das Wort des Heils zu bereden.

Nach einigen Tagen erreichten Jiu und Gaihan die schöne Insel Tschusan. Die romantischen Berge und Grotten, die ausgedehnten fruchtbaren Thäler und Landstrecken, welche gerade damals mit einer reichen Reiserndte prangten, und das hehre Gewand der Natur, welche so herrlich prangte, erweckten schon bei der Ankunft die tiefsten Gefühle der Anbetung gegen den Wohlthäter der Menschheit. Noch mehr aber wurden wir durch die freundliche Aufnahme von Seiten der Einwohner bewegt. Drei Jahre sind nun verflossen, seitdem Gaihan diese Gegenden besuchte. Noch aber war die Erinnerung in den Herzen aller lebendig. Frauen, Mädchen und alte Weiber kamen zum freundlichen Gruße; das Andenken der Vergangenheit war in Allen recht lebendig. Dies war denn eine günstige Zeit für die Verbreitung des ewigen Evangeliums. Daher gingen wir von Haus zu Haus, gaben einigen Traktate, baten die Leute ernstlich diese Bücher aufmerksam zu lesen, und munterten sie zur Anbetung des Sohnes Gottes auf. Frühe um fünf Uhr, und selbst während der Mittagsschwüle (denn die Hitze war groß), durchstrichen wir Land und Stadt, um Kaufleuten und Bauern die ewige Wahrheit an's Herz zu legen. Da begegnete uns auch ein gewisser Jet, der früher oft das Evangelium vernommen. Er schmiegte sich daher mit seinem Diener an uns an, und ging mit uns in alle Häuser, um durch Verdeutlichung in dem Dialekte des Landes das Wort Gottes kund zu machen. Tage lang blieb er bei uns, und während der größten Hitze war es ihm eine besondere Freude, etwas behülflich zu sein. Ein amerikanischer Missionar befand sich auch dort, welcher uns viele christliche Dienste erwies und reichlich mit Büchern, deren wir Tausende gebrauchten, versah, und uns zugleich freundlich zu sich einlud. Wir trafen auch drei Missions-Familien im Hafen an, die dort von Ningpo gekommen, um die kühlenden Winde zu genießen, denn das Wetter war unerträglich schwül. — Ganz unerwartet fanden wir eine

große Kiste mit chinesischen und mandschurischen Testamenten, welche nun schon verschiedene Jahre vorher von der Bibel-Gesellschaft unter der Adresse des Lay hieher gesendet war. Wir fingen daher sogleich an, diese in Umlauf zu bringen, und da zwei ausgezeichnete mandschurische Mandarine sich hier aufhielten, beaûftragten wir sie mit der Vertheilung unter den Offizieren. Dies versprachen sie uns gern. Der eine, Lin, ein gescheuter Mann, welcher erst kürzlich von der Hauptstadt hier angelangt, sagte mir, daß die Uebersetzung vortrefflich sei, er wüßte jedoch nicht, welcher Herr Jesus Christus sei. Diese Frage gab dann Anleitung zur Verkündigung des einzigen Namens, auf welchen unsere Seligkeit beruht. Ueberhaupt zeigten die Beamten größeres Interesse wie zuvor hinsichtlich des Christenthums. Einer derselben verstand so ziemlich den Unterschied zwischen dem reinen apôstolischen Evangelium und den Lehren der römischen Kirche; denn, sagte er, die Letzteren beten Götzenbilder an. Bei einem Besuche warf sich einer der Behörden vor einem Bildnisse nieder, welches den Herrn, als er Petrus vom Sinken aufhob, vorstellte, um im chinesischen Sinne seine Verehrung darzuthun. Das Werk unter diesen Leuten ist natürlich noch klein und unbedeutend, wohl gar nicht des Erwähnens werth; aber dennoch wollen wir des Herrn kräftige Mitwirkung auch in dieser Hinsicht erwarten. Unter den Mandschuren selbst hat man noch Nichts gethan, und es ist wahrscheinlich, daß geraume Zeit verfließen wird, ehe etwas unternommen werden kann. Es ist kein zahlreiches Volk, dem Christenthum aber mehr als die Chinesen zugeneigt.

Wir fuhren nun nach Schanghai, wo wir nur einen einzigen Tag verlebten, und dies war Sonntag. Hier giebt es eine ziemlich große Anzahl von Missionären: Lockhart immer emsig mit der Heilung von Kranken, Medhurst viel mit Drucken mittelst beweglicher Typen beschäftigt, der Bischof Boon mit seinen Untergebenen in der Erler-

nung der Sprache sein Bestes thuend. Ausgezeichnet unter ihnen ist die amerikanische Jungfrau Mors, ein junges Mädchen, ganz Eifer und Ausdauer in der großen Sache, denn sie lebt und webt darin. M'Klatschin ist auch noch bei der Vorbereitung. Gaihan wurde hier von einigen Chinesen recht innig bewillkommt, fand auch noch einen Bekehrten, der viele Jahre treu geblieben. Hätten wir länger dort verweilt, so könnten wir viel gethan haben, während unsere Arbeiten sich auf die Verbreitung einiger hundert Traktate, und das herzliche Ermahnen zur Aufnahme des Christenthums beschränken mußten.

Bei unserer Zurückkunft nach Tschusan fuhren wir fort, die Lehre vom ewigen Heile zu verkünden, und fanden uns dazu stets mehr und mehr ermuthigt. Es herrschte damals große Dürre, und daher ging das Volk in Prozessionen herum, um den Drachen zu bewegen, daß er Regen herabsenden möge. Man erwartete auch ein Fasten, verbot das Schlachten von Thieren, und suchte die Priester wieder in Anspruch zu nehmen. Die Zeit des blinden Aberglaubens ist jedoch vorbei, in wenigen Häusern trafen wir Götzenbilder an, die Bonzen haben keine Arbeit mehr, und die Prachttempel zu Puto, dem berühmten Wallfahrtsorte, sind beinahe alle in Ruinen. Die Bettelmönche sterben fast vor Mangel, und der Orden findet wenige Verehrer. In der katholischen Kirche waren zwei Jünglinge, welche eifrig eine Menge von Gebeten herplapperten. Sie standen unter der Leitung eines französischen Priesters, welcher nun nach Ningpo gegangen um dort eine Gemeinde zu versammeln. Eines Tages waren wir mit der Verbreitung von christlichen Schriften beschäftigt, als ein Chinese uns zu einer kleinen römischen Kapelle führte, von der wir früher Nichts gewußt. Wir trafen dort zwei verständige Chinesen an, welche uns berichteten, daß die Anzahl der Bekehrten sich etwa auf 50 bis 60, mit Einschluß der Weiber und Kinder beliefen. Der Eine, welcher wahrscheinlich ein Priester war, drückte

sein Bedauern aus, daß wir nicht die Mutter des Herrn mit derselben Hochachtung ehrten, wie wir den Sohn anbeteten. Mit unserer Antwort, daß wir nur den Sohn Gottes anbeteten, und keinem menschlichen Wesen Ehre darbrächten, war er unzufrieden, und sagte, daß es unmöglich sei, dem Sohne Ehre zu beweisen und dieselbe der Mutter nicht zukommen zu lassen. Während die Heiden mit Aufmerksamkeit die fröhliche Botschaft eines einzigen Heilandes vernahmen, stellen diese Leute der Lehre eines Erlösers unübersteigliche Hindernisse entgegen.

Mit Beten und Flehen, daß das gesäete Wort reichlich Frucht bringen möchte, verließen wir die Insel, welche wir vielleicht zum letzten Male in unserm Leben gesehen haben. Das gütige Betragen der Engländer während des Aufenthaltes zu Tschusan hat ihnen alle Herzen zugewandt, und ihr Andenken wird wohlthätig bis zu den spätesten Geschlechtern fortleben. Alle künftige Schilderungen von den Gräueln der Barbaren werden in der Folge fruchtlos zur Erde fallen, und Niemand wird sich an solche Lästerungen kehren; denn eine bloße Hinweisung auf Tschusan wird die Spottreden Lügen strafen. Leider konnten wir nicht nach Ningpo gehen. Dort leben auch viele Missionare. Einer unter ihnen, Doctor Makantney, ist ein tüchtiger und rüstiger Mann, welcher viel für die Ausbreitung des seligmachenden Evangeliums thut.

Als wir wieder zu Hongkong landeten, fanden wir nur wenige Christen, denn ein Jeder war in seinen Geschäften nach andern Orten gezogen. In Canton waren inzwischen wieder Unruhen vorgefallen, in welchen verschiedene Chinesen ihr Leben verloren. Dort herrscht ein Geist des Wiederstandes und der Bitterkeit, welchen die Volksführer sorgfältig nähren. Auch Bridgmann wurde angefallen und entkam mit genauer Noth. Diese Feindschaft, welche in dem vermeinten Uebergewichte des Volkes ihren Grund hat, wird wohl bittere Früchte tragen. Leider sieht man dies

aber nicht ein, und daher glaubt man ein großer Volksfreund zu sein, wenn man den Fremden vielen Schaden zufügt.

Wir hörten, daß der amerikanische Commodore Biddle von der Nähe Ningpo's nach den Lutschu-Inseln gegangen sei, um von dort in Vereinigung mit dem französischen Geschwader, unter dem Befehle des Admirals Cecils, nach Jedo, der Hauptstadt Japans, zu gehen. Eine dänische Fregatte wird ihnen wahrscheinlich dahin folgen. Ueber diesen Zug etwas Näheres in den folgenden Mittheilungen.

Höchlichst erfreute mich Dein Schreiben vom 3. Mai. Die 30 Pfund Sterl. bezog ich durch die Oriental-Bank und erhielt 139 Thaler, welche uns sehr zu Statten kamen; denn wir hatten den Brüdern zu Canton 100 Thlr., 61 Thlr. für N.-T., 40 Thlr. an Hi und Kik als Reisegeld nach Kwangsi, und 10 Thlr. an Tui zu bezahlen. Empfange daher meinen herzlichen Dank für dasselbe. Die zwei Exemplare der biblischen Geschichte wirst Du wohl schon erhalten haben, die überdies verlangten hoffe ich mit einem Hamburger Schiffe Dir zuzusenden. Welt- und Kirchengeschichte sobald wir mit der heiligen Schrift fertig sind, die jetzt unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. — Herzlich freuen wir uns über den allgemeinen Verein zur Gründung des Evangeliums in China. Wenn Demuth die Herzen beseelt, und die Macht und Gnade des Heilandes in demselben Maaße die Herzen beseelen, wie diese ihre Lehrheit und Ohnmacht fühlen, so kann man wohl etwas Großes von diesem Vereine erwarten. Allein er muß ausdauernder Art sein, unermüdet im Gebet und Anliegen bei Gott, bis der Herr der Herrlichkeit den Geist der ewigen Gnade auf dieses Land herabsendet. Wie einst Israel müssen auch jetzt die Glieder mit Gott ringen, damit sie obsiegen, und den Sieg erringen durch des Herrn Kraft.

Hi kehrte von seiner Besuchsreise von Poklo zurück,

dort taufte er mit großer Feierlichkeit sechs der Katecheten, welche schon eine geraume Zeit Unterricht genossen. Dies war denn der Anfang in dieser volkreichen Gegend, zwar noch gering und verächtlich, dennoch ein Beginnen. Noch elf Andere, unter diesen auch zwei Magister und andere angesehene Leute hatten sich zur Taufe gemeldet; allein es ist viel besser sie noch einstweilen warten zu lassen. Zu gleicher Zeit hielt es der Verein vom höchsten Nutzen, daß dieser kleinen Gemeinde, die sich ganz ohne fremden Einfluß gebildet, aller mögliche geistliche Vorschub geleistet werden solle, und hiezu eignet sich Hi, ein geduldiger, geistlicher Arbeiter, von dem wir Nichts erwarteten, sehr wohl. So beten und flehen wir daher, daß der Herr Jesus die Schaar vermehre, und sein Kirchlein auf dem Felsen der Ewigkeit gründe. — Nachdem wir Alles in reifliche Berathung genommen, wurde der Hi beauftragt, sich ganz dem Werke in Kiangsi, einer ausgedehnten Provinz, zu widmen; denn der Verein muß mit aller seiner Kraft dahin wirken, daß auch dieser Gegend das Wort von Gottes Liebe bekannt werde. Er sollte dann erst in Kantschufu auftreten, und nachher nach der Hauptstadt (Nantschungfu) gehen. Gefiel es dem Herrn einige ausgezeichnete Männer mit seinem Geiste zu erleuchten, so würden diese hieher kommen, um weiter unterrichtet zu werden, und dergestalt einen Anfang zur Gründung des Evangeliums zu machen. Was wir nöthig haben, ist des Herrn Gutheißung; um diese flehen wir daher. Wir haben bei der Mission in Kiangsi noch einen andern Zweck vor Augen. Es würde nämlich für die Verbreitung des Evangeliums förderlich sein, wenn wir die dortigen Buchdrucker bewegen könnten, das N. T. in Verlag zu nehmen, da sie, wie die Leipziger in Deutschland, die von ihnen gedruckten Werke durchs ganze Reich verbreiten. Darüber schrieb ich Dir schon früher: nun aber hat Hi dazu den besondern Auftrag erhalten, und da es von unabsehbarer Wichtigkeit ist, hoffen wir demüthigst, daß

unser allmächtiger Herr Jesus dazu sein Gedeihen geben werde.

Eik sollte Hi als Träger begleiten, denn er hatte zwei breite Schultern. Da wurde sein Vater, der alte Tschai, welcher unlängst von Räubern angefallen war, krank, und natürlich hatte der Sohn die Aufwartung beim Vater wahrzunehmen. Der Alte wurde immer schlechter; da sagte er zum Sohne: berichte dem Lehrer den Dank, welchen ich für Unterricht und Taufe ihm schuldig bin, denn nun bin ich meinen Leiden entkommen, und gab seinen Geist auf. — Nachdem er beerdigt war, zog Eik auf die Reise.

Inzwischen war Lintschungfang, der Vorsteher der Gemeinde zu Poklo, hier eingetroffen; theils um einen Bericht über seine Arbeiten abzulegen, theils um sich über die weitere Wirksamkeit zu besprechen. Bis hieher hatte er sich der heiligen Sache gewidmet ohne Gehalt zu empfangen. Er ist von Ansehen ein stattlicher Mann, von freundlichem Aeußern. Er berichtete, daß die Kirche zahlreich besucht werde, denn sie liegt an der Straße, und daß gerade jetzt eine Menge von Gelehrten, welche sich zum Examen nach Canton begeben, durchzögen. Er glaubt fest, daß der Herr sein Werk in jenen Gegenden haben werde, und daß bald eine größere Menge von Neubekehrten sich der Gemeinde anschließen würden. Der Herr gebe gnädiglich, daß er sich nicht in seinen Erwartungen getäuscht sehe. Der Hauptzweck seines Kommens war jedoch, einige tausend Bücher zu holen. Litungtschang nämlich, welcher sich neulich dem Vereine angeschlossen, hat einen Oheim auf der Insel-Hainam, der dort Professor der Literatur ist und die Magister unterrichtet und prüft. Zu diesen will er sich nun begeben, und da er doch etwas fürs Reich des Herrn thun will, so erbat er sich diese Bücher. Da wir keine vorräthig hatten, denn unsere Vertheilung ist ungemein groß, so lieh' uns Galespie, ein treuer Diener des Herrn, die nöthigen Schriften, und mit

diesen zog er dann nach Kiangnum, wo Litungtschang sich nach der Insel einzuschiffen gedenkt. — Den Plan der Kirche, wie er von Lintschungfang selbst gemacht, lege ich hier bei, es ist wahrlich kein Dom, allein die erste, welche dem wahren Gott zu Poklo geweiht wurde.

Da wir gerade von den Kirchen sprechen, so muß ich hier bemerken, daß Tui, der gediegenste unserer Prediger, nach Schiklung ging, um dort Alles hinsichtlich des Gottesdienstes in Ordnung zu bringen. Wie Du weißt, ist dieser Verein von Kaufleuten gestiftet, und die Mandarinen nehmen auch daran Theil. Es ist immer eine ziemliche Anzahl von Zuhörern vorhanden, und da der Ort etwa ein tausend Läden hat, und überdies ein reicher Versammlungsort für Junken ist, so läßt sich vieles dort thun, obgleich noch wenig bis jetzt geschehen ist. Der Herr wird aber weiter forthelfen und eine Kirche dort errichten, welche ein Tempel seines Geistes werden wird. — Tui, nachdem er seine Arbeiten vollendet, heirathete ein Weib, die mit ihm, wie er hofft, einverstanden ist.

Si schrieb den folgenden Brief: „Alle die Brüder hier freuen sich herzlich über das Empfangen der zehn N. T. und lesen darin Tag und Nacht. Die alte Mutter Tschinhwang, welche von einer Krankheit hergestellt war, kam heute zu mir mit der Bitte, die Taufe zu empfangen, da sie der Herr wieder gesund gemacht habe. Da sagte ich, ich kann dies nicht thun, da ich zu wenig Kraft zu dieser Handlung besitze. Sie erwiederte, ich bin betagt, und mag augenblicklich an einer Krankheit sterben, und da ich gen Himmel gehen will, so muß ich auch die Taufe erhalten. Da sie sehr traurig dabei aussah, so war ich von ihrer Aufrichtigkeit überzeugt, und unterwand mich endlich sie in die christliche Kirche aufzunehmen. Bei dieser Gelegenheit waren etwa 90 Nachbarinnen zugegen, welche ich zur Bekehrung ermahnte, und obgleich sie sich nicht dazu verstanden, so waren sie dennoch mit meiner Ansprache zufrieden.“

Eine andere alte Frau hat ihren Sohn Sin dem Werke des Herrn geweiht. Sie lebt hier in der Nachbarschaft, ist aber noch nicht getauft. Dennoch sprach sie zu dem Jünglinge, welcher dem chinesischen Vereine schon eine geraume Zeit angehört, Du bist nun genesen, gehe daher wieder hin, um das Evangelium bekannt zu machen. In Folge dieser Ermahnung ging er nach Pingtschu und heute mit den alten Fat nach Lantan, um dort wieder den gekreuzigten Erlöser bekannt zu machen. Es giebt auf jener Insel viele böse Gesellen, welche es für recht halten, als Seeräuber zu leben, und daher bedürfen sie der Ermahnung und der Ankündigung ewiger Strafen, wenn sie nicht von ihrem schnöden Gewerbe ablassen.

Es ist nicht oft der Fall, daß wir ausschließlich unter den Mandarinen arbeiten. Als aber unser Sekretär Tschang kiam kwang nach Canton sich verfügte, so ging er nach den verschiedenen Beamten und Magistern, um Bücher auszutheilen, und ihnen den Weg des Heils zu zeigen, so daß auch die Behörden etwas von der Wahrheit vernahmen, was gerade den epikuräischen Mandarinen nicht sehr willkommen ist. In der Schule beim Tempel des Kwanti fand Tschang einen alten Bekannten, mit dem er sich über die Wahrheit Gottes, und die Wunder unsers Herrn und Erlösers Jesu unterhielt. Er maaß diesem Wort Glauben bei, und wünschte nach Verlauf eines Monates zum weitern Unterricht hieher zu kommen.

In keinem Bezirke ist früher so viel für die Ausbreitung des Evangeliums gethan worden, als in Hiangschon. Dies ist der Canton, wo Makao gelegen ist, und Protestanten sowohl als Katholiken haben sich ängstlich bemüht, um etwas für ihre Zwecke zu thun. Obschon Jahrhunderte verflossen, ist dennoch wenig Frucht zu sehen. Ein alter ehrwürdiger Mann, Tschingleignau, unternahm neulich, dort etwas vom Heilande bekannt zu machen. In einem Dorfe warf man ihm vor, daß die Wunder Christi durchaus keinen Grund in der Wahrheit hätten. Da er-

wiederte er, daß die Beweise dafür so fest seien, als die, welche ganz China vom Leben des Kungfutsze hätte, ein Beweisgrund, welcher alle Streitigkeiten darüber beilegte. In einem andern Dorfe empfing man ihn mit Steinen, und sagte: hebe Dich hinweg, Du bist ein Verbreiter der katholischen Religion, von der wir durchaus Nichts wissen wollen. Diese Leute, welche die Portugiesen beständig vor Augen haben, und diese als die Stellvertreter des Romanismus betrachten, geben den bittersten Haß gegen die Lehren zu erkennen. An andern Orten hörte man ihn mit großer Aufmerksamkeit zu, und fand das Evangelium vortrefflich.

Während er nun unter solchen Hindernissen seinen Weg wandelte, zog Ganlan friedlich seine Straße im Sinan-Distrikte. Dieser Mann hat bedeutende Kenntnisse und ging auch in viele Dörfer, wo er lange Predigten hielt. Sein Tagebuch ist, wie manches unserer europäischen Missionare und enthält Predigten, welche so gut geschrieben sind, daß es wohl der Mühe werth wäre, das Ganze zur Erbauung der Lehrer zu drucken. Es enthält durchaus keine örtlichen Berichte; denn mit Ausnahme der Namen von Dörfern befaßt sich der Schreiber mit Nichts weiterem.

Ich habe Dir lange Nichts über die römisch-katholischen Missionen in diesem Lande geschrieben. Das ganze Reich ist in drei Bischofsthümer, Makao, Nanking und Peking, vertheilt, und hat überdies die folgenden Vikariate: Tschukiang, Hukwang, Schantung, Schansi, Junnan, Fokien, Szetschuän, Liautung, Mongolien und Korea. Du siehst daher, daß diese Leute, welche den Papst und die Jungfrau Maria zu Gegenständen ihres ganzen Vertrauens machen, einen viel höheren Ueberblick über das große Werk, als wir selbst, nehmen. Korea, so lange verschlossen, hat endlich einen Schritt gethan, wie wir es von einem solchen menschenfeindlichen Volke nie erwartet hätten. Eine katholische Gemeinde sandte nämlich ein Fahrzeug nach Schang-

hai, um von dort einen Priester zu holen. Dies war ein größeres Unternehmen für sie als das des Columbus, denn sie begaben sich nie außerhalb ihres Landes zur See, und ihre weiteste Reise ist die des Tributbringers nach Peking. Allein der Religion halber unternahmen sie die unüberwindlichsten Gefahren. Auf ihrer Rückkunft wurde dies elende Fahrzeug verschlagen, und kam in einem ganz andern Hafen an, als man gewünscht hatte, entging aber dadurch der Gefahr von der Obrigkeit gefangen zu werden, denn schon war die Fahrt verrathen, und feindliche Befehle waren gegeben worden. — In der Hauptstadt ist die Mission den französischen Lazaristen anheimgestellt. Kein Europäer hält sich jetzt öffentlich in Peking auf; die Astronomie ist den Mantschuren und einigen Chinesen übergeben worden. Es läßt sich jedoch erwarten, daß die Mängel in dieser Wissenschaft bald so drückend werden, um die Hülfe von Fremden nöthig zu machen; allein dazu wird man wohl nie mehr römische Missionare gebrauchen. Unter Nanking steht das mittlere China, wo die Bekehrten am zahlreichsten und die Unternehmungen am leichtesten sind. Der sich hier befindende italienische Bischof Besi ist jetzt der Anwalt, und wird wahrscheinlich bald mit einer ziemlichen Menge von italienischen Priestern sich dorthin begeben. Die französische auswärtige Mission wacht über die Ausbreitung des Pabstthums in Szetschuän, die an Kokonor grenzende westliche Provinz. Dort giebt es nicht allein eine gute Anzahl von Bekehrten, sondern auch etwa 500 Mönche, um das römische System vollkommen darzustellen. Derselbe Verein versorgt gleichfalls Junnan, eine neulich errichtete Mission in dieser Provinz. Unter der Aufsicht der Franzosen stehn auch Liautung, Mandschura und Mongolien sowohl, als Korea, von wo aus sie auch Priester nach den Lutschu-Inseln zur Vorbereitung für die japanische Mission gesandt haben. Tschukiang ist gleichfalls ein Wirkungskreis für die Priester dieser Nation, welche die eifrigsten und die entschiedensten

Missionare hieher sendet. Danicourt, welcher sich zu Tschusan befand, ist nach Ningpo gegangen, um dort eine Kirche zu errichten. Die Spanier haben einige Missionare in Fokien, nicht aber bedeutend, die Portugiesen in Kwangtung und Kwangsi. Die Italiener beschränken sich auf Hukwang, Schantung, Schansi und Schensi. Im jetzigen Augenblicke giebt es etwa 80 europäische Priester, unter diesen habe ich noch nie einen Deutschen oder Engländer angetroffen, und ungefähr 90 Chinesische. Die ganze Anzahl der Bekehrten ist etwa 345,000, doch darin sind die von den neuerrichteten Stationen nicht mit einbegriffen. Die Ausgaben waren 29,573,340 Franken, welches, wie ich glaube, die Beiträge der Portugiesen und Spanier zu ihren eigenen Missionen nicht einschließt.

Wenn blinder Eifer so viel vermag, was könnten da nicht Werkzeuge thun, welche unter der Leitung des Herrn und Heilandes selbst mit seinem Evangelium zu seiner Verherrlichung dies Land beträten. Diese Frage ist noch nicht gelöst, und so lange man sich mit bloßem Bleiben in den Hafenstädten zufrieden giebt, kann darauf keine Antwort gegeben werden.

Young ist gerade mit seiner Frau der Krankheit der Letzteren wegen hiehergekommen. Man thut dort sehr viel für die Ausbreitung des Evangeliums; der Untrricht der Mädchen jedoch ist durch diesen Unfall verhindert worden. Die Einwohner sind im Ganzen genommen sehr gescheute Leute, doch dem Handel zu sehr ergeben, um sich recht ernstlich um die höhern Dinge jener Welt zu bekümmern.

Sollten christliche Freunde in England, Frankreich und Deutschland sich gedrungen fühlen, etwas für die Bibelverbreitung beizutragen, so wollen wir die Gaben recht fröhlich empfangen: denn außer den vielen andern Ausgaben haben wir mehrere hundert Thaler noch für Holzplatten zu bezahlen, sowie für die Traktate, von denen gerade jetzt verschiedene Tausende verfertigt worden

sind. Dem obersten Kaiser der Welt überlassen wir Alles. Inzwischen können wir auf die von den englischen Missionaren vorbereitete neue Uebersetzung nicht warten; denn schon drei Jahre hat man sich darüber berathen, und sie ist noch nicht fertig; überdies ist es ungewiß, von welcher Art sie sein wird.

Ich danke Dir recht herzlich für Deinen Brief vom 12ten Juni. Möge der Herr die versammelten Mitglieder der Missions-Gesellschaft so leiten, daß der Name des Herrn verherrlicht werde. Ich erwarte nun die Ankunft der Baseler, doch hoffe ich gewiß, daß sie nicht für Hongkong bestimmt sind. Es würde mir vielen Kummer verursachen, wenn dies der Fall wäre. Nein, sie müssen so bald als möglich ins Innere gehen. — Ich bitte Dich dringend, es mit der Besorgung des Geldes beim Alten zu lassen. Young muß Zahlmeister bleiben, ich habe ihm gesagt, wo er die vortheilhaftesten Wechsel zu beziehen hat, und da wir aus früherer Erfahrung wissen, daß es unsägliche Mühe und Unannehmlichkeiten verursacht, durch Missions-Gesellschaften, die genug für sich zu thun haben, Geld zu beziehen, so bitte ich dringend, solches auf keinen Fall zu thun. Von Deiner biblischen Geschichte haben wir nun die zweite Ausgabe besorgt. Ich danke für die Mittheilung des Briefes von Emil Medicus. Laß ihn so bald als möglich herauskommen, wenn ihn der Herr berufen hat.

Der 23ste August war ein sehr heißer Tag, etwa 98 Grad, und die Strahlen der Sonne, welche vom Meeresspiegel zurückgeworfen wurden, verursachten die drückendste Hitze. So war das Bergesteigen keineswegs anmuthig. Allein die Räuber hatten neulich so viele böse Streiche begangen, daß wir es für nöthig hielten, ihnen einen Besuch abzustatten, und sie recht ernstlich zu ermahnen. Heuntau und Pau, beide noch schwach im Predigen, waren indessen am Ufer entlang gegangen, während Kietto und Mok in Vereinigung mit Lan durch die umliegenden Dör-

fer gingen. Piksow und Ganlan blieben bei Gaihan zurück. Die erste Anzahl von schlechten Gesellen, welche wir antrafen hatte sich unter einem Baume gelagert, wo wir das Wort recht lebhaft an sie richten konnten, obgleich es ziemliche Mühe kostete, die Buben in Ruhe zu halten. Einer der Leute rief aus: dieser Mann betrachtet uns als Brüder, und darum laßt uns seine Rede anhören; diese Bemerkung verschaffte uns Stille. Die Zuhörer schienen Gaudiebe zu sein. An der Mauer war ein strenges Verbot angeschlagen, welches untersagte, ihnen unter irgend einer Bedingung ein Nachtlager zu geben; darum bekümmerten sie sich jedoch wenig. Nachher trafen wir einen andern Haufen in einem Laden an. Der Eigenthümer gebot ihnen andächtig der Predigt zuzuhören, und Keiner rührte sich dies Mal. Wir beschlossen daher mit herzlichen Gebeten, und verließen das Gesindel nicht ohne Rührung. In der Nähe wohnt ein Kaufmann, welcher schon seit vielen Jahren etwas von der Seligkeit in Christo vernommen hat. Er ist ein aufmerksamer, gelehrter Mann und in großen Ansehen unter seinen Landsleuten. Daher war er auch sehr erfreut, als wir das Volk in der Nähe zum Gottesdienst bei ihm zusammen brachten, und wir leben der Hoffnung, daß er sich an uns einst anschließen wird. Unser nächster Besuch war bei einem Schmid, welcher unter der Mittags-Sonnenhitze fleißig hämmerte, ohne sich um den Thermometer zu bekümmern. Er ließ aber jetzt das Werk mit seinen Gesellen liegen, und horchte fleißig zu. Nun wollten wir nach Gewohnheit den Berg heransteigen, um zwischen den Felsenwänden etwas von Christo zu reden; allein die Arbeiter erblickten uns in der Ferne, und da es wegen der Hitze Feierstunde war, so lagerten sie sich unter einem Baume um uns herum. Es waren rauhe Menschen, nicht ungleich in Gesinnungen dem Granite, welchen sie bearbeiten. Die Meisten aber waren Hörer in der That, und daher opferten wir in ihrer Gegenwart ein brünstiges Gebet für ihre Bekehrung.

Es ist um so nöthiger mit ihnen Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten, da sie keinen andern Begriff von dieser Handlung haben, als das Verbrennen des Papiers, des Weihrauchs und rother Kerzen, welches nach ihrer Meinung die beste Verehrung der Erde und des Himmels ist. Bei den einsamen Familien, bei denen wir viel Ehrerbietung fanden, weilten wir mit großem Vergnügen, fest überzeugt, daß das Wort Gottes nicht wieder leer zurück komme. Oft denkt man, warum man so viel Zeit bei diesen Wenigen verwenden sollte; allein unser Heiland weilte ja bei einem samaritanischen Weibe, und legte ihr den Weg des Heils aus, und warum sollten wir nicht dasselbe mit den Einfältigen thun? Zahlreich waren die übrigen Zuhörer; wir hatten sie aber erst aus dem Schlafe aufzurütteln, denn sie hatten schon frühe um fünf Uhr gearbeitet, und waren vor Müdigkeit niedergesunken. Dann war es sehr erfreulich, daß sie uns nach Anhörung der Lehre der Wahrheit herzlich dankten, und sich dann wieder niederlegten, um die Stunden der Muße zu benutzen. Andere trafen wir, als die Sonne recht über ihrem Scheitel stand, in voller Beschäftigung; sie warfen aber Hammer und Meißel hinweg, um etwas von Jesu zu hören. Die hehrsten Augenblicke für mich sind immer die, wenn ich diese bräunlich geschwärzten Gesichter zum Gebete versammelt sehe, mit dem blauen Firmamente über dem Haupte. Dann denke ich doch, daß das ernste Flehen, welches dann aus voller Brust zum Himmel steigt, auch zum Throne Gottes vordringen wird. Auf einem andern Platze, wo die Leute bis hieher so ziemlich gleichgültig waren, hatten wir Weiber, Kinder und Männer in der Versammlung, und auch ernstliche Nachfragen, weshalb Jesus der Heiland der Welt sei. Der Wohnplatz dieser Leute ist wie eine Oase in der Wildniß, umringt mit Bäumen und Sträuchern, eine seltsame Erscheinung auf diesen öden Bergen. Unerwartet erreichten wir einen andern Sammelplatz von Schurken, die wir alle in ein stei-

nernes Haus zusammenbrachten, und dann ernstlich mit ihnen über die Strafen der Hölle, welche den unbekehrten Sünder treffen, handelten. Sie wurden darüber nicht böse und sagten, daß wir Recht hätten. Nun kamen wir zu einer Anzahl von Leuten, welche ein großes Netz von einem Vorgebirge, durch Hülfe von Walzen in die See warfen. Da erzählten wir ihnen von Petri Fischfang, was ihnen sehr erbaulich schien. Erquickend war oft eine Tasse Thee, welchen die Steinmetzen in ganzen Eimern bei sich stehen hatten, dies ist das einzige Getränk, wovon sie sich nähren.

Etwa 14 Tagebücher sind von den schreibseligen Chinesen über ihre Arbeiten eingelaufen. Hier nur das vorzüglichste. Der Ausgezeichnetste der Arbeiter ist Tai (sein voller Name ist Taifeüntau) er hat das Evangelium so ganz erfaßt, und predigt oft gewaltig, ist übrigens der Schatten des Loko, von welchen er nie weggeht. Dessen ungeachtet ist er ein sehr junger Mann (21 Jahre alt), hat wenig Unterricht genossen, und ist wenig belesen. Tsangfat, der Baptist, hat ruhigen Vortrag und verkündigt viel in wenigen Worten; er ist träge von Natur, tief denkend und betrachtend. Er hat sich eine Zeit lang mit Louing in der berühmten Mission zu Tschauking aufgehalten. Dieser Letztere ist ein unerfahrener junger Mann, welcher der Aufsicht bedarf, fertig im Sprechen, auch ziemlicher Dichter, und wenn unter Leitung, kräftig und erfolgreich im Thun, sonst unbeholfen. — Wujutien, der Alte, dessen ich so oft erwähnt, ist ein Mann von großer Freudigkeit, welcher alle Widersacher mit schlagenden Beweisgründen überzeugt, und so lebhaft in seinem Vortrage, daß es oft nöthig ist, ihn zur Stille zurückzubringen. Er lebt meist in Canton, unter den schlechtesten Gesellen, welche andere Heidenboten prügeln würden, ihn aber seines Alters wegen schonen. Er besitzt wenig Gelehrsamkeit, ist aber sehr beredt, und unermüdet in seinem Unternehmen. Lijinko, noch ein sehr junger Mann, welcher dem Loko sehr ge-

fällt, und ihm beständig zur Seite steht. Tiefe der Erkenntniß scheint sein Vorzug zu sein; übrigens ist er noch schwach. Tschukisiang ist entschieden, ohne Menschenfurcht, unermüdlich im Vortrage, aber von schwacher Gesundheit. Siautautschang (Tschang) hat sich vorzüglich zu Tschauking aufgehalten, ist freundlich und ausharrend, aber ohne Talent. Wir haben ihn zurückberufen, um sich seiner ursprünglichen Mission zu Weitschu wieder anzuschließen. Hwanggan, in Leibesgröße dem Saul ähnlich, gewandt im Disputiren, und ein tüchtiger Prediger in der Kapelle, dreist und furchtlos. Er hält sich vorzüglich zu Futsan auf. Tschinjiuhing, ein gelehrter Mann, ein Professor, glühend, trägt auch eine Brille, giebt sich sehr viel ab, um die Gegner zu widerlegen, besucht die Häuser der Behörden, Tempel und Jahrmärkte. Er hat bisher zu Santsui, Tsingjuän und Tschunghwa gepredigt, wird aber nun nach Tschauking versetzt werden. Dies ist ein bedeutender Ort und die Bevölkerung hier sowohl als in der Nähe der Stadt ist nicht viel geringer als die zu Canton. Ungeachtet der vielen Tagebücher wissen wir noch nichts Entscheidendes über die Arbeiten in jener Stadt. Die allgemeine Ueberzeugung der Prediger ist, daß Viele dem Evangelio glauben, und sich zu diesem Ende auch deutlich ausgesprochen haben; allein die Menge der Feinde ist sehr groß. Dies bezieht sich vorzüglich auf Canton und die Umgegend, wo der bitterste Haß gegen Alles Fremde die Herzen erfüllt; allein durch die Kraft des Lammes müssen wir obsiegen. Loko, nun ganz Baptist, hat eine Kirche mit einem Thürmchen erbaut, und darin eine Glocke aufgehängt, worüber sich die Chinesen sehr unzufrieden gezeigt haben. Vier haben sich bei ihm zur Taufe angemeldet. Canton, Futsan, Pwanjü und Suntak sind die unfruchtbarsten Felder im ganzen China.

Von diesen Leuten, welche Du ja Alle ziemlich kennst, wenden wir uns zu Jangmowfang, der von Haihong zurückgekommen ist. Dort hatte er Schaaren von Zuhörern,

jede Aufforderung zur Wirksamkeit. Drei Leute waren von der Wahrheit getroffen, und wollen hieherkommen, um weiter unterrichtet zu werden. Die Einwohner jenes Bezirks haben große Vorliebe fürs Evangelium gezeigt. Deshalb sollen auch die Baseler Missionare sogleich nach ihrer Ankunft einen Abstecher dorthin machen, um sich an solche Arbeiten zu gewöhnen. Sie müssen ihr Haar wachsen lassen, um einen langen Zopf zu tragen. Möchten sie doch schwarze Haare wie die Italiener haben.

Jangmawfang wird heute oder morgen sich wieder in seinen Wirkungskreis begeben, zugleich aber auch Lokhong und Hwuilai besuchen. Pau ist nach Taipäng gegangen, Heüntau nach Tungkwan, beide sind unbedeutende Arbeiter. Ganlan wird nach Nantow zurückkehren, um sich auf dem wohlbestellten Boden nützlich zu machen. — Heute wurde Tsaipöe, der Erstling der Provinz Kiangsi, getauft. Er ist noch ein junger Mann; sein Vater, ein Mandarine, weigerte sich, obschon alt und betagt, in Vereinigung mit ihm die Knie vor dem Herrn aller Gnade zu beugen. — — Zwei italienische Priester sind gerade nach Liautung, vier nach Kiangmun gegangen.

Möge der Herr Dich gnädiglich bewahren und sein Werk reichlich segnen.

Dein Dich liebender Bruder
Gaihan.

42.

Hongkong, den 28. August 1846.

Theurer Bruder!

Gestern Abend waren wir in der Gesellschaft der Fischer. Es ist immer sehr merkwürdig, daß der Herr Jesus gerade aus dieser Klasse seine meisten Jünger erwählt hat. Daher gehen wir zu ihnen mit desto größerer Freudigkeit. Auch ist bereits einer aus ihrer Zahl ein tüchtiger Prediger des Wortes geworden, ungeachtet seiner natürlichen Rauheit. Stelle Dir nun ein sehr breites Boot vor; das Verdeck ist mit allerhand Geräth angefüllt; im Hintertheil sind geräumige Kajüten, und hier findet man Männer, Weiber und Kinder, gewöhnlich kohlschwarz von der Sonne verbrannt. Wie Schnecken betrachten sie das Boot als ihr Haus, in welchem sie geboren worden, leben und sterben. Das älteste Weib von siebenzig Jahren, und ein Kind von drei Jahren verrichten mit großer Behendigkeit Matrosen-Dienste. Der größte Theil dieser Leute lebt auf erbärmliche Weise, den größten Gefahren und dem Hunger oft ausgesetzt; denn sie gehen sehr weit ins Weltmeer, und kehren erst, nachdem sie eine volle Ladung von gesalzenen Fischen haben, nach der Heimath zurück. Dann geschieht es oft, daß sie das Land nicht erreichen können, und so kommen sie jämmerlich um. Oft sieht man ein Tausend dieser Böte an einem schönen Morgen das Land verlassen, und in dichten Reihen in einem Halbkreise mit Ziehnetzen das Meer durchstreichen, so daß es den Fischen unmöglich ist, ihrem Garne zu entkommen. Von den Typhonen und den fürchterlichen Stürmen, welche die Küste heimsuchen, wirst Du ohne Zweifel gehört

haben. Wehe den armen Fischern, welche dergestalt auf dem Oceane ergriffen werden, ihnen ist Tod und Verderben unausweichlich. Doch ungeachtet des jährlichen Verlustes, wird der Fischer Zahl jedes Jahr beträchtlicher; denn die Weiber sind sehr fruchtbar, und es wimmelt in jedem Boote von Kindern. Da sie nie Unterricht genießen, sind diese Leute sehr verwildert, und der scheußlichsten Thaten, worunter Seeräuberei noch das Unbedeutendste ist, fähig. Allein es ist wohl kein einziges Fahrzeug, wo nicht zwei oder drei lesen und schreiben können. Am Bord derer, zu denen wir heute gingen, hatten wir die Freude, nicht nur fertige Leser zu finden, sondern auch aufmerksame Zuhörer, wie man sie früher in der böhmischen Kirche, wenn der alte Jänike predigte, sehen konnte. Möge der Herr sich dieses armen, zahlreichen und verachteten Volkes erbarmen, denen ihre Landsleute nicht einmal vergönnen wollen, eine Hütte am Ufer zu bauen. Wenn sie der Begierde, als dem Lande und nicht der See entsprossene Geschöpfe zu leben, nicht widerstehen können, so ziehen sie das Fahrzeug auf den Strand und leben da sie gemächlich im Boote, als ein Prinz im Palaste. Ein altes Weib, welches sehr zusammengeschrumpft war, und einem mit brauner Haut überzogenen Gerippe ähnlich sah, verwunderte sich, daß für eine solche elende Kreatur, wie sie, der Himmel offen stände, und daß bei allem Elende sie einen Anspruch auf die ewige Seligkeit hätte.

In meinem letzten Briefe erwähnte ich der Bekehrung des Erstlings der Provinz Kiangsi, und Du wirst ohne Zweifel denken, daß darin Nichts erhebliches sei. Allein wenn nun zu Dir heute ein Ungar käme, morgen ein Russe, übermorgen ein Schwede und sagte, ich habe von Dir gehört, daß Gott mit Dir ist, und daher will ich in dem Glauben an ihn unterrichtet werden, so würdest Du Dich vielleicht so sehr freuen, als ich über die Bekehrung von Leuten aus den verschiedenen Provinzen, denn jede derselben gleicht einem Königreiche an Ausdehnung und

Bevölkerung. Nun ist auch noch einer von Sanhwui hergekommen, ein verschmitzter Mann, welchen es noch sehr an Demuth und Einfalt fehlt, jedoch ist es unsere heilige Pflicht, ihn beständig zu unterrichten, um zu sehen, ob Gottes Gnade auch sein Herz rühren will.—Gerade als ich dies schreiben wollte, traten fünf junge Leute unter Piksows Anführung mit der Bitte herein, im Evangelio unterrichtet zu werden. Zwei dieser kamen von einem Orte, wo Heüntau gepredigt. Diesen betrachteten wir als den Untüchtigsten unserer Zahl, und es scheint, als wenn gerade dessen Predigt Eingang findet. — Um nicht von kleinlichen Gedanken ergriffen zu werden, welche dem Gemüthe eine wirkliche Plage sind, habe ich eine große Charte des chinesischen Reiches, etwa 64 Fuß im Gevierte, welche vor ungefähr 140 Jahren von den römischen Priestern verfertigt wurde, bestellt. Der Herrscherblick des Gewaltigen und Barmherzigen überschaut ja die Millionen, welche in den 18 Provinzen leben, oder sich in den Ländern welche die chinesische Civilisation angenommen, oder unter Chinas Botmäßigkeit stehen, befinden. Welch ein unendlicher Liebesblick dies ist, und wie innig das göttliche Wohlwollen ihn nach seinen Geschöpfen hinzieht, kann nie in Worten ausgedrückt werden. Um aber die Größe des Unternehmens anschaulich zu machen, und zugleich die Elendigkeit unserer jetzigen Unternehmungen dem Auge deutlich vorzustellen, damit dies zur Demuth und Anbetung reize, den Gesichtskreis erweitere, und das Herz voll von Unternehmungsgeist mache, ist es wohl der Mühe werth, die Ausdehnung des Landes dem Gemüthe einzuprägen. Du wirst Dir auch so etwas anschaffen, denn zu Paris hat man eine Copie mit französischer Inschrift. Auch werden es die Missionsgesellschaften wohl anschaffen müssen; denn sonst verstehen sie ja nicht, was sie unternommen haben. Ich habe auch Neumann den Vorschlag gemacht, daß ich ihm eine Geographie Chinas zum Drucke ausarbeiten wolle. Wir wollen aber wirken, bis der

Name des Herrn vom Osten bis zum Westen erschalle, bis der ferne Norden vom Amour-Flusse, und der Süden von den Grenzen Birmas und Tunkins die Heilbotschaft vernehme. O, daß Myriaden vor dem Throne des Lammes mit Siegespalmen einst stehen möchten, die aus diesem Geschlechte erkohren, und daß der Ruhm des gebenedeieten Erlösers schon hier aus Vieler Munde erschallen mögte! Diesen Tag zu sehen, ist die Sehnsucht des Herzens, der Gegenstand des Gebets, des Anrufens des heiligen Geistes, des Flehens um die Erfüllung der Verheißungen und der äußerst geringen Arbeiten, damit auch dieses Reich sich vor dem Sohne, dem Weltherrscher, ehrfurchtsvoll beuge. Während das elende Ich in sein Nichts zurücksinkt, schwingt sich der Geist empor zum Throne der Allmacht, zum ewigen Lichte, welches die dickste Finsterniß durchdringen kann, und dort zu den Füßen des Heilandes schüttet das Herz sich in unaussprechlichen Seufzern aus, rufend: Laß China in Dein Andenken kommen! Dein Blut hat dies Volk erlöst; erscheine nun als Sieger mit Deiner unendlichen Liebe!

Der Monarch, welcher jetzt dieses Reich beherrscht, hat neulich dem schwarzen Drachen sehr eifrige Ehre bewiesen, und seine Brüder zugleich nach dem Tempel, welcher diesem Unthier geweiht ist, gesandt, um dort Gebete zu verrichten. In jeder andern Hinsicht ist er ein sehr ruhiger besonnener Mann, friedliebend und zurückgezogen. Seine Räthe und Verwandte beschenkte er diesen Sommer mit einigen Unzen Ginseng-Wurzel, die, wie Du weißt, nach der Meinung der Chinesen das Elixir des Lebens in sich trägt, wenn der Mensch nicht an sich sterblich wäre. Was den alten Taukwang jetzt beunruhigt, ist der Krieg in Turfan und im östlichen Turkistan, der immer ernster wird. Hutschau, der größte General seiner Zeit, ist abgesetzt worden, weil er dort nichts ausrichten konnte. Der berüchtigte Commissar Lin, und der General Tatschunga, derselbe, welcher die Matrosen der englischen gescheiterten

Schiffe zu Formosa hinrichten ließ, während man zu Nanking um Frieden unterhandelte, sind jetzt nach Kokonor gezogen, um den Feldzug zu leiten. Die Bewohner jener wilden Gegenden, geben den Afghanen und Seiks Nichts an Tapferkeit nach, obgleich sie sehr schlechte Waffen haben. — Das größte Uebel der Zeit ist der elende Zustand der Finanzen, welcher täglich schlimmer wird, und ohne Zweifel sehr große Folgen haben wird.

Milne und Bleeland von der Londoner Missions-Gesellschaft sind hier glücklich mit ihren jungen Frauen gelandet. Ich hoffe, daß dies sehr bald mit den Baseler Missionaren der Fall sein wird; doch würde ich mich sehr grämen, wenn der frühere Vorschlag zur Gründung der Mission in Tiotschio nicht zu Stande käme. In den Hafenstädten und zu Hongkong bedürfen wir keiner Missionare mehr. Gott wird sie leiten, wie es zur Ehre seines Namens am Besten ist.

Hier etwas über die Bücher, welche wir vertheilten. Du weißt schon, daß wir Anfang dieses Monats 63 Thaler bezahlten, und nun am Ende dieses Augusts wieder 53 Thaler, wofür 116,000 Blätter gedruckt worden sind. Unser Grundsatz ist, daß die meisten Traktate von der Liebe, Größe und Macht des Heilandes sprechen müssen, und daß die hehrsten Ausdrücke, welche die Sprache darbietet, dazu angewendet werden; denn er ist ja der König der Ehren, vor dem die ganze Natur und das Weltall mit der ganzen Anzahl von Geschöpfen sich beugen muß, und daher können wir nie zu herrlich von ihm reden. Wird das Wort verworfen, und der Gottmensch ein Kunstsze des Westens genannt, so bleibt dennoch die Wahrheit vom Sohne Gottes jedem Leser, der sich um die Erkenntniß des Mittlers zwischen Gott und Menschen bemühen will, offen und klar. Da wir nun wissen, daß das Werk sein eigenes ist, so wollen wir freudig mit der Vermehrung dieser Bücher vorschreiten, obgleich sich keine Gesellschaft darum bekümmert, und beten, daß das Geringste, welches der Wurm

im Staube darbietet, zur Verherrlichung seines Namens gedeihen möge. Die Verschiedenheit dieser Bücher ist nach unserm Bedünken noch nicht groß genug, und daher wollen wir in der folgenden Zeit größere Mannigfachheit beobachten. Denn was für einen Menschen taugt, wird von dem andern gering geschätzt. Unter Anflehung des heiligen Geistes wünschen wir gerade so zu schreiben, wie es den Seelen am Besten ist, und hinsichtlich des Geldes blicken wir nach dem großen Schatzmeister hin, welcher ja Alles kann und vermag. Zugleich haben wir uns vor allem zum Gesetz gemacht, zu predigen; wo aber ein Ort zum ersten Male besucht wird, nicht karg in der Vertheilung der Schriften zu sein, damit eine allgemeine Kenntniß der ewigen Wahrheit verbreitet, und die Predigt nachher besser verstanden werde. Beim Anwachsen unserer neuen Wirkungskreise werden die Bedürfnisse dieser Art viel größer. — Da Schubert ein gutes Buch für Eure Gesellschaft geschrieben, so hoffe ich, daß diese dasselbe auch ins Chinesische übersetzen lassen wird, denn bis jetzt haben wir noch nichts Christliches über Sternkunde und Naturwissenschaften bekannt gemacht. —

Hier zu Lande hat man schon vor Tausenden von Jahren Traktat-Gesellschaften gehabt. Um Dir nun eine Probe von chinesischen, heidnischen Ideen, die man durch Schriften unentgeltlich verbreitet, zu geben, schließe ich eine der vorzüglichsten Abhandlungen über das menschliche Herz ein, damit Du dies Blatt in Deinem Museum aufbewahrst.*) Die oberste Seite ist eine Darstellung von

*) Du hast unter andern auch ein Schwerdt erhalten, welches von der hier im Lande gangbaren Münze verfertigt und übers Bette aufgehangen wird, um die bösen Geister hinwegzuscheuchen. Das Merkwürdige dieser Sammlung ist, daß sie Münzen der verschiedenen Kaiser sind, welche während 800 — 1000 Jahren auf dem Throne saßen; so daß Du beim Anblick dieser Waffe Dich recht gemächlich ins Mittelalter versetzen kannst. Wir haben selbst noch viele Stücke, die im Anfange unserer Zeitrechnung im Umlauf waren.

der ursprünglichen Reinheit des Herzens, wie sie der Himmel geschaffen. Wenn diese verloren geht, so bleibt nur die Schaale übrig, die Folgen der Vergehungen treten sogleich ein, und man hört auf, in Wahrheit zu leben. Um dies zu verhüten, ist es nöthig, sich sehr genau jeden Morgen und Abend zu fragen, ob man treulich das gute Prinzip im Herzen bewahrt habe. Dieses offenbart sich nach der Abbildung, in Wohlwollen, Gerechtigkeit, Bescheidenheit (Höflichkeit) und Weisheit, und strebt nach den höchsten Gütern. — Die zweite Darstellung zeigt die kindliche Reinheit, und stufenweise Verfinsterung des Herzens durch die Leidenschaften, wenn diese im Kampfe mit der Vernunft stehen. Dann folgt die Besserung, das Abwaschen vom Unflate, Herzensänderung, Selbstüberwindung, Vernichtung des Bösen, Rückkehr zur Wahrheit, und endliche Vollkommenheit. — So giebt es vier verschiedene Herzen, ein rechtes, ein verworfenes, ein lasterhaftes und ein gebessertes. Das Ganze schließt mit einer ernsten Ermahnung zur Umkehr und zum Haschen nach dem Guten. Wie schön bewährt sich, was Paulus im 2. Kapitel, 14. und 15. Verse im Briefe an die Römer sagt. Dies ist einer von den tausend oft sehr wunderlichen Traktaten, der beste, welchen ich bis jetzt noch angetroffen habe. — Der Mann, welcher mir dies Blatt gab, ist einer der wenigen Ehrenhaften unter Millionen von Schurken, und treibt die Herzenssache mit wirklichem Ernst. Obgleich er sich noch nicht selbst zum Evangelio bekannt hat, so hat er doch seinen Sohn und Neffen dazu hieher geschickt; der erste ist ein ruhiger und andächtiger Jünger des Herrn. —

2. September. Verschiedene Taufkandidaten haben sich angemeldet. Der eine, welcher diesen Morgen hieher kam, überreichte das folgende Schreiben: „Gott ist der hochgebenedeite Herr des Himmels und der Erden, und regiert über alle Kreaturen. Er sandte Jesum in die Welt, um statt der Verdammniß Glück hervorzurufen. Da ich nun vernommen habe, daß Du diese Lehre verkündigst,

so bin ich hieher gekommen, um in derselben Unterricht zu empfangen, und dieser Gnade theilhaftig zu werden. Liajung von Kweischen."

Um allen künftigen Irrungen vorzubeugen, erklärt Dich der chinesische Verein für seinen Agenten; denn Du warst der erste und beständigste Freund. Ueber die Berichte hast Du allein, oder irgend einer, den Du dazu bestellst, zu verfügen; und deshalb würden wir es sehr ungern sehen, wenn Du dies Andern übertrügest; denn da ist so viel Lauheit und Mißverständniß, daß wir nie ohne die größten Schwierigkeiten fortkommen können. Um den großen Zweck des Vereins zu befördern, müssen wir uns nicht mit einer andern Gesellschaft verschmelzen, sondern hülfreich jeder die Hand bieten, welche zur Verkündigung des Evangeliums und zur Verherrlichung des Erlösers wirkt, und dies wünschen wir von ganzem Herzen zu thun.

Du weist, welchen großen Werth wir auf die Mission zu Schautschu legten. Dies ist einerseits ein sehr großer Ort, und zweitens liegt er den Grenzen von Hunam und Kiangsi sehr nahe, so daß wir von dort unsere Arbeiten nach ersterer Provinz ausbreiten können, wozu wir des Herrn Segen ernstlich erflehen. Der Anfang dazu ist nun wirklich gemacht worden durch Wangtsitschang, welcher gerade jetzt von seinem Unternehmen zurückgekehrt ist. In seinem zweibändigen Tagebuche schreibt er Folgendes: „Ich begab mich von Canton nach Futsan, wo ich im Hause der dort lebenden Brüder übernachtete. Nachdem ich den heiligen Geist anrufend gebetet, einen Gesang gesungen, und die Bibel gelesen hatte, begab ich mich zur Ruhe. Der vom Regen bedeutend angeschwollene Strom war sehr reißend, und das Fährgeld, wegen der Mühe der Matrosen, die Böte Stromanwärts zu ziehen, doppelt. In der ganzen Stadt war alles lebhaft, und ein fortwährendes Gewühl von Kaufleuten und Händlern. Ich begab mich deshalb

nach den Tempeln, wo ich genug Leute fand, die dem Worte Gehör geben wollten. Natürlich fragten sie sehr viel, wer dieser Jesus sei, und da hatte ich ihnen denn zu erklären, wie er der Sohn Gottes, vom heiligen Geiste empfangen und von der Jungfrau Maria geboren sei. Fröhlichen Herzens zog ich am folgenden Morgen meine Straße, vielen Dörfern vorbei. Des Abends zu Santsui anlangend, fühlte ich noch mehr die Nothwendigkeit, bei dem tiefen Bewußtsein des gänzlichen Elends, die Hülfe des heiligen Geistes anzuflehen, um mich zu meinem Amte tüchtig zu machen. Der vielen Räuber wegen war es nöthig, des Abends an einem sichern Platze zu bleiben, um vor ihren Angriffen sicher zu sein. Zu Tsingjuän angelangt, verwunderte ich mich über die vielen Perlmutter-Schalen, welche sich in den Läden vorfanden und die, wie man mir berichtete, hier zu Lande gefunden werden. Meine Predigt fing ich mit dem Vorlesen eines Buches an, und erklärte dann, daß ich Befehl von Jesu erhalten, hier die Brüder (so redet man gewöhnlich das Volk an) zum ehrerbietigen Glauben ans Evangelium zu ermahnen. Auf das Verdienst Christi mich stützend, bete ich zu Gott, daß er mit der Hülfe seiner Gnade durch den heiligen Geist Viele bekehren möge. Nachdem ich eine sehr romantische Gegend passirt, erreichte ich Ingtik. Während der Fahrt bot sich häufige Gelegenheit dar, das Wort zu verkündigen, und Christum den Gekreuzigten zu predigen. Nun wurde der Strom immer seichter und seichter, jedoch an einigen Stellen, wo er zwischen Felsen gedrängt ist, sehr reißend. Da stand auch ein großer Götze zur Beschützung der Matrosen; worüber ich meine Verwunderung ausdrückte, und dann die Leute ersuchte, den lebendigen Gott in Gefahr anzurufen, anstatt diesem Steine Opfer zu bringen. Ich führte auch dabei einen Spruch des Kunfutsze an, in welchem er ein solches eiteles Wesen mit Ernst tadelt. An einem Orte, wo viele Schleifsteine gefunden werden, hielt ich

eine ziemlich lange Predigt und sprach zu den Leuten mit Ernst und Liebe, was sie auch gut aufnahmen. Dabei verbreitete ich überall eine Menge Bücher, und während der ganzen Reise fehlte es nirgends an Zuhörern. Als wir bei Jujän anlangten, sahe ich die ersten Jaus. Diese sind ein Bergvolk, die Urbewohner dieses Landes, von rauhen Sitten, und sprechen eine Sprache ganz verschieden von der Chinesischen. Ihr Ansehen gleicht das der Wilden. Sie sind ein tapferes Völkchen, welches dem chinesischen Heere lange Zeit widerstand und zu Liöntschu es selbst in die Flucht jagte. Sie würden ohne Zweifel den Sieg davon getragen haben, hätte nicht Mangel an Salz sie zu einem Vertrage genöthigt. — Soviel wir wissen, ist ihnen noch auf keine Weise das Christenthum bekannt gemacht worden. Zu Schautschufu verlebte ich sieben Tage, fortwährend mit der Verkündigung des Evangeliums beschäftigt. Da ich nun mein Werk dort gethan, zog ich über Lutschang und Jinhwa nach der Provinz Hunan. Auf dem Wege hatte ich noch sehr viel Gelegenheit, Christum zu verkündigen und mich über die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu erfreuen. Ich war bei der letzten Station angekommen, als ich einen Knecht miethete, um über den hohen Paß zu ziehen, welcher die zwei Provinzen mit einander verbindet. Wir marschirten fröhlichen Muthes vorwärts, als wir plötzlich in der Wildniß von einer Rotte gottloser Kerle umringt, aller Habe beraubt und gänzlich ausgezogen, überhaupt sehr übel behandelt wurden. Auf dringendes Bitten gaben sie mir jedoch meine Unterkleider zurück, so daß ich meine Blöße bedecken konnte, und nun langsam wieder den Weg nach Lutschang antrat. Mein Wirth pries mich glücklich, daß ich nicht über die Berge Hunams gezogen, da die Erbitterung der dortigen Leute gegen die Einwohner Kwangtungs keine Grenzen kenne; er versicherte mich, daß sie mich ohne Zweifel würden todt geschlagen haben, wenn sie mich gesehen. Die Ursache sucht man in dem Kriege

mit den Engländern. In diesen wurden die Truppen, welche von dort Canton zu Hülfe kamen, gänzlich geschlagen. Nachher schweiften sie in großer Menge herum, und verübten fürchterliche Gewaltthätigkeiten, worüber die Einwohner empört wurden und schreckliche Rache an ihnen nahmen, so daß von der ganzen Armee nur etwa 40 Mann zurückkamen; diese haben denn von ihren Leiden eine grelle Beschreibung gegeben, und das Volk aufgefordert, die Landsleute zu rächen. Dies ist die Ursache der jetzigen Feindschaft. — — So war ich denn verhindert, meine wichtige Reise fortzusetzen, fand jedoch einen Landsmann, der mir etwas vorschoß, und so erreichte ich Canton." — Wir wollen dessen ungeachtet den Plan noch nicht aufgeben, denn der Herr gebietet, in alle Welt zu gehen, und das Evangelium aller Kreatur zu predigen, und wird ja ohne Zweifel seine Diener hinreichend schützen.

Von der langen hohen gebirgigten Insel Lantao habe ich Dir schon oft geschrieben; allein noch können wir keines Einzigen erwähnen, der sich dort zu dem Herrn bekehrt hätte. Nun aber liegt die Insel so nahe, daß man immer die Berge vor sich hat, und es thut wirklich dem Herzen wehe, daß noch nichts dort von Wichtigkeit zu Stande gekommen ist. Daher ertheilten wir dem alten Fat, einem Manne, der gerade für dergleichen Leute gemacht ist, und dem jungen Sin den Auftrag, dorthin zu gehen, und das ganze Land zu durchziehen, und an jedem Orte das Wort des Heils zu predigen. Sie sind nun dort eine ganze Woche lang gewesen. Es wird sich hoffentlich sehr bald zeigen, in wiefern der Herr sein ewiges Wort gesegnet; bis jetzt haben wir jedoch noch nicht die geringsten Spuren, denn die Bevölkerung ist äußerst lasterhaft. Wir müssen im Glauben fortwirken.

Hiang kam von Tamtschui, seinem Wohnplatz, hierher. Dort wird dem Worte Gottes große Aufmerksamkeit gewidmet. Bekehrungen haben gleichfalls Statt gefunden, und das allgemeine Interesse am Evangelium ist sichtbar im Zu-

nehmen. Er bestand auf der augenblicklichen Oeffnung einer Kapelle, einen Vorschlag, den wir nun in Erwägung ziehen werden. Streng genommen sollten wir dies andern Leuten überlassen; denn wir müssen immer weiter und weiter vordringen, bis wir die Grenzen Tibets erreicht. Bis jetzt aber sind wir kaum längs der Küste vorüber gestrichen und schämen uns unserer Lauheit.

Der treuherzige Jin, ein sehr schlichter aber solider Mensch, kam von seinen Arbeiten im südwestlichen Theile Fokiens zurück; er hat keine Gelehrsamkeit, ersetzt aber dies an Treue. Als er hinwegging, sagte er: zwei Thaler werden für mich hinlänglich sein; während Andere, die mehr als er wissen, 6—10 Thlr. monatlich gebrauchen. Mit diesem Zehrpfennige durchwanderte er Tschaugan, Tschiopo und Tschangtschiu, das Evangelium verkündigend, und Bücher vertheilend, bis er nach Emui kam, wo er die amerikanischen Missionare besuchte. Unter seinen Zuhörern war auch ein Magister, der aufmerksam zuhörte, und dann äußerte, daß er hieher kommen werde, sobald er sein Examen bestanden. Zugleich brachte er drei seiner armen Verwandten hieher, um in der ewigen Wahrheit, so viel es die Zeit zulassen wird, unterrichtet zu werden. Man sieht an diesem Manne, daß es nicht allein das Wissen, sondern vielmehr die Einfalt in dem Herrn ist, welche das Evangelium forthilft. Jetzt bebaut er wieder das Land, bis er auf einem andern Zuge etwas für des Herrn Sache thun kann.

Si schrieb den folgenden Brief von Miau: „Die alte Frau Tschinhwange, von deren Taufe im vorigen Briefe schon gesprochen worden ist, kam hier sehr krank zu uns, auf einem Stabe gelehnt, und sagte: Heute ist es Sonntag, und ich kann noch zu Euch kommen, am nächsten Sonntage wird dies nicht mehr möglich sein. Allein ich sterbe ohne Bedauern, und wenn ich todt bin, müßt ihr meinen Sohn zur Bekehrung ermahnen, daß er auch an Jesum glauben möge, wofür ich sehr dankbar sein

werde. Ich half ihr nach Hause, und da redete sie ihren Sohn an, daß er auch zur Kirche kommen und die Taufe erhalten müße; bald darauf starb sie. Da sie so ernstlich zum Glauben an Jesum ermahnte, und überdies den Tag ihres Todes vorauswußte, so sind wir überzeugt, daß dies Weib des heiligen Geistes theilhaftig war. — Dies ist denn der Erstling jener Gemeinde, welchen wir dort droben zu finden hoffen. Noch vor 18 Monaten war nicht einmal der Name des Erlösers hier genannt worden, und nun ist hier eine kleine Gemeinde, und ein Mitglied aus ihr dort oben, und zwar das schwächste und verachtetste von allen."

Schit hat nun seine Rückreise mit dem alten Kinglun zu Haijio, Tinghai und Jauping vollendet, und da er keinen Pfennig hatte, kam er wieder hieher. Er ist ein Mensch, welcher der strengen Aufsicht sehr bedarf. Zu Tiojio, dem ersten Anfangspunkt in jener Gegend, fängt das Wort Gottes an mächtig zu wirken. Viele haben sich laut für das Evangelium ausgesprochen, und daher wird es nothwendig, daß wir mit Gebet und Thränen dem Throne des Lammes uns nähern, um die Ausgießung des heiligen Geistes zu erflehen, damit der ewige Erbarmer diese Leute zum Vater ziehe. Daß dort eine Gemeinde ist, weißt Du schon, noch aber nicht, daß die Liebe des Heilandes dort nicht vergeblich gepredigt worden ist.

Ming kam auch wieder von Tiotschiosia zurück, was wir freilich nicht wünschten, denn er sollte dort sechs Monate geblieben sein. Allein er hatte sein Geld verzehrt, sich großen Kosten unterworfen, und den alten Kinglun mit noch einem Gehülfen bei seiner Abreise zurückgelassen. Dort hat sich der Herr sehr hülfreich und gnädig bewiesen; acht sind wieder durch die Taufe in die Gemeinde des Herrn aufgenommen, und fünf noch unter Vorbereitung, während die Liebe zur Wahrheit und zum Anhören des Wortes Gottes schnell wächst. Unter den Ersteren sind sechs Krämer und zwei Schuhmacher. Da Ming

von der Arbeit überwältigt ist, so ersucht er dringend um einen Gehülfen. So werden denn die Baseler schon etwas vorfinden, um vereinigt zu arbeiten, und ein großes Werk zu treiben, wozu ihnen der Herr Gnade und Hülfe schenken wird. Ming kam häufig mit den dort wohnenden wenigen Katholiken in Berührung, welche ihm versicherten, daß sie nicht Götzen, sondern das Kruzifix anbeten. Allein dies ist nun wider Gottes Gebot, und so unnütz und thöricht, als ob man von einem Bilde der Sonne Licht und Wärme erwartete; denn wie schön dies auch gemalt, geschnitzt oder vergoldet sei, so bleibt es dennoch dunkel und kalt, und daher ist es Unsinn, dieses für die Sonne selbst anzusehen.

Als wir nun den Herrn aller Gnade priesen, daß er in jener großen Stadt eine weite Thür geöffnet, so wollten wir, unserm heiligen Rufe folgend, auch etwas für seine Sache thun. Daher hielten wir erst eine Gebetsversammlung, wo wir unser Anliegen dem Herrn aller Gnade und Liebe vorlegten, damit er uns führe auf die Pfade, auf denen wir ihn am meisten verherrlichen könnten. Dann genossen die Boten des Evangeliums das heilige Abendmahl, und am folgenden Tage zogen sie nach ihrer Bestimmung. Fat und Hiang, zwei alte Leute, die im Aeußern völlig gleich aussehen, zogen nach Kiangnum, Sinhwui und Sinning (der letzte Bezirk ist noch ein neuer Wirkungskreis); Sin und Schit nach Tschautik, Pingsan, Pikmong und andern Oertern. Ming erhielt die Weisung, unter Anflehen des Geistes Gottes mit neuer Kraft zu arbeiten, Niemand in die Kirche Christi aufzunehmen, es sei denn, daß lebendiger Glaube und Liebe vorhanden sei, und immer in der Kapelle zu bleiben, so lange Besuchende sich dort einfänden, während sein Gehülfe in der Stadt umherginge. Dies sollten beide abwechselnd thun. Zu seinem Famulus wählte er den jungen Mok, den wir wegen seines unstäten Betragens verwarfen. Da er aber den Jüngling gut kennt, so zweifelte er keinen Augenblick,

daß er wieder auf den rechten Weg zurückgebracht werden würde. Da sich keine Junke im Hafen vorfand, zog er über Canton, um dort zugleich die Geld-Angelegenheiten mit einem chinesischen Kaufmanne in Ordnung zu bringen. Er erwartet nun sehr bald einen Baseler, bedingt sich aber einen tüchtigen Streiter Christi aus, denn sonst, glaubt er, würde es unnütze Mühe sein, dort hinzugehen. Ein anderer der Gehülfen (wahrscheinlich der alte Kinglun) wird Tinghai und Jauping regelmäßig mit dem Evangelio besuchen. Allen Brüdern wurde es zur heiligen Pflicht gemacht, vorzüglich dahin zu sehen, daß Seelen zu Christo gebracht werden. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß in allen Orten, wo wir predigten, immer einige Menschen waren, welche das Wort des Lebens auffaßten. Die Tüchtigkeit der Sendboten wird daher in diesem wichtigen Dinge bestehen, und wir werden solches als Beweis, daß er zum Evangelisten bestimmt ist, betrachten können. Der Herr segne dieses Unternehmen reichlich.

Wir haben nun wieder angefangen, auf den Glauben zu leben. Ming erhielt 30 Thaler, und die vier Andern für sechs Wochen zusammen 24 Thaler. Dabei schrieb uns Loko, daß er nur noch 5 Thaler in der Kasse habe, und sandte selbst den langen Hwang, um seine Vorstellung recht eindrücklich zu machen. Das Einzige, was wir daher thun konnten, war, ihm 100 Thaler zu schicken; so daß wir wieder im Wege der Schulden sind, aber freudig im Herrn Alles für seinen heiligen Sohn unternehmen wollen; je größer die Thür, je herber die Aufopferungen, desto reiner der Friede und die Seligkeit. Loko, der sich jetzt sehr in Baptisten-Ideen vertieft hat, schreibt: „Ich habe nun meine große Kirchenglocke in dem Thurm, und fange an, fast jeden Tag einige neue Anmeldungen zu bekommen. Eine Frau äußerte heute den Wunsch, durch die Taufe eine Schülerin zu werden. Ein anderer kam am Sonnabend herein und meldete sich; ein dritter ließ mir sagen, daß er ein Schüler zu werden wünsche. Wir

werden bald glorreiche Zeiten hier haben nach meinem geringen Urtheil. Wir haben sechs, die sich neu angemeldet, jetzt in der vorgeschriebenen Kirchen-Prüfung und wir halten es für sehr wahrscheinlich, daß einer in unserer nächsten Versammlung getauft werden wird.“ — Loko's Nachbaren haben eine Versammlung gehalten, worin es berathen wurde, ob man Glockengeläute erlauben solle, die Stimmen waren aber dagegen. Nun kann man mit einer Gong, welche ganz orthodox ist, ebensoviel Lärmen machen, und so ist nicht viel an den Glocken gelegen, Loko denkt aber anders, und will Alles recht Baptistisch haben.

Tsaipai (auf deutsch Pflanzer) ist nun Agent für den Druck und die Verbreitung der H. S. durch Verleger. Auf seine Anfrage, wie man damit am Besten zu Werke gehen könnte, erhielt er von seinem Freunde Lipujuän den folgenden Brief: „Ich war gestern beim Empfange Deines blumenreichen Schreibens ganz vor Freude außer mir. Bei gehöriger Durchlesung ersehe ich, daß Du, geehrter älterer Bruder, im völligen Genusse von Glückseligkeit bist, wodurch meine Erwartungen sehr befriedigt wurden. Was Du von Deiner Jüngerschaft in Jesu, und Deiner Annahme der wahren Lehre, und hinsichtlich der Bibel, des vortrefflichsten Buches sagst, ist mir auch angenehm. Dein jüngerer Bruder hat schon längst von dem Dasein der Religion Jesu zu Canton gehört, und es ist eine sehr gute Lehre, von der ich äußerst eingenommen bin. Allein ich kenne Niemand, der sie verkündigt, noch habe ich Bücher gesehen, deren Inhalt ich befolgen könnte. Auch habe ich nicht das Vergnügen gehabt, Dich selbst zu sehen, wodurch ich in große Verlegenheit gebracht bin. Da aber mein werther Bruder den wahren Glauben angenommen, und auch die Bibel besitzt, so wirst Du Dir große Dienste erwerben, wenn Du der Verkündigung wegen nach Kiangsi gehst. Der Kreis Lintschuän im Futschu-Cantone ist nicht weit von meinem Geburtsplatze, und mein Bruder ist in der

Buchhandlung von Tsungwân. Wenn Du ihm die Bibel sendest, um die Holzstiche zu schneiden, so wird dies durchaus keine Schwierigkeiten haben, und dadurch wird er ja auch einen großen Namen für die Zukunft erlangen. Ich bin daher bereit, willig in Vereinigung mit Dir zu diesem Zwecke zu arbeiten, und in Deiner Gesellschaft dorthin zu reisen. Sollten aber Geschäfte Dich davon abhalten, so kann ich ja allein gehen. Die Reise jedoch ist bedeutend, so auch die Kosten. Ich hoffe daher, daß Du mir etwas Zehr- und Fahrgeld wirst zufließen lassen, und auch den Arbeitslohn für die Holzstiche verschaffen. So gieb mir bald eine Antwort, denn am 20sten dieses Monats geht dorthin ein Fahrzeug, in welchem ich dorthin mich begeben könnte."

Wenn man so recht bedenkt, daß die Bibel das Wort des Ewigen ist, nach welchem er die Welt richten wird, und den höchsten Ausdruck seiner unendlichen Liebe in unserm Herrn Jesu Christo enthält, so mag man wohl etwas für die Verbreitung dieses köstlichen Schatzes auf seine Allmacht hin wagen, und selbst das menschlich Unmögliche unternehmen. Sollte der Herr der ewigen Gnade in dieser letzten Zeit den achtzehn Provinzen Chinas mit einer Bevölkerung, welche größer ist als die von ganz Europa, nicht sein Evangelium mittheilen wollen, wenn man es doch so ganz auf seine Liebe und Weisheit mit kindlicher Einfalt versuchte. — Allein Du denkst, daß ich anfange erbaulich zu sprechen, und daher frisch zur Sache. Wie wir unsern Bibel-Fonds nach London verlegen wollten, wie das rund abgeschlagen ward, wie dann der Verein 20,000 Abdrücke des N. T., ohne auch einen Heller dazu zu haben, unternahm, weißt Du ja schon. Wenn nun dies in Ausführung gebracht werden wird, welches gewiß geschehen wird, da der Herr es ja geheißen hat, so sind wir noch immer nach wie vor weit vom Ziele. Von den Myriaden unsterblicher Seelen zu sprechen, die noch in Finsterniß wandeln, ohne etwas für ihre Erleuchtung zu unterneh-

men, hilft auch nichts. Allein wenn wir das ganze Heer von Trödlern und Buchhändlern zu Lintschuän und in der Nachbarschaft, die noch zahlreicher sind als die Leipziger, und im Norden, Süden, Westen und Osten des Reiches umherwandeln, um ihre Bücher abzusetzen, in Bewegung setzen könnten, dann kann ja die Heilsbotschaft überall ertönen, und so der Weg zur Verkündigung des Evangeliums vorbereitet werden. Dies ist jedoch nicht eine so leichte Sache, und erfordert Weisheit von oben. — In Brantwortung des obigen Briefes schrieben wir daher, daß dies Buch (ein N. T. mitsendend), dem Herrn der Welt angehöre, welcher befohlen hätte, daß es im ganzen Reich verbreitet werden solle, und zu diesem Zwecke wollten wir die zahlreichen Buchhandlungen jener Gegend gebrauchen. Die Holzschnitte müßten sie schon selbst besorgen, wir aber würden immer einige tausend Exemplare von ihnen kaufen, so daß sie in diesem Unternehmen keinen Verlust hätten. — Nun wollen wir ein Mal sehen, ob dies Anerbieten besser gedeihen wird, als unsere vielen Briefe nach London. — Du frägst: warum schreibst Du so viel darüber? Die Antwort ist, wes das Herz voll ist, davon geht der Mund über, und ich halte in diesem Augenblicke Nichts für wichtiger, als die Ausführung dieses Planes, so weit es dem Herrn gefällt. Denke Dir einmal, wenn Du in jedem Laden das N. T. für einen billigen Preis verkäuflich erblickest, und so die Millionen ohne Ausnahme sich das Wort des Lebens verschaffen könnten; wäre dies nicht ein Schritt weiter im Werke? — Nun bete ernstlich, daß dies recht bald geschehen möge; zu gleicher Zeit wollen wir aber Nichts ungethan lassen, was zu diesem Ziele führen möchte.

Die Wichtigkeit der Mission zu Schautschu betrachtend, fertigten wir heute wieder unsern Boten dahin ab, ihn ernstlich ersuchend, seinen Versuch mit dem Anfange der Predigt in Hunan im Namen des Herrn zu erneuern, welcher unsere Hülfe in allen Nöthen ist, und befohlen hat, sein

Evangelium in aller Welt zu predigen. Dann aber wurde er ernstlich ersucht, Einen oder Zwei, welche sich zum Glauben in Schautschu bekannt, hieher zu bringen, damit sie als die Erstlinge wohl unterrichtet, und dann den Grund zur christlichen Kirche legen möchten. Nach seinen Predigten zu urtheilen, ist Tschong ein wahrhaft geistlicher Mann, welcher viel von dem Erlösungswerke versteht, und innig am Heilande hängt. Ich hörte wenige Tage vor seiner Abreise eine seiner Anreden an eine Menge versammelter Schurken, und glaubte mich in einem Saale der Brüdergemeinde zu befinden, so liebreich waren seine Ermahnungen, so eindrücklich seine Worte. Die Schelme waren getroffen und mir ging es durch Mark und Bein. Es ist ja derselbe Geist, welcher Alles in Allem wirkt, und auch in diesen armen Chinesen sein Werk hat. — Die liebreiche Unterstützung von Seiten Gelaspie's mit Büchern zur Vertheilung, verdient der Erwähnung. Er ist ein himmlisch gesinnter Mann, der eine Freude daran findet, diese zu Christo gebrachten Verkündiger zu sehen und sich mit ihnen zu unterhalten. Da er sonst allein in dieser Zuneigung steht, verdient seine innige Liebe wohl erwähnt zu werden.

Ein Erdbeben, welches im vorigen Monate in den mittleren Theilen Chinas Statt fand und Schanghai und Tschusan berührte, hat Stoff zu mancherlei Betrachtungen gegeben. Der Regen ist während dieses Jahres in ungeheuren Fluthen hernieder gekommen, so wie Du ihn noch nie in Würtemberg gesehen hast. Nie war die Fruchtbarkeit im Süden so groß, wie in dieser Jahreszeit. Viele Tage sind wir verhindert worden, das Wort Gottes zu predigen, denn die Wolken ergossen sich in Strömen ohne Aufhören. Nun ist es aber gerade das Gegentheil im Norden Chinas. In einem unlängst erlassenen Edicte klagt der Kaiser, daß ungeachtet der vielen Gebete und Opfer es noch an befruchtenden Schauern fehle, und die bisher gefallen, unzureichend seien. Er befiehlt daher, daß zwei seiner

Brüder nach gehörigem Fasten, der eine zu dem Altare der Himmels-Götter, der andere zu dem der Erd-Götter sich begeben, dagegen ein König (dort am Hofe leben viele, alle Mongolen und Mandschuren, welche diesen Titel führen) mit den Göttern des Jahres sich beschäftigen solle. Tunkwang, der gefunden hat, daß der schwarze Drache ihm nicht geholfen, und auch der weiße keinen Beistand geleistet hat, will dennoch bei dem ersten wieder einen Versuch machen, und ist zu ihm mit dem vom Dalai Lama zu Lossa heilig gesprochenen Weihrauch und Kerzen hingegangen. — Denke Dir den Fürsten des volkreichsten Landes der Erde, welcher zum Drachen seine Zuflucht nimmt! — Sollte der Herr der Herrlichkeit nicht das Reich von solcher Sklaverei in dieser letzten Zeit sehr bald befreien! Der berühmte Kyjing, welcher noch zu Canton ist, steht in sehr hohen Ehren in der Hauptstadt. Seine Nichte, wie Du weist, ist der Leitstern im Harem, sein ältester Sohn bekleidet eine wichtige Stelle im Kabinete, sein jüngster ist unlängst zum Beisitzer am Kriegs-Departement, und zum General der Chinesisch-Tatarischen Brigade mit der weißen Fahne ernannt worden.

13ten. Wenn man eine große wohlgekleidete Versammlung, mit fröhlichen Gesichtern, wie diesen Morgen, vor sich sieht, so wird das Herz natürlich mit Wonne erfüllt. Heute aber traf es sich, daß die Anzahl größer war, als je zu irgend einer Zeit, und daß der größere Theil aus Christen bestand. Allein es ist noch ein sehr kleines Völkchen, verächtlich und schwach, wie Du gewiß einwenden wirst, und was auch der Fall ist. Während der zweiten Morgenversammlung wurden Täning und Jok getauft. Der Erstere war ein Schulmeister, welcher im vorigen Jahre von einem unserer Prediger zu Pinghai eine Aufforderung, der Wahrheit zu folgen, erhielt. Er nahm dies zu Herzen, las die ihm geschenkten Bücher sehr fleißig, und kam endlich hieher mit reicher Kenntniß. Tag und Nacht war er beschäftigt, um sich mit dem Worte

Gottes bekannt zu machen, und da er drei Dialecte sehr wohl versteht, predigte er Christum den Gekreuzigten noch vor seiner Taufe, zur Erbauung Vieler. Der Zweite ist ein Kalkbrenner, welcher sehr lange Unterricht genossen. Vor ihnen erhielt Lihwa, ein Wundarzt von Kitjio, die heilige Taufe. Auch er erhielt seinen ersten Unterricht von den chinesischen Verkündigern des Evangeliums zu Tschangtschow, und kannte schon die Grundlehren des Evangeliums, als er hieherkam. Er ist ein Mann von wenigen Worten und grämlichem Ansehen, der es zum Gegenstand seiner Forschungen gemacht hat, das Wort Gottes in allen seinen Beziehungen zu kennen. Fünf junge Leute, Tschangakäng, Tschangasze, Liajung, Tschanghosäng und Tschangatsan, welche sich dem Lehrstande gewidmet, und von unsern Predigern, welche ihren Wohnort besuchten, unterrichtet waren, wurden (am 18ten) durch das Siegel des Bundes in die christliche Kirche aufgenommen. Nun wirst Du sehr natürlich hier bemerken, daß die Zahl der Bekehrten doch noch äußerst gering sei; allein über diesen Anwachs; wie klein er auch sein mag, freuen wir uns inniglich; denn es ist ja des Herrn Gnade, welche für Myriaden von Gläubigen bürgt.

Nach dreimonatlichen Rundreisen langten Pia und Tschitschang, der Erste ein Mandarin, wie Du weist, von Jangkang, Tienpak, Tschuikang und Luitschiu an. In der letzteren Halbinsel fanden sie die meiste Aufmerksamkeit, und der Zuhörer waren viele, welche das ewige Wort zu Herzen nahmen. Zu denen, von welchen sie gegründete Hoffnung hegen, daß das Evangelium nicht umsonst gepredigt wurde, gehören fünf Kaufleute, ein Magister und ein Lieutenant. Taufen konnten sie diese Leute nicht, sondern sie nur der Gnade des Herrn empfehlen; sie werden aber in die Gemeinde aufgenommen werden, wenn sie beständig bleiben, und in Kenntniß und Liebe zunehmen. Besonders merkwürdig war uns Pia, welcher zur Probe dorthin gesandt worden war, und im Ganzen genommen sehr

gefördert in geistlichen Dingen zurückkam. Möge ihn der Herr Jesus von seinem Himmelsthrone mit Gaben aller Art ausrüsten, da er ja der Erste seiner Klasse ist, welcher der heilbringenden Botschaft wegen herumreist.

17ten. Nach reiflicher Berathung soll Tsiautotschang nach Weitschu und der Umgegend versetzt werden. Er langte heute an, und war wie immer fröhlichen Muthes, denn in Tschaukingfu, dem Orte seines Aufenthaltes hatte er viele Aufmunterung von den Einwohnern gefunden. Diese sind nicht den feindlichen Cantonern gleich, sondern hören den Vermahnungen zu, und bekennen, daß die Lehren vortrefflich sind, und daß man es wohl der Mühe lohne, einige Augenblicke der Muße ihrer Untersuchung zu widmen. Der Erstling von jener Stadt, Tschintsungnien, ein Schullehrer, kam hieher, um von der Wahrheit des Evangeliums ein Zeugniß abzulegen, und nach gehörigem Unterrichte die Taufe zu erhalten. Möge der Herr sein Werk doch dort mächtig heben und das Reich des Satans danieder werfen. Wir haben darum lange gefleht, und hier ist die erste Erhörung.

Bai kam von Kitjio. Du weist, wie dieser junge Mann nach der ersten zurückgelegten Reise sich in jenem Orte niederließ, theils um den Studierenden, theils unsern Verwandten, welche sehr zahlreich sind, mit der Kreuzeslehre bekannt zu machen. Hier einige Stellen aus seinem Tagebuche: „Man fragte mich mit Verwunderung, warum man doch den Götzen keinen Dienst erweisen solle. Da bewies ich aus dem Kungfutsze, wie man sich ganz von ihnen entfernen müsse. Ein Apotheker erwiederte: Du verkündigest die Lehren der Fremden. Antwort: Die Lehren sind vortrefflich und gehören nicht den Fremden ausschließlich an, so wenig wie Himmel, Erde, Sonne und Mond. — Ich begab mich nun nach der Akademie (wo er einer der Studierenden ist) und fing an, den Studenten zu predigen. Sie erwiederten: wir huldigen dem System des Kungfutsze, und was fragen wir nach Jesu. Ich machte

ihnen deutlich, daß der Weise zwar vortrefflich die Tugend gelehrt, allein nie von der Erlösung der Seele gesprochen, und es wäre gerade deshalb, daß man zum Heilande seine Zuflucht nehmen müße. Da beteten wir, und ich lehrte sie gleichfalls, im Gebete vor Gott zu treten. Da entschieden sich sechs oder sieben meiner Freunde unter den Studenten für den Herrn; denn Gott der Heiland gab ihnen seinen heiligen Geist, nämlich Ingtschia, Tioli u. s. w. Zehn der Städter bekannten gleichfalls ihren Glauben. — Es wurde daher in Berathschlagung genommen, ob man nicht eine Kirche bauen, oder zum wenigsten ein Lokal dazu miethen solle. — Von dort zog ich nach Hongkowhi. Dort predigte ich vor mehr als hundert Leuten. Einige glaubten, Andere verwarfen das Wort. Ein alter Mann bemerkte: „wäre in dieser Lehre nicht Wahrheit, so würden sie die Gelehrten nicht verkündigen; thäten diese dies, so könnte man ihnen wohl Glauben beimessen." (Bai steht im Rufe großer Gelehrsamkeit und hat den ganzen Kungfutsze vom Anfange bis zum Ende auswendig gelernt.) „Während meines Aufenthaltes in der nächsten Akademie führten wir sehr viele Gespräche über die Wahrheit der heiligen Schrift. Einige zweifelten, Andere glaubten, und ich blieb bei ihnen viele Tage, um mich über die Grundsätze des Christenthums zu besprechen. Am Ende machten sie Verse über diese Sache, welche ich mit einem andern Verse beantwortete. Verschiedene unter ihnen begehrten die Taufe. Meine Mutter und Frau, denen ich das Heil verkündigte, erwiederten, daß sie daran glaubten." — Soweit Bai, der Universitäts-Prediger. — Du siehst ja, daß der Herr sein kleines Häuflein unter allerhand Leute sendet. Am Sonntage zum Beispiel hatten wir eine sehr erbauliche Versammlung, erst auf einem Kriegsfahrzeuge und nachher in dem Hause eines Mandarinen, der gerade die Harfe spielte, wo nur Soldaten und Offiziere zugegen waren. — Ich vergaß zu erwähnen, daß Pia zu Tsuitang, auf der Halbinsel Luitschiu, verschiedene

Tunkinesen antraf. Dieses Volk hat noch nie das Evangelium empfangen, obgleich sehr viele katholische Priester dorthin gezogen sind, und Gemeinden gestiftet haben. Da aber nun die Mission nach jener Halbinsel mit großem Ernste betrieben werden muß, so wird es auch wohl nöthig sein, der Nachbarn zu gedenken, und auch für sie etwas zu thun, obgleich es der König sehr streng verboten hat und allen Christen mit dem Tode droht. —

Von Si zu Miau erhielten wir wieder einen Brief, worin er seine Freude über die Menge von Zuhörern, welche des Sonntags zur Kirche kommen, ausdrückt; auch ist die Zahl der Katechumenen im Wachsen. Nun ist dort auch ein Priester des Budhu, welcher sich der Kirche anschließen will, wozu die Brüderschaft nein gesagt und zugleich an uns die Frage gerichtet hat, ob sie hierin nicht recht thäten. Die Antwort war: wenn er sich von ganzem Herzen zum Herrn seinem Gott bekehrt, und den Götzen ein Lebewohl gesagt, er nach dem Worte Gottes einen Anspruch auf Aufnahme in die christliche Gemeinschaft habe, denn nirgends stehe es geschrieben, daß die Budhuisten verworfen seien. Ueber diesen Ausspruch waren die Brüder sehr erstaunt, denn das Volk sieht auf die ganze Zunft dieser Priester als auf Taschenspieler, welche sich durch ihre Handlungsweise von der menschlichen Gesellschaft geschieden haben. Dessen ungeachtet bauen die Chinesen Tempel, pflanzen Haine, errichten Götzen und Altäre an den öffentlichen Straßen und Wegen, unter grünen Bäumen, und an allen Oertern, wo es thunlich ist. In der letzten Woche errichteten die Bonzen Buden für den Ablaßkram und für Seelenmessen und gaben der Menge Schauspiele. Bei dieser Gelegenheit kauften die Hausväter fast allgemein die Zettel, welche Sündenvergebung und irdisches Glück verheißen, gaben auch wohl einige Stücke Kupfergeldes, um arme Seelen aus dem Fegefeuer zu retten, und als wir sie besuchten und auf den Betrug aufmerksam machten, so waren sie tief beschämt, werden

aber wahrscheinlich im künftigen Jahre wider besseres Wissen dasselbe thun. So inconsequent handelt der Mensch.

19ten. Schon lange hatten wir Nichts von der Mission zu Weitschu gehört, heute aber wurden wir durch die Ankunft Hu's und Anderer erfreut. Die Kirche dort wurde durch die Taufe von fünf Bekehrten, nämlich drei Gelehrten, einem Holzhändler, und einem Apotheker vermehrt; so daß auch in dieser Hinsicht unser Herz zum Danke bewegt wird. Freilich ist dies noch äußerst wenig, und kommt durchaus nicht in Betracht, jedoch erfüllt es mit inniger Wonne, wenn man bedenkt, daß die Scherflein der Berner Wittwen doch auch vom Herrn gesegnet worden sind. In jener Gegend heißt uns der Herr muthig fortgehen, denn er ist unsere Hülfe, unser Hort, unsere Veste in aller Ewigkeit. Von den Tagebüchern, welche zugleich übersandt wurden, kann ich natürlich hier aus Mangel an Raum nichts anführen. Wir haben noch überdies gehört, daß ein sechster getauft wurde, und zwei Andere im Begriff standen, der Kirche einverleibt zu werden. Möge doch der Heiland seinen Geist ausgießen!

Am Anfange des Jahres flehten wir ernstlich, daß der Herr uns die Gnade erweise, alle Städte dieser Provinz besuchen zu können. Dies ist nun schon beinahe geschehen, und wir konnten nicht nur die in der Nähe gelegenen Bezirke wie vorher besuchen, sondern auch noch mit verdoppelter Kraft dort arbeiten. Der Herr ist daher ein Hörer des Gebets, und die Erfüllung seiner Verheißungen in obigen Fällen spornt zu neuen Unternehmungen an. Daher bitten wir ernstlich und unabläßlich, daß er einige von uns nach den nächsten Provinzen senden möge, wo noch nie der Name des Heilandes gehört wurde, damit sein Name in jenen Gegenden verherrlicht werde. Wir thun dies in einem Augenblicke, wo unser gemeinschaftlicher Kassenbestand nur Schulden ausweist, wo die bestehenden Missionen und Reisen noch größere Ausgaben nöthig machen, als je vorher, und in einem Zeitpunkte, wo

wir nur bei unserm großen Schatzmeister im Himmel Credit haben. Allein der Ruf des Herrn ist uns Alles, die Bestimmung, da zu predigen, wo sein Name noch nie genannt wurde, entschieden, und die Nothwendigkeit, Leib und Leben im Dienste des Heilandes, welcher uns so unendlich geliebt, aufzuopfern, täglich deutlicher. Hinblickend auf den Thron des Lammes, und die Schaar der selig Vollendeten, werfen wir uns in den Staub nieder, inbrünstig flehend, daß Myriaden unserer Landsleute auch mit jenem Chor der im Lichte wandelnden Erlösten einstimmen und ausrufen mögen: Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel; denn Du bist erwürget und hast uns Gott erkauft mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden. Dem, der da auf dem Stuhl sitzet und dem Lamme, sei Lob, Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! So überlassen wir es nun dem Weltherrscher, es nach seinen Willen zu bestimmen, wie und wo das Wort soll gepredigt werden, wollen aber nicht ruhen noch rasten, flehen und seufzen und arbeiten, bis das Land in allen seinen Theilen die fröhliche Botschaft: euch ist Christus der Heiland geboren, empfängt.

In der Folge des Beschlusses feierten wir am 26sten des Herrn Abendmahl, wo der Erlöser selbst zugegen war. Dann wurden am nächsten Tage die folgenden Beschlüsse nach feurigem Gebet gefaßt, und sogleich in Ausführung gebracht. — 1) Pia, der Mandarin, zieht nach der Provinz Hupi, und bleibt dort so lange, bis Seelen für Christum gewonnen sind, von denen die einflußreichsten zum weiteren Unterrichte hieherkommen sollen. Die zwei Provinzen Hunan und Hupi (nach der ersten wie Du weist, hat Wangtsetschang schon seine Bestimmung erhalten) haben einen Flächeninhalt von 144,770 englischen Quadrat-Meilen, die erste 18,652,507 Einwohner, die zweite 27,370,098. — Du wirst natürlich sagen, was wollt Ihr denn unter solchen Massen ausrichten? und die Antwort

ist: wir wollen im Namen des Herrn einen Anfang mit der Verherrlichung des Erlösers machen. 2) Tschong und Tschun gehn nach Kiajingtschu, um dort eine bleibende Mission zu gründen, und eine Kirche zu stiften. Der Letztere wird nach zwei Monaten hieherkommen, um die Erstlinge zum weitern Unterrichte in den Heils-Wahrheiten vorzubereiten. — 3) Taugni und Tautung durchreisen die Districte Tschanging, Junggan, Lungtschuän, Liengning, Hojuän, Hoping und Fuwang, um an jedem Orte Christum zu predigen. 4) Tschitschang und Ming begeben sich nach der Insel Hainam, um eine Kirche zu stiften, wozu schon der Anfang gemacht, und Tschitschang wird dort beständig sich aufhalten, während Ming nach Verlauf von sechs Monaten wieder hieher kommen wird, um die nöthigen Veranstaltungen zur Förderung des Werkes zu treffen. Die Heidenboten sind dahin gezogen, und wir empfehlen sie der Gnade des Erlösers, welcher sie mit seinem Blute erkauft. — Zur Ausführung aller dieser Unternehmungen wurde eine neue Anleihe von 153 Thalern nöthig, und wir bedauerten, daß dem Einzelnen so wenig zu Theil ward. So z. B. haben die zwei Boten, die nach Hainam gingen, nur drei Thaler monatlich, wovon sie auch die Reisekosten zu bezahlen haben.

Von unserm chinesischen Bibel-Agenten erhalten wir den folgenden Brief: „Ich habe schon ein Exemplar der Bibel (N. T.) nach Kiangsi gesandt (um dort gedruckt zu werden) und meine Freude ist unaussprechlich. Wenn man bedenkt (ein Heide spricht so), daß die Bibel augenscheinlich den Befehl Gottes enthält, und daß die Lehre Jesu die Leute zur Bekehrung und Besserung ermahnt und das Volk zur Heiligkeit und Schätzung des Wortes leitet, so muß der Leser unbedingt (dem Buche) Gehorsam leisten, und der Hörer darüber mit Bewunderung erfüllt werden. Wie kann man daher die Bibel wie ein gewöhnliches weltliches Buch ansehen. Ich bin versichert, daß wenn mein Bruder nach Kiangsi ginge, um die Bibel zu

vertheilen, diese ganze Provinz freudig daran glauben würde, und bin überzeugt, daß dieses Buch auch Käufer finden wird.“ — Dies sagt Litschujuän, ein Heide, welcher zum ersten Male in seinem Leben das N. T. gesehen hat. Darum wollen wir es freudig im Herrn wagen, und keine Aufopferung zu hoch achten, um wo möglich dem heiligen Worte Gottes größeren Lauf zu verschaffen. Was hilft es doch von Myriaden Götzendienern zu sprechen, ohne zu gleicher Zeit das vom Tode errettende Brod des Lebens ihnen anzubieten.

Groß war das Vergnügen, am Sonntage (20sten) Gelaspie in unserer Gesellschaft zu sehen; denn es ist wirklich eine Seltenheit, europäische Missionäre anzutreffen. Der Herr war denn auch mit seiner Gegenwart da, und das Volk strömte herbei, um das Wort Gottes zu hören. Die Landwehr marschierte gerade zum Auffangen von Schelmen und Räubern herum. Es war ein wunderlicher Zug, sehr lang und ausgedehnt, aber doch erfolgreich, um die Schaaren von Dieben zu verscheuchen. Die Versammlung der Weiber unter einem grünen Baume wurde dadurch ziemlich gestört. — Gni ist ein Mann der ernstlich die Predigt des Wortes Gottes wünscht, und eine rechte Johannes-Seele hat. Du weist ja, wie er früher zu Canton wohnte, und zwei Monate segensreich mit Afat arbeitete. Allein Geschäfte brachten ihn nach Hongkong, und während seiner Abwesenheit erhielt der Böse in Canton große Gewalt. Während einer Versammlung standen dessen Diener auf Bänken und Tischen, und stießen die fürchterlichsten Flüche und Drohungen aus. Die Bücher wurden den Predigern aus den Händen gerissen, dann angezündet, und ins Haus geworfen, um dasselbe in Brand zu setzen. Da war der Loko zugegen, und erklärte, daß er geduldig ertragen wolle, verhöhnt, beschimpft und ins Angesicht gespieen zu werden, wenn die Wüthriche nur hören wollten, was er zu sagen habe. Solcher Erklärung mußten sie weichen. Allein sie wollten als Mordbrenner dastehen und kündigten

den Aeltesten der Straße an, daß diese gänzlich vom Feuer verzehrt werden solle, wenn der Loko nicht augenblicklich fortgeschickt würde. Auch schritten sie zur Ausführung; allein das Feuer hatte seine Kraft verloren, und die Fackel, welche mit Brennstoffen und Pulver angefüllt, und unter die Strohmatten des Hauses geworfen wurde, zündete nicht; man fand sie am folgenden Morgen unter dem Dache. Der fernere Aufenthalt des Missionärs wurde jedoch unmöglich. — Dies ist nun schon eine geraume Zeit her, allein der Geist des Hasses gegen alles Fremde ist bedeutend angewachsen. Dem chinesischen Vereine hat man bis jetzt noch kein Leid zugefügt, und dafür danken wir dem Herrn unserm Beschützer inbrünstig. Zu gleicher Zeit haben wir den dort arbeitenden Brüdern wiederholt empfohlen, alle Beschimpfungen willig zu ertragen, Fluch durch Segen zu erwidern, und dem Herrn der Herrlichkeit in Allem nachzuahmen. Solche verworfene Leute, wie der Pöbel von Canton ist, können nur durch das Blut des Lammes überwunden werden, und mit der Demuth und Langmuth, welche der Heiland den Seinen schenkt, werden wir doch endlich den Sieg behalten. Noch habe ich Niemand gesehen, welcher dem Loko in diesen Punkten gleichgesetzt werden könnte. Das Volk hat nun wieder kürzlich erklärt, daß es die Wohnung der Fremden niederbrennen, und sie Alle, oder zum wenigsten so viele, wie nöthig sind, um den Tod ihrer gefallenen Landsleute zu rächen, tödten wolle. Auch haben sie große Schmähreden gegen den Doctor Parker, einem äußerst liebreichen Mann, ausgestoßen, und ihn mit Verderben bedroht, wenn er sich nicht zeitig bekehre, das heißt auf ihre Art. — Ueber alle diese Bedrohungen führe ich hier die letzte Stelle aus dem Tagebuche des Jiuhing an: „Wir danken es der Beschützung Gottes, daß wir frohen Muths und gesund sind; durch den Einfluß des heiligen Geistes ist unserer Dummheit abgeholfen, so daß die Leute fast überall sich freuen uns anzuhören. Allein es giebt auch Buben, die übel von uns

reden, denen wir aber nachweisen, wie sie unrecht haben. Wenn wir dann sehen, wie sie darüber Reue fühlen, so erkennen wir darin einen Beweis der Wirkung des heiligen Geistes. Wir wünschen ernstlich, daß alle Völker der Erde der Wahrheit folgen, und sich zum wahren Gott bekehren, damit der Herr verherrlicht werde, und zu diesem Ende predigen wir." — Der unermüdete Redner Tai, welcher mehr predigt, als selbst Du, sagt am Ende seines Tagebuches: „Der Herr Jesus hat mich auch diesen Monat hindurch bewahrt, und auf seine Hülfe uns stützend, haben wir das Evangelium überall predigen können, und die Leute zum Glauben ermahnen. So hoffe ich denn, daß einst ihre Seele errettet werde." Nun zählt er die Oerter auf, wo er gepredigt hat, und würdest Du ihn einmal unter der wogenden Volksmenge erblicken, oder im Hause der Aussätzigen finden, so würdest Du Dich über das Feuer der Beredsamkeit und über die Innigkeit wundern; denn er spricht mit vollem Herzen über das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Dabei geht es freilich nicht ohne Schmach ab; allein Tai betet, daß die Widersacher zum Herrn möchten bekehrt werden, und stellt die Sache ihm anheim, der die ganze Welt regiert. Ihm wollen wir es daher überlassen, seinen Namen in der gottlosen Stadt Canton zu verherrlichen, und täglich um Demuth, Geduld und Ausdauer bitten.

Nun wirst Du ohne Zweifel über die langen Briefe, welche sehr oft über kleinliche Dinge handeln, klagen, und uns vorwerfen, daß wir beständig die Arbeiten ausdehnen, ohne auch nur einen Heller zu haben, und obgleich ja schon beinahe 50 Arbeiter im Weinberge sind. Allein wir müssen den Winken unsers erhöhten Erlösers folgen, und können uns nicht auf Berechnungen einlassen, da er unser Schatzmeister ist. Sei überzeugt, daß Christus für uns ist. Er hat auch im Laufe dieser Woche uns sehr große Gnade bewiesen. Es kamen fünf Chinesen, welche die Wahrheit schon so ziemlich inne und diese von

Predigern gelernt hatten, um sich zur Taufe zu melden. Unter diesen ist ein ausgezeichneter Magister, der talentvollste Mann, der sich bis jetzt gemeldet hat, von der Grenze Kwangsi's; auch ein Bauer, der das Evangelium sehr lieb hat. Du magst dies sehr gering nennen; allein wir harren noch größerer Dinge. Unterdessen wollen wir mit dem Gotte Israels ringen, damit er seinen Namen unter unsern Landsleuten verherrliche. — Gerade als ich dies schreibe, kommt die Nachricht, daß der Magister und Professor Li zu Tschangning, der etwa dreißig Studenten in seinem Seminar hat, sich vorgenommen, eine Kirche zu stiften, und von nun an dem dreieinigen Gott zu dienen. Es war Tschun, welcher, von den Scherflein der Berner Wittwen unterstützt, dorthin ging; und siehe nun die Frucht seiner Arbeit, und wie der Herr segnend auf seine kleine Schaar herabblickt.

Zum Schlusse melden wir, daß in diesem Augenblick Taisiang von Pauling, ein durch Leiden sehr hart geprüfter Mann, Tit und Ho, zwei Gärtner, welche etwa neun Monate vorher ihre Götzen hinweg warfen, durch die heilige Taufe in die christliche Kirche aufgenommen worden sind. Die beiden Letztern wurden von einem gemeinen Arbeitsmann, einem Jünger voller Freudigkeit und herzlichen Gebetes, unterrichtet. Sein Name ist Dë; den Willen des Herrn zu thun und Seelen ihm zuzuführen, ist das große Bestreben seines Lebens.

Schreibe uns doch recht bald. Verfehle nicht Agenten überall für den Verein anzustellen, und zugleich zu flehen, daß der Herr gnädiglich den heiligen Geist herabsende.

Gaihan, im Namen des Vereins.

43.

Hongkong, den 29. September 1846.

Theurer Bruder!

Die Nachricht, welche uns Tschun von Tschang ning brachte, war wirklich erfreulich. Unter Anleitung des schon vorher erwähnten Magisters Li und eines anderen Namens Tschin hatten sich etwa vierhundert Chinesen in jener Stadt für unsern Herrn Christum erklärt. Fremde sind nie dort hingezogen, noch mit jenen Leuten, welche etwa neun Tagereisen von hier leben, in Berührung gekommen. Das Evangelium wurde dort zwei Mal durch jenen jungen Tschun gepredigt, und hat durch seine eigene Kraft und die Macht der überwindenden Liebe des gekreuzigten Heilandes jenen Sieg errungen. Als wir davon hörten, dankten wir dem Herrn inbrünstig, und beschieden den Siau, von Weitschu dorthin zu gehen, um Diejenigen, welche wirklich ans ewige Leben glaubten, zu taufen, die Uebrigen zu unterrichten, eine Gemeinde fortan zu stiften und sehr ernstlich zur Verherrlichung des Erlösers zu arbeiten. Es versteht sich von selbst, daß viele Blüthen fallen ohne Frucht zu tragen, und daß auch unreife Früchte in Menge vom Winde herabgeschüttelt werden; allein, wo der Herr anfängt zu wirken, da überlassen wir ihm auch die Vollendung. Es steht geschrieben, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie Derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Dies wird erfüllt werden in China. Um das wie und wann bekümmern wir uns nicht; allein bis zum letzten Athemzuge wollen wir es unsern Landsleuten ver-

künden, daß Jesus Christus der Herr sei. Möge er selbst den Arm seiner Allmacht offenbaren!

Wenn wir auch nicht von großen Siegen sprechen können, so läßt sich der Herr dennoch nicht unbezeugt, und erregt in uns die Hoffnung auf die weitern Beweise der Gnade Gottes in Christo Jesu. Als solche führen wir an die Taufe des Herrn Liu kia mo, eines Arztes und Gelehrten von vorzüglichen Gaben aus der Provinz Kiangsu, von welchem wir noch etwas fürs Evangelium erwarten. Er hat lange und fleißig das Wort Gottes studirt, und lernt es jetzt auch auswendig. — Tschin tsung, ein Student, der Erstling von der großen Stadt Tschaking, trat auch zur christlichen Kirche hinzu. Dann wurde auch der Erstling der Provinz Ganhwui, Wangkwangü, getauft. Er ist ein Kaufmann, welcher viele Jahre lang mit Gaihan bekannt war, nach Kanton mit grünem Thee kam, dort seine Habe durch Betrügereien verlor, dann einen Laden öffnete und endlich hierher kam. Er zeigte früher viel Freundschaft, doch durchaus keinen Hang für das Evangelium. Als er aber bemerkte, daß sehr gebildete Leute dasselbe bekannten, glaubte er, daß darin etwa Wahrheit enthalten sei, und fing nun mit aller Macht an, dasselbe zu lesen, und fühlte den heilbringenden Einfluß bald, nachdem er sehr beständig und fleißig den Unterricht angehört. Wenn man bedenkt, daß jene Provinz mehr als 34 Millionen Einwohner hat, und dieser Mann der erste ist, welcher, so viel wir wissen, Christum als seinen Gott und Heiland erkannt, so flehen wir den Herrn aller Gnade ernstlich an, daß er doch in seiner Weisheit recht bald den Weg nach jener Provinz öffnen und ungeachtet ihrer Entlegenheit seine Diener dorthin zur Verherrlichung seines Namens abfertigen möge. Er wolle dies aus Gnaden thun und sich seiner zahlreichen Geschöpfe erbarmen! — Ferner wurde Tsang lien sin, ein Student von Tungkwan, unter uns aufgenommen.

In unserer Nähe liegt ein Dorf Wongneitschung, dessen ich schon oft erwähnt. Die Einwohner sind ein böses Volk,

von Jugend auf an Gewaltthätigkeiten gewöhnt und voll von Herzenshärtigkeit. Nachdem sie ihr Land verkaufen mußten, kamen sie allmählig an den Bettelstab, und viele Weiber gehen täglich in Victoria herum, um sich etwas Reis oder einige Pfennige zu erbetteln. Die Straßen des Dorfes sind so dicht zusammen gebaut, daß kaum zwei Personen zusammen darin gehen können; man denkt nicht einmal an Schmutzrinnen und die Schweine und Enten leben mit den Bauern zusammen in Häusern, die schlechter als Ställe sind. Im Sommer ist daher der Gestank ganz unerträglich, und die Leute, vorzüglich aber die Weiber starren von Schmutz. Denn obgleich ein schöner Bach vorbeirieselt, waschen sie sich nicht; man fürchtet sich, die Haut zu verletzen, wenn man sich täglich wasche. Oft habe ich gedacht, wenn die Verfechter des Heidenthums und die Feinde der Missionen nur einen Monat hier oder in andern gleichartigen Dörfern verweilten, ihr System würde durch praktische, der Nase sehr fühlbare Beweise sehr bald angefochten werden. Hier, wie Du weist, errichtete der liebenswürdige Doctor Hobson eine Schule, die er uns bei seiner Rückkehr nach Europa überließ. Dabei predigte der Hospitalkaplan Gang jede Woche zwei Mal diesen schmutzigen Geschöpfen das seligmachende Evangelium. Nachher zeigte der Schulmeister Kictto Liebe zur Wahrheit, und wurde in unseren christlichen Verein aufgenommen, wo er sich als ein tüchtiges Mitglied in der Predigt des Evangeliums hervorgethan hat. Unterdessen ging Gaihan mit seinen Begleitern beständig unter diese Leute, was an heißen Tagen etwas Ueberwindung kostete. Da traf es sich, daß drei alte Leute dem Worte Gottes immer mit der tiefsten Aufmerksamkeit zuhörten, und siehe, durch sorgfältige Belehrung des Kictto wurde ihr Herz erweicht, so daß sie ihr erastes Verlangen, am Ende ihres Lebens zur Himmelsthür einzugehen, entschieden ausdrückten, gestern (7. Oct.) ihr Bekenntniß schriftlich ablegten und durch die Taufe für immer dem Heidenthum entsagten. Das war nun ein sehr

heiliger Augenblick voll heißen Gebets für ihr Seelenheil, voll ernster Anflehung des Heiligen Geistes, um Christum in ihren Herzen zu verherrlichen und sie sicher zum Himmel zu geleiten. Wie unendlich würde die Freude sein, diese armen verlassenen Greise einst vor dem Throne des Lammes zu sehen. Der älteste ist 74, der jüngste 59 Jahre alt, und daher werden sie nicht mehr lange hier hienieden wallen. Möge der allmächtige Erlöser sich auch in diesen Geschöpfen verherrlichen!

Mit großer Sehnsucht sehen wir der Zurückkunft Pats von Kwangsi entgegen. Diese Provinz streckt sich, wie Du weißt, der Länge nach an den Grenzen Tunkins und des Laos-Landes hin und hat über sieben Millionen Einwohner. Der Ruf dorthin, der fünf Mal wiederholt worden war, schien uns allen entschieden, und so ging denn Pat fröhlichen Muthes dorthin. Herzlich war der Empfang, liebreich die Behandlung in dieser fernen Gegend, (die Hauptstadt Kweilin ist etwa 600 englische Meilen von hier). Die an uns ergangene Aufforderung war nicht ein leerer Schall; 15 Leute, meistens wohlhabende Krämer, erkannten den Herrn der Herrlichkeit als ihren Seligmacher und empfingen die heilige Taufe. Klein zwar ist die Zahl, allein der Gott der ewigen Liebe, der kräftige und starke Erlöser, kann ja mehren, was er angefangen. Anbetend sinken wir vor seinem Thron nieder, dankend und preisend, daß der gute Hirte sein Werk dort begonnen, und angefeuert zu größeren Unternehmungen, wollen wir nie verzagen, wohin auch immer seine Hand uns leiten möge. In jenem Lande, wo auf schweizerische Weise Berge auf Berge gethürmt sind, herrscht viele Empfänglichkeit fürs Evangelium; daher müßen wir ungeachtet unserer Armuth dort rüstig fortarbeiten.

An Loko zu Kanton mußten wir wieder 100 Thaler schicken und schon haben wir 600 Thaler Schulden; aber reich ist der Glaube, und wir fragen allein: Was willst Du, daß wir thun sollen? Nachdem wieder etwa 120,000

Blätter verbreitet sind, fehlt es uns gänzlich an Traktaten; bei neuen Unternehmungen wird natürlich das Bedürfniß immer größer.

Zu Makao verlangten die Portugiesen von jedem chinesischen großen Bote die Zahlung eines Thalers; allein diese wurde abgeschlagen, und die Matrosen stellten ihre Fahrzeuge sogleich in Reihen, um einen Angriff zu machen. Sie wurden aber mit Kanonen und Gewehrschüssen so begrüßt, daß etwa 50 getödtet oder verwundet wurden und die Uebrigen mit großer Hast davon flohen. Obgleich nun den Portugiesen der Sieg blieb, so lebt dennoch in den Herzen der zahlreichen Chinesen in der Umgegend ein unauslöschlicher Groll, welcher sich früher oder später auf eine bedauernswürdige Weise zeigen wird. — Zu Kanton herrscht dieselbe Unzufriedenheit, und wäre das Volk wegen der letzten Ereignisse nicht in Furcht gejagt worden, so würden wieder sehr blutige Auftritte vorgefallen sein. — Heftige Verfolgungen sind gegen die heidnischen Priester in Tschu kiang, am südlichen Ufer des Tsientang, ausgebrochen. Das Volk beschuldigt sie der Giftmischerei und des Stehlens von Kindern, und ein Aufruf ging aus, um diesen Bösewichtern kräftigen Widerstand zu leisten. In Nan jung, einem Distrikte dieser Provinz, klagt man sie in einer Bekanntmachung der Zauberei an. — Zwei französische Missionare, welche bis in die Mongolei zu Lande vorgedrungen waren, wurden wieder nach Kanton zurückgeschickt, allein auf dem Wege sehr gut behandelt. — Ein spanischer Missionar, welcher zur Propaganda fide gehört, kam hierher von Hupi; dort ist Alles ruhig und die Dinge gehen ihren guten Gang.

Es war nöthig, mit größerer Anstrengung, als seither, das Evangelium hier in der Umgegend zu predigen. — Mit wenigen Worten will ich Dir einen Begriff von diesem Arbeitskreise zu geben versuchen. Von Osten beginnend, finden wir erst Kweischen mit dem ihm angehörenden Tam tschui, im Ganzen genommen ein äußerst frucht-

bares Land, obgleich von Bergen durchkreuzt, mit einer sehr großen Bevölkerung, die meistens Ackerbau treiben und dem Hakka-Stamme angehören. Nur an der Küste beschäftigen sie sich mit der Salzsiederei und geringem Handel. Sie sind eine geduldige und bescheidene Menschen-Klasse. Die Salzhändler finden sich hier beständig ein und wir predigen ihnen gewöhnlich ein Mal die Woche. Nicht allein haben wir Bekehrte in dem Bezirke, sondern es eröffnen sich auch herrliche Aussichten für die Zukunft. — Der nächste Ort, wohin wir nun gelangen, ist das von einer großen Menge von Dörfern umgebene Taipäng, eine Festung, wo ein chinesisches Geschwader liegt. Die Gegend umher ist äußerst unfruchtbar; rings hohe Berge, mit kleinen Sträuchern und unbrauchbarem Grase bewachsen. Auch hier ist das Wort des Kreuzes mit Erfolg gepredigt worden und wir haben einige Bekenner, obgleich die Aufnahme, welche das Wort fand, äußerst gering war. Von dort bis zu Kow lung strecken sich viele Dörfer oder Vorwerke weit durch die Thäler aus. Unsere dortigen Arbeiten sind sehr gering gewesen, theils wegen der Stumpfheit und Gleichgültigkeit der Leute, theils weil die Bevölkerung verhältnißmäßig gering ist. Nur Einer ist durch die Taufe in die christliche Kirche aufgenommen worden. So sind wir nun in dem obgenannten Fort angelangt, welches am Seegestade liegt, und eine ausgedehnte Ebene von der äußersten Fruchtbarkeit im Hintergrunde hat. Der Ort selbst hat etwa hundert Läden und eine ziemliche Anzahl von Soldaten unter seinen Einwohnern. Im Ganzen genommen zeigten die Einwohner Interesse für das Wort Gottes, und es wurde auch an dem Herzen eines ausgezeichneten Mannes, Piksow, gesegnet. Auch hier sehen wir einer Erndte entgegen. — Wir haben nun das gegenüberliegende Seegestade von Hongkong erreicht. Das feste Land zeigt hier dürre Hügel; viele von ihnen haben durchaus kein Wachsthum von Pflanzen, dagegen sind sie reich an gutem Granit, welches

den Steinhauern eine reiche Ausbeute giebt, und viel höheren Werth als die üppigste Vegetation hat. Diese Leute sind eifrige Hörer, und wir besuchen sie daher sehr häufig; noch aber wissen wir von keiner Bekehrung. Gehen wir nun das Ufer entlang, so kommen wir zum grünen Tsien-tscha tsui, dem gesegnetsten Ort, den wir noch je betreten haben. Dort findet eine große Vorbereitung zur Annahme des Christenthums unter den Gärtnern Statt. Der Unterricht, welcher ertheilt wird, ist regelmäßig, allein es giebt auch Hindernisse, und diese sind ganz ungewöhnlicher Art. Nachdem wir hier vorübergegangen sind, kommen wir zu der Wohnung von Schurken, wo wir bisher noch wenig Einfluß hatten; doch das Wort des Herrn wurde ihnen lauter und herzlich gepredigt. Tschin tschui pu mit den Dörfern der Umgegend hat die Mühe der Predigt reichlich belohnt. Hinter den Bergen sind wir immer liebreich empfangen worden. Die Gegend gewinnt von hier aus an romantischer Schönheit, und wir kommen nun nach Singi und Tsien wan, das letzte ein bedeutender Ort, auch an der See, am Fuße eines terrassenförmigen Berges, in einer sehr reichen Gegend, wo der Seidenbaum in Vollkommenheit wächst; allein die Leute verstehen nicht sein Erzeugniß zu benutzen. — Weiter nach Westen hin ist die Küste sehr wenig bewohnt, und die Einwohner sind entweder Fischer oder Piraten, mit denen wir noch nicht in Berührung gekommen sind. — Von den nahe liegenden Inseln erwähnen wir die folgenden: Lantau, sehr gebirgigt und ausgedehnt, mit einer sehr schlechten Bevölkerung von Fischern, Seeräubern und Landbauern; die wiederholten Versuche, dort eine Kirche zu stiften, sind nicht gelungen. Ping tschow, eine kleine Insel mit einem guten Hafen, gewöhnlich der Aufenthaltsort von Fischern in großer Menge. Dann und wann haben wir auch dort das Evangelium erschallen lassen, doch erst neuerlich unbedeutende Früchte gesehen. Tschanth tschow, ein Inselchen mit einer sehr großen Bevölkerung von Matrosen, Kauf-

leuten und Seeräubern. Das Wort Gottes wurde dort erfolgreich von Vielen gepredigt und uns blühen die schönsten Hoffnungen.

Von den größeren Districten des Westens in unserer Nähe erwähne ich nur die folgenden: Namtow, Hauptstadt des Singan-Bezirkes. Das Evangelium wurde hier mit großer Freudigkeit aufgenommen, und einer der entschiedensten Bekehrten, ein Magister, ist eine Zierde des Wortes des Kreuzes, und der Mittelpunkt, um den sich Andere versammeln, da er sehr großen Einfluß hat. — Der Kanton Tung kwan hat auch seine Bekehrten geliefert, und gerade jetzt scheint das Werk des Herrn dort begonnen zu sein. Dies ist eine ausgedehnte Landstrecke an den Ufern des Perlflusses, mit sehr fruchtbaren Reisfeldern und einer bedeutenden Einwohnerzahl. — In Sin hwui mit seiner Hafenstadt Kiang mum schienen wir den Mangel an Erfolg betrauern zu müssen, als ein Eingeborner von dort sich hierher verfügte und um Unterricht und die Taufe bat, und da er sich als ein tüchtiger Jünger zeigte, dieselbe heute (17. October) erhielt. — Außerdem wurde auch noch ein armer Mann von Haihang, Nan tsching, am vorigen Sonntage aufgenommen.

Wenn Du das Obige durchliest, so magst Du mit Recht sagen, ihr habt Ursache euch zu schämen über das Wenige, welches bisher gethan worden, und wir müssen wirklich über das geringe Maaß unserer Liebe innig weinen. Dies ist noch mehr der Fall, wenn wir Hongkong selbst sehen. Der Hauptort dehnt sich einige (engl.) Meilen am Ufer aus, wo mitten unter prächtigen Häusern auch die chinesischen stehen. Wegen der Schroffheit des Berges ist an den meisten Orten nur eine einzige Reihe von Wohnungen, an anderen stehen die Straßen terrassenförmig übereinander, sind aber keineswegs dicht aufgeführt. Mit unsäglicher Mühe hat man Wege über Felsen und Hügel gemacht, und es ist nun leicht von einem Ende der Stadt zum andern zu gelangen, was früher sehr schwer war. Die meisten

hiesigen Chinesen leben in Läden und sind Krämer; eine gute Anzahl betrachtet ihre Böte als Wohnungen. Wo neue Häuser gebaut werden, findet man sehr viele Arbeiter in Hütten wohnen. In den Straßen herrscht reges Leben, und das Volk drängt sich unaufhörlich in den Wegen. — Es sind nun zwei Arbeiter von der Londoner Missions-Gesellschaft hier, der eine ist jetzt gerade angekommen. Sie haben ein nettes Kirchlein, vorzüglich für Europäer, und ein Häuschen, um Erbauungsstunden für die Chinesen zu halten, obgleich auch diese in die Kapelle kommen, um das Wort zu hören. Einer ihrer Bekehrten ist ein vortrefflicher Prediger und wurde am letzten Sonntage ordinirt. Dann haben sie auch noch den alten Gong, von dem ich so oft gesprochen, der mit großer Lebendigkeit das Heil in Christo predigt, sich aber vorzüglich im Krankenhause mit Tiksi aufhält, indem dies auch unter der Leitung dieser Missionare steht. In ihrem Wohnhause haben sie eine Schule für Knaben und gleichfalls kleine Mädchen unter ihrer Aufsicht. Sie vertheilen auch Bücher und gehen manchmal unter die Leute, um sich mit ihnen zu unterhalten. — Die amerikanischen Baptisten haben zwei Kapellen, die eine ist jedoch beinahe in Ruinen und lange geschlossen gewesen. Die andere ist der Predigtort von Jio, dem erfahrenen Christen, der mit vieler Liebe und Beschwerde auch für den chinesischen Verein gearbeitet hat. Es giebt hier verschiedene ihrer Bekehrten. Auf einem Hügel in der Nähe des chinesischen Hospitales ist das Morrison'sche Institut, in dem sich dreißig Knaben befinden, welche ziemliche Fortschritte im Englischen sowohl, als im Chinesischen gemacht haben, unter der Leitung des trefflichen Sängers Brown, welcher jetzt jedoch im Begriff ist, auf eine Zeit lang nach Hause zu gehen. Einige dieser Kinder besitzen auch eine vortreffliche christliche Erkenntniß. — Die Zahl der Arbeiter des chinesischen Vereins wechselt jede Woche, da sie beständig gehen und kommen. Die drei, welche immer hier bleiben, befassen sich mit Schulen, worin jedoch der

Hauptzweck die Bekehrung der Alten, und Lesen und Schreiben nur Nebensache ist. Unser Grundsatz ist, mit Christus dem Gekreuzigten erst anzufangen, und von seiner Hülfe auch den Segen zu erwarten. Das Halten von Erbauungsstunden und das Predigen in den Dörfern ist daher die Hauptsache. Es ist Grundsatz, daß jeden Abend in irgend einem Theile der Stadt gepredigt wird, damit der Herr der Herrlichkeit Allen bekannt werde. Zwei Abende wird auch am Bord der Junken, welche sich in dem Hafen befinden, gepredigt. Dies geschieht denn mit großer Lebendigkeit und ziemlicher Freudigkeit, so daß die Tage sehr bald dahin eilen. Des Morgens und Abends halten wir Versammlungen für die Christen und Katechumenen zur Aufmunterung, Belehrung und Herzensstärkung, damit Christus in ihnen geoffenbart werde.

In den umliegenden Dörfern haben wir nun die Früchte der angelegten Schulen gesehen, und daher wollen wir den Plan noch weiter verfolgen, sobald es der Herr erlaubt. In den ausgedehnten Steinhallen, wo so viel und ernstlich gepredigt worden ist, hat sich noch keine Frucht gezeigt, weil wir noch nicht den Segen herabgebetet. Zu Schukschu lebte früher Loko, predigte viel und ernst, hatte aber keine Frucht, und bis zu diesem Augenblicke bleibt es todt, so auch in dem andern Fischerdorfe Schik pai wan. Das zeigt uns denn auch deutlich, wie tief wir uns beugen müssen vor dem Throne der ewigen Gnade, damit der Herr seinen Geist in die kalten Herzen sende.

Die obigen Bemerkungen waren nöthig, um Dir einigermaßen zu zeigen, wie wir noch gar nichts gethan. Wir beschlossen daher einmüthig, das Werk Gottes hinfort mit viel größerem Ernste zu treiben, und zu diesem Zwecke ein umfassenderes Gebet und eine viel ernstere Predigt vom Kreuze anzufangen, damit Christus den Sieg davon trage. Die Folgen waren: viel größere Aussendungen, welche ich jedoch nicht einzeln erwähnen kann, und das Herbeikommen

von Katechumenen von verschiedenen Orten, wo der Herr deutlich zeigte, daß er ein Erhörer des Gebets sei. —

Die Amerikaner erreichten mit zwei Schiffen die Bucht von Jedo, gingen aber nicht tief hinein. Bald wurden sie von einer Menge japanischer Böte umringt, welche selbst den Verkehr zwischen den beiden Schiffen hindern wollten. Da schnitten sie die Stricke, welche die Böte an einander hielten, entzwei, lebten einige Tage lang in gutem Vernehmen mit den Eingeborenen und Mandarinen, und wurden dann von einigen tausenden kleinen Fahrzeugen herausgerudert. Die Franzosen, welche unter Admiral Cecil herbeigekommen, geriethen mit den Japanern in Streit; die Ursache davon habe ich jedoch noch nicht erfahren.

Wir erhielten den folgenden Brief vom Krämer Oni zu Sien böe, den Du früher als einen warmen und thätigen Verkündiger des Christenthums erkannt hast: „Nach dem Befehle des Heilandes und mit der Hülfe Gottes hielt ich des Abends Betstunden, und über einige Hunderte der Hörer blieben der Sache treu und beten mit wahrem Herzen um Vergebung der Sünden, damit der Heiland ihnen diese ertheile." — Der Kaufmann Ko schreibt von Schik lung, daß die Kapelle, die er dort gestiftet, von etwa siebenzig Personen besucht würde, und ersucht uns deshalb um einen Prediger, damit das Werk Gottes zur Reife komme. — Siehe, das Wort des Herrn wächst, und das Evangelium behält den Sieg durch die Kraft Gottes. Schon verspüren wir das Wehen des allmächtigen Geistes, und es regt sich auch hier in der Versammlung das Walten des erhöhten Erlösers. Zwar sind es nur Hunderte; allein ist des Herrn Hand verkürzt, und hat er nicht verheißen, auch dieses Land mit seinen Myriaden dem Sohne seiner ewigen Liebe zum Erbtheil zu geben? An dem Stamm des einst für uns gekreuzigten Weltherrschers werfen wir uns nieder, inbrünstig flehend: Herr, nimm sie, dein Eigenthum; erlöse die Millionen unserer Landsleute!

Vergebens haben wir nun zwei Monate nach Briefen

von Dir ausgesehen, die Du ohne Zweifel abgeschickt hast, allein nicht auf dem direkten Wege, das heißt geraden Weges nach China (nicht nach Bombai). Mit großer Betrübniß las Gaihan in dem Circular, worin wir die Juni-Nummer erhielten, daß, da nun die Baseler Missions-Gesellschaft an China Theil nimmt, Du Dich einigermaßen Deiner Pflicht entledigt glaubtest. Und doch bist Du der Einzige, der sich wirklich um den chinesischen Verein bekümmert, und wir wollen Dich nicht aufgeben, Du bleibst unser Agent, und wir bitten Dich, noch andere Agenten für uns zu ernennen, Männer, kräftig in Wort, im Schreiben und in der That, zum wenigsten drei in Deutschland und einen in England. Diese Leute müssen einverstanden sein, daß es ein riesenartiges Werk ist, daß es das ganze chinesische Reich gilt, und immer darauf hin zu arbeiten ist, das Volk selbst kräftig für die Verkündigung des Evangeliums zu gewinnen. Jemehr dies kann gethan werden, desto größer der erweiterte Einfluß. Nun erfülle das Verlangen, verdoppele Deine Thätigkeit und laß es ein Mal recht Ernst damit werden. Missions-Gesellschaften können sich damit nicht befassen, denn jede hat ja schon an sich genug zu thun; allein ein Volk, so groß wie das chinesische, verdient wohl einen besonderen Verein zu haben.

Ich danke für den Beitrag des Henderson, und bitte, ihm das einliegende Blatt zu schicken. Es ist schon die dritte Auflage Deines Buches vergriffen, und die vierte wurde daher mit einem Theil dieser hundert Thaler geordnet, und so wollen wir mit der 5., 6., 7. und 8. fortgehen, bis Allen gespendet ist, und magst Du versichert sein, daß wir nicht den Schneckengang gehen. — Da die Bibelarbeit wahrscheinlich, wenn es dem Herrn gefällt, größtentheils in diesem Monate beendigt werden wird, so gedenken wir bald mit Deiner Weltgeschichte anzufangen, und ich werde zu diesem Behufe wieder 100 Thaler auf Charles Young zu London ziehen.

Wie sehnsuchtsvoll wir wieder einem Wechsel entgegen

sehen, kann ich Dir nicht beschreiben; allein dennoch wollen wir nicht verzagen, und haben beschlossen, fröhlich unsern Gang fortzugehen, denn der Herr aller Gnade wird schon forthelfen. Pat und Heöng wurden daher nach den westlichen Gegenden, dem Bezirke Kau tschu gesandt, mit der Weisung, wo möglich in den verschiedenen Oertern Gemeinden zu stiften, welche zum Anfassungspunkte weiterer Arbeiten dienen könnten, da ja schon früher sich verschiedene einflußreiche Personen in jenen Gegenden fürs Evangelium erklärt. Auf der Halbinsel Luitschiu ist merkliche Regsamkeit, und wir machten es unsern Brüdern, und vorzüglich dem alten Pat zur Pflicht, so viel an ihnen sei, sich den Tunkinesen zu näheren, um sie mit den Anfängen der ewigen Wahrheit bekannt zu machen. — Ferner gingen der alte Fat und Anlan (Ganlan) nach Namtow, ein segensreiches Feld, von wo wir neulich verschiedene Katechumenen erhalten haben. Mo hong, ein sehr liebreicher Mann, aber furchtsam, der jedoch Dienste im Reiche Gottes gethan, wird wieder nach seinem vorigen Wirkungskreise, Luk tschuän, Pauling u. s. w. zurückkehren, und Schi Lientschiu, ein noch unberührtes Feld an Hunans Grenzen, wo er lange gelebt hat, betreten. Schik war unterdessen nach Kanton gegangen, um den von allen Orten dort zusammengekommenen Magistern das Wort bekannt zu machen, kam aber leider zu spät. Der Hauptzweck ist in Tio jio das Werk Gottes fortzusetzen, wozu jedoch noch Bücher fehlen. Das Obige wird nun beinahe wohl hundert Thaler kosten, und dabei haben wir wieder, wie ich vermuthe, 80 Thaler Schulden für Bibeln und Traktate. Das Werk hat sich verdreifacht seit dem letzten Jahre, und der Herr wird uns nun auch gnädiglich die Mittel verleihen. Allein lasse Du nicht ab, es mit Herz und Hand zu fördern, und betend mit großer Kraft einherzugehen, daß der allmächtige Seligmacher verherrlicht werde, welches immer die große Aufgabe des Lebens ist.

Die vielen eingegangenen Journale sind so mannigfach,

daß ich die Berichte auf den November-Monat verschieben muß. Hier noch etwas über Kanton nach meiner eigenen persönlichen Untersuchung. Wenn man diesen Ort besucht, so erregt die nie endende wühlende Menge Erstaunen. Des Christen Herz aber schlägt lauter und lauter beim ersten Gedanken, daß diese Masse des menschlichen Geschlechts nicht allein im Götzendienst, sondern auch in den schändlichsten Lüsten versunken ist. Natürlich bleibt dies kein bloßes theoretisches Gefühl, sondern offenbart sich im ernsten Gebet und in reger Thätigkeit. Gaihan wollte sich selbst überzeugen, in wie weit diese Volksmasse zugänglich sei, und begab sich daher mit Tai, Fat und Loko unter sie. Wir hielten verschiedene Versammlungen in den Tempeln und andern öffentlichen Plätzen, bei welcher Gelegenheit es jedoch an Schimpfreden und Lärm nicht fehlte. Ein zweiter Versuch fiel nicht besser aus, nur daß die Straßenjungen es viel ärger machten, Steine warfen und die fürchterlichsten Drohungen ausstießen, während verschiedene Chinesen nicht nur nicht Gehör geben wollten, sondern die Verkündigung des Wortes verhinderten. Soweit der Erfolg. — Loko fand ich mit seiner getreuen Schaar im Gebet, und wir vereinigten uns mit Herz und Hand, um den Segen des ewig erbarmenden Erlösers zu erflehen, nicht nur über Kanton, sondern das ganze Reich. Der Erhörung sind wir gewiß, obgleich es in dieser großen Stadt sehr wenig Aussichten giebt. Dasselbe gilt auch in hohem Grade von Futsan, wo fünf der Brüder sich befinden. Nur Einzelne ruft der Herr von der großen Schaar der Feinde zu sich, während der große Theil der Einwohner, erbittert über alles Fremde, kühn dem ewigen Worte die Spitze bietet und es nicht an Gewaltthätigkeiten fehlen läßt. Hier ist Geduld, Glauben und Liebe nöthig, welche Niemand in einem so hohen Grade als Loko besitzt, und darum ist er nach unserer Ansicht der Mann, welcher dort verweilen muß. Bridgman giebt nach wie vor das Repository heraus. Parker ist jetzt bei dem amerikanischen Gesandten Everet,

welcher gerade zu Kanton angekommen ist. — Devan, der einige Tage vorher seine Frau verlor, und zwei andere in diesem Augenblick zu Kanton angekommene Baptisten-Missionare, beide verheirathet, sind mit Ball die Arbeiter, welche sich nur auf ihre Umgebungen beschränken. Ohne Zweifel wird viel für die Wahrheit gethan werden können, sobald die Wuth, welche sich störrisch dem Kreuze widersetzt, etwas vermindert ist. Dafür bete immer, und dies hoffen wir.

28. Oct. Schließlich bemerke ich nur noch, daß drei chinesische Herren durch die Taufe in die christliche Kirche aufgenommen wurden. Dies ist der gesegnetste Monat, den ich je in China erlebt, und obgleich die Früchte noch sehr gering sind, so verzagen wir nicht. Das Wort Gottes schreitet fort, unsichtbar unseren Augen, doch kräftig nach der Weisheit des Allerhöchsten. Engherzigkeit gilt und fördert hier Nichts; dem Glauben, der Demuth und Liebe wird gewiß der Sieg. O, daß Gott von seiner Höhe herabsehe und diese Güter uns in reichem Maaße verleihen möge!

Gern wünschten wir das Ergebniß der Berliner Conferenz zu hören, in wie weit die Deutschen diesem Reiche die ewige Wahrheit vom Kreuze mittheilen wollen. Wir sind darauf sehr gespannt, und beten inbrünstig, daß die in Anschlag gebrachten Missionen sich nicht auf die Hafenstädte oder auf kleine Schulen erstrecken möchten, denn sonst würde das Resultat vieler Jahre Arbeit dasselbe sein, wie in den letzten dreißig Jahren. Eine Eiche kann man nicht mit einem Federmesser umhauen, und wenn man sich wundert, daß dieses nicht geschieht, so hat man nur die Mittel mit dem Zweck in Vergleichung zu bringen.

Du und Deine Freunde müssen recht viel für uns um Erleuchtung beten; wir bedürfen des Muthes, der Kraft, der Leitung des Heiligen Geistes. Diese Ueberzeugung wird immer stärker, nach demselben Maaße wie wir fühlen, daß ohne die Sendung des Himmels-Fürsten Alles bloßer

Tand bleibt, und Nichts durch Selbstwirken errungen werden kann. Es sei denn, daß der Vater zum Sohne ziehe, sonst giebt es keine Bekehrte. So laß uns ringen im Gebet, bis daß der Morgenstern leuchtend über die Fluren des Mittel-Reichs die Finsterniß vertreibe. — Du aber höre nie auf, der Vorsteher und Verfechter des Chinesischen Vereins zu sein. Wenn Du gleich seine Arbeiten gering und verächtlich findest, so traue des Herrn Gnade, daß er sich einen Ruhm selbst durch die geringsten seiner Knechte bereiten kann. So lebe wohl, und der Herr Jesus sei mit Dir in aller Ewigkeit.

Im Namen des Chinesischen Vereins.
Gaihan.

44.

Hongkong, den 30. October 1846.

Theurer Bruder!

Da ich Dir so viel Böses von Kanton erzählt, muß ich auch des Guten erwähnen. Als wir durch die engen, schmutzigen Straßen wandelten, wo der Gestank kaum erträglich war, kamen wir auch zum Gerichtsplatz, ein sehr kleiner Raum, welcher kaum 100 Fuß im Gevierte hat. Dort standen verschiedene Kreuze, woran die Schächer nicht genagelt, sondern gebunden werden, mit solcher Stärke, daß ihnen der Athem benommen wird, so daß diese Erdrosselung eine sehr leichte Todesart ist. Es lagen dort auch etwa zwanzig Schädel, eine äußerst geringe Zahl der in diesem Jahre Geköpften; denn Kijing, um den Seeräubern und Straßenräubern Einhalt zu thun, ist sehr strenge zu Werke gegangen. Nachher erreichten wir den ausgedehnten Exercierplatz. Die Magister, Tausende an der Zahl, welche

zur Prüfung ihrer literarischen Fähigkeiten zugegen waren, sind nun, wie Du weißt, nach Hause gezogen. Ihnen folgen nun die Jünglinge, welche sich um Offizierstellen bewerben. Um diese zu erhalten, ist es nöthig, das Pfeilschießen gut zu verstehen; derjenige, welcher das Ziel verschiedene Male trifft, hat Anspruch auf Anstellung. Denn noch bis jetzt hält China den Bogen für die vorzüglichste Waffe, und es war ja auch durch dessen Anwendung, daß sich die Tataren des Reiches bemächtigten, weshalb alle Offiziere in seinem Gebrauche erfahren sein müssen. Wir sahen ihrer eine ziemliche Anzahl über die breite Ebene zerstreut; jeder hätte eine Scheibe von Leinwand vor sich, wonach er sorgfältig schoß. Nun hätte ich aber beinahe vergessen Dir zu sagen, daß hinter diesem Platze ein sehr großes Gebäude mit einem angenehmen Garten steht. Dies ist ein Tempel, und längs diesem, in einer Mauer, leben etwa 600—700 Greise, die täglich etwas weniger als ein Zent an Geld und 16 Unzen Reis erhalten. Dies giebt der Kaiser, um dadurch den Ruhm seiner Menschenfreundlichkeit zu verbreiten. Unter diesen Alten waren viele freundliche Leute, welche dem Evangelio gern zuhörten, Andere aber zogen es vor, mit Würfeln und Karten zu spielen. Es geht wirklich meinem Herzen nahe, Leute am Rande der Ewigkeit zu sehen, und dennoch so vertieft im Irdischen. Man freut sich, daß in einer so verderbten Stadt doch Sorge für die Armen getragen wird, und gerade dieser Umstand erscheint bemerkenswerth.

Nach den neuesten Nachrichten brachte eine französische Fregatte zwei Priester nach Lu tschu. Die Offiziere dieses Fahrzeuges bewiesen sich sehr freundlich gegen den ungarischen Doctor Bettelheim, der, wie Du weißt, sich dort schon einige Monate aufhält. Man hatte ihm einen Tempel zur Wohnung angewiesen, allein ihn sehr streng bewacht, so daß er weder die Kranken heilen, noch einen Sprachlehrer erhalten konnte. Dessen ungeachtet kann er sich verständlich machen, geht sehr oft aus, aber immer unter Begleitung

von Mandarinen. Er hielt es nicht für möglich, seinen Aufenthalt dort noch lange fortsetzen zu können. Wenn jedoch der dort oben beschlossen hat, seinen Namen zu verherrlichen, so wird er ihn auch erhalten und bewahren. Nie sollte ein Protestant weichen, wo ein Katholischer bleiben kann; denn er hat den allmächtigen Herrn, welcher Himmel und Erde geschaffen, als seinen Helfer, während der letztere sich blos zur Jungfrau Maria wendet.

In Kanton haben neuerlich einige Taufen stattgefunden, von den durch den alten und treuen Leang a fat bekehrten Leuten; Gelespie ging zu diesem Zwecke nach jener Stadt. Das Volk hat wieder sehr heftige Drohungen gegen die Mandarinen und Fremden ausgestoßen, welche es zu zermalmen wünscht, die ersteren als Landesverräther, die letzteren als Verderber des Landes.

Zwei Chinesen brachten sehr schön geschriebene Aufsätze über das Wesen Gottes und die Menschwerdung unseres Heilandes. Ich erwähne dieses Umstandes, als eines Beweises, wie die göttliche Wahrheit immer mehr und mehr bekannt gemacht und ohne Zweifel auch viele Herzen gewinnen wird. Verschiedene der Taufkandidaten und der schon Getauften haben neulich vortreffliche Abhandlungen über christliche Gegenstände geschrieben, und ich zweifle nicht, daß sie in Zukunft ihre eigenen Traktate verfertigen können. Noch nie hatten wir so viel literarisches Talent in unserer Mitte, welches uns der Herr zusendet, um uns zu zeigen, daß ihm alle Seelen angehören, und er nach seinem ewigen Belieben die Personen zur Erkenntniß der Wahrheit ruft.

Zu unserer großen Aufmunterung sandte uns heute der Heiland Siau mit der Nachricht, daß in der Kirche zu Weitschu zehn Mitglieder durch die heilige Taufe aufgenommen worden sind, drei sind Krämer und Kaufleute, drei Studenten, zwei Schullehrer, ein Arzt und ein Feldwebel. Du siehst, theurer Bruder, daß das Wort Gottes mehr und mehr Anhänger bekommt, und daß selbst unser

verächtlicher und höchst elender Verein vor dem Herrn nicht vergessen ist. — Tief im Gebirge, nicht weit von Kiangsis Grenzen, in den Bezirken Hoping und Lienping, sind mehr als dreihundert Chinesen, wie Siau uns berichtet, die ihren Glauben an den Tag gelegt haben, und dennoch wurde das Evangelium dort nur zwei Mal gepredigt. Frägst Du uns, wie es kommt, daß gerade diese Bergbewohner, welche noch nie einen Fremden gesehen, das Evangelium eher sollten annehmen, so antworte ich Dir, daß wir es nicht wissen, allein der Herr, welcher seine Boten dorthin sandte, weis es ja. Zwei Herren von Hoping kamen zugleich hierher, um in dem Evangelium noch weiter unterrichtet zu werden, und dann dasselbe in der Heimath umfassender bekannt zu machen. — Wenn Du diesen Morgen die große Versammlung des Vereins gesehen, und dann vernommen, wie die Anwesenden aus sehr entfernten und nahen Distrikten hierher kommen, um das segensreiche Wort des Kreuzes ihren Landsleuten mitzutheilen, dann würdest Du gewiß haben bekennen müssen, daß uns der Herr noch nicht verlassen. Ja, Du würdest nie daran denken, die Agentschaft aufzugeben, oder zu glauben, daß es mit zwei Missionären, die noch dazu mit mir wirken sollen, abgethan sei. Dies erhellt nun noch mehr aus Deinem Briefe vom 1. August, der wie gewöhnlich die Runde über Bombay gemacht, und von Marseille aus drei Monate unterwegs gewesen, und endlich mit Hoffmann's Schreiben hier (1. Nov.) anlangte. Bleibe unser Agent, mache mit den Berichten, wie es Dir gefällt, wähle andere Agenten für den Verein, und behalte immer im Auge, daß die Bemühungen für den dritten Theil des Menschengeschlechts nicht ohne Erfolg bleiben werden. Vergiß nicht, daß etwa 50 Arbeiter jetzt beschäftigt sind, und daß, ehe dieser Brief Dich erreicht, wir wohl schon über 1000 spanische Thaler Schulden haben werden. — Groß und mächtig ist das Werk, und Aufopferungen, großartig und bleibend, sind nöthig, um es fortzusetzen. Möge jede Summe, wie

das Berner Witwen Scherflein, Früchte tragen. — Mit der Berliner Kommission wünschen wir sehr in Berührung zu kommen. Von Collegia hier kann nicht die Rede sein, schon bestehen zwei, und sobald der Bischof ankommt, wird ein drittes in Anregung kommen. Vierzig Jahre Erfahrung mit Schulen und Collegia in der chinesischen Mission, welche mit christlicher Treue und Liebe geführt wurden, giebt uns das Resultat, daß nicht ein einziger Zögling unter den Tausenden, als ein Prediger des Evangeliums aufgetreten ist. Es bleibt uns daher nichts übrig, als zu thun, wie Christus und seine Apostel, mit der festen Ueberzeugung, daß, wo sein Wort die Herzen erfaßt, Schulen und Collegia in zehnfacher Zahl entstehen werden. Ist es aber diesen guten Leuten um Gelehrte zu thun, so können wir ihnen Männer anbieten, die sehr gut eine Professur bekleiden können, und durch ihre schriftlichen Arbeiten unzweifelhafte Beweise ihres Talentes gegeben haben. Bitte sie, Diejenigen, welche im Weinberge arbeiten, einstweilen zu unterstützen, und überzeugt zu sein, daß das der kürzeste Weg zur Erlangung ihres Zweckes sei. — Es thut mir leid, daß auch die zwei Missionare über Bombay gehen, wodurch bedeutender Geld- und Zeitverlust verursacht wird. Wann wird es doch einleuchten, daß wir direkte Dampfschifffahrt mit Suez über Ceilon (nicht über Bombay) haben. — Sei versichert, je mehr üble Nachrede, desto größer der Segen von oben. Daher ist es nicht der Mühe werth, sich darüber aufzuhalten, um so mehr, da die Berichterstatter wahrscheinlich mich nie gesehen, noch von meinem Thun und Treiben etwas wissen. Fahre fort mit Liebe und Eifer der Sache Dich anzunehmen. Mache Dich gefaßt, etwas recht Bitteres über den Chinesischen Verein auch im Druck zu sehen; dies ist in der Natur der Sache, und noch nie wurde ein großes Werk unternommen und fortgeführt ohne Hohn und Spott.

Wir hatten nun wieder die Freude, einige Mitglieder durch die Taufe in unsere Mitte aufzunehmen. Ihre Namen

sind Jang kuk, ein junger Mann, welcher sehr lange Unterricht erhalten; Hing hap, ein Krämer; Jet schit tsching, Jet tschang jeng und Wu tien sin, alle drei Magister und ausgezeichnete Männer, welche durch ihre schriftlichen Arbeiten uns hohe Begriffe von ihren Talenten gegeben. Da nun noch Andere, mit gleichen Fähigkeiten begabt, sich anzuschließen wünschen, so entsteht die Frage, ob es nicht rathsam sei, diese Gabe auf den Altar des Herrn zu legen, und sie zur Herausgabe von Flugschriften gegen den Götzendienst und für das Evangelium zu bewegen. Gemeinschaftliche Mitwirkung von vielen ausgezeichneten Männern der Art würde natürlich zur Erreichung unseres Zieles beitragen. So wollen wir auch dies dem Herrn im Gebete vortragen, und es ihm überlassen, die tüchtigsten Werkzeuge zu erwählen. Der Welt muß zugleich gezeigt werden, daß das Christenthum erhebend wirkt und dem menschlichen Geiste seine höhere Richtung giebt, und daß die Weisheit von oben die wahre Erleuchtung mittheilt. Herzerhebend ist es, diese Leute von der Gottheit des Sohnes zeugen zu hören, während im Westen so Viele als Verleugner des Heilandes, welcher sie mit seinem Blute erkauft, hervortreten.

Unsern Wunsch, in Hunan das Werk anzufangen, weißt Du ja schon. Seitdem hat man dort eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt, welche so viele und bedeutende Verzweigungen hat, daß die Landesobrigkeit nicht im Stande war, dieselbe zu unterdrücken. Es steht aber zu hoffen, daß Ruhe und Friede fortdauern werden, und in dieser Hinsicht wollen wir nur getreu unsere Pflicht üben. Dazu sind wir noch mehr aufgefordert worden durch die Ankunft eines Mannes aus jenen Gegenden, welcher nun Unterricht genießt. Freilich kennen wir seine Beweggründe nicht, noch ist sein Thun und Treiben uns ganz klar; allein wir können nie Unrecht thun, wenn wir ihn in der Kreuzeslehre unterweisen, und es dem Heiligen Geiste überlassen, ihn für die Ewigkeit vorzubereiten. Er scheint ein

Gelehrter zu sein, schreibt einen sehr guten Styl, und ist früher mit den Katholiken in Berührung gekommen.

Zur Herausgabe der Geschichte Chinas giebt es keinen tüchtigeren Mann, als Neumann. Handhabe die Herausgabe, wie ich die Deiner Weltgeschichte, von welcher schon ein bedeutender Theil in der Druckerei sein wird, wenn dieser Brief Dich erreicht. Obgleich der Tag noch ferne ist, so wirst Du dennoch herzlich Dich freuen, wenn ich diesen Ort verlasse. Es giebt noch Wirkungskreise höherer Art, und durch die allmächtige Beihülfe unseres Gottes wird die Arbeit hier bald ohne meine Beihülfe ihren sichern Gang gehen. — Der Mensch ist nichts in dieser Sache, und der Herr ist Alles. —

Mehr als 16 chinesische Tagebücher liegen hier zum Auszuge. Einige sind sehr interessant, allein wo ist der Raum, um auch nur das Wichtigste hierher zu setzen? So viel erhellt daraus, daß das Evangelium sich mächtig den Weg bahnt, und in allen Strecken, wo es gepredigt wird, auch Anhänger findet. Siehe, es bewährt sich auch hier als eine Kraft Gottes zur Seligkeit Aller, die daran glauben. Als wir am Anfange dieses Jahres um die Gnade baten, daß wir in allen Bezirken der Kwangtung-Provinz predigen möchten, konnten wir kaum glauben, daß dies geschehen würde. Nicht allein aber erhielten wir vom Herrn die Gnade, seinen Namen bekannt zu machen, sondern er sandte noch überdies von manchen Distrikten seine Leute, welche wir im Evangelio unterrichteten, und gründete seine Gemeinden in Gegenden, die uns damals selbst dem Namen nach nicht bekannt waren. Dies zeigt deutlich, daß er ein mächtiger und gnädiger Herr ist, der uns aufmuntert, zu viel größeren und bedeutenderen Unternehmungen, deren Ausführung allein durch den Glauben möglich wird. Wenn Du am Kap Finisterra lebtest, und den Entschluß faßtest, nach der Krim oder wohl gar nach Archangel eine Mission zu senden, so würdest Du Dich gerade in unserer Lage befinden, wenn wir uns entschließen, nach allen

Provinzen das Wort des Lebens zu senden, nur daß die Schwierigkeiten viel größer sind, und die Mittel gänzlich fehlen. Dein ist das Reich, o Christus; bewahrheite Du, was Deine Verheißungen zugesagt, und erscheine Du siegend mit Deiner ewigen Liebe; unter Deiner Fahne wollen wir streiten, sende Du uns, und laß Dein Wort kräftig bis an die Grenzen Birmas, Tibets, Turkestans und Mongoliens erschallen! Klein und verächtlich ist die Schaar, welche dieses Gebet vor Deinen Thron ausschüttet, allein mächtig ist der Mund, der verheißen: siehe, ich will bei euch sein, bis ans Ende der Welt!

Als Dein Brief vom 1. August ankam, der uns weder etwas brachte, noch Hoffnung darauf machte, mußten wir wieder eine Probe des Glaubens vor dem Herrn ablegen, um ihm alle Ehre zu geben, und daher wurde beschlossen, die neuen Missionare unverzüglich abzusenden, und nicht zu fragen, woher die Mittel kommen werden. Am Sonntage kam Dein Brief und am Montage reisten die Brüder nach ihrer Bestimmung ab. Der Besitzer alles Goldes und Silbers entscheide, ob wir recht oder unrecht handeln.

Am 6. November empfingen Tomossin, Tangtingnan und Tschinsinhang das Bundessiegel; die zwei ersten sind Gelehrte und gute Scribenten, der dritte Arzt. Sie sind von Kiajing tschu, einem District, etwa 10 Tagereisen von hier. Schon lange hegten wir den ernsten Gedanken, dort wo möglich eine Gemeinde dem Herrn der Herrlichkeit zu Ehren aufzurichten. Da beteten wir herzlich, daß er uns einige Eingeborene zusenden wolle, fertigten auch zwei Mal unsere Prediger dahin ab. Der Erhörer des Gebets brachte daher diese Leute hieher, welche mit viel Liebe und sehr großem Eifer dem Unterrichte beigewohnt und entschiedene Proben ihres Talentes abgelegt haben. Möge er sie gebrauchen, wozu er sie nach dem ewigen Rath der Liebe bestimmt hat, und sie auch dazu ausrüsten. Verwunderst Du Dich, daß ich so viel Redens hiervon mache, so bleibe eingedenk, daß ich dies als ein Beispiel, wie Gott seine Verheißungen

wahr macht, will anführen, damit wir nicht verzagen, sondern in der Kraft des Mächtigen fortwandeln, der unser A und O ist.

Ich hatte dieses gerade geschrieben, als ein Brief von Bai (siehe einen früheren Bericht) mir eingehändigt wurde. Aus diesem erhellt, daß er seine Heimath innerhalb neun Tagen erreichte, und auf seiner Reise Gelegenheit hatte, das Wort des Lebens empfänglichen Seelen ans Herz zu legen. Er ist ein gar rüstiger junger Mann, welchen Du selbst mit dem größten Vergnügen sprechen hören würdest, und ihn auf Deinen Reisen mitnehmen. Einige Tage nach seiner Ankunft wurden dann vier geprüfte Taufkandidaten in die Kirche des Herrn aufgenommen, alle vier Krämer zu Miau. Ihnen folgten in diesem Vorsatze drei Magister an der Akademie des Orts, nämlich Hwangtsching, Tschangli und Kwoschang, und überdies vier Studenten. Auf der Universität zu Kitjio bekannten sich öffentlich zum Christenthum die Magister Likai, Tschaititu, Wufungguän und zwei Studenten. So hat der Herr auch den Gelehrten Bekehrung gegeben, wofür wir ihm danken und preisen, und zugleich seinen ewigen Geist brünstig anflehen, daß er ihnen den kindlichen Glauben verleihe, damit sie in seinem Weinberge wirken mögen zur Verherrlichung seines Namens.

Die Zeit der Prüfung für Gaihan nahte nun. Er hat zwei Beine, die ihn über Berge und Hügel getragen, und nach tagelangen Reisen, während drückender Hitze, nie ihren Dienst versagten. Da er sich beständig herumtummeln muß, sind sie ihm ein kostbares Geschenk, und ohne sie würde er ein sehr elender Wicht sein. Nun gefiel es aber dem Allerhöchsten, ihn an beiden Füßen zu lähmen, und zwar dergestalt, daß der sonst so unermüdliche, schnell laufende Mann, von zwei Menschen getragen werden mußte. Dabei wurde der starke Körper, welcher nie vom Klima angegriffen worden, plötzlich schwach und ausgemergelt, alle Fähigkeit zur Arbeit schwand, und statt dessen stellte sich eine unge-

meine Gleichgültigkeit ein; der Unternehmungsgeist schied, jedes höhere Streben schien erstickt zu sein, und dies hatte schon über 14 Tage fortgedauert. Es ist daher sehr klar, daß das Leben und Weben allein vom Herrn kommt, und daß man nur so lange nützlich sein kann, als es dem Regierer der Welt gefällt. Tief verwundet war natürlich Gaihan's Seele, denn in solchem hülflosen Zustande befand er sich noch nie während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in Asien, und daher schien es ihm am rathsamsten, sich ganz dem Herrn zu unterwerfen, und im Leben und Tode, im Elende und Nichtwirken sein zu bleiben. Dabei ist aber auch mancher herbe Seufzer der beklommenen Brust für Chinas Rettung entklommen, und möge der Hohepriester dort am Gottesthrone für das große Volk hervortreten, als Vertreter und Vermittler!

Am 15. nahmen wir wieder neue Glieder in die Gemeinde auf: Tschai tschan tsching, ein sehr fleißiger und aufmerksamer Mann; Ho fung kiai, ein junger Kaufmann mit bedeutenden schriftstellerischen Talenten. Dann die folgenden armen Bergbewohner, welche des Evangeliums wegen eine sehr lange, kostspielige Reise von ihrer Heimath hierher unternahmen: Siau häng, Siätien fu, Kiukwang, Tsangtat. Ich erwähne der letzteren, denn es thut dem Herzen wohl, solche einfältige Leute anzutreffen, welche es keineswegs für zu weit achten, eines höheren Gegenstandes wegen, der ihnen doch nur dunkel vorschwebt, etwa 10 bis 12 Tagereisen zu machen. Der Herr aller Gnade, der Herzenskenner, wolle ihnen nicht nur den seligmachenden Glauben verleihen, sondern ihn zugleich in solcher Fülle mittheilen, daß sie auch ihren Landsleuten die Kreuzeslehre ans Herz legen mögen.

Verschiedene Prediger kehrten von ihren kleinen Reisebezirken zurück. So zum Beispiel Tschau kwui, von Haihang. Ein gebildeter Mann begleitete ihn, um sich als Taufkandidat anzumelden; hier angelangt, wurde er jedoch sehr krank, und außer Stand gesetzt, dem Unterrichte beizuwohnen.

Der alte Fat kam von Latao mit drei Erstlingen jener Bevölkerung. Sim stellte sich von Tan tschui ein, mit einem wirklich sehr wackern Manne, welcher erklärte, daß jener Jüngling im Hause seiner Eltern das Wort des Lebens gepredigt, worauf diese die Wahrheit desselben anerkannt, und deshalb ihn hierhergeschickt hätten, um weiter unterwiesen zu werden. — Du sagst nun wohl, dies sind sehr kleine Dinge, und wir erkennen dies bereitwillig an. Dennoch ist es unumstößlich bewiesen, daß der Herr der Herrlichkeit auch unter den Kleinen und Verachteten seinen Namen nicht unbewiesen läßt.

Bei weiterer Durchlesung des Tagebuches von Bettelheim zu Lu tschu wurde es klar, daß die Einwohner mit ihrer gewöhnlichen Aengstlichkeit ihn scharf bewacht, aber dennoch bedeutende Freiheit gelassen. Im Ganzen genommen scheint mir seine Aufnahme viel vortheilhafter, als man von dem japanischen, tief eingesogenem Vorurtheile hätte erwarten können. Wenn sich dieser Mann nur so ganz und gar auf die allmächtige Hülfe des Heilandes stützen will, so bin ich versichert, daß der Gott aller Gnade ihn zu einem großen Segen machen wird. Sein Sprachtalent ist sehr groß; zeigt er Liebe, Ausdauer, Gebet und kindliches Vertrauen auf den Erlöser in gleichem Maaße, so wird keine Macht der Erde seinem Wirken entgegen stehen können.

18. Unerwartet kamen Ming und Mok von Tio tschio wegen Mangels an Geld, denn sie verstehen durchaus Nichts von Sparsamkeit und rechter Behandlung. — Dort werden die Aussichten immer herrlicher, und der mächtige Gott aller Gnade öffnet neue Thüren, so daß es wirklich von äußerster Wichtigkeit ist, das Werk in jener Stadt kräftig zu unterstützen. Vier andere Mitglieder sind der Kirche dort einverleibt worden. Möge der Heilige Geist noch seinen vielfachen Segen geben. — Deinen sehr lieben Brief vom Ende August, datirt London, erhielten wir. Herzlichen Dank für Deine Theilnahme. Vergiß doch nicht, die

Agentschaft so bald als möglich anzuordnen. Siehe, das Werk wächst mächtig in jeder Richtung, und menschlich gesprochen, fehlen die Mittel ganz. Wir glaubten, daß dieser Brief wieder eine Anweisung auf einige Thaler enthalten würde; allein seitdem wir uns für die 18 Provinzen Chinas erklärt, und eine sehr große Schuldenlast auf uns geladen haben, mit 50 Arbeitern im Solde, die sogleich vermehrt werden müssen, scheinst Du zu glauben, daß es hohe Zeit sei, Dich unserer ganz zu entschlagen. Wie wir den nächsten Monat durchkommen sollen, wissen wir nicht; doch der Herr wird sich unserer in Gnade erinnern. — Eichhorn ist gegen die Herausgabe der Geschichte, weil der Professor Schott sie nicht besorgen will. — Vielleicht könntet Ihr so viele Unterschriften erhalten, um den Buchhändler zu decken und auch Neumann seine Arbeit zu vergüten. Ich bin überzeugt, daß sich dies thun läßt, und daß das Verbessern wenig Zeit wegnehmen wird, wie Du Dich selbst überzeugen kannst, wenn Du einige wenige Seiten liesest. Es ist wirklich Schade, daß noch keine Geschichte der chinesischen Nation in deutscher Sprache besteht. Für unsere Zwecke ist dies unumgänglich nothwendig. Versichere mir, daß Du Alles wohl besorgen wirst, so werde ich darüber nie mehr schreiben. Hier bemerke ich nur, daß Deine Weltgeschichte schon so ziemlich im Druck vorgerückt ist, und daß ich in wenigen Tagen die 100 Thaler dafür auf Young beziehen werde. Wenn Du es mit der chinesischen Geschichte so machst, wie wir mit der Deinigen, so werden wir beiderseits zufrieden sein können. Dies Buch wird jedoch mehr als zwei Cents kosten.

Der alte Tau kwang hat aus der Menge seiner Kebsweiber eine zur Gefährtin seines Lebens erhoben. Obgleich ich es nicht gewiß weiß, so vermuthe ich, daß es die Nichte des Kijing sei. Der Kaiser hat beim Begräbniß eines Lamas mehrere tausend Unzen Silber gespendet; dies ist um so auffallender, als er sonst so sparsam ist, und die Staatskasse ganz ausgeleert worden. — Daß die Man-

dschuischen Herrscher mit ihrem Gefolge und Verwandten dem Lamaismus sehr anhangen, leidet keinen Zweifel; auch ist es gewiß, daß sie zur Bezwingung der Tibetaner und unruhigen Mongolen diese stolzen Priester ehren und als ihre Diener gebrauchen. Auffallend war es, daß die zwei französischen Missionare, welche von der Mongolei aus Lassa (H'Lassa) besuchten, von der dortigen Geistlichkeit gut bewirthet wurden, und daß diese auch wünschten, daß sie sich dort niederlassen möchten, während der berühmte Kischen (der Unterhändler mit Kapitän Elliot) auf ihre Abreise bestand. Der Dalai Lama ist noch unmündig und hatte nichts in der Sache zu sagen. — Von dem Feldzuge in Kokonor, welcher viel Blut gekostet, und an dem der berüchtigte Lin und der Mörder der Mannschaften zu Formosa, Tathunga, theilnehmen, meldet man einen Sieg, und als Beweis wird das Verbrennen der Wohnungen der Sifan-Rebellen angeführt. Der Kaiser hat sehr reiche Belohnungen den Siegern zugestanden, die ohne Zweifel, wie es hier die Sitte ist, auf dem Papier ihren Triumph erfechten. — Die zwei Erndten waren in den südlichen und mittleren Provinzen sehr reichlich, im Norden dagegen herrscht große Noth. — Rücksichtlich der Staatseinkünfte findet man unüberwindliche Schwierigkeiten, und man ist wirklich erstaunt, wie bei der gänzlichen Zerrüttung der Finanzen die Regierung ihren ruhigen Gang gehen kann. — Allgemein glaubt man, daß die Abreise Kijings nach Peking, um dort seinen Sitz im Kabinette zu nehmen, innerhalb weniger Monate Statt finden werde, und alle Freunde des ehrenvollen Mannes sehen dieser Versetzung mit Sehnsucht entgegen.

22. Gestern wurden die Katechumenen Su hof hien, ein Student, und Siä tschin lung, ein Arzt, in die Gemeinde aufgenommen; heute dagegen Pio gran und Pio tio, Trödler. Du freust Dich ja über den geringsten Anwachs, und willst daher auch diese jungen Leute, die Alle eine bedeutende Strecke von verschiedenen Bezirken hergekommen, nicht

verachten. Möge der Herr Jesus sein Werk in ihnen haben. Das Bekenntniß, welches sie ablegten, war ernst und befriedigend.

Gaihan, welcher ein paar Füße hatte, welche den Schwarzwald mit der größten Leichtigkeit übersteigen konnten, und überdies seines Gleichen im Laufen noch nicht gefunden hat, wurde, wie schon oben bemerkt, so krank an den Beinen, daß er wohl nicht einmal mit einem Greise Schritt halten konnte. Dabei verlor er alle Lebenslust, mußte überall hin getragen werden, und erlebte gerade in dem Zeitpunkte, wo alle Hülfsquellen dem chinesischen Vereine abgeschnitten wurden, durch Betrügereien einen Verlust von mehreren Tausend Thalern. Dazu kam die Sorge, das Bestehende zu unterhalten, und daneben den Wirkungskreis sich ausdehnen zu sehen. Der Himmel schien verschlossen zu sein, und er befand sich geistlich sowohl, als leiblich ganz hülflos, während die schwarzen Wolken mit drohendem Gewitter sich immer dichter um ihn sammelten. Drei Sonntage lang hatte er schon auf dem Siechbette gelegen, ohne das Wort des Allerhöchsten verkündigen zu können. Da dachte er endlich: dies kann auch hinkend geschehen; denn der Herr hat ja gesagt, meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig. — So zog er denn dahin, und siehe, das Wort wurde wahr, und er konnte verschiedene Meilen sich hinschleppen, und mit seinen drei Gefährten von dem Erlöser sprechen, was doch dem wunden Herzen wohl that, um so mehr, da die Leute herbeieilten, um den lang Vermißten wieder zu sehen. Allein der Hauptzweck seiner Ausflucht war das alte Weib Ilim. Natürlich fragst Du, was man mit solchem unnützen Geschöpf zu thun haben könne, und Gaihan giebt Dir zur Antwort: Sie war die Erste, welche den Heiland der Welt und wahren Gott in ihrem Dorfe (Tsien tscha tsui) bekannte, und bestimmt und ernst darauf antrug, die Götzen zu vernichten. Um ihren Ernst für die Sache Gottes an den Tag zu legen, widmete sie ihren tüchtigen Sohn Sin

dem Evangelio; dann trat sie unter den Frauen auf und erklärte die Sündlichkeit des Götzendienstes und die Nothwendigkeit der Anbetung des Gottes, welcher Himmel und Erde geschaffen. Als sie nachher die Taufe begehrte, konnte man ihr das Wasser nicht wehren, denn was kann ein armer Sterblicher sagen, wenn ein altes zusammengeschrumpftes Weib so ernst und eifrig die Angelegenheiten des ewigen Evangeliums beherzigt. Sie wurde daher aufs Feierlichste in die christliche Kirche in Gegenwart der Bauern aufgenommen. Wir knieten im Sande vor einer Strohhütte, und von dort stieg das Gebet in ernster Stimmung zum Throne der ewigen Liebe. Möge das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, dieses Weib, seine Erlöste, zur ewigen Herrlichkeit führen, und sie mehr und mehr für jene Welt vorbereiten.

Seit geraumer Zeit haben wir die Gewohnheit gehabt, Einige der Christen Aufsätze machen zu lassen, und dieselben des Morgens vorzulesen. Der chinesische Geschmack hinsichtlich schriftstellerischer Arbeiten ist leider sehr verkehrt; denn die Vortrefflichkeit des Styles besteht nicht im geschickten Ausdrucke passender Ideen, sondern in der künstlichen Verbindung von Charakteren, bei welcher der Sinn nur Nebensache ist. Die Folge ist daher, daß die besten Schriften, welche auch bei dem Examen den Preis davon tragen, nur wohllautende und abgerundete Sätze enthalten, deren Bedeutung oft reiner Unsinn ist. Wie erfreulich war es daher für uns zu bemerken, daß das Lesen des N. T. und der Traktate auch in dieser Hinsicht eine bedeutende Veränderung hervorgebracht, und daß ein kräftiger Sinn diese Abhandlungen ziert. Dies gab natürlich zu dem Gedanken Anlaß, ernstlich den Gott aller Geister zu bitten, daß er auch dieses Talent gänzlich seinem Dienste weihen möge. Es wird uns immer klarer, daß im Wesen der Nation so viele Materialien sich vorfinden, daß davon sehr wohl ein Tempel dem Allerhöchsten gebaut werden kann; allein es bedarf erst der Weisung von oben, sonst

liegen sie da als unbehülfliche Blöcke und nutzlose Balken; sobald diese erfolgt, wird ein herrliches Gebäude hervorgehen. Wir flehen daher den ewigen Geist der Heiligkeit an, diese Leute zu seinem Dienst vorzubereiten, damit sie auch durch Schrift den Namen des allerhöchsten Gottes verherrlichen. Verschiedene Hymnen und Gesänge, die sie geschrieben, sind herzerhebend, und es wäre wohl der Mühe werth, Proben in Uebersetzungen zu geben. Wir werden immer mehr und mehr überzeugt, daß alle Elemente für die Pflanzung des Christenthums sich hier vorfinden, und daß das Hauptwerk unserer Bemühungen deren Entwicklung sein muß. Freilich kann man wenig dazu thun; allein gefällt es erst dem Schöpfer, der Creatur das Leben mitzutheilen, dann wird unter diesem Volke weit mehr als unter irgend einem andern, das Gesicht Ezekiels verwirklicht werden.

Taugni und Tautung sagen über ihre Reise Folgendes: „Wir erreichten Hwei tschu, wo wir mit den Brüdern die Bibel lasen und beteten und uns nach der Kirche begaben. In dem Hoguän-Districte fanden wir sehr viele Leute von Talent, welche die heiligen Lehren Jesu beobachten; daher verweilten wir dort einige Tage. — Wir kamen dann nach Tschang ning, wo wir mit ganzem Herzen das Werk betrieben, und mehrere hundert Leute fanden, die dem Heilande gehorsam waren. Zehn Tage hielten wir uns zu Lung tschuän auf, bis wir endlich zu Lien-ping tschu ankamen, wo es viele reiche Leute giebt. Wir gingen in der ganzen Stadt umher, um zu predigen. Der Magister Jen bang kwang wurde von ganzem Herzen gläubig. Nachher begaben wir uns nach Hoping und Jung gan mit derselben Botschaft des Heils. Da es nun begann kalt zu werden, und wir auch anfingen, Hunger zu leiden, so mußten wir nach Hwui tschu zurückgehen. Siau ersuchte uns dann, hierher zu kommen.“ Das Ganze ist nun in einem erbaulichen Tagebuche sehr ausführlich beschrieben, und überall finden wir Spuren, daß das ewige

Wort des Herrn in Städten und Dörfern sich Wege bahnt. — Siau berichtet uns, daß in den verschiedenen Bezirken von Kwei schen, Hoguän, Tschang ning, Lung tschuän, Hoping, Junggan und Lienping mehr als 400 Personen wären, welche das Wort des Herrn angenommen, von denen jedoch nur zehn die Taufe empfangen. Diejenigen aber, welche dieselbe zu erhalten wünschen, sind sehr zahlreich. Unter ihnen sind verschiedene Magister und Offiziere. Allein es ist nöthig, erst zu ermitteln, ob sie wahrhaft gläubig geworden, und durchaus nicht zu rasch zu Werke gehen.

So weit der Auszug. Da wir gerade jetzt kein Geld haben, so müssen wir diese Reisenden, welche, da der Winter sehr früh angefangen, bedeutend von Kälte gelitten, bis auf bessere Zeiten vertrösten, wie schmerzlich dies auch für uns ist. Der Herr wird schon Mittel und Wege anweisen, und die Getreuen und Beharrenden nie verlassen.

Gestern ging der Missionar Johnson (früher zu Bangkok) von hier über Emui nach Fu tschu. — Young, ein sehr bescheidener Mann, geht mit seiner Frau nach Europa; Brown, ein vortrefflicher Sänger, nach Amerika. Die zwei von Amerika zu Kanton angekommenen Baptisten-Missionare gehen fleißig mit Aloko unter die Bevölkerung; da dies eine ungewöhnliche Ausnahme von der Regel ist, so freuen wir uns recht herzlich darüber. Ein anderer Amerikaner lebt dort ganz unter dem Volke; er ist ein liebreicher offener Mann. Medhurst predigt zu Schanghai sehr fleißig das Wort.

Natürlich wirst Du denken, daß Gaihan, im Kampfe mit so vielen Uebeln, den Muth verloren hat. Das ist nun eben nicht der Fall, denn in solchem Zeitpunkt, wo die Wolken den ganzen Gesichtskreis verdunkeln, und die Strahlen der heitern Sonne der Gerechtigkeit verschwunden zu sein scheinen, muß der Glaube, nicht das Schauen sein Werk treiben. — Bei allem Mangel ist die Mission nach Fokien beschlossen worden, wofür Ball uns mit Büchern ausgestattet. Kia jing tschu wünschen wir zu verstärken,

denn dort können wir leicht unsere Arbeiten mit Kwangsi anfangen. Da nun auch die übrigen Provinzen an die Reihe kommen müssen, wie es der ewige Wille des Höchsten ist, so bitten wir ihn, uns recht bald die tüchtigen Männer zu diesem Zwecke zuzusenden, welche er selbst dazu auserkohren, damit die Sendung ganz Sein sei. So ist es denn sehr wahrscheinlich, daß wir innerhalb eines Jahres etwa 100 Arbeiter haben werden, wofür der mächtige und reiche Gott schon sorgen wird. So sind wir denn fröhlichen Muthes, denn das Werk ist unseres Herrn Christi; sein sind wir mit Leib und Seele in aller Ewigkeit. Laß uns daher wacker sein und seiner Gnade trauen.

Vergiß nicht, mir recht bald ein Exemplar der Kirchengeschichte zuzusenden. Nach langem Warten auf die Abreise eines deutschen Schiffes, bin ich endlich genöthigt, Dir die Exemplare der Biblischen Geschichte durch die Dampfpost zuzusenden, welches 6 Thaler kosten wird, während auf dem gewöhnlichen ungewissen Wege 4 Thaler.

Dein Dich liebender

Gaihan.

45.

Hongkong, den 6. December 1846.

Theurer Bruder!

Ein anhaltender Regen, wie man ihn nie in Würtemberg gesehen, verbunden mit ungewöhnlicher Kälte, setzte Tage lang unserer Wirksamkeit ein Ziel. Die letzte Erndte des Jahres war gerade eingebracht, und die Jams machten

den Beschluß der großen und verschiedenartigen Erzeugnisse, welche dieses Land hervorbringt. Sie sind die Knollen von Sträuchern, welche unsern Pappeln ähneln, etwa vier oder fünf Fuß hoch, die längsten Wurzeln etwa eine Elle in der Länge, von der Dicke eines Arms, mit schwarzer dünner Rinde, und weißlich bläulicher Masse, die den Anbauern einen vortrefflichen Nahrungsstoff darbietet. Dieses Gesträuch wächst vortrefflich im steinigten und elendesten Boden, und scheint ganz für die Armen geschaffen zu sein, obgleich der Wohlgeschmack einer guten Jam auch dem Reichsten nicht unangenehm sein kann. Wäre es möglich, diese Staude in Europa zu bauen, so würde bei der um sich greifenden Kartoffel-Krankheit gewiß ein reicher Ersatz gegeben werden; denn sie würde auch selbst im Schwarzwalde wachsen, und viel ergiebiger als unsere Erdäpfel sein. Es ist wohl der Mühe werth, bei gegenwärtigem Mißwachse den Versuch zu machen. — Du mußt nun aber nicht denken, daß hier die ganze Natur, wie in Deinem Vaterlande, in Schlaf versinkt; im Gegentheile, sobald die tropische Erndte vollendet, fängt man an, die Küchenkräuter der nördlichen Gegenden zu säen. So trifft es sich, daß gerade unsere Kartoffeln in kurzer Zeit neu zu Markte kommen. Die Rüben, gelbe und weiße, wachsen jetzt sehr schnell und zur ungewöhnlichen Dicke; der Blumenkohl und andere Kohlarten gedeihen auch sehr wohl, allein es bedarf jedes Jahr neuer Saat, und selbst die Kartoffeln kann man nicht wieder zum zweiten Mal pflanzen. Bei aller Armuth an Küchenkräutern in diesem Lande, welche sehr groß ist, hat man doch gerade jetzt sehr verschiedene Kräuter, welche vortrefflich gedeihen, und deren Name selbst in Europa unbekannt ist. Würde sich nur Jemand einmal die Mühe geben, alle die verschiedenen Arten des Westens hier einzuführen, so würde die Mannichfaltigkeit viel größer als in Europa sein. Dazu hat man jedoch weder Sinn noch Lust. Dabei aber ist nicht zu verkennen, daß gerade der Winter herrliche Gewächse hervorbringt.

und daß für jede Jahreszeit eine entsprechende Erndte sich vorfindet. Die Eingebornen, welche von der Kälte des Nordens wenig wissen, können sich kaum einen Begriff von den Entbehrungen jener Bewohner machen.

Gaihan war heute durch die allmächtige Hülfe des Allerhöchsten im Stande, die gewöhnliche Tour zur Predigt des Wortes zu unternehmen. Der Wind war uns sehr entgegen; daher brauchten wir sehr lange Zeit, ehe wir eine geringe Strecke zurücklegen konnten, und waren endlich genöthigt, die Segel zu streichen. Wir verwunderten uns, so viele wohlgekleidete Leute zu sehen, von welchen Einer nach dem Anderen uns begrüßte und dann nach einer Lehm-Hütte zueilte. Wir gingen deshalb auch dahin, und fanden einen alten Mann in Mandarinen-Tracht, nebst seinem Sohne, der noch überdies etwas Silber und Flitterwerk von Blumen auf seinem Hute trug. Es wurde denn bald klar, daß dies ein Bräutigam, und man im Begriffe sei, eine Hochzeit zu feiern. Ob nun gleich in dem Hause die bloßen Lehmwände sich zeigten, so war doch der Wirth gegen seine Gäste so höflich, als ob er Bürgermeister der Umgegend sei. Diese dagegen bewiesen ihres Theils bedeutende Aufmerksamkeit und schienen mit einmal vornehme Leute geworden zu sein. Etwa acht Köche waren beschäftigt, um für die Geladenen das Mittagsmahl zu bereiten, und alle Gerichte waren in solcher guten Ordnung und so köstlich, daß sie viele hundert Thaler müssen gekostet haben. Man dachte im nahen Tempel zu schmausen, und die Leute schienen große Eßlust mitgebracht zu haben. Die ärmsten Familien verwenden große Summen auf solche Gelage, obgleich sie sich tief in Schulden stürzen, von denen sie sich Jahre lang nicht wieder erholen können. Die Gäste machen aber zur Bestreitung der Kosten ein kleines Geschenk. Wenn man nun hinreichend gegessen und getrunken, wird die Braut in einem schönen vergoldeten Tragsessel gebracht; der Bräutigam begegnet ihr auf der Schwelle, öffnet die Thür und besieht sie sich. Gefällt sie

ihm, so hilft er ihr aussteigen; hat er kein Gefallen an ihrem Aussehen, so schlägt er die Thür wieder zu, und sie muß zurückkehren. Im ersten Falle wird sie von ihren Gespielen ins innere Gemach geführt, dort weilt sie bis spät am Abend; dann wirft sie sich mit ihrem Gatten vor ein Bild wilder Gänse nieder, denn dies ist das Ideal ehelicher Treue, und beide trinken dann von demselben Becher, in welchen sie Wein gemischt. Wir waren bei diesen Ceremonien nicht zugegen, sondern wünschten dem neuen Ehepaare reichen Segen und gingen unsere Straße. Leider trafen wir nur sehr wenige Zuhörer zu Hause.

Am Ende des Jahres ist es nöthig, unsere Rechnungen zu ordnen. Da ergiebt es sich nun, daß unsere Schulden sich auf 800 Thaler belaufen, und wir schon im voraus für 2000 Thaler Bürge geworden sind. Dabei sind die meisten Arbeiter so gering beköstigt worden, daß ihr Einkommen nothwendiger Weise erhöht werden muß. Unter solchen Umständen möchte der Glaube an den ewigen reichen Herrn fast wanken, wenn seine Verheißungen nicht Ja und Amen wären. Um nun doch ernstlich zu zeigen, daß wir seiner Wahrhaftigkeit und unendlichen Gnade Alles zutrauen, wurden die folgenden Beschlüsse gefaßt: Wir müssen der wachsenden Kirche zu Miau allen möglichen Beistand leisten, und daher übermachen wir dem Prediger 18 Thaler. Ming zu Tio tschio bedarf der Hülfe, daher übergeben wir ihm 20 Thaler. Nach den neuesten Nachrichten hat sich auch zu Schau tschu fu eine Gemeinde gebildet, und es ist von Wichtigkeit, den jetzt von dort zurückgekehrten Wang in seinem Berufe brüderlich zu Hülfe zu kommen. Für die fortdauernde Mission in Kiangsi sind wir nun völlig entschieden, und dies um so mehr, da von dort aus die Bücherverbreitung auf eine großartige Weise unternommen werden kann. Da uns der Herr Bekehrte von Hunan gegeben, so ist dies ein deutlicher Fingerzeig, daß wir hier recht emsig Gottes Werk obliegen müssen. Unter den Einwohnern von Kia jing tschu herrscht große Empfänglichkeit fürs

Wort; wir können nun eine Gemeinde dort zusammen bringen, und hoffen, daß der Herr seinen Segen darauf legen wird. — Wir sehen nicht auf das fehlende Geld, sondern auf den ewigen Willen unseres Herrn.

Jin trat unterdessen seine Reise nach Fokien an. Sin und Hu gingen nach Tungkwan, Fat nach Tamtsui, Hwa und Tik nach Haihong, Hiün tau nach Putsiang u. s. w., damit über die fernern Unternehmungen die näheren nicht vergessen werden möchten.

Nun noch Auszüge aus den zahlreichen Briefen und Berichten, welche neuerdings angekommen sind.

Ein Brief von Tschit beschreibt seine kümmerliche Lage, und die große Geldnoth, worin er sich zu Tiojio befindet, wo seine Mutter, die nun schon 70 Jahre alt ist, lebt. In der Stadt selbst sind vierzehn Leute, von denen er hofft, daß sie bekehrt sind und die Taufe empfangen können. Du weißt, wie lange wir dort gearbeitet und wie vielfältig das Wort gepredigt, wie es auch früher schon Frucht getragen und nun auch wieder seinen Einfluß bewährt hat.

Wir erhielten einen Brief von Pia (dem Mandarin); er giebt uns eine Beschreibung seiner Reise. Du kannst Dir von dieser keinen besseren Begriff machen, als wenn Du Dir vornähmest, von Schwaben aus Niedersachsen zu besuchen, um dort das Evangelium zu predigen. Die Entfernung in jenem Falle ist aber größer, und anstatt auf dem Rhein zu fahren, geht Pia bis zu den Quellen des Perlenflusses, um von dort zu den Ufern des Jangtsze zu gelangen. Er hat in verschiedenen Plätzen mit Frucht gepredigt, und ein sehr wackerer Mann, welchen er in Hunan antraf, wurde von der Wahrheit so ergriffen, daß er zehn Tagereisen machte, um hieher zu kommen, und diesen Brief überbrachte, damit er weiteren Unterricht im Christenthume empfange. Man kann wirklich nicht sagen, daß es diesen Leuten nicht Ernst sei.

Nun kamen auch die Tagebücher der arbeitenden Brüder zu Kanton und Futsan an. Was uns immer freut, ist,

daß sie alle Schmähungen so willig ertragen, und obgleich man sie steinigt, sie dennoch das Wort Gottes verkündigen. Was uns betrübt, ist, daß so wenig Frucht von der Arbeit gesehen wird, und daß man, so ungleich anderen Plätzen, in Hoffnung säen muß. Freilich wankt oft der Glaube, und man denkt daran, die Arbeiter auf andere Plätze zu versetzen. Dagegen aber warnen die göttlichen Verheißungen. Zwei ausgezeichnete Leute sind neulich in jenen Gegenden bekehrt worden. Dabei ist diese Mission eine ganz vorzügliche Vorbereitungsschule. Die Prediger, welche dort gearbeitet haben, können allerwärts in China fortkommen, denn nirgends finden sie einen solchen steinigten Boden. Wie viele Tausende hat man doch auf Collegien verwendet! Da bestehen nun zwei, eins zu Canton, ein anderes zu Futsan. Der Loko hält die Leute zum Lesen des Wortes Gottes an; dann schreiben sie Aufsätze, welche in der Versammlung vorgelesen werden, um die Bemerkungen eines Jeden darüber zu vernehmen, und nachher gehen sie in die Straßen und auf die Märkte, um sogleich praktisch zu lehren, was sie eine Viertelstunde vorher theoretisch ausarbeiteten. Dieses sind daher theologische Seminare, und würdest Du sie nach dem Maaße der Gottseligkeit und der christlichen ewigen Wirksamkeit beurtheilen, so würdest Du sie keinesweges verächtlich finden; ja, würdest Du Dich dort befinden, so würdest Du sagen, hier ist Wohlsein, himmlischer Friede und Wonne. Willst Du einen besseren Beweis der wirklichen Tüchtigkeit und des göttlichen Wohlwollens haben, so bemerke ich nur, daß sich Niemand um diese Leute bekümmert, und daß weder in Missions- noch Bibel-Berichten einmal ihrer Erwähnung geschieht. Und dennoch wohnt des Herrn Geist dort, mit großer Kraft und Freudigkeit, und mit solcher Predigt des Wortes, wie er allein nur verleihen kann.

Von Wang tsi tschung habe ich schon früher berichtet, daß er in die Tiefen des Evangeliums am weitesten vorgedrungen ist. Er hat sich nun eine geraume Zeit zu

Schau tschu fu aufgehalten und bedeutende Entwürfe zur Verbreitung des ewigen Evangeliums gemacht. Es ergiebt sich nun bei seiner Zurückkunft aus einer sehr weitläufigen Auseinandersetzung der Thatsachen, daß sich acht verschiedene Chinesen zum Glauben an den Erlöser öffentlich bekannt, obgleich sie noch nicht die Taufe empfangen haben. Wir dachten daher, daß es förderlich fürs Reich Gottes sein würde, wenn er dort bei seiner Zurückkunft eine Kirche stiftete, die dem Herrn geweiht sei. Du wirst nun wohl sagen, was nützt es, daß hie und da in den großen Städten kleine Gemeinden sich finden. Darauf antworten wir, daß der Heiland darauf einen sehr großen Segen legen kann, und mit großer Macht und unendlicher Weisheit sein Reich verbreiten wird. War es ja auch so in der ersten Christenzeit. Da wir nun nicht unseren eigenen Plänen folgen, es seiner unendlichen Liebe überlassen und ganz Werkzeuge sein wollen, so bleibt ihm auch der Erfolg überlassen, und er kann es nach seiner unendlichen Weisheit vollziehen und vollenden, was er angefangen. Dabei bleibt es.

Von Hi's Reise nach Kiangsi habe ich schon früher gesprochen. Die Zwecke waren zwiefach. Erstens wünschten wir dort wo möglich zu untersuchen, ob nicht der Grund zu einer Gemeinde gelegt werden könne. Und wenn Du fragst, warum dies, so antworte ich, daß dieses Land 72,176 englische Meilen im Gevierte hat und über 30 Millionen Einwohner. Ein solches Land ohne das Evangelium zu lassen, wäre Sünde, und wenn Du uns dann unsere Hülflosigkeit in Geldmitteln vorwirfst, so antworten wir wieder, daß der Herr des Himmels und der Erde ja selbst verheißen: ich will Dich nicht verlassen noch versäumen. Zweitens wollten wir es mit der Druckerei unserer christlichen Bücher ins Reine bringen, denn diese müssen im Reich durch geldsüchtige Buchhändler verkauft, und nicht nur von bloßen Missionaren weggegeben werden. Der Hi ist von Natur ein Reisender und ein unternehmender Geist,

welcher in der Ferne stets von dem größten Nutzen sein wird, zumal wenn er den vierschrötigen Kik, wie auch diesmal, bei sich hat. Der erste Platz, welchen sie in jener Provinz erreichten, war Hwangtan. Dieser Ort ist von etwa 1000 reichen Familien bewohnt. Hi sah die Hausväter gerade im Begriff, den Götzen ein Opfer von Schweinen und Ziegen zu bringen. Da entbrannte sein Eifer, und er fing eine sehr derbe Predigt an, worüber sich die Leute ihres ungewöhnlichen Inhaltes wegen sehr wunderten. Nachher kamen sie zu Tien hwa su an, wo etwa 4- bis 5000 Läden gefunden werden. Dort wurde das Wort mit Freuden empfangen. In dem Distrikte Lung nan wurden sie von verschiedenen Gelehrten beherbergt, welche der Wahrheit ihre Zustimmung gaben und auch Bücher empfingen. Nachdem sie sehr interessante Gespräche mit einem aufmerksamen Alten gehalten, kamen sie endlich zu Wasser in einer der größten Städte dieser Provinz, Kantschu fu, an. In dieser Stadt hielten sie sich eine geraume Zeit auf, indem die Volksmenge sehr groß ist. Da Hi früher ein kleiner Mandarin war, so suchte er auch seine Genossen unter den Behörden auf und schenkte ihnen Bücher mit Erklärungen über die Wichtigkeit der Rettung unserer Seele. Von hier zogen sie nach Tschang schu. Dies ist der Ort, wo man die zur Heilung dienenden Kräuter, deren die Chinesen eine ungeheure Menge verbrauchen, sammelt und damit nach allen Gegenden hin Handel treibt. Sie gingen nun zum ersten Male nach den großen Städten Kan tschu, Kien tschang und Fu tschu. Denke Dir die allererste Verkündigung des Wortes des Kreuzes unter der wogenden Menge dieser Orte, welche nicht einmal den Namen des Erlösers gehört, und dies nach 1846 Jahren, seitdem er den Thron seiner Herrlichkeit verließ. Es wird einem so wunderbar, wenn man über diese Sache nachdenkt, und sich fragt, ob es recht sei, nun zu schweigen, wenn Gott selbst mit kräftigem Arm die Thür öffnet? Uns war es erfreulich zu vernehmen, wie die göttliche Wahrheit auch

sehr willig aufgenommen wurde, und wie Jeder die Nachricht von der Geburt des Heilandes mit Verwunderung anhörte. Nachher wandten sie sich in der Richtung von Lintschuän, wo die großen Buchdruckereien gefunden werden. Ihr Rückweg führte sie über Ringtu, Jungfu und Sinfung. Ueberall vertheilten sie Bücher, wovon sie eine bedeutende Anzahl mit sich genommen. Die Karte wird Dir zeigen, wie diese Verkündiger des Wortes den östlichen Theil der Provinz durchzogen, und wie dieser Anfang in der Verbreitung des Wortes vom ewigen Leben wohl noch nicht einmal ein Tropfen im Weltmeer ist. — Da unser Heiland aber allmächtig ist, die Kiangsineser seine Geschöpfe sind, und er sie mit inniger Liebe umfaßt, so daß selbst die Haare ihres Hauptes gezählt sind, und keines derselben ohne seinen Willen auf die Erde fällt, so wird er auch wohl die Mittel verleihen, um die Lebenswege deutlich bekannt zu machen. Der Verein hat im Namen des Herrn beschlossen, die Mission fortzusetzen, und dort wo möglich, und wenn es dem Herrn gefällt, eine Gemeinde zu sammeln.

Nichts erfreut uns so sehr, als daß die Tsang wän tang-Buchhandlung zu Lin tschuän in der südlichen Straße sich verstanden hat, unsere Bücher in Verlag zu nehmen, unter der Bedingung, daß wir die Holzstiche, welche sehr billig sind, bezahlen. Der Verein beschloß sogleich den Anfang mit der Herausgabe von christlichen Schriften zu machen, und hofft, daß der Herr der Herrlichkeit nun seinem Worte freien Lauf durchs ganze Reich geben werde. Es wird weder an Boten, noch an ernster Wirksamkeit fehlen, um dies große Unternehmen zu beschleunigen, und ist es unseres Heilandes Wille, so wird es ohne Zweifel zu seiner Herrlichkeit gedeihen. Einige Deiner Schriften müssen dort verlegt werden.

Hi besuchte die Pokko Gemeinde auf dem Rückwege, und verbrachte vier Tage unter den lieben Leuten. Sie sandten uns einen talentvollen jungen Mann zum weiteren Unterricht.

Dies erinnert mich nun an die neuen Täuflinge, welche an verschiedenen Tagen hier in die christliche Gemeinde aufgenommen wurden: Gow jang kwan, ein Doctor, tüchtiger Schriftsteller, unerklärbar in seinem Character, obgleich Niemand so große Gabe besitzt, um Zutrauen einzuflößen; Jüasiu, ein Händler, ein noch junger rüstiger Mann; Mik a jun, ein Diener; Liu sching tsung, ein Schullehrer; Tschow tsiu schu, ein Schullehrer, der lange Unterricht genossen, und sich oft sehr eifrig bewiesen, doch noch sehr der Mahnung und der christlichen Wachsamkeit bedarf. Ueberdies zwei alte Bauern, Tschow jing tschang und Tschow mow heün. Bei der Taufe der letzten fand viel Gebet und Flehen Statt, damit sie am Rande des Grabes zu den Auserwählten des Herrn gehören möchten, die vor seinem Throne stehen, um ihm für die unendliche Liebe den ewigen Lobgesang darzubringen. — Der Herr legt seinen Segen auf das Werk, und bringt die Leute von allen Gegenden hierher, um die fröhliche Botschaft zu vernehmen. Noch nie hatten wir so viele Kommunikanten wie heute. Obgleich Alles nicht einmal ein Tropfen im Ocean, so kann ja der Herr auch das Wenige annehmen, und daraus einen Sauerteig machen, welcher einst das ganze Reich durchdringen wird. Nur glaubensvoll auf ihn hingesehen!

Tschin kam von Kia jing tschu mit einem vollständigen Tagebuche und dem folgenden Brief von Tschong: „Seit zwei Monaten bin ich nun sehr beschäftigt gewesen, um das Evangelium zu Tschanglok zu verkündigen. Von dort zog ich nach der Stadt Hinning und dann nach Kia jing. Hier habe ich nun unter willigen Leuten, welche dem Worte nicht widersprechen, gearbeitet. Der Heiland war denn auch gnädig, bekehrte fünf, die aufrichtige Reue fühlten und sich besserten, so daß sie die Taufe empfangen konnten. Ihre Namen sind die folgenden: Siau gni ting, ein Doctor der Literatur, der erste Mann dieser Art, welcher sich bisher zum Christenthum bekannt hat; er lebt vom Unterricht-

geben; Tschin awu, ein Krämer; Tschin lu siu, ein Handwerksmann; Siau akäng, ein Arzt; Tsäng tsun hwa, ein Schulmeister. Es giebt noch Mehrere, die gläubig geworden, aber sie sind noch nicht getauft und müssen warten. Von dieser Art sende ich Dir einen Jüngling, welcher mit Tschun die Reise machen wird. Unterstütze uns, daß wir nicht vom Hunger geplagt werden, und unser Werk ungestört fortsetzen können, damit das ganze Volk gläubig werde, die Götzen wegwerfe, sich bekehre, den wahren Gott anbete, und, auf das erlösende Verdienst des Heilandes Jesu trauend, zum Himmel gelangen möge, um dort die ewige Seligkeit zu genießen." — So weit der wackere Tschong. Die Aussichten in jenen fernen Gegenden sind erfreulich. Wir flehten um des Herrn Segen auf das Werk, und siehe, er gab ihn in reichem Maaße. Die Einwohner besitzen eine große Begierde nach Büchern, lesen unaufhörlich und haben im ganzen Reiche den Ruhm des literarischen Talents. Davon haben wir auch ziemliche sprechende Beispiele gesehen. Dabei leben wir der Hoffnung, daß das Wort des ewigen Lebens von hier seinen Weg nach Kiangsi finden wird, damit der Name des Erlösers auch dort verherrlicht werde. Hat es ihm doch gefallen, ein kleines Kirchlein zu sammeln, und wird er nun auch weiter forthelfen. Er hat sich dafür verbürgt, und daher wollen wir die Mission verstärken und seiner Weisheit das Uebrige anvertrauen.

Die kleineren Unternehmungen in der Nähe waren bedeutend, ich kann sie aber nur aufzählen, da eine weitere Auseinandersetzung zu viel Raum wegnehmen würde. — Kiamo begab sich nach Nan tow und dann nach Canton; in der letzten Stadt beschäftigte er sich viel mit den Beamten. Er war früher Arzt in der Hauptstadt und ist ein sehr gebildeter und einnehmender Mann. Hosing und Jung durchreisten die westlichen Gegenden vom Sinan-Bezirke, während Fun und Sin das Evangelium in Tunkwan predigten. Pikfow und Tompsin, der letztere ist Magister,

zogen hinter den Bergen einher, und machten das Wort bekannt zu Hotan, Tschulan und an anderen Orten. Fat und Tschaukwei dagegen hielten sich in Tschang tschow und Ping tschuw auf. Auf der ersten Insel wollten sie eine Kapelle errichten, allein die Einwohner fürchteten, daß die Fremden dann kommen würden, um das ganze Land wegzunehmen, und hinderten daher das Vornehmen. Dean wird jedoch sein Vorhaben zu Schek tschü ausführbar machen. — Kang und Küntau wendeten sich nach Kwan tsang und anderen Orten; Jang mu fang predigte das Wort des Lebens zu Puning. — Es ist daher kein Stillestehen in unserm kleinen Kreise, und legt der Herr seinen Segen auf diese geringen Arbeiten, so hoffen wir sehr bald in den verschiedenen Orten Kirchen entstehen zu sehen.

Während wir nun dergestalt beschäftigt, richteten wir wieder den Glaubensblick auf unseren Herrn und Erlöser. Dem Tschun wurde Tang ting jun beigesellt, um die Mission zu Kia jing tschu zu verstärken, wo der Herr schon sein gutes Werk begonnen. Dann entschlossen wir uns, nicht saumselig hinsichtlich Schautschus zu sein. Wang tschang tsi erhielt die Weisung, Alle, welche dort wahrhaft gläubig geworden, im Namen des dreieinigen Gottes zu taufen, und mit rechtem Eifer das Wort zu verbreiten. Kiamo dagegen sollte sich einige Zeit lang bei dem berühmten Meilin-Paß aufhalten, weil die Durchfahrt der Reisenden dort sehr bedeutend ist, und dann das Wort Gottes mit voller Kraft in Hunan anfangen. Kik wollte nicht von Hi scheiden, und so traten sie wieder zusammen ihre Reise an, diesmal dem Kan-Flusse in Kiangsi entlang bis zur Provinzialstadt Nan tschang, die ewige Liebe des Heilandes verkündend. — Die ersten Bücher, welche wir in Verlag gegeben haben, sind der kleine Traktat über die Liebe Gottes in Christo Jesu und Deine biblische Geschichte, welche außerordentlich gefällt. Dann erst, wenn wir diese Schriften in allen Läden des Reiches zum Verkaufe sehen, werden wir Muth fassen, und anfangen zu glauben, daß

die Vorbereitungszeit des Herrn genaht ist. Zu gleicher Zeit wollen wir die nöthigen Vorkehrungen treffen, um dies System der Vorbereitung so viel als möglich zu unterstützen, wozu uns der Herr Kraft und Weisheit verleihe.

Die übrigen drei Sendungen kosteten uns dann wieder 80 Thaler, und wir bedauern, daß wir nur eine solche geringe Unterstützung den reisenden Brüdern angedeihen lassen konnten. Allein was soll man thun, wenn es jedes Mal nöthig wird, eine neue Anleihe zu machen? Schenkt uns nun der Herr einige Thaler, so werden diese wahrscheinlich zur Deckung der Schulden draufgehen. Es thut mir wehe, daß die Mittel gerade jetzt so sehr gering sind, und, da Du Dich auch zurückgezogen, menschlich keine Aussicht da ist. Täglich drängen uns die Prediger, um ausgesandt zu werden. Lo ming selbst erklärte, daß es wohl nicht gerathen sein möchte, ohne einen Zehrpfennig zu gehen. Die Noth dringt uns dann zum Gebet. — Im Laufe dieses Jahres haben uns die fünfzig Arbeiter, mit Einschluß der sehr bedeutenden Reisekosten, Bücher u. s. w., beinahe so viel, wie drei verheirathete Missionare in den Hafenstädten gekostet.

Der Herr hat sich wieder sehr gnädiglich zu uns bekannt und die folgenden Katechumenen der Gemeinde beigefügt: Jang akim, Li tschun fang, Ju ta jiu, Hünliang hien, Krämer ihrer Beschäftigung nach, und Tansi, ein Schullehrer. Seit der Errichtung des Chinesischen Vereins, was jetzt drei Jahre her ist, beläuft sich die Anzahl der Getauften auf 304, das heißt noch nicht einen Einzigen auf eine Million von der ganzen chinesischen Bevölkerung. Dies ist in der That sehr beschämend, und weckt uns zu ernstem Gebete und reger Arbeitsamkeit auf. Allein in dem gegenwärtigen Jahre sind die Segnungen viel größer gewesen, als in den zwei vorhergehenden zusammen genommen. Wird doch der Herr der Herrlichkeit sich unter diesen Myriaden ein großes Volk erwählen, reich an des Geistes Kraft und eifrig in guten Werken. Immer mehr

erblicken wir die Hand Gottes im ganzen Werke; auf allen Unternehmungen ruht der Segen; von den unerwartetsten, oft unbekannten Orten führt der Herr die Leute her, oder sendet seine Boten. Darum verzage Du nicht, theurer Bruder, obgleich es noch sehr kleinlich hier aussieht. —

Man ist zu Peking genöthigt gewesen, sehr ernste Maßregeln gegen die Kuplerinnen, welche Handel mit kleinen Kindern treiben, zu nehmen. Dieser Unfug hat schon lange fortgedauert, und obgleich Sklaverei hier nie von Bedeutung sein kann, wegen der großen Bevölkerung und der Wohlfeilheit des Arbeitslohnes, so erwerben dennoch viele alte Weiber durch den Kauf und Verkauf von jungen Mädchen bedeutende Summen. — Von Korea hört man hier sehr selten etwas. Dies Mal aber hat der König dieses Landes eine Beschwerde beim chinesischen Hofe eingereicht, daß die Unterthanen der Grenze sich in seinem Lande angesiedelt hätten. Darüber ist der Kaiser, welcher durchaus keinen Verkehr mit diesem Reiche wünscht, und die Chinesen gänzlich davon zu entfernen bemüht ist, äußerst entrüstet, und hat Befehle zur Bestrafung des Gouverneurs, welcher so etwas erlauben konnte, gegeben. Warum sollte diese Halbinsel vom Verkehr mit der ganzen Welt ausgeschlossen sein, warum die Finsterniß dort so lange dauern? Du Herr allein weist es. — Von der Hinrichtung der sich dort befindenden französischen Priester wirst Du wohl schon gehört haben, und darum will ich darüber nichts erwähnen. — In der Provinz Junnan sind wieder die Unruhen mit den Mohamedanern, welche man längst beschwichtigt glaubte, ausgebrochen. — Der Mangel des Silbers ist sehr drückend, und überdies stehen die Finanzen in einer sehr gefahrvollen Lage. Man hat vorgeschlagen, neues Geld gangbar zu machen, und schlechte Metallmünzen anstatt der edlen Metalle auszugeben; allein diese Maßregeln werden das Uebel nicht heben. — Eine Stadt in Tscheli, Hokien, wurde von einer Fluth fast ganz vernichtet.

Die vierte Ausgabe Deiner biblischen Geschichte in

1000 Exemplaren ist nun erschienen, und hat 22 spanische Thaler gekostet, so daß von den 100 Thalern noch vier neue Auflagen erfolgen werden, und Dein schottischer Freund etwa 5000 Exemplare für seine 100 Thaler erhalten wird.

Zu Miau, wo ein reges Leben stattfindet, wurden vier Personen, alle Krämer, getauft. Hier wurden drei, nämlich Hungkiu, ein sehr ehrenhafter Mann, Sü a fuk, ein Schullehrer, und Li a kin, ein Trödler, in die Gemeinde des Herrn nach vielfältigem Unterricht aufgenommen. Die drei letztern hatten eine ziemliche Reise gemacht, um das Evangelium kennen zu lernen. Es freut mich auch zu berichten, daß in vielen Fällen alte Leute am Rande des Grabes hierher gebracht werden, um mit Christo, dem Heilande der Sünder, bekannt gemacht zu werden, damit sie noch in der rechten Stunde angenommen werden möchten. — Solcher Art ist der 69jährige Siutik, welcher heute (27. Dec.) die Taufe erhielt, nachdem er ein ganzes Jahr Unterricht genossen. Es war ein sehr rührender Anblick, als er niederkniete und das Bundessiegel empfing.

Gaihan ging mit Magister Tangsin herum, um das Evangelium zu predigen. Da bemerkte dieser: in der Provinz Kweitschu (der chinesischen Schweiz) und in Junnan sei noch Niemand, der den gekreuzigten Christus predige. Die Bemerkung ging Gaihan durchs Herz. Er sagte: „es hat sich ja noch Niemand von jenen Gegenden gemeldet, und selbst zu Canton findet man äußerst wenige Eingeborne jener entfernten Länder." Tangsin erwiederte: „laß mich hinziehen und einen Versuch machen, unter meinen Bekannten dergleichen Leute zu finden." So zog er denn seine Straße und Gaihan rief ihm nach: „wenn es Dir möglich ist, so bring uns auch einige Einwohner von Szetschuän (der größten Provinz des Reichs) und von Honan." Du siehst, der alte Glaube, daß der HErr in unendlicher Barmherzigkeit uns erlauben werde, nach allen Ländern China's das Wort zu senden, wird wieder belebt, und obgleich jetzt nichts als Unmöglichkeiten sich darbieten, bleibt dennoch die

göttliche Verheißung ewig wahr. Als wir im Anfang dieses Jahres ernstlich versuchten, alle Bezirke der Kwangtung-Provinz mit dem Evangelium zu besuchen, dachte selbst Gaihan, dieß werde unausführbar sein; allein der allmächtige HErr hat es dennoch den Schwachen und Elenden erlaubt, und Kwangtung wurde mit dem Wort des Lebens durchzogen. Nun bitten wir um etwas viel Größeres und der HErr wird entscheiden, ob etwas für Ihn zu schwer ist. — Dieß bringt mich wieder auf Matschi, der mit dem Evangelium nach Lientschu gesandt wurde, einem weit ins Gebirge hinein liegenden Landstrich, wo viele Miautsze oder ursprüngliche Landesbewohner sich aufhalten, die im Jahre 1832 rühmlich gegen die Bedrückungen der Mandarinen gestritten haben. Von dem ewigen Leben und von dem Fürsten des Lebens hatte man dort vor Matschi's Besuch nie etwas vernommen. Nun schreibt er: er habe sein Aeußerstes gethan, um täglich das Evangelium zu verkündigen, und viele Menschen haben daran geglaubt und wünschen die Taufe zu empfangen, die er ihnen jedoch nicht ertheilen könne.

Etwa zehn Verkündiger des Evangeliums befinden sich hier, die täglich darum ansuchen, ausgesandt zu werden. Allein wir wissen nicht, wie es anzufangen ist, da uns nicht ein einziger Heller übrig bleibt. Dies ist sehr schmerzlich. Ueberdieß haben unsere Brüder zu Futsan und Canton 50 Thaler nöthig, welche wir sogleich absenden müssen, da ihre Treue im Werke des HErrn wirklich des Lohnes werth ist, und die ganze Brüderschaft mit Ausnahme von zweien kaum den Lohn eines gemeinen Arbeiters erhält. Was wir den nächsten Monat thun sollen, wissen wir nicht, und überlassen es unserem Gott. Das Werk nimmt immer zu, und bald, wenn es dem Erlöser gefällt, werden wir 100 Arbeiter nöthig haben.

Im Namen des Chinesischen Vereines:
Gaihan.

Sach- und Namen-Register.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

N.

*

S.

T.

U.

V.

W.

Berichtigungen.

In der Bezeichnung der Seiten ist aus Versehen von S. 131 gleich auf S. 140 übergesprungen, so daß die Seitenzahlen 132 bis 139 fehlen, ohne daß eine Lücke im Texte vorhanden ist.

In der Aufeinanderfolge der Berichte ist eine Verwechselung der Berichte Nr. 27 (S. 131 u. ff.) und Nr. 28 (S. 142 u. ff.) eingetreten, so daß Nr. 28 vorhergehen muß; was wir bei der Lectüre wegen der Aufeinanderfolge der Begebenheiten zu berücksichtigen bitten. — Auf die Verschiedenheit in der Schreibung der Chinesischen Namen ist schon im Vorwort hingewiesen worden.

S. 14 ist zu lesen Futschu statt Fukschu.
″ 14 ″ ″ ″ Parcelain-Thurm statt Porcelian-Thurm.
″ 16 ″ ″ ″ um statt und.
″ 30 ″ ″ ″ Futschu statt Fuhchoo.
″ 35 ″ ″ ″ Futschu statt Fuhschu.
″ 46 ″ ″ ″ Kolangsu statt Kolasgsu.
″ 61 ″ ″ ″ daß statt das.
″ 62 ″ ″ ″ thöricht statt thörigt.
″ 63 ″ ″ ″ Begleitung statt Begleidung.
″ 71 ″ ″ ″ Futschu statt Fuhschu.
″ 73 ″ ″ ″ Tschun statt Tschui.
″ 93 ″ ″ ″ beeifert statt beifert.
″ 97 ″ ″ ″ Tioschio-Mission statt Tischio-Mission.
″ 99 ″ ″ ″ freuen statt feruen.
″ 102 ″ ″ ″ Bundessiegel statt Brudersiegel.
″ 107 ″ ″ ″ Race statt Rasse.
″ 140 ″ ″ ″ Tioschio statt Tioschu.
″ 161 ″ ″ ″ es statt er.
″ 184 ″ ″ ″ anzutreffen statt anzutresfen.
″ 213 ″ ″ ″ Freunde statt Freund.
″ 233 ″ ″ ″ zeigte statt zeugte.
″ 270 ″ ″ ″ nach Kweilin statt und Kweilin.
″ 270 ″ ″ ″ Kwangsi statt Kwanghi.
″ 285 ″ ″ ″ Katechumenen statt Katecheten.
″ 286 ″ ″ ″ Kik statt Cik.
″ 288 ″ ″ ″ Lantao statt Lantan.
″ 290 ″ ″ ″ Kokonor statt Kekanor.
″ 290 ″ ″ ″ Mandschurei statt Mandschura.
″ 317 ″ ″ ″ Taukwang statt Tungkwang.
″ 354 ″ ″ ″ Lantao statt Latao.